<36623335570017

<36623335570017

Bayer. Staatsbibliothek

Brit. 300 a - 17

David Hume, Esq.

Geschichte
von
Großbritannien.

XVII. Band,

Der

Das gemeine Wesen,

enthält

Aus dem Englischen übersetzt.

Frankenthal,
gedruckt bey Ludwig Bernhard Friderich Gegel,
kurpfälz. privil. Buchdruckern. 1788.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt
des siebenzehnten Bandes.

Das gemeine Wesen.

Das erste Kapitel.

Zustand von England. Von Schottland. Von Irrland. Unterdrückung der Levellers. Montrose wird gefangen. Hingerichtet. Die Covenanter. Schlacht

bey

Seite

bey Dunbar. Bey Worcester. Flucht des Königs. Das gemeine Wesen. Holländischer Krieg. Aufhebung des Parlaments. 1

Das zweyte Kapitel.

Cromwels Geburt und Privatleben. Barebones Parlament. Cromwel wird zum Protector erklärt. Friede mit Holland. Ein neues Parlament. Aufstand der Königlichen. Zustand von Europa. Krieg mit Spanien. Eroberung von Jamaika. Glück und Tod des Admiral Blake. Cromwels einheimische Verwaltung. Demüthige Bitte und Vorstellung. Einnahme von Dünkir-

chen.

Seite

chen. Krankheit des Protectors. Sein Tod. Und Charakter. 125

Das dritte Kapitel.

Richard wird zum Protector ernannt. Ein Parlament. Cabale des Pallastes von Willingfort. Richard wird abgesetzt. Das lange Parlament, der Rump genannt, wird wieder eingesetzt. Verschwörung der Königlichen. Aufstand. Wird gedämpft. Das Parlament wird vertrieben. Committee der Sicherheit. Auswärtige Angelegenheiten. Der General Monk. Monk erklärt sich für das Parlament. Das Parlament wird wieder hergestellt.

Seite

Monk rückt in London ein. Erklärt sich für ein freyes Parlament. Die ausgeschlossenen Glieder werden wieder eingesetzt. Das lange Parlament wird wieder aufgehoben. Ein neues Parlament. Die Monarchie wird wieder hergestellt. Sitten und Künste. 257

Fortsetzung der Geschichte von England.

Das gemeine Wesen.

Das erste Kapitel.

Zustand von England. Von Schottland. Von Irrland. Unterdrückung der Levellers. Montrose wird gefangen. Hingerichtet. Die Covenanter. Schlacht bey Dunbar. Bey Worcester. Flucht des Königs. Das gemeine Wesen. Holländischer Krieg. Aufhebung des Parlaments.

Die Verwirrung, welche sich nach dem Morde des Königs in England ausbreitete, entstand sowohl aus dem Geist der Verbesserung, und Neuerung, welcher die herrschende Partey belebte, als aus der Auf-

Aufhebung aller kirchlichen und bürgerlichen Gewalt, wodurch die Nation beständig beherrscht worden war. Jedermann hatte sich ein Model von einer Republik geschmiedet; und so neu, und seltsam es auch immer seyn mochte, pries er es doch seinen Nebenbürgern eifrigst an, oder drung es ihnen mit Gewalt auf. Jedermann hatte sich ein Religionssystem gemacht, welches von keinen Ueberlieferungen abgeleitet, und also sein eignes Werk war; und da es sich auf eine vergebliche Inspiration, nicht auf Grundsätze der menschlichen Vernunft gründete, so hatte es nichts vor sich, wodurch es sich andern anpreisen konnte, als Schwärmerey, und eine niedrige Redekunst. Die Livellers drungen auf eine Gleichheit des Vermögens, und der Macht, und erklärten sich gegen alle Abhängigkeit und Unterwürfigkeit. Die Millenarier, Leute, welche eine fünfte Monarchie glaubten, verlangten, die Regierung selbst sollte abgeschafft, und alle menschliche Gewalt zu Boden gerissen werden, um den Weg zur Herrschaft Christi zu bahnen, dessen zweyte Wiederkunft auf die Erde sie in kurzem erwarteten. Die Antinomianer behaupteten sogar, die Pflichten der Sittenlehre, und des natürlichen Gesetzes wären bey Seite gesetzet, und der Erwählte, geleitet durch ein innerliches Principium, wel-

ches vollkommner und göttlicher sey, wäre über diese elenden Anfangsgründe der Gerechtigkeit und Menschenliebe erhaben. Eine ansehnliche Partey schmälte auf die Zehnten, und ein gemiethetes Priesterthum, und wollte, daß die Obrigkeit keine eingeführte Kirchenverfassung weder durch Gewalt, noch Einkommen unterstützen sollte. Eine andre Partey schimpfte auf die Gesetze und ihre Bekenner; und wollte, unter dem Vorwande, die Handhabung der Gerechtigkeit einfältiger zu machen, das ganze System der engländischen Rechtsgelehrsamkeit, welche mit der königlichen Regierung verflochten zu seyn schien, gänzlich abschaffen. Selbst diejenigen von den Republikanern, welche solche Ungereimtheiten nicht annahmen, waren doch von der Heiligkeit ihres Charakters so sehr bezaubert, daß sie sich einbildeten, besondre eigenthümliche Vorrechte zu haben; und alle Versicherungen, Eide, Gesetze und Verpflichtungen hatten größtentheils ihr Ansehen bey ihnen verlohren. Die Bande der Gesellschaft wurden allenthalben aufgelöset; und die unordentlichen Leidenschaften der Menschen fanden in den speculativischen Grundsätzen, die noch ungeselliger, und unordentlicher waren, ihren Vorschub.

Die Königlichen, welche aus dem hohen und angesehensten niedrigen Adel bestanden, sahen sich

von ihrem Ansehen heruntergesetzet, und ihres Eigenthums beraubt, und faßten gegen diese unedlen Gegner, von welchen sie sich in die Unterwürfigkeit gebracht sahen, den höchsten Zorn und Unwillen. Die Presbyterianer, die anfänglich die Waffen des Parlaments durch ihr Ansehen unterstützet hatten, waren in der äußersten Wuth, als sie sahen, daß ihnen durch die Verrätherey der größern List ihrer Bundesgenossen, alle Früchte ihrer glücklichen Bemühungen entrissen waren. Die erste Partey erklärte sich aus Neigung und Grundsätzen eifrig für den Sohn ihres unglücklichen Monarchen, dessen Andenken sie verehrte, und dessen tragischen Tod sie beweinte. Die letzten wandten ihre Augen auf eben den Gegenstand; doch hatten sie noch immer viele Vorurtheile zu überwinden, manche Besorgnisse und Befürchtungen wegzuschaffen, ehe sie aufrichtig die Gedanken fassen konnten, diejenige Familie, welche sie so hart beleidiget hatten, und deren Grundsätze ihnen ein so großer Abscheu waren, wieder auf den Thron zu setzen.

Der einzige starke Rückhalt der republikanischen Independenten, welche, so einen kleinen Theil von der Nation sie auch ausmachten, die Regierung über alle so gewaltsam an sich gerissen hatten, war eine zahlreiche Armee gegen funfzig tausend Mann

stark. Aber diese Armee, furchtbar durch ihre Disciplin, ihren Muth, und ihre Stärke, wurde von einem Geist getrieben, der sie selbst der Versammlung, welche das Commando über sie genommen hatte, sehr gefährlich machte. Die Soldaten, gewohnt, jeder Chimäre in der Politik, jedem Einfall in der Religion nachzuhängen, wußten wenig von der Rangordnung der Bürger, und hatten, aus dringender Noth, nichts mehr, als einige Regeln des militärischen Gehorsams gelernet. Und weil sie noch immer behaupteten, daß alle diese gräuliche Kränkungen der Gesetze und der Billigkeit, deren sie sich schuldig gemacht hatten, durch den Ausgang, den die Vorsehung ihnen gegeben, gerechtfertiget wären; so waren sie fertig, in jede neue Unordnung auszubrechen, sobald sie nur eine gleiche Bestätigung und Vollmacht vor sich sehen würden.

Die große Gewalt in bürgerlichen Angelegenheiten sowohl, als im Kriege, welche Oliver Cromwel erlanget hatte, war noch das einzige, was allen diesen unbevestigten Denkungsarten einiges Gleichgewicht, und eine Dauerhaftigkeit gab. Dieser Mann, der sich für die Zeit, worinn er lebte, und für diese allein schickte, war eben so geschickt, durch das Niedrige, Pöbelhafte, und Lächerliche, was er an sich hatte, die Liebe und das Zutrauen

des Volks zu gewinnen, als durch das Große, Verwegene und Unternehmende seines Charakters es zum Gehorsam zu zwingen. Bey seiner Vertraulichkeit, worin er sich sogar bey dem geringsten Soldaten bis zur Possenreisserey herab ließ, verlohr er niemals sein Ansehen; bey seinen Entzückungen, die in seinen Religionsübungen bis zum Unsinn giengen, vergaß er nie die politischen Endzwecke, wozu sie dienen konnten. Voll Haß gegen die Monarchie, so lange er ein Unterthan; voll Verachtung gegen die Freyheit, so lange er ein Bürger war, hielt er zwar alle Klassen von Menschen unter einem anscheinenden Gehorsam gegen das Parlament, doch bahnte er sich durch Kunstgriffe und Muth insgeheim den Weg zu einer unumschränkten Gewalt.

Das Parlament, denn so müssen wir hinfort einen kleinen und unbeträchtlichen Theil des Hauses der Gemeinen nennen, fieng itzt an, nachdem es seinen König dem Schein nach mit so vielen Umständen der Feyerlichkeit und Gerechtigkeit, und in der That mit so vieler Gewaltthätigkeit und Wuth ermordet hatte, mehr das Ansehen einer bürgerlichen, gesetzmäßigen Macht anzunehmen, und den engen Grund, worauf es stand, ein wenig zu erweitern. Man nahm einige der ausgeschlossenen

und abwesenden Glieder, an welchen man am wenigsten auszusetzen fand, wieder auf; doch mit der Bedingung, daß sie allen dem, was in ihrer Abwesenheit in dem Proceß des Königs vorgenommen war, eine Genehmigung unterschrieben: und einige waren bereit, auf solche Bedingungen Theil an der Gewalt zu nehmen: die meisten aber weigerten sich mit Verachtung, zu solchen offenbaren Gewaltsamkeiten ihr Ansehen herzugeben. Es wurden einige Wahlschreiben zu neuen Wahlen ausgefertiget, und man hoffte, Einfluß genug zu haben, daß man alte Freunde und Anhänger auf die Wahlen bringen würde. Es wurde ein Staatsrath von acht und dreyßig Gliedern ernannt, an welche alle Addressen gerichtet wurden, welche allen Generalen und Admirälen ihre Befehle ausfertigten, die Gesetze in Ausübung setzten, und erst alle Angelegenheiten untersuchten, ehe sie dem Parlament vorgetragen wurden. a) Dieses wollte sich allein,

 und

a) Ihre Namen waren, die Grafen von Denbigh, Mulgrave, Pembroke, Salisbury, die Lords Grey, Fairfax, Lord Grey von Groby, Lord Lisle, Rolles, St. John, Wilde, Bardschaw, Cromwel, Skippon, Pickering, Massam, Haselrig, Harringthon, Vane der jüngere, Danvers, Armine, Mildmay, Constable, Pennington, Wil-

und gänzlich mit der Berichtigung der Regeln, Formalien und Methoden der neuen Repräsentanten abgeben: und sobald es die Nation in Ruhe gesetzt haben würde, versprach es, die Macht dem Volke wieder zu geben, von welchem es sie erhalten zu haben bekannte.

Das gemeine Wesen sah durch die Schrecken seiner Waffen in England dem Schein nach alles beruhiget. Auswärtige Mächte, welche untereinander selbst in Kriegen verwickelt waren, hatten weder Zeit, noch Lust, sich in die häuslichen Zwistigkeiten dieser Insel zu mischen. Der junge König, welcher arm, und nichts geachtet, sich bald in Holland, bald in Frankreich, bald in Jersey aufhielt, tröstete sich in seinem itzigen Unglück mit der Hoffnung eines bessern Schicksals. Bloß die Lage von Schottland und Irrland machte der neuen Republik bald darauf eine Unruhe.

Nach den aufeinander folgenden Niederlagen des Montrose und Hamilton, und nach dem Untergange ihrer Parteyen, fiel die ganze Gewalt in Schottland in die Hände des Argyle, und der harten

Geist-

Wilson, Whitloke, Martin, Ludlow, Stapleton, Heveningham, Wallop, Hutchinson, Bond, Popham, Valentine, Walton, Scot, Purefey, Jones.

Geistlichen; dieser Partey, welche sich dem Interesse der königlichen Familie am heftigsten entgegensetzte; doch riß ihre Feindschaft wider die Independenten, welche ihre so lange gewünschte Einführung der presbyterianischen Lehre in England verhindert hatten, sie dahin, daß sie in ihrem politischen Betragen ganz entgegengesetzte Maximen annahmen. Sie entschlossen sich, ob sie gleich von dem englischen Parlament gebeten wurden, ihre Regierung nach dem Model einer Republik einzurichten, doch immer der Monarchie anzuhangen, welche von jeher in ihrem Lande geherrschet, und welche sie zu vertheidigen sich in ihrer Covenant mit ausdrücklichen Worten verpflichtet hatten. Sie bedachten auch, da das Eigenthum des Königreichs sich meistens in den Händen großer Familien befand, wie schwer es seyn würde, eine Republik aufzurichten; oder ohne eine höchste Obrigkeit, welche mit königlicher Gewalt bekleidet wäre, Frieden oder Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu erhalten. Weil demnach durch die Hinrichtung des Königes, gegen welche sie immer protestiret hatten, der Thron erlediget war; so riefen sie auf der Stelle Karln den Zweyten, seinen Sohn, zum Nachfolger aus doch mit der Bedingung, „wenn er sich gut aufführte, die Covenant genau beobachtete, und keine

andre Personen um sich litte, als fromme, und dieser Verbindung treuergebene Leute." Diese ungewöhnlichen Clauseln, welche schon bey der ersten Annehmung ihres Prinzen gemacht wurden, bewiesen genugsam, daß sie gesonnen waren, seine Gewalt ungemein einzuschränken. Und die englische Republik erlaubte gegenwärtig, da sie keinen Vorwand hatte, sich in die Angelegenheiten dieses Königreichs zu mischen, den Schottländern ihre Regierung einzurichten, wie sie selber wollten.

Die Herrschaft, welche England sich über Irrland anmaßte, erforderte eilfertigere Anstalten, dieses Land zum Gehorsam zu bringen. Um von den irrländischen Angelegenheiten einen richtigen Begriff zu geben, ist es nöthig, daß wir einige Jahre zurückgehen, und kürzlich diejenigen Vorfälle erzählen, welche sich in der Zeit der merkwürdigen Veränderung in England zugetragen hatten. Als der verstorbene König mit den papistischen Rebellen denjenigen Waffenstillstand schloß, b) welcher sowohl für die Sicherheit der irrländischen Protestanten, als für die Beförderung seines eignen Interesses in England so nothwendig war; so machte ihm das Parlament, um sein Verfahren anzuschwärzen, den Vorwurf, daß er eine verhaßte Rebellion begün-

b) 1643.

günstigte; und schrie sehr wider die Bedingungen dieses Waffenstillstandes. Es gieng noch weiter: es erklärte denselben für ungültig und nichtig; weil er ohne seine Bewilligung geschlossen wäre; und dieser Erklärung traten die Schottländer in Ulster, und der Graf von Inchiquin, ein Herr von Ansehen in Münster, öffentlich bey. Durch ihre Anstalten wurde der Krieg immer fortgesetzt; als aber die gefährlichen Mißhelligkeiten in England das Parlament abhielten, seinen Alliirten in Irrland einen beträchtlichen Beystand zu übersenden; so schritte Inchiquin, mit dem Ormond, den der König zum Statthalter über dieses Königreich gesetzet hatte, zum Vergleich. Dieser letzte Herr, ein gebohrner Irrländer, und ein Mann von großer Klugheit und Tugend, machte einen Entwurf, nach dem er die Unordnungen dieses Landes beylegen, und die rebellischen Irrländer zur Vertheidigung der Sache ihres Königes verbinden wollte. Es waren viele Umstände vorhanden, welche die Irrländer locken konnten, die Partey des Königs zu ergreifen. Die Grundsätze dieses Prinzen hatten ihn allezeit verleitet, den Katholiken in allen seinen Herrschaften eine vernünftige Freyheit zu gestatten; und diese stillschweigende Toleranz war einer von den Hauptgründen, warum sich die Puritaner so

feind-

feindselig wider ihn erklärten. Das Parlament hatte immer, auch dann, wenn ihm gar keine Ursache gegeben war, die Papisten mit den härtesten Zwangsmitteln, wo nicht gar mit einer gänzlichen Ausrottung, bedrohet; und gleich nach dem Anfange der irrländischen Rebellion brachte es alle Güter der Rebellen zum Verkauf, und nöthigte den öffentlichen Credit, sie den wagenden Käufern, welche schon Geld darauf vorgeschossen hatten, zu übertragen. Daher setzte der glückliche Ausschlag, den die Waffen des Parlaments bey Naseby hatten, die Irrländer nicht ohne Ursache in Schrecken; und verleitete den Staatsrath zu Kilkenny, welcher aus Abgeordneten von allen katholischen Grafschaften und Städten bestand, mit dem Marquis von Ormond einen Frieden zu schließen. c) Er versprach, sich zu unterwerfen, und zum Gehorsam zurückzukehren; verpflichtete sich zu einem Succurs von 10,000 Mann, welcher die Gewalt des Königs in England vertheidigen sollte, und bedung sich dagegen nur die Vergebung der Empörung, und die Toleranz seiner Religion aus.

Ormond, welcher nicht zweifelte, daß nicht ein für die Irrländer so vortheilhafter und nothwendiger Frieden genau würde gehalten werden, rück-

c) 1646.

rückte mit einem kleinen Corps Truppen nach Kilkenny, um mit seinen neuen Alliirten die Mittel zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung zu verabreden. Der Papst hatte einen Nuntius, den Rinoccini, einen Italiäner nach Irrland geschickt; und dieser Mann, der durch seine Commißion bevollmächtiget war, die geistlichen Angelegenheiten der Irrländer zu besorgen, wurde durch ihre Unwissenheit, und durch ihren Aberglauben so verwegen, daß er sich die höchste Gewalt in ihrer bürgerlichen Regierung anmaßte. Er sah voraus, daß eine allgemeine Unterwerfung unter den Statthalter seiner eigenen Gewalt ein Ende machen würde; und legte mit dem Owen Oneal, welcher die eingebohrnen Irrländer in Ulster commandirte, und auf den Preston, den General, auf welchen der Staatsrath von Kilkenny sich am meisten verließ, sehr neidisch war, eine Verschwörung an. Diese beyden Mißvergnügten zogen nach einer Verabredung heimlich Truppen zusammen, und waren im Begriff, über den Ormond, welcher sich sicher glaubte, da er sich auf den mit den Rebellen so neulich geschlossenen Frieden verließ, herzustellen. Er bekam Nachricht von dieser Verrätherey, zog sich mit Eile und Klugheit zurück; und sicherte seine kleine Armee in Dublin, und in den andern

vesten Städten, welche die Protestanten noch in Händen hatten.

Der Nuntius, ein vermessener, leichtsinniger, ehrsüchtiger Mann, ließ es bey dieser Kränkung des Tractates noch nicht bewenden. Er berief zu Waterford eine Versammlung der Geistlichkeit zusammen, und beredete sie, sich wider den Frieden, den der bürgerliche Staatsrath mit seinem rechtmäßigen Herrn geschlossen hatte, zu erklären. Er donnerte sogar mit dem Bann wider alle diejenigen, welche einen Frieden, der, wie er vorgab, der katholischen Religion so nachtheilig wäre, halten würden; und die verführten Irrländer, geschreckt von seinen geistlichen Drohungen, versammleten sich von allen Seiten zu seiner Fahne, und unterwarfen sich seiner Gewalt. Itzt trug er kein Bedenken mehr, den Krieg wider den Statthalter fortzusetzen, und drohete den protestantischen Besatzungen, welche zu einer Gegenwehr schlecht versehen waren, eine Belagerung.

Unter der Zeit sah sich der unglückliche König gezwungen, seine Zuflucht zu dem schottischen Lager zu nehmen; und weil er hier genau bewachet, und von allem Verkehr mit seinen Freunden abgeschnitten war, so verzweifelte er, daß man ihm seine Gewalt, und vielleicht gar seine Freyheit, wieder

ge-

geben würde. Er sandte Befehle an den Ormond, sich, wenn er sich nicht vertheidigen könnte, lieber den englischen, als den irrländischen Rebellen zu unterwerfen; und der Statthalter gab dem zufolge, da er sich in die äußerste Noth gebracht sah, Dublin, Tredah, Dundalk, und andre besetzte Städte dem Obristen Michael Jones über, welcher sie im Namen des englischen Parlaments in Besitz nahm. Ormond selbst gieng nach England, wurde vor den König gelassen, erhielt eine Danksagung für alle seine vorigen Dienste, und hielt sich einige Zeit in der Nähe von London auf. Da er aber mit den übrigen Königlichen auf eine gewisse Entfernung von dieser Stadt verbannet wurde, und alles für seinen König unglücklich ausschlagen sah, indem ihm noch eine schrecklichere Catastrophe drohete; so fand er es für gut, sich nach Frankreich zu begeben, wo er die Königin und den Prinzen von Wallis antraf.

Unter diesen Vorfällen herrschte die Gewalt des Nuntius unter den Katholiken ohne Widerspruch; aber seine Unbescheidenheit, und sein Trotz machten bald, daß ihnen die Gewalt reuete, die sie ihm anvertrauet hatten. Kluge Leute sahen auch bald das ganze Verderben, womit das englische Parlament der Nation drohete, und fanden keine

an-

andre Zuflucht, oder Sicherheit, als wenn sie die abnehmende Macht des Königs unterstützten. Der Graf von Clanricarde, ein Herr von sehr alter Familie, und großen persönlichen Verdiensten, welcher seinem König immer getreu geblieben war, sah das Verderben, welches seinen Landsleuten drohete, und entschloß sich, wo möglich, es abzuwenden. Er richtete eine geheime Verbindung unter den Katholiken auf; er setzte sich mit dem Inchiquin in einen Briefwechsel; denn dieser hatte noch immer über die Protestanten in Münster ein großes Ansehen; er griff den Nuntius an, und jagte ihn aus der Insel; und sandte Abgeordnete nach Paris, welche den Statthalter bathen, zurückzukommen, und von seiner Regierung wieder Besitz zu nehmen.

Als Ormond wieder kam, fand er das Königreich in viele Parteyen zertheilet, unter welchen entweder ein offenbarer Krieg, oder eine heimliche Feindschaft herrschte. In Dublin, und in den andern Städten, welche er selbst den Händen des englischen Parlaments ausgeliefert hatte, war die Gewalt desselben wieder hergestellt. In Ulster erhielt sich Oneale in seinem Credit; und da er sich mit den Generalen des Parlaments in ein geheimes Verständniß eingelassen hatte, so dachte er mehr

auf

auf Entwürfe für seine persönliche Sicherheit, als er für die Erhaltung seines Landes, und seiner Religion besorgt war. Die übrigen Irrländer, welche theils der Geistlichkeit, die dem Ormond entgegen war, theils dem Adel anhieng, welcher auf seiner Seite stand, waren ungewiß in ihren Bewegungen, und schwach in ihren Entwürfen. Die Schottländer in dem Nördlichen, eben so voll Wuth, als ihre übrigen Landesleute, über die Gewaltthaten der sektirischen Armee, erklärten sich für den König; doch verhinderten viele Vorurtheile, daß sie mit seinem Statthalter in keine enge Verbindung traten. Alle diese mißhellige Rathsversammlungen, und widerwärtige Gemüthsarten hielten den guten Fortgang des Ormond auf, und setzten die Macht des Parlaments in Irrland in den Stand, sich wider ihn in ihren Vortheilen zu behaupten. So lange die englische Armee ihre Arbeit hatte, die empörten Anhänger des Königs unter den Fuß zu bringen, das Parlament zur Unterwerfung zu nöthigen, ihrem Monarchen den Proceß zu machen, ihn zu verurtheilen, und hinzurichten, dachte sie gar nicht daran, Hülfstruppen nach Irrland zu senden, und ließ den Jones und seine Truppen in Dublin in äußerster Schwäche und Bedürfniß. Aber der Statthalter brach-

te endlich mit vieler Mühe eine Armee von 16000 Mann zusammen, und rückte gegen die englischen Besatzungen an. Dundalk, worinn Monk commandirte, wurde von der Besatzung, welche wider ihren Commandanten aufstund, übergeben. Tredah, Neury, und andre veste Plätze wurden eingenommen; Dublin wurde mit einer Belagerung bedrohet; und die Sachen des Statthalters schienen so glücklich zu seyn, daß der junge König auf die Gedanken gerieth, in Person nach Irrland zu gehen.

Da der englische Staat in eine ziemlich scheinbare Ruhe gebracht war; so fieng man an, seine Augen auf die benachbarte Nationen zu wenden. So lange die beyden Parteyen wider einander stritten, war die Regierung des Landes ein großer Gegenstand der Intrige gewesen; und die Presbyterianer bemütheten sich, die Statthalterschaft für den Waller zu erhalten, die Independenten hingegen für den Lambert. Nach der Hinrichtung des Königs fieng Cromwel selbst an, nach einem Commando zu streben, wobey er so viele Ehre gewinnen, und so viel Gewalt zu erhalten sah. Er sorgte davor, daß dem Staatsrath (den 15ten März) in seiner Abwesenheit sein Name vorgeschlagen würde; und gleich darauf

ga-

gaben ihm Freunde und Feinde zu dieser wichtigen Bedienung ihre Stimmen. Die ersten muthmaßten, daß die Sache nicht bloß durch Zufall, ohne seine eigene Bemühung in Vorschlag gebracht wäre; die letzten wollten ihn gern auf eine gewisse Weite entfernen, und hofften, in seiner Abwesenheit über den Fairfax, den er durch seine heuchlerischen Versicherungen so sehr verblendet hatte, ein Ansehen zu gewinnen. Cromwel selbst stellte sich bey der Nachricht, daß er gewählet wäre, als wenn er sich verwunderte, und that anfänglich, als wenn er bey sich anstünde, ob er dieses Commando annehmen wollte. Auch Lambert, es sey nun, daß er durch seine Verstellung betrogen wurde, oder an seiner Seite sich wieder stellte, als wenn er sich hätte betrügen lassen, setzte, ungeachtet seines Verdrusses, dennoch seine Freundschaft und Verbindung mit dem Cromwel fort.

Der neue Statthalter beschäfftigte sich gleich darauf mit seiner gewöhnlichen Wachsamkeit, die Anstalten zu seinem Feldzuge zu machen. Er mußte noch erst viele Unordnungen in England beylegen. Alle Oerter waren voll Gefahren und Unruhen. Obgleich die Nation, erstaunt, über den Fortgang der Armee in einer scheinbaren Ruhe zu bleiben schien, so thaten sich doch allenthalben

Zeichen von dem höchsten Mißvergnügen hervor. Die Engländer, welche lange einer milden Regierung gewohnt waren, und ihre Empfindungen nicht wohl verbergen konnten, konnten ihre Reden, und ihr Gesicht nicht nach dem gegenwärtigen Bedürfniß einrichten, oder eine Liebe für diejenige Regierungsform vorgeben, welche ihnen so abscheulich war. Die Magistrate in London mußten erst verändert, und der Major nebst einigen Aldermännern mußten erst abgesetzt und bestrafet werden, ehe die Abschaffung der Monarchie in der Stadt öffentlich bekannt gemacht werden durfte. Es wurde der Entwurf zu einer Verpflichtung gemacht, daß das gemeine Wesen ohne König, und ohne das Haus der Pairs aufrecht erhalten werden sollte, und die Armee ließ sich nach einigem Widerstande bereden, ihn zu unterzeichnen; allein ob er gleich der Nation unter harten Strafen aufgedrungen wurde, unter der Bedrohung, daß alle diejenigen, welche sich weigerten, keinen Schutz von den Gesetzen zu gewarten haben sollten; so bemerkte man doch bey dem Volke einen so hartnäckigen Widerstand, daß selbst das gebietherische Parlament sich genöthiget sah, davon abzustehen. Der Geist der Schwärmerey, wodurch diese Versammlung anfangs so stark war unterstützt wor-

den,

den, hatte sich itzt großen theils wider sie gewandt. Die Kanzeln, welche meistens mit Presbyterianern oder verkleideten Königlichen besetzt, und lange her die Scene der Neuigkeiten, und der Staatssachen gewesen waren, ließen sich durch keine Strafen zurück halten, daß sie sich nicht zum Nachtheil der eingeführten Regierung erklärten. Die Ausschweifungen, welche unter dem Volke ausbrachen, waren zahllos. Everad, ein Soldat, der seinen Abschied bekommen hatte, hatte gepredigt, daß itzt die Zeit gekommen wäre, wo unter den Christen die Gemeinschaft der Güter wieder eingeführet werden sollte; und führte seine Cammeraden an, Besitz von dem Lande zu nehmen; und da er vor seinen General geführet wurde, wollte er ihn nicht grüßen, weil er nichts mehr wäre, als sein Nebengeschöpf d); was noch gefährlicher zu seyn schien, die Armee selbst war von gleicher Gesinnung angesteckt e).

d) Whitlock.

e) Walker giebt uns in seiner Geschichte der Independenten Th. II. S. 152. folgendes Beyspiel von der Ausschweifung. Um diese Zeit kamen sechs Soldaten gegen die Zeit der Abenddämmrung, weil Faucet, der Prediger, seine Predigt nicht eher, als um diese Zeit geendi-

Obgleich die Levellers von dem verwegenen Geiste Cromwels, eine zeitlang unter dem Fuße wa-

endiget hatte, in die Pfarrkirche von Walton an der Themse. Einer von diesen Soldaten trug eine Leuchte mit einem brennenden Lichte in der einen Hand, und in der andern vier unangezündete Lichter. Er sagte den Kirchleuten, sie möchten noch etwas da bleiben, weil er ihnen von Gott eine Bothschaft brächte, und hierauf wollte er die Kanzel besteigen. Da aber das Volk dieses nicht erlauben, noch in der Kirche bleiben wollte: so gieng er auf den Kirchhof, und sagte hier, er hätte in einer Erscheinung Befehl von Gott erhalten, daß er ihnen seinen Willen verkündigen sollte; er wollte ihn itzt verkündigen; und sie müßten ihn bey Strafe der Verdammniß annehmen; er bestünde aus fünf Lichtern. „Erstlich, der Sabbath wäre als unnöthig, jüdisch, und als ein bloßes Ceremoniel abgeschafft. Und hier, sagte er, sollte ich mein erstes Licht ausblasen, aber der Wind ist so stark, daß ich es nicht anzünden kann. Zweytens, die Zehnten sind als jüdisch, und ceremonisch, als eine große Last der Heiligen Gottes und als eine Verhinderung des Fleißes, und des Ackerbaues abgeschafft. Und hier sollte ich mein zweytes Licht ausblasen. u. s. w. Drittens, die Kirchendiener sind als antichristlich, und als Leute die man itzt nicht länger brauchen kann, da Christus selbst in die Herzen seiner Heiligen herabgestiegen ist, und sie durch seine Of-

waren gehalten worden, so fuhren sie doch immer fort, unter den Gemeinen und Unterofficiren,

Offenbarungen und Begeisterungen erleuchtet, abgeschaffet. Und hier sollte ich mein drittes Licht ausblasen u. s. w. Viertens, die Obrigkeiten sind itzt, da Christus selbst in Reinigkeit unter uns ist, und das Reich der Heiligen auf der Erde errichtet hat, als unnütz abgeschafft. Ausser dem sind sie Tyrannen, welche die Freyheit der Heiligen unterdrücken, und sie an Gesetze und Verordnungen von bloß menschlichen Erfindungen bindet; und hier sollte ich mein viertes Licht ausblasen. u, s. w. Fünftens, dann steckte er seine Hand in seine Tasche, und zog eine kleine Bibel hervor, zeigte sie aufgeschlagen dem Volke, und sagte: Hier ist ein Buch, welches bey euch in großer Ehrfurcht stehet, und zwey Theile hat, das alte, und das neue Testament; Ich muß euch aber sagen, daß es abgeschafft ist: es enthält armselige Anfangsgründe, Milch für Kinder: nun aber ist Christus in seiner Herrlichkeit unter uns, und theilet seinen Heiligen ein größeres Maaß seines Geistes mit, als dieses Buch geben kann. Ich habe Befehl, es vor euren Augen zu verbrennen. Dann bließ er sein Licht aus, und sagte: und hier ist mein fünftes Licht verlöscht.„ Es wurde zu eben der Zeit eine ziemlich gemeine Lehre, daß es einem Christen nicht anstünde, seinem Nebengeschöpfe Zinsen zu bezahlen; und Gutsherren wurden gezwungen,

welche noch nach, wie vor, ein Recht verlangten, in der Verwaltung des gemeinen Wesens um Rath gefragt zu werden, ihre Lehren fortzupflanzen. Sie übten itzt wider ihre Officiere eben die Lehre aus, welche man ihnen wider das Parlament beygebracht hatte. Sie setzten eine Remonstranz auf, und sandten fünf Agitators zu dem General, und zum Kriegsrath, um sie zu übergeben: diese wurden durch einen Ausspruch des Kriegsgerichts mit Schande cassiret. Ein gewisser Lockier, der seinen Aufstand noch weiter getrieben hatte, wurde zum Tode verurtheilt; aber diese Strafe dämpfte den aufrührischen Geist so wenig, daß über 1000 seiner Cammeraden seiner Leiche folgten, und an ihren Hüten, als Zeichen ihrer Gunst, schwarze und grüne Cokarden trugen, um zu zeigen daß sie ihm anhiengen. Gegen 4000 versammleten sich zu Burford, unter dem Commando des Thomson, eines Mannes, der vormals von einem Kriegsgerichte wegen eines Aufstandes verurtheilet, von seinem Generale aber begnadiget war, der Obrist Reynolds, und nachmals

Fair-

alle Strafen des Gesetzes wider ihre Vasallen, welche ein bedenkliches Gewissen hatten, auszuüben, ehe sie bezahlt wurden.

Fairfax und Cromwel überfielen sie, da sie sich nicht zur Vertheidigung angeschicket, und sich durch den Anschein eines Tractats hatten verführen lassen. Vier hundert wurden gefangen genommen: einige davon am Leben gestrafet, die andern erhielten Gnade; und dieser aufrührische Geist schien zwar itzt gedämpfet zu seyn, doch glimmte er noch immer heimlich in der Armee, und brach von Zeit zu Zeit aus.

Es wurden dem Parlament Bittschriften in einem gleichen Geiste der Widersetzung aufgesetzt, von dem Obristlieutenant Lilburn, demjenigen Mann, welcher vormals von der Sternkammer wegen Ausbreitung aufrührischer Schriften so hart war bestrafet worden, überreichet. Seine Freyheit wurde ihm diesesmal eben so übel genommen, als vormals, und er wurde, als ein Beförderer des Aufruhrs, und der Unordnung in der Republik, ins Gefängniß geworfen. Die Weiber bathen um seine Loslassung, es wurde ihnen aber gesagt, daß sie sich um ihre Haushaltung bekümmern, und die Regierung des Staats den Männern überlassen möchten. Das Parlament wurde von allen Seiten her mit sehr freyen Bittschriften geplagt, welche die Gesinnung der Nation sehr deutlich verriethen, und bewiesen, wie brünstig alle

die Wiederherstellung ihrer Gesetze und Freyheiten wünschten. So gar fand man es bey einem Gastmahle, welches die Stadt dem Parlament gab, als eine Vorsicht nöthig, wenn wir dem Walker, und Dugdale glauben können, alle Köche schwören zu lassen, daß sie ihnen keine andre, als gesunde Speisen, zubereiten wollten. Solche beständige Schrecken drohen der Tyranney und der Ungerechtigkeit!

Das Parlament fand es nöthig, die Gesetze wegen Hochverrath über die engen Gränzen, worinn sie die Zeit der Monarchie hindurch eingeschränket waren, zu erweitern. Sie enthielten sogar Beleidigungen in Worten, ja in Gedanken, wenn sie gleich nicht waren ausgeübet worden; Verbrechen, welche wenige civilisirte Staaten mit solcher Härte bestrafet haben. Wenn man behauptete, daß die gegenwärtige Regierung eine gewaltsame Usurpation; wenn man sagte, daß das Parlament, oder der Staatsrath tyrannisch und ungesetzlich wäre; wenn man sich bemühete, ihre Gewalt herab zu setzen, oder eine Empörung wider sie zu erregen, so waren das Beleidigungen, welche man für einen Hochverrath erklärte; und alle Gefängnisse von England waren mit Männern angefüllt, welche die Eifersucht und die Furcht

der herrschenden Parten für gefährliche Leute ausgeschrien hatte f). Die Auflagen, welche unter der neuen Regierung fortdaureten, und welche für schwer gehalten wurden, weil sie ungewöhnlich waren, vermehrten den allgemeinen Widerwillen, mit welchem diese Regierung zu kämpfen hatte, noch mehr. Ausser den Zöllen, und Accisen, wurden von den Ländereyen monatlich noch 90,000 Pfund zur Unterhaltung der Armee gehoben. Die eingezogenen Güter, und die Gelder, womit die Königlichen sich abfanden, der Verkauf der Länder der Krone, der Geistlichen, und der Kapitel, trugen zwar unermeßliche Summen aus; doch waren sie nicht zureichend, die ungeheuren Ausgaben, und wie man argwöhnte, die großen Unterschleife des Parlaments und seiner Creaturen zu bestreiten.

Unter allen diesen Schwierigkeiten und Unruhen gieng das standhafte Gemüth des Cromwel ohne Verwirrung oder Verlegenheit immer zu seiner Absicht fort. Indem er in dem Westlichen von England eine Armee von 12000 Mann zusammen brachte, sandte er unter dem Reynolds, und Penables eine Verstärkung von 4000 Mann zu Pferde und zu Fuß nach Irrland, um den Jones

nes

f) Geschichte der Independenten II. Th.

nes zu verstärken, und ihn in den Stand zu setzen, daß er sich gegen den Marquis von Ormond, welcher zu Finglaß lag, und Dublin zu drohen anfieng, vertheidigen könnte. Inchiquin, welcher mit einem besondern Corps Tredal und Dundal eingenommen hatte, schlug den Offarrel, der unter dem Oneale diente, und den jungen Coot, welcher einige Truppen des Parlaments anführte. Nachdem er mit seinen Truppen zu der Hauptarmee gestoßen war, bey welcher er eine Zeitlang blieb, gieng Ormond über den Fluß Liffy, und faßte zu Rathmines, zwey Meilen von Dublin, Posto, in der Absicht, die Belagerung dieser Stadt anzufangen. Um dem Jones alle fernere Zufuhr abzuschneiden, hatte er angefangen, eine alte Forteresse, welche vor den Thoren von Dublin lag, wieder herzustellen; und weil er von der beständigen Arbeit einiger Tage ganz ermüdet war, hatte er sich, nach ertheilten Befehl, daß seine Truppen unter den Waffen bleiben sollten, (den 2ten Aug.) zur Ruhe begeben. Er wurde plötzlich von dem Krachen der Schüsse aufgeweckt, sprang aus seinem Bette, und sah schon alles in Tumult und Unordnung. Jones, ein vortrefflicher Officier, vormals ein Rechtsgelehrter, hatte mit der jüngst eingetroffenen Verstärkung einen Ausfall gethan.

Er

Er griff die Partey an, welche die Fortereſſe wieder erbaute, ſchlug ſie aufs Haupt, verfolgte ſeinen Vortheil, und fiel über die Armee her, welche Ormonds Befehle aus der Acht gelaſſen hatte. Dieſe brachte er bald in Unordnung, trieb ſie, ungeachtet aller Bemühung des Statthalters, in die Flucht, ſchlug ſie aus dem Felde, nahm alle ihre Zelte, Bagage, Ammunition, und kam ſiegreich in Dublin zurück, nachdem er 3000 Mann getödtet, und über 2000 gefangen genommen hatte.

Dieſen Verluſt, welcher dem militäriſchen Charakter des Ormond einigen Tadel zuzog, konnten die Anhänger des Königs nicht wieder erſetzen. Diejenige zahlreiche Armee, welche der Statthalter mit ſo vieler Mühe und Schwierigkeit in mehr, als eines Jahres Friſt, zuſammen gebracht hatte, war hier in einem Augenblick zerſtreuet. Bald darauf traf Cromwel zu Dublin ein, wo er mit einem großen Freudengeſchrey bewillkommet wurde. Er eilte ſogleich nach Tredah. Dieſe Stadt war wohl beveſtiget; und Ormond hatte eine gute Beſatzung von 3000 Mann unter dem Ritter Arthur Aſton, einem Officier, der ſich Ruhm erworben hatte, hinein gelegt. Er vermuthete, daß Cromwel ſeinen erſten Verſuch auf Tredah thun

würde, weil es in der Nachbarschaft von Dublin lag, und wollte seinen Feind gern mit dieser Belagerung eine zeitlang aufhalten, damit er indessen seine geschwächte Macht wieder verstärken könnte. Aber Cromwel wußte, was Geschwindigkeit zu bedeuten hat. Nachdem er eine Bresche gelegt hatte, gab er Befehl zu einem Hauptsturm. Er wurde zwar zweymal mit großem Verlust zurückgeschlagen, doch fieng er den Angriff immer wieder an, und führte mit dem Ireton seine Leute in eigner Person an. Die wütende Tapferkeit seiner Truppen überwältigte allen Widerstand. Die Stadt wurde mit dem Degen in der Faust eingenommen, und auf Befehl, daß kein Quartier gegeben werden sollte, wurde unter der Besatzung ein grausames Blutbad angerichtet. So gar wurden einige wenige, welchen die von Blut gesättigten Soldaten das Leben gelassen hatten, am folgenden Tage auf Befehl des Generals erbärmlich niedergemacht. Nur ein einziger von der ganzen Garnison rettete sich durch die Flucht, um ein Bothe von dieser allgemeinen Verwüstung und Zerstörung zu seyn. Gegen 30 wurden als Sklaven nach Barbados verkauft.

Cromwel gab vor, daß er durch diese harte Hinrichtung die Grausamkeit des irrländischen Blut-

bads

bads vergelten wollte; aber er wußte wohl, daß fast die ganze Besaßung aus Engländern bestand; und seine Gerechtigkeit war nur eine barbarische Politik, um alle andre Garnisonen von dem Widerstande abzuschrecken. Doch diese Politik hatte ihre gewünschte Wirkung. Er führte die Armee ohne Verzug vor Wexford, und fieng an, die Stadt zu beschießen. Die Besatzung both, nach einer geringen Gegenwehr, eine Capitulation an; aber ehe sie einen Waffenstillstand erhielt, vernachläßigte sie unbehutsam die Wachen, und die englische Armee drang ein. Sie verfuhr hier eben so hart, als in Tredah.

Jtzt öffnete jede Stadt, vor welcher Cromwel erschien, ohne Widerstand ihre Thore. Der Lord Taffe übergab Roß, so stark auch seine Besatzung war. Nachdem Cromwel Estionage eingenommen hatte, schlug er eine Brücke über den Barrow, und machte sich Meister von Passage und Carric. Owen Oneale ergab sich auf Gnade, und starb bald darnach. Die Engländer fanden keine andre Schwierigkeiten, als welche aus den Mühseligkeiten und aus der späten Jahreszeit entstanden. Es rissen Flüsse und ansteckende Seuchen unter den Soldaten ein, welche haufenweise starben. Jones selbst, der tapfere Com-

mandant von Dublin, starb zu Wexford. Und Cromwel war mit seiner geschmolzenen Armee so weit gerückt, daß er es schwer fand, sich in dem feindlichen Lande zu erhalten, oder sich auch zu seinen Besatzungen zurück zu ziehen. Indem er sich aber in dieser Enge befand, giengen Corke, Kinsale, und alle englischen Garnisonen in Münster zu ihm über, öffneten ihre Thore, und entschlossen sich, mit ihren siegreichen Landsleuten ihre Schicksale zu theilen.

Dieser Ueberlauf der Engländer machte dem Ansehen des Ormond, (i. J. 1650.) welches durch das Unglück bey Dublin, Tredah und Oxford schon sehr geschwächet war, ein gänzliches Ende. Die Irrländer, getrieben von Vorurtheilen der Nation und Religion, wollten sich von einem protestantischen Statthalter, welcher in allen seinen Unternehmungen so unglücklich war, nicht länger in Gehorsam halten lassen. Die Geistlichen fiengen wieder an, ihm und seine Anhänger in den Bann zu thun, und vermehrten die Schrecken, welche eine siegreiche Armee erweckte, mit den Schrecken des Aberglaubens. Cromwel, nachdem er eine Verstärkung von England erhalten hatte, fieng seinen Feldzug im Frühlinge zeitig wieder an. Er machte sich nach einer Belagerung Meister von Kilkenny, dem einzigen Platze, wo er einen tapfern Widerstand fand. Da der ganze

Plan

Plan der irrländischen Verbindung gewissermaßen zerrissen war, so verließ Ormond bald nachher die Insel, und übergab seine Gewalt dem Clanricarde; welcher den Zustand der Sache so verzweifelt fand, daß er kein Gegenmittel zuließ. Die Irrländer waren froh, daß sie mit der Verbannung davon kamen. Ueber 40,000 Mann giengen in fremde Dienste; und Cromwel, der sich freuete, die Insel von Feinden zu befreyen, welche mit den Engländern niemals herzlich ausgesöhnet werden konnten, ließ ihnen Freyheit und Zeit, sich einzuschiffen.

Indem Cromwel in Irrland einen so ununterbrochenen Fortgang hatte, daß er es in einer Zeit von neun Monaten fast gänzlich unter den Fuß brachte, bereitete ihm das Glück eine neue Scene des Sieges und Triumphes in Schottland. Carl befand sich im Haag, als der Ritter Joseph Douglaß ihm die Nachricht brachte, daß das schottländische Parlament ihn zum König ernannt hätte. Douglaß sagte ihm zugleich die harten Bedingungen, welche mit dieser Benennung verknüpfet waren; und erstickte gar sehr die Freude, welche er daraus hätte schöpfen können, daß er in einem seiner Königreiche zum Monarchen erkläret war. Ueberdem bedachte Karl, daß eben diejenigen, welche sich stellten, als wenn sie ihm

diesen Titel gäben, zu eben der Zeit in einer wirklichen Rebellion wider sein Haus begriffen waren, und sich sehr hüten würden, ihm mehr, als eine kleine Macht in die Hände zu geben, so, daß er kaum eine persönliche Freyheit und Sicherheit haben würde. Weil damals die Aussichten in Irrland sehr viel versprachen, so wollte er lieber in diesem Königreiche, von dem er mehr Unterthänigkeit und Gehorsam erwartete, sein Glück versuchen.

Unterdessen fand er es für gut, sich aus Holland weg zu machen. Das Volk in den vereinigten Provinzen war seinem Interesse sehr ergeben. Außer seiner Verwandtschaft mit dem Hause von Oranien, welches bey dem Pöbel eine sehr große Liebe hatte, sahen auch alle andre seinen hülflosen Zustand mit Mitleiden an, und erklärten ihren äußersten Abscheu wider den Mord seines Vaters; eine That, wozu, ihrer Meynung nach, nichts anders, als die äußerste Wuth der Schwärmerey und Faction, das Parlament hätte treiben können. Ob aber gleich das Publicum überhaupt eine große Liebe für den König trug; so sahen doch die Staaten seine Gegenwart ungern. Sie fürchteten sich vor dem Parlament, welches durch seine Macht so furchtbar, und in allen seinen Unter-

ternehmungen so glücklich war. Sie besorgten von Leuten von so heftiger und stolzer Gemüthsart die übereiltesten Entschließungen. Und nach dem Morde des Dorislaus fanden sie es noch für nöthiger, die englische Republik zu befriedigen, und den König auf eine Weite zu entfernen.

Dorislaus war zwar ein gebohrner Holländer; doch hatte er sich lange in England aufgehalten; und weil er sich zum Beysitzer des hohen Justizgerichts, welches den König verurtheilte, hatte gebrauchen lassen, so hatte er sich bey der herrschenden Partey viel Ansehen und Liebe erworben. Sie schickte ihn als Gesandten nach Holland; aber kaum war er im Haag angelanget, so wurde er von einigen Freunden des Königs, welche meistens Anhänger des Montrose waren, überfallen. Sie stürzten in das Zimmer, worinn er sich unter einer kleinen Gesellschaft befand; rissen ihn von dem Tische fort; tödteten ihn, als das erste Opfer für ihren ermordeten König, giengen ganz langsam und ruhig aus einander, und obgleich die Obrigkeiten Befehle ertheilten, sie vest zu setzen, so wurden diese doch so langsam und ungern ausgerichtet, daß alle Schuldige Zeit genug hatten, zu entfliehen.

Nachdem Carl sich eine zeitlang in Paris aufgehalten hatte, wo ihm gar kein Beystand gegeben, und so gar wenig Höflichkeit bewiesen wurde, begab er sich nach Jersey, wo man seine Gewalt noch immer erkannte. Hier kam Winram, der Laird von Liberton, als ein Abgeordneter der Committee der Staaten von Schottland zu ihm, und sagte ihm die Bedingungen, welchen er sich nothwendig unterwerfen müßte, ehe er zu der Ausübung seiner Gewalt gelassen werden könnte. Niemals haben Unterthanen ihrem Könige härtere Bedingungen aufgelegt; weil aber die Umstände in Irrland ungemein in Verfall geriethen, und der König es nicht mehr für sicher fand, sich in diese Insel zu wagen, so gab er dem Winram eine höfliche Antwort, und verlangte, daß Abgeordnete nach Breda zu ihm kommen sollten, um über diese Bedingungen Tractaten zu pflegen.

Die Grafen von Cassilis und Lothian, der Lord Burley, der Laird von Liberton, nebst andern Bevollmächtigten, kamen zu Breda an; aber ohne alle Erlaubniß, sich in Tractaten einzulassen: Der König mußte sich ohne Einwendung den vorgeschlagenen Bedingungen unterwerfen. Die Bedingungen waren diese: er sollte eine Proclamation ergehen lassen, worinn alle in Bann gethane

ne Personen vom Hof verwiesen würden, d. i. alle diejenigen, welche entweder unter dem Hamilton oder Montrose ihr Leben für sein Haus gewagt hatten; es sollte keinem englischen Unterthanen, der wider das Parlament gedienet hätte, der Zutritt zu ihm erlaubt seyn; er sollte sich durch sein königliches Ehrenwort verbinden, die Covenant zu halten; er sollte alle Bills des Parlaments vermöge welcher die presbyterianische Regierung, die Aufsicht über den Gottesdienst, das Glaubensbekenntniß und der Catechismus eingeführet worden, für genehm halten; und er sollte sich in bürgerlichen Angelegenheiten gänzlich nach der Vorschrift des Parlaments, und in Kirchensachen nach der Anweisung der geistlichen Versammlung richten. Diese Vorschläge trugen die Abgeordnete, nachdem sie eine zeitlang gepredigt und gebethet hatten, um noch mehr zu zeigen, wie vest sie darauf bestanden, dem Könige sehr feyerlich vor.

Die Freunde des Königs waren sehr getheilet, und wußten nicht, wozu sie in dieser kritischen Situation rathen sollten. Die meisten von seinen englischen Rathgebern widerriethen ihm, so nachtheilige und unrühmliche Bedingungen anzunehmen. Sie sagten, diejenigen Männer, welche itzt über Schottland herrschten, wären die unsinnig-

sten und abergläubigsten unter ihrer Partey, welche, der sanften Regierung ohngeachtet, zuerst einen Aufstand wider ihren verstorbenen König erregt; nach den gränzenlosesten Verwilligungen ihre Rebellion erneuert, und den Fortgang seiner Siege gehemmt; und da er in seiner äußersten Noth seine Person ihnen anvertrauet, ihn niederträchtig mit ihrer eignen Ehre an seine barbarischen Feinde verkaufet hätten. Sie hätten noch itzt keine Zeichen der Reue gewiesen, und entdeckten so gar in den Bedingungen, welche sie nun vorschlügen, eben dieselben antimonarchischen Grundsätze, und eben dieselbe Eifersucht wider ihren Monarchen, wovon sie sich von je her hätten treiben lassen. Nichts könnte unrühmlicher seyn, als daß der König in seiner ersten Unternehmung bloß für den leeren Namen eines Königs diejenigen Grundsätze, für welche sein Vater als ein Märtyrer gestorben, und in welchen er selbst so sorgfältig auferzogen wäre, aufopfern sollte. Er könnte durch diese Heucheley die königlichen Freunde, welche ihm allein aufrichtig ergeben wären, verlieren; aber er würde dadurch die Presbyterianer, welche seinem Hause und seiner Sache entgegen wären, und seine Gefälligkeit bloß einer Staatslist und der Nothwendigkeit zuschreiben würden, nimmer-

mermehr gewinnen. Die Schottländer hätten sich geweigert, ihm von ihrer Absicht, daß sie ihn wieder auf den Thron von England setzen wollten, Versicherungen zu geben; und wenn sie auch dahin gebracht werden könnten, dergleichen zu versuchen, so hätte man doch schon aus dem Ausgange der Verbindung des Hamilton gesehen, wie wenig ihre Macht einem so großen Unternehmen gewachsen wäre. Argyle, und seine Anhänger würden bey der ersten Schlappe, welche sie erlitten, das geschwindeste Mittel zu einer Versöhnung mit dem englischen Parlament ergreifen, und den König, so wie sie es mit seinem Vater gemacht hätten, verrätherisch den Händen der Feinde ausliefern. Endlich könnte er sich, so verzweifelt auch seine Sache wäre, durch keine Regel der Klugheit entschuldigen, wenn er seine Ehre für keinen bessern Preiß aufopferte, als daß er sein Leben, oder seine Freyheit in Gefahr setzte.

Der Graf von Laneric, gegenwärtig Herzog von Hamilton, der Graf von Lauderdale, und andre von dieser Partey, welche wegen ihrer vorigen Verbindung aus ihrem Vaterlande waren verwiesen worden, befanden sich gegenwärtig bey dem Könige; und weil sie gern in seinem Gefolge nach Hause zurückkehren wollten, so traten sie

der Meynung des jungen Herzogs von Buckingham bey, und drangen eifrig in ihn, daß er die gefoderten Bedingungen annehmen möchte. Sie sagten, nichts würde den Feinden des Königs zuträglicher seyn, als wenn sie ihn in die gelegten Schlingen fallen, und durch eine so bedenkliche Zärtlichkeit den Besitz seiner Herrschaften denen überlassen sähen, welche nur einen Vorwand suchten, um ihn auszuschließen. Argyle, der nicht so verwegen seyn wollte, sich dem Hang der Nation zu widersetzen, daß er allem Gehorsam gegen seinen König entsagte, hätte nur dieses Mittel darum ergriffen, weil er hoffte, daß Carl selbst den Thron und ein Reich ausschlagen würde, welches man ihm unter diesen Bedingungen anböthe. Man dürfte gar nicht zweifeln, daß nicht durch den Beystand des Hamilton und seiner Partey, der Nationalgeist an Liebe für seinen Prinzen zunehmen würde, wenn er sich der Treue seines Volks anvertrauet hätte, und daß es folglich viel von der Härte, der itzt vorgeschlagenen Bedingungen nachlassen würde. Die gegenwärtigen Gesinnungen der herrschenden Partey möchten auch seyn, wie sie wollten, so würde sie doch einen unvermeidlichen Krieg mit England zu führen haben, und den Beystand der Freunde des Königes von

allen Parteyen annehmen müssen, um sich gegen eine so sehr überlegene Macht zu schützen. So gemäß auch eine standhafte und gleichförmige Aufführung dem hohen Alter und den strengen Verpflichtungen des vorigen Königs gewesen seyn möchte, so würde doch niemand einen jungen Prinzen tadeln, daß er sich Bedingungen gefallen ließe, wozu die Noth ihn zwänge. Die Strenge der Grundsätze, wozu sein Vater sich bekannt hätte, wären so gar selbst seinem Interesse höchst schädlich gewesen; ob sie gleich bey einigen seine Ehre vergrößert hatte; und nichts könnte der Sache des Königs dienlicher seyn, als wenn er allen Parteyen Gelegenheit gäbe, gleichere und gelindere Maximen der Regierung zu hoffen. Wo überdem die Sachen in so verzweifelte Umstände gerathen wären, da müßte man Gefahre wenig achten; und es läge der Ehre des Königs vielmehr daran, daß er zeitig Zeichen von seinem Muth und seiner Thätigkeit an den Tag legte, als daß er unter theologischen Streitigkeiten, welche ihm muthmaßlich noch wenig bekannt seyn könnten, richtig zu entscheiden wüßte.

Diese Gründe, welchen der Rath der Königinn und des Prinzen von Oranien, des Königs Schwähers, beytrat, welche beyde es für lächer-

lich hielten, blos des Episcopats wegen ein Reich auszuschlagen, fanden bey Carln sehr vielen Eingang. Was ihn aber vornehmlich bewegte, seine Einwilligung zu geben, war die Nachricht, welche von dem Schicksale des Montrose einlief; denn er war von seinen zelotischen Landsleuten unter allen Umständen der Wuth und der Schmach getödtet worden. Obgleich der König aus diesem Beyspiele den wüthenden Geist, von welchem die Schottländer getrieben wurden, noch deutlicher erkannte, so hatte er itzt doch keine andre Zuflucht, und fand sich gezwungen, alles zu genehmigen, was von ihm gefodert wurde.

Montrose hatte sich, nachdem er auf Befehl des verstorbenen Königes die Waffen niedergelegt, nach Frankreich begeben, und lebte, seiner natürlichen Neigung zuwider, in Paris eine zeitlang in einer Unterthänigkeit. Er wurde hier mit dem berühmten Cardinal de Retz bekannt; und dieser scharfsichtige Kenner rühmte ihn in seinen Memoiren als einen von denen Helden, welche gar nicht mehr in der Welt sind, und welche man allein in dem Plutarch antrifft. Aus Begierde, sein kriegerisches Genie auszubilden, reisete er nach Deutschland, wurde von dem Kaiser sehr geliebkoset, bekam die Stelle eines Marschalls, und erboth sich,

zu seinem Dienste ein Regiment aufzurichten. Indem er sich in den Niederlanden hiemit beschäfftigte, bekam er die Nachricht von dem tragischen Tode des Königs, und empfieng zugleich von seinem jungen König eine neue Bestallung als Oberfeldherr in Schottland g). Sein feuriger und unternehmender Geist bedurfte nichts mehr, als diesen Befehl, um wieder thätig zu werden. Er sammlete sich in Holland und in dem nordlichen Deutschland Anhänger, welche sein großer Ruf zu ihm zog. Der König von Dännemark, und der Herzog von Hollstein, sandten ihm einen kleinen Zuschuß an Gelde. Die Königinn von Schweden versah ihn mit Waffen: der Prinz von Oranien mit Schiffen; und Montrose, welcher zu seiner Unternehmung eilte, damit der König wegen seines Vertrages mit Schottland seinen Auftrag nicht widerrufen möchte, segelte mit ungefähr 500 Mann meistens Deutschen, nach den Inseln Orkney ab. Das waren alle seine Zurüstungen gegen ein Königreich, welches ein innerlicher Friede zur Ruhe gebracht hatte, eine wohl abgerichtete Armee unterstützte, und welches von seiner Unternehmung Nachricht erhalten, und sich wider ihn gerüstet hatte. Einige seiner Anhänger sagten ihm von einer

g) Burnet. Clarendon.

einer Prophezeyung, daß es ihm, und zwar ihm allein, vorbehalten sey, die Gewalt des Königs in allen seinen Gebiethen wieder herzustellen; und er hörte die Sagen gern, welche den Gesinnungen seiner großen Seele so gemäß waren, so ungegründet und unwahrscheinlich sie auch immer seyn mochten.

Verschiedene von den Einwohnern der gedachten Inseln, ob sie gleich unkriegrische Leute waren, bewaffnete er, und nahm sie mit nach Caithnes über, in der Hoffnung, daß die allgemeine Liebe zum Dienste des Königs, und der Ruf von seinen vorigen Thaten die Bewohner der Gebirge haufenweise zu seinen Fahnen ziehen würden. Aber itzt waren alle Leute durch Kriege und Unordnungen ermüdet und abgemattet: viele von denen, welche ihm vormals anhiengen, waren von den Covenantern hart gestrafet worden: und man konnte sich keine Hoffnung machen, daß man einer so großen Macht, welche wider ihn zusammen gezogen wurde, glücklich würde widerstehen können. So schwach indeß die Armee des Montrose war, so setzte doch das Andenken der alten Vorfälle die Committee der Staaten in großen Schrecken. Sie beorderte augenblicklich den Lesley und Holborne, mit einer Armee von 4000

Mann

Mann gegen ihn anzurücken. Strahan wurde mit einem Corps Cavallerie voraus gesandt, um seinen Fortgang zu hemmen. Er überfiel unerwartet den Montrose, der keine Reuterey hatte, wodurch er Nachrichten einziehen konnte. Die Königlichen wurden in die Flucht geschlagen; alle mit einander, entweder getödtet, oder gefangen und Montrose selbst, der Bauerkleider angezogen hatte, wurde erkannt, und verrätherisch den Händen seiner Feinde übergeben.

Aller Trotz, wozu nur das Glück unedle Seelen verleiten kann, wurde von den Covenantern gegen den Montrose, den sie so sehr haßten, und so sehr fürchteten, ausgeübt. Ein theologischer Haß vermehrte noch mehr das schmählige Verfahren wider einen Mann, denn sie wegen des Banns, welcher wider ihn ergangen war, für verflucht ansahen. Lesley führte ihn verschiedene Tage lang in eben der schlechten Kleidung herum, in welche er sich versteckt hatte. Allenthalben, wohin er kam, wurde der Pöbel, wiewohl zuweilen wider seinen Willen, angereizet, ihn zu schimpfen und zu schmähen. Als er zu Edimburg ankam, wurde alles, was nur die Wuth zur Beschimpfung ersinnen kann, auf Befehl des Parlament an ihm ausgeübt. Vor dem ostlichen Thore der Stadt kam ihm

der

der Magistrat entgegen, und ließ ihn in einem neuen Wagen auf einen mit Fleiß gemachten hohen Stuhl setzen, damit das Volk ihn ganz sehen könnte. Er wurde mit einem Strick angebunden, welcher über seine Brust und über seine Schultern gieng, und durch Löcher in den Wagen gezogen und bevestiget war. Als er so saß, nahm der Henker dem edelmüthigen Gefangnen den Hut ab, und ritte selbst in seiner Livrey, und mit seiner Mütze auf dem Kopfe, vor dem Wagen; die übrigen Officiers, welche zugleich mit dem Marquis gefangen waren, giengen paarweise vor ihm her.

Da der Pöbel, der großmüthiger und menschlicher war, eine so große Veränderung des Schicksals in diesem großen Mann sah, den er noch so neulich gefürchtet hatte, dessen Händen die Magistrate wenige Jahre vorher die Schlüssel der Stadt auf ihren Knien überliefert hatten, wurde er von Mitleiden gerühret, und sah ihn mit stillen Thränen und Bewunderung an. Am nächsten Sonntage schrien die Prediger wider diese Regungen der rebellischen Natur, wie sie es nannten, und schmäheten auf das Volk, wegen seiner profanen Zärtlichkeit für diesen Hauptfeind aller Frömmigkeit und Religion.

Mont-

Montrose selbst, so zärtlich er auch die wahre Ehre liebte, wußte eine unverdiente Schmach zu verachten, und nahm allenthalben, wohin man ihn führte, die Beschimpfungen seiner Feinde mit männlicher Verachtung und Gleichgültigkeit auf. Er sah ihre unedle Aufführung für eine genugsame Rache wegen aller ihrer Beleidigungen an. Unterweges war er dem Hause des Grafen von Southhesk, seines Schwiegervaters, vorbey gekommen, und man hatte ihm erlaubt, seine Kinder, welche sich hier befanden, zu sehen. Auch die Zärtlichkeit bey diesem letzten Abschiede konnte die Gleichheit seiner heroischen Seele nicht stören, oder eine Klage über die Ungerechtigkeit der Menschen, oder über die Grausamkeit des Schicksals von ihm erzwingen.

Als er vor das Parlament gebracht wurde, warf ihm der Kanzler Laudon in heftigen Ausdrücken den Bruch der Nationalcovenant, welche er unterschrieben hatte, seinen Aufstand wider Gott, den König, und das Königreich, und die *vielen* abscheulichen Mordthaten, Verrätherenen und Gottlosigkeiten vor, für welche er itzt zu der verdienten Strafe gezogen würde. Montrose zeigte in seiner Antwort diejenige Erhabenheit über seine Feinde, wozu ihn sowohl sein Ruhm und

seine

seine großen Thaten, als auch das Bewußtseyn seiner guten Sache berechtigte. Er sagte dem Parlament, weil er nachricht hätte, daß der König ihre Macht in so fern erkannt, daß er sich mit ihnen in Tractaten einlassen wollte, so erschien er itzt unbedeckt vor ihrem Ritterstuhle; eine Ehrerbietung, welche sie vergeblich von ihm würden gefodert haben, wenn sie noch in offenbarer Feindseligkeit mit ihm stünden. Er erkenne mit unbeschreiblicher Schaam und Reue seine vormaligen Vergehen; wo ihre scheinbaren Vorwände ihn verführet hätten, mit ihnen die Pfade der Rebellion zu betreten, und die Waffen wider seinen Prinzen und sein Vaterland zu führen. Er hoffe, daß seine nachfolgende Dienste seine Reue genugsam bezeigt hätten, und daß sein Tod itzt eine Vergeltung für jene Schuld, als die einzige, welche er sich mit Recht vorwerfen könnte, seyn würde. Er hätte zu allen seinen kriegerischen Unternehmungen einen Beruf in derjenigen Vollmacht gehabt, welche er von seinem und ihrem Herrn empfangen, wider dessen gesetzliche Gewalt sie ihre Fahnen aufgerichtet hätten. Es wäre noch sein geringstes Verdienst, daß er für seinen König sein Leben gewagt hätte; er hätte auch aus Gehorsam gegen die heiligen Befehle seines Königs die Waf-

sen sogar niedergelegt; und ihnen einen Sieg überlassen, den er ihnen, trotz aller ihrer Bemühungen, noch immer hätte streitig machen können. Er hätte niemals anders Blut vergossen, als auf dem Schlachtfelde; und hätte itzt viele Personen vor Augen, welche sich unterstünden, über ihn das Todesurtheil zu sprechen, denen er doch vormals vor der Wuth der Soldaten ein Leben gerettet, welches sie nach den Kriegsgesetzen verlohren hätten. Es wäre ihm leid, zu sehen, daß sie noch kein besseres Zeugniß von ihrer Wiederkehr zum Gehorsam ablegten, als den Mord eines so getreuen Unterthanen, durch dessen Hinrichtung der Auftrag des Königs zugleich so sehr beleidiget und beschimpfet werden müßte. Was ihn selbst beträfe, so hätten sie sich umsonst bemühet, ihn durch alle ihre ausgesonnenen Schmählichkeiten zu beschimpfen und zu erniedrigen: er wäre versichert, daß die Gerechtigkeit seiner Sache jedwedes Schicksal rühmlich machen würde; auch bekümmere ihn nichts mehr, als wenn er bedächte, daß man die Gewalt seines Prinzen, auf dessen Befehl er gehandelt hätte, so schimpflich behandelte. Er folge itzt mit Freuden, durch einen gleich ungerechten Todesspruch, seinem verstorbenen Monarchen; und würde glücklich seyn, wenn er in seinem künftigen Schicksale ihm in eben die glückseli-

gen Wohnungen folgen könnte, wo ihm seine Gottesfurcht und seine leutseligen Tugenden bereits eine ewige Belohnung erworben hätten.

Hierauf wurde das Urtheil wider den Montrose gesprochen: „daß er, Jakob Graham, (denn das war der einzige Name, dessen sie ihn würdigten) an dem folgenden Tag nach dem Gerichte zu Edinburg geführet, daselbst an einen Galgen dreyßig Fuß hoch auf drey Stunden lang gehangen, dann abgenommen, auf einem Blutgerüste enthauptet, und sein Kopf vor dem Gefängniß angeheftet werden sollte. Seine Hände und Füße sollten vor den vier Hauptstädten des Königsreichs bevestiget, und sein Körper an dem Orte begraben werden, wo die gemeinen Missethäter liegen; wenn er nicht die Kirche durch seine Reue bewegte, den Bann aufzuheben."

Die Geistlichen, welche hofften, daß die Schrecken des nahen Todes ihnen itzt einen Vortheil über ihren Feind gegeben hätten, versammleten sich um ihn, und frohlockten über sein verfallnes Glück. Sie verkündigten ihm seine Verdammniß, und versicherten, daß das Gericht, was er im kurzen leiden würde, nur ein kleiner Vorschmack von dem sey, was er nach diesem

auszustehen hätte. Hierauf wollten sie mit ihm beten; aber er kannte diese Formen von Verwünschungen, welche sie Gebete nannten, gar zu wohl. „Herr! würdige das harte Herz dieses stolzen, unbußfertigen Sünders noch zu rühren; dieses gottlosen meyneidigen, verrätherischen und profanen Menschen, welcher sich weaert, der Stimme deiner Kirche Gehör zu geben.“ Das waren die Bitten, welche er ihrer Gewohnheit nach von ihnen für seine Person erwarten konnte. Er sagte ihnen, sie wären ein elendes, betrogenes, und betrügendes Volk; und würden im kurzen ihr Vaterland in die allerunerträglichste Knechtschaft setzen, worin sich jemals eine Nation befunden hätte. „Ich für meine Person, fuhr er fort, bin weit stolzer darauf, daß mein Kopf an dem Orte, wohin ihr ihn verurtheilet habt, angeschlagen werden soll, als wenn mein Bildniß in dem Schlafzimmer des Königs aufgehänget werden sollte. Weit entfernt, mich darüber zu kränken, daß meine Hände und Füße nach vier Städten des Königreichs gesandt werden sollen, wünsche ich vielmehr, daß ich Glieder genug hätte, nach allen Städten der Christenheit versandt zu werden, um daselbst als Zeugnisse für die gute Sache, für welche ich leide, fortzudauren.“ Dieses Sentiment setzte

er an eben dem Abende, wo er im Gefängniß war, in Verse. Das Gedicht ist noch vorhanden; ein vortrefliches Monument seines Heldengeistes, und kein schlechter Beweis von seinem poetischen Genie.

Nun wurde (den 21sten May) unter dem Frohlocken seiner Feinde, und unter den Thränen des Volks, dieser Mann von der berühmtesten Abkunft, und von dem größten Ruhm unter seiner Nation hingeführet, um für die Treue, die er den Gesetzen seines Landes, und den Rechten seines Königs bewiesen hatte, den schimpflichsten Tod zu leiden, der den niedrigsten Verbrechern zugesprochen wird. Alles, was der Trotz der herrschenden Partey bisher versuchet hatte, seinen standhaften Geist zu beugen, war fruchtlos gewesen: sie machten in diesem letzten und traurigen Augenblicke, wo alle Feindschaft, die aus blos menschlichen Bewegungsgründen entstehet, gemeiniglich erweichet und entwaffnet zu werden pflegt, noch einen andern Versuch. Der Nachrichter brachte das Buch, welches von seinen wahrhaftig heldenmüthigen Handlungen in schönem Latein geschrieben war, und band es ihm mit einem Strick um den Hals. Montrose lächelte über diesen neuen Beweis ihrer Bosheit: doch dankt er ihnen für ihren dienstfertigen Eifer; und sagte, er trüge dieses Zeugniß seiner Tapferkeit und Treue für seinen

König mit größerm Stolze, als womit er sonst das Band getragen hätte. Er fragte sie, ob sie noch mehr Schmählichkeiten gegen ihn auszuüben hätten, verrichtete noch einige kurze Gebete, und litte geduldig den letzten Streich des Nachrichters.

Also starb in seinem acht und dreyßigsten Jahre der tapfere Marquis von Montrose, derjenige Mann, dessen kriegerisches Genie sich sowohl durch Tapferkeit, als Klugheit, vor allen andern, welche während dieser bürgerlichen Unruhen in allen dreyen Königreichen erschienen waren, hervorgethan hatte. Er hatte auch in seiner Jugend sich mit gutem Fortgange auf die schönen Künste gelegt; und alles, was erhaben, schön, oder edel war, rührte seine große Seele. So war er auch gegen das Vergnügen der Gesellschaft und der Liebe nicht unempfindlich. Doch charakterisirte etwas von dem weitgetriebenen Großen und Unbegränzten alle seine Handlungen, und sein ganzes Betragen; und blos ein heldenmüthiger Eifer, seine Pflicht zu thun, brachte seine Seele, welche sonst weder eine vorzügliche Größe noch Gleichheit leiden konnte, dahin, daß er gegen den Willen seines Monarchen einen so unbegränzten Gehorsam bewies.

Die Rachbegierde der Covenanter hatte an der Hinrichtung des Montrose noch nicht genug.

Urrey, welcher sich von seiner Unbeständigkeit verleiten ließ, itzt die Partey des Königes zu ergreifen, litte um eben diese Zeit. Spotiswood von Daersie, ein Jüngling von achtzehen Jahren, der Ritter Franz Hay von Dalgetie, und der Obrist Sibbald, lauter Männer von Geburt und Charakter, hatten ein gleiches Schicksal. Diese wurden mit dem Montrose zugleich gefangen genommen. Der Marquis von Hutley war ungefähr ein Jahr vorher ein Opfer der Härte der Covenanter geworden.

Die vorhergehenden Auftritte zeigen die Barbarey dieser theologischen Faction in völligem Lichte; die folgenden werden ihre Ungereimtheiten genugsam entdecken. Die besten Sachen, wenn sie verdorben sind, erzeugen die schlimmsten; und man darf sich nicht wundern, daß die Mißbräuche der Religion die verhaßtesten und lächerlichsten von allen sind. Um das Genie dieser Zeit zu bezeichnen, müssen wir uns zuweilen in unsrer Erzählung eben des Gewäsches und der Ausdrücke bedienen, welche damals so allgemein waren.

Der König seegelte nach seinem Vertrage mit den Bevollmächtigten der Schottländer (den 23sten Jun.) nach Schottland ab; und traf unter einer Escorte von sieben holländischen Kriegsschiffen in

den

den Firth Cromarty ein. Ehe man ihm erlaubte, an Land zu treten, wurde ihm die Covenant zur Unterzeichnung vorgelegt; wobey viele Reden und Predigten gehalten wurden, um ihn zu ermahnen, daß er bey diesem heiligen Bündniß beharren möchte. h) Hamilton, Lauderdale, Dunfermling, und andre Herren von derjenigen Partey, welche man Engagers nannte, wurden gleich von ihm getrennt, und mußten sich zu Hause begeben, wo sie als Privatleute ohne Credit und Ansehen lebten. Keinem von seinen englischen Freunden, welche seinem Vater gedienet hatten, wurde der Aufenthalt in dem Königreiche verstattet. Der König selbst erkannte, daß er für ein bloßes Gespenst des Staates angesehen wurde, und daß die wenigen Ueberbleibsel seiner königlichen Würde, welche er noch besaß, bloß dazu dienten, ihm mehr Beschimpfungen zuzuziehen. Er sah eines von den Gliedern des Montrose, seines getreuen Dieners, der seine Vollmacht gehabt hatte, zu Aberdeen aufgehangen. i) Die allgemeine Versammlung, und nachmals die Committee der Staaten, und der Armee, welche von der Versammlung gänzlich beherrschet wurde,

h) Sir Edwards Walkers Historical Discourses, S. 159.
i) Sir Edward Walkers Historical Discourses. S. 160.

ließ eine öffentliche Erklärung ergehen, worin sie sagte: „daß sie sich keines boshaften Streites, und keiner übelgesinnten Partey annähme; sondern bloß auf ihrem vorigen Fuß, und für ihre vorigen Grundsätze föchte; daß sie aller Sünden und aller Schuld des Königs und seines Hauses entsagte; und daß sie sich weder seiner, noch seines Interesses anders annähme, als mit einer Unterwerfung gegen Gott, und in sofern er die Sache Gottes übernähme und beförderte, und die Sünden seines Hauses und seiner vormaligen Aufführung erkenne." k)

Der König, welcher sich bloß auf Gnade ergeben hatte, und weder seiner Freyheit, noch seines Lebens weiter versichert war, als es den Einfällen dieser störrischen Zeloten gefiel, war gezwungen, eine Maaßregel zu ergreifen, welche nichts anders, als die Nothwendigkeit seiner Umstände, und seine große Jugend und Unerfahrenheit entschuldigen konnte. Er ließ (den 16ten Aug.) eine Erklärung ergehen, wie sie sie von ihm verlangten. l) Er dankte darin für die gnädige Regierung der Vorsehung, wodurch er sich, aus der Schlinge der bösen An-

k) Id. S. 166 - 167.

l) Id. S. 170.

Anschläge gezogen, eine völlige Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Covenant erhalten, und sich hätte leiten lassen, sich und sein Interesse auf Gott zu werfen. Er wünschte, daß er tief im Geist gedemüthiget und gerühret werden möchte, weil er den bösen Anschlägen seines Vaters gefolgt wäre, sich der Covenant und dem Werke der Reformation widersetzet, und in allen seinen Gebiethen das Blut des Volks Gottes vergossen hätte. Er bedaurete den Götzendienst seiner Mutter und die Duldung desselben in dem Hause seines Vaters; eine große Beleidigung, wie er sagte, wider alle protestantische Kirchen, und eine große Beleidigung desjenigen, der ein eifriger Gott ist, und die Sünden der Väter an den Kindern heimsucht. Er versicherte, daß er keine andre Feinde haben wollte, als die Feinde der Covenant; und daß er alle Papisterey, den Aberglauben, die Prälatur, die Ketzerey, das Schisma, und alles, was profan wäre, verabscheue; und daß er entschlossen sey, keine von diesen in seinen Gebiethen zu dulden, noch weniger zu unterstützen. Er erklärte sich, daß er denjenigen, der so wenig Gewissen hätte, sein Interesse dem Evangelio und dem Reiche Christi vorzuziehen, niemals lieben, oder begünstigen wollte. Er sagte ferner, so viel Unglück auch seine vormalige Schuld seiner Sache zugezogen hätte, so hoffe er

doch, daß itzt, da er Vergebung von Gott erhalten, da er zum Erkenntniß gebracht worden sey, und seine Sache der Sache Gottes nachsetzte, daß itzt die göttliche Vorsehung seine Waffen mit Sieg krönen würde.

Die Covenanter und die Geistlichen hatten noch immer ein Mißtrauen auf die Aufrichtigkeit des Königs. Da er sich so leicht bewegen ließ, gefällig zu seyn; so erregte er dadurch den Verdacht, daß er alles, was er bewilliget hatte, blos für lächerliche Possen ansah, die er sich aus Noth gefallen lassen müßte. Sie hatten also noch eine andre Probe für ihn. Anstatt der feyerlichen Krönung, welche sie verschoben, sollte er noch erst eine öffentliche Demüthigung ausstehen, und vor dem ganzen Volke Buße thun. Sie sandten ihm in zwölf Artikeln das Formal dieser Buße, welches er annehmen sollte; und der König hatte sein Wort gegeben, sich dieser Unanständigkeit zu unterwerfen. In diesen Artikeln werden die mannichfaltigen Uebertretungen seines Vaters und Großvaters, nebst dem Götzendienst seiner Mutter noch einmal angeführet und vergrößert; auch wurden noch mehr Versicherungen verlangt, daß er die Wiederherstellung seiner Rechte blos zur Beförderung der Religion, und mit einer

Un-

Unterwerfung unter dem Reiche Christi suchte. m) Mit einem Worte, nachdem die Geistlichen den Altar über den Thron erhoben, und die königliche Würde unter ihre Füße gebracht hatten, so waren sie entschlossen, dieselbe durch alle Arten von Schmach, welche sie nur bey ihrer gegenwärtigen Gewalt ihrem unglücklichen Prinzen auflegen konnten, niederzutreten, und zu beschimpfen.

Karl sah indeß sowohl seine Gewalt gänzlich vernichtet, als seine Würde heruntergesetzt. Er wurde bey keinen öffentlichen Angelegenheiten um Rath gefragt. Er wurde zu keiner Rathsversammlung gezogen. Wenn er zu einer Bedienung einen Candidaten wählte, oder jemanden befördern wollte, so war das schon genug, denselben in Mißcredit zu setzen. Alle seine Bemühungen, die mißhelligen Parteyen zu vereinigen, vermehrten den Verdacht, den die Covenanter geschöpfet hatten, daß er nicht gänzlich der ihrige sey. Argyle, der durch feine Staatskünste und Gefälligkeiten diese wilde Partey theils anführte, theils von ihr regieret würde, blieb noch immer taub gegen die Erklärungen des Königs, wodurch er sich sein Vertrauen erwerben wollte. Die Uebelgesinnten und die Engagers blieben immer

m) Sir Edward Walkers Historical Discourses. S. 178.

mer die Gegenstände des allgemeinen Hasses und der Verfolgung; und es fehlte nimmer, daß nicht derjenige, welcher der Geistlichkeit mißfiel, einen von diesen Beynamen bekam. Die Schwärmerey, welche so allgemein, und so voll von menschenfeindlichen und erbitternden Grundsätzen, und so sehr mit mannichfaltigen Gehäßigkeiten überladen war, hatte noch einen neuen Gegenstand des Abscheues bekommen, und das waren die Beschwörer. Die Meynung von der Zauberey nahm so sehr überhand, daß sehr viele, welche dieses Verbrechens halber angeklagt waren, in allen Theilen von Schottland, nach dem Richterspruche der Obrigkeiten, verbrannt wurden. In einem Dorfe bey Berwic, welches nur aus vierzehen Häusern bestand, wurden vierzehen Personen mit dem Feuer bestraft. n) Und es wurde eine Wissenschaft, worauf man sich allenthalben mit vielem Fleiß legte, die rechten Zauberer aus richtigen Proben und Zeichen zu erkennen. o)

Die Annäherung der englischen Armee unter dem Cromwel war nicht fähig, die Feindseligkeiten unter den schottländischen Parteyen zu beruhigen, oder

n) Whiteloke. S. 434. 408.

o) Id. S. 396. 418.

oder zu besänftigen. Die Geistlichkeit blieb immer bey ihrem Entschluß, außer ihren eifrigen Anhängern alle andre auszuschließen. Sobald das englische Parlament sah, daß der Tractat zwischen dem König und den Schottländern vermuthlich zu einem Vergleich ausschlagen würde, machte es Anstalten zu einem Kriege, der am Ende unvermeidlich daraus entstehen mußte. Es ließ den Cromwel berufen, der die Macht und den Muth der Irrländer gebrochen hatte; und er überließ die Herrschaft über Irrland dem Ireton, welcher dieses Königreich in der Würde eines Unterstatthalters regierte, und mit großer Wachsamkeit und Bemühung fortfuhr, die Eingebohrnen zum Gehorsam zu bringen, und zu vertreiben.

Man vermuthete, daß Fairfax, der noch immer den Titel eines Generals führte, fortfahren würde, wider die Schottländer zu agiren, und an der Spitze der Armee zu erscheinen; ein Posten, wozu er sehr geschickt war, und worin er allein eine Figur machen konnte. Aber Fairfax, ob er gleich der Armee erlaubt hatte, sich zur Ermordung ihres Königs, und zu den Gewaltsamkeiten wider das Parlament seines Namens zu bedienen, machte sich doch unüberwindliche Gewissenszweifel, die Schottländer anzugreifen, welche er für eifrige Presbyte-

tia-

rianer, und für ein Volk ansah, welches durch die heiligen Bande der Covenant mit England verbunden war. Es verdroß ihn auch, daß er sich schon so weit hatte fortreissen lassen, und das Zureden seiner Gemahlin, welche viel über ihn vermochte, und sich selbst von den presbyterianischen Geistlichen regieren ließ, bestärkte ihn in seinem Entschluß noch mehr. Das Parlament sandte eine Committee zu ihm, welche mit ihm reden sollte; und unter dieser befand sich auch Cromwel. Sie stellten umsonst vor, daß die Schottländer durch ihren Einfall unter dem Hamilton in England die Covenant zuerst gebrochen hätten; und daß sie ihre feindseligen Versuche gewiß erneuern würden, wenn die Republik ihnen nicht durch muthige Entschließungen zuvor käme. Cromwel, der die unbiegsame Standhaftigkeit des Fairfax in allen Sachen, die er für Grundsätze ansah, kannte, wagte es, ihn im eifrigsten Ernst zu bitten, und vergoß sogar Thränen aus Kummer und Betrübniß. Niemand hätte bey dem Manne, der sich so eifrig bemühete, seinen General in der hohen Würde zu behalten, welche zu bekleiden er sich selbst allein für berechtigt hielt, einen Ehrgeiz argwohnen sollen. Eben die Hitze des Temperaments, welche den Cromwel zu dem unsinnigsten Schwärmer machte, machte ihn auch zu dem

ge=

gefährlichsten Heuchler; und dieser Gemüthsart war es eben so sehr, als seinem Muthe und Fähigkeiten zuzuschreiben, daß er so bewundernswürdig glücklich war. Durch die ansteckende Hitze seines Eifers verband er einen jeden, mit ihm nach seinen Maaßregeln zu handeln; und weil er sehr leicht und mit Hitze, jede Rolle, die er spielen wollte, annehmen konnte; so war er im Stande, sogar nach mannichfaltigen Betrügereyen, alle seine krumme Entwürfe und tiefen Kunstgriffe unter der heftigsten Hitze zu verbergen.

Da Fairfax seine Bedienung niedergelegt hatte, so wurde sie dem Cromwel wieder gegeben, der zum Oberfeldherrn aller Truppen in England erkläret wurde. Dieses Commando war in einer Republik, welche blos durch Waffen bestehen mußte, von der größten Wichtigkeit, und war der vornehmste Schritt, den dieser ehrgeizige Politikus bisher zu der höchsten Gewalt noch gethan hatte. Er setzte sogleich seine Truppen in Marsch, und kam mit einer Armee von 16000 Mann in Schottland.

Das Commando über die schottländische Armee war dem Lesley aufgetragen, einem guten Officier, der einen sehr geschickten Vertheidigungsplan entwarf. Er verschanzte sich zwischen Edinburg und Leith, in einem vesten Lager, und hatte Sorge ge-

tra-

tragen, aus den Grafschaften von Merse und Lothians alles wegzuschaffen, was der englischen Armee zum Unterhalt dienen konnte. Cromwel rückte gegen das schottländische Lager an: und suchte auf alle Art den Lesley zum Treffen zu bringen. Der kluge Schottländer wußte, daß seine Armee zwar der Zahl nach stärker, aber an Zucht und Erfahrung weit schwächer war, als die englische; und hielt sich sorgfältig in seinen Verschanzungen. Er bemühete sich, den Muth seiner Soldaten durch Scharmützel und kleine Actionen zu stärken; und war in diesen Unternehmungen glücklich. Seine Armee nahm täglich an Zahl und Muth zu. Der König kam zu dem Lager; und da er sich in einer Action gezeigt hatte, gewann er unter seinen Soldaten eine ungemeine Liebe, welche lieber unter einem jungen Prinzen voll Muth und Leben dienen wollten, als unter einer Committee von Pedanten, die weiter nichts konnten, als schwatzen. Die Geistlichen machten Lärm. Sie befahlen dem Könige, daß er sogleich das Lager verlassen sollte. Sie reinigten dasselbe auch sorgfältig von 4000 Uebelgesinnten und Engagers, welche sich durch ihren Eifer hatten verleiten lassen, den König zu begleiten, und welche diejenigen Soldaten waren, die unter der ganzen Nation das meiste Ansehen und

die größte Erfahrung besassen. p) Nun glaubten sie, daß sie eine Armee hätten, die blos aus Heiligen bestünde, und nicht geschlagen werden könnte. Sie murrten sehr, nicht nur wider ihren klugen General, sondern auch wider den Herrn, daß er es so lange verschöbe, sie zu befreyen. q) Und sie sagten ihm rund heraus, wenn er sie nicht von den englischen Sektirern befreyen wollte, so sollte er nicht mehr ihr Gott seyn. r) Als sich an einem Sonntage ein Vortheil angebothen hatte, hielten sie den General ab, sich desselben zu bedienen, damit er der Nation nicht die Schuld der Entheiligung des Sabbaths zuzöge.

Cromwel befand sich in einer sehr schlimmen Situation. Er hatte keine andre Provisionen, als welche er zur See erhielt. Er hatte nicht die Vorsicht gebrauchet, sie in genugsamer Menge mitzubringen; und seine Armee war in Verlegenheit gesetzt. Er zog sich nach Dunbar zurück. Lesley folgte ihm nach, und nahm sein Lager auf den Höhen von Lammermure, welche diese Stadt übersehen. Zwischen Dunbar und Berwic liegen verschiedne schwe-

p) Sir Ed. Walker, S. 165.
q) Id. S. 168.
r) Whitelocke, S. 449.

schwere Pässe; und diese hatte Lesley besetzt. Der englische General war in die äußerste Noth gebracht. Er hatte sogar schon den Entschluß gefaßt, seine ganze Infanterie und Artillerie zur See nach England zu senden, und sich mit seiner Reuterey auf alle Gefahr durchzuschlagen. Die Unsinnigkeit der schottländischen Geistlichen ersparte ihm diesen Verlust und diesen Schimpf.

Die Geistlichen hatten Nacht und Tag mit dem Herrn im Gebet gerungen; so nannten sie es; und sie glaubten, daß sie endlich den Sieg erhalten hätten. Sie sagten, sie hätten Offenbarungen empfangen, daß die Armee der Sektirer und Ketzer, nebst dem Agag, worunter sie den Cromwel verstanden, in ihre Hände gegeben sey. Auf Glauben dieser Erscheinungen zwangen sie ihren General, aller seiner Gegenvorstellungen ungeachtet, sich auf das platte Land herunterzuziehen, und die Engländer in ihrer Retraite anzugreifen. Cromwel sah durch ein Fernglas, daß das schottländische Lager sich bewegte; und prophezeihete, ohne Hülfe einer Offenbarung, daß der Herr seine Feinde in seine Hände gegeben hätte. Er gab (den 3ten Septemb.) augenblicklich Befehl zum Angriff. In diesem Treffen konnte man genugsam sehen, daß in kriegri-

schen

schen Actionen nichts die Stelle der Mannszucht und der Erfahrung ersetzen kann; und daß bey der Gegenwart einer wirklichen Gefahr, wenn man derselben nicht gewohnt ist, die Dünste der Schwärmerey augenblicklich verschwinden, und ihre Wirkung verlieren. Die Schottländer waren zwar noch einmal so zahlreich, als die Engländer; doch wurden sie bald in die Flucht geschlagen, und mit großer Niederlage verfolgt. Ein einziges Regiment von Bergschotten, derjenige Theil der Armee, welcher von der Schwärmerey am wenigsten angesteckt war, that den besten, wo nicht den einzigen Widerstand. Kein Sieg konnte vollständiger seyn, als der, den Cromwel hier erfochte. Gegen 3000 Mann blieben auf dem Platze, und 9000 wurden gefangen. Cromwel verfolgte seinen Vortheil, und besetzte Edinburg und Leith. Die Ueberbleibsel der schottländischen Armee flüchteten nach Stirling. Die Annäherung der Winterszeit und ein Fieber hielten den Cromwel ab, seinen Sieg weiter zu treiben.

Die Geistlichen stimmten ein großes Wehklagen an; und sagten dem Herrn, es sey ihnen etwas geringes, ihr Leben und ihre Güter aufzuopfern, aber für ihn sey es ein großer Verlust, daß er seine

Auserwählten umbringen ließe. s) Sie gaben eine Erklärung heraus, worin die Ursache ihres vorigen Unglücks angezeigt wurde. Sie schrieben diese Heimsuchungen den mannichfaltigen Uebertretungen des königlichen Hauses zu, welche der König, wie sie fürchteten, noch nicht gänzlich bereuet hätte; den Uebelgesinnten, welche sich heimlich in die königliche Familie und ins Lager eingeschlichen hätten; der höchst bösgesinnten und profanen Wache von Reuterey, welche man hätte kommen lassen, um sie zu reinigen; die aber erst zwey Tage vor der Niederlage angekommen sey, und die Erlaubniß erhalten hätte, mit der Armee zugleich zu fechten; der Theilnehmung an dem Streite des Königs, den viele der Religion und der Freyheit nicht nachgesetzt hätten, den fleischlichen Absichten bey einigen, und der Unterlassung der Familiengebete bey andern.

Nachdem Cromwel mit dem Schwerdte so glücklich gewesen war, so griff er wider die schottländischen Kirchenanhänger zur Feder. Er schrieb einige polemische Briefe an sie, worin er die Hauptpunkte der Theologie der Independenten beweisen wollte. Er wandte auch ihr Lieblingsargument von

s) Sir Ed. Walker.

von der Vorsehung wider sie, und fragte, ob der Herr sich nicht wider sie erkläret hätte? Aber die Minister glaubten, daß eben die Vorfälle, welche für ihre Feinde Gerichte wären, für sie nichts anders, als Prüfungen seyn könnten; und antworteten ihm, der Herr hätte nur auf eine Zeitlang sein Gesicht von Jakob abgewandt. Aber Cromwel blieb dabey, daß sie Gott auf die ausdrücklichste und feyerlichste Art angerufen hätten, und daß er in den Feldern von Dunbar ein unwiderrufliches Urtheil zum Vortheil der englischen Armee gesprochen hätte. t)

t) Diese ist die beste unter den elenden Schriften Cromwels, die wir noch haben, und wir wollen hier eine Stelle daraus abschreiben. „Ihr sagt, ihr habt Christum nicht so gelernt, daß ihr die Billigkeit eurer Sache auf Ausschläge solltet ankommen lassen. Wir wünschen, daß ihr eure Augen gegen alle diese wunderbare Gnadenbezeigungen, welche Gott vor kurzen in England bewiesen hat, öffnen möchtet: Aber habt ihr euch nicht feyerlich an Gott gewandt, und gebetet? Haben wir es nicht auch gethan? und sollten nicht wir, und ihr, mit Furcht und Zittern in dieser seiner großen und befremdenden Erscheinung an die Hand des großen Gottes denken, sondern können es blos eine Begebenheit nennen? Wurde nicht sowohl eure als unsre Erwartung von

Der König sah die Niederlage der Schottländer für eine glückliche Begebenheit an. Die Armeen, welche an beyden Seiten fochten, waren fast ganz gleiche Feinde für ihn; und die Ueberwundene fanden sich itzt genöthiget, ihm etwas mehr Gewalt zu geben, und bey ihm Schutz zu suchen. Das Parlament war zusammenberufen, und sollte sich zu St. Johnstone versammlen. Hamilton, Lauderdale, und alle Engagers bekamen Erlaubniß, bey Hofe und im Lager zu erscheinen, wenn sie öffentlich Buße thun, und über ihre vorigen Uebertretungen ihre Reue an den Tag legen wollten. Es schlichen sich auch

von Zeit zu Zeit erneuret, so lange wir auf Gott warteten, um zu sehen, auf welche Weise er sich nach unsrer Anrufung offenbaren würde? Und sollen wir dieses nach allen unsern Gebeten, Fasten, Thränen, Erwartungen und feyerlichen Anrufungen, bloße Begebenheiten nennen? Der Herr erbarme sich eurer. Wir sind gewiß für euch besorgt, weil es für uns eine gnädige und barmherzige Befreyung gewesen ist. Ich bitte euch in dem Innersten Christi, untersuchet, was der Herr damit gegen euch für Absichten gehabt habe, und wir wollen euch mit unsern Gebeten beystehen, daß ihr sie entdecken möget. Denn wofern wir unsre Herzen etwas kennen, so schmachten sie in Christo nach den Heiligen in Schottland." Thurloe, B. 1. S. 158.

auch einige Uebelgesinnte unter verschiednen Vorwänden ein. Die vorgesetzte Demüthigung oder Buße des Königs wurde mit der Ceremonie seiner Krönung vertauschet, welche mit vielem Pomp und Pracht zu Scone (i. J. 1651, den 1ten Januarius) vollzogen wurde. Aber mitten unter diesem Schein der Ehrerbietung blieb Karl immer in den Händen der strengsten Covenanter; und obgleich Argyle, ein Mann, welcher Klugheit und Talente besaß, ihm freundlich und höflich begegnete, so war er doch wenig besser, als ein Gefangner, und blieb immer aller Grobheit und Pedanterey der Kirchenbedienten ausgesetzt.

Dieser junge Prinz befand sich in einer Situation, welche sich für seine Gemüthsart und Neigung übel schickte. Alle seine gute Eigenschaften, welche er besaß, seine Leutseligkeit, sein Witz, seine Munterkeit, sein artiges und ungezwungenes Betragen, wurden hier lauter Laster; und seine Liebe zur Bequemlichkeit, Freyheit und zum Vergnügen, wurde für die größte Abscheulichkeit angesehen. Ob er sich gleich auf die Verstellung des Hoflebens listig genug verstand, so war ihm doch der heilige Styl gänzlich unbekannt; und er konnte sich unmöglich nach den gezwungenen Grimassen bilden, welche die Covenanter für das untrügliche Zeichen einer Bekehrung

hielten. Der Herzog von Buckingham war der einzige englische Hofmann, dem der Zutritt zu ihm erlaubt wurde; und dieser hatte sich durch sein witziges Talent der Spötterey bey seinem Herrn ungemein beliebt gemacht. Da sie von so vielen lächerlichen Gegenständen umgeben waren, so war es schwer für sie, sich gänzlich des Lachens zu enthalten. Gezwungen, vom Morgen bis an den Abend den Gebeten und Predigten beyzuwohnen, verriethen sie durch offenbare Zeichen Ueberdruß oder Verachtung. Die Geistlichkeit konnte noch nicht glauben, daß der König wiedergebohren genug wäre; und bemühete sich, ihn noch immer durch fortgesetzte Ermahnungen, Vorstellungen und Verweise zu einer bessern Empfindung seiner geistlichen Schuldigkeit zu bringen.

Die Liebe des Königs gegen das schöne Geschlecht wollte sich nicht gänzlich einschränken lassen. Man hatte einmal gesehen, daß er sich bey einem jungen Frauenzimmer einiger Vertraulichkeiten bediente; und es wurde eine Committee von Ministern ernannt, welche ihm für seine Aufführung, die einem in die Covenant aufgenommenen Monarchen so unanständig wäre, Verweise geben sollte. Der Worthalter der Committee, ein gewisser Douglaß, fieng mit einem finstern Gesichte an, und

re=

redete von dem großen Aergerniß, was er den Heiligen gegeben hätte, breitete sich über die Häßlichkeit dieser Sünde aus, und schloß mit einer Ermahnung an den König, daß er künftig, wenn er sich ein Vergnügen machen wollte, sorgfältig seine Fenster zumachen möchte. Der König merkte sich diese Delicatesse, welche einem Mann von diesem Charakter, und dieser Profeßion, so ungewöhnlich war, und vergaß diese Lehre niemals.

Der König, welcher sich über alle diese Unanständigkeiten ärgerte, und vielleicht aller dieser Formalitäten, denen er sich unterworfen sah, müde war, *that* den Versuch, seine Freyheit wieder zu gewinnen. Der General Middleton, welcher an der Spitze einiger Anhänger des Königes von den Covenantern in die Acht erkläret war, hielt sich in den Gebirgen auf, und wartete auf eine Gelegenheit, seinem Herrn zu dienen. Der König entschloß sich, sich mit ihm zu vereinigen. Er entkam heimlich dem Argyle, und flüchtete zu den Bergländern. Der Obrist Montgomery wurde ihm mit einiger Reuterey nachgeschickt; er holte den König wieder ein, und beredete ihn, zurückzugehen. Weil die Königlichen zu schwach waren, ihn zu unterstützen, so ließ sich Karl bald dazu bewegen. Dieser Vorfall machte, daß er nachmals eine bessere Begegnung

und mehr Ansehen erhielt; denn die Covenanter besorgten, daß sie ihn durch ihre Härte zu einem verzweifelten Entschluß treiben möchten. Argyle fieng wieder an, dem Könige neue Höflichkeiten zu bezeigen; und der König that mit gleicher Verstellung, als wenn er ein großes Vertrauen auf ihn setzte. Er gieng gar so weit, daß er sich eine Gesinnung merken ließ, als wenn er die Tochter dieses Herrn heyrathen wollte; aber er hatte mit einem Manne zu thun, welcher zu klug war, sich so gröblich hintergehen zu lassen.

Sobald es die Jahreszeit nur leiden wollte, wurde die schottländische Armee unter dem Lesley und Hamilton zusammengezogen; und der König bekam Erlaubniß, in ihr Lager zu kommen. Die Truppen der westlichen Grafschaften waren entschlossen, ungeachtet der nahen Gefahr, welche ihrem Lande drohte, mit der Sache derjenigen Armee, welche Engagers, oder Uebelgesinnte aufnahm, nichts zu schaffen zu haben, und standen in einem besondern Corps unter dem Ker. Sie nannten sich Protesters; und ihre unsinnigen Geistlichen schrien eben sowohl wider den König, als wider den Cromwel. Die andre Partey wurden Resolutioners genannt; und diese unterschiednen Bezeichnungen dau-

dauerten noch lange hernach, um das Königreich zu theilen und zu zerrütten.

Karl schlug sein Lager bey Torwood auf; und seine Generale entschlossen sich, nach den Regeln der Vorsichtigkeit zu verfahren; welche in dem vorigen Feldzuge so lange einen guten Erfolg gehabt hatten, als sie waren beobachtet worden. Die Stadt Stirling lag hinter seinem Rücken, und das ganze Nordliche versah ihn mit Lebensmitteln. Seine Fronte war mit starken Retranchementern bevestiget; und alles, was Cromwel that, um ihn zu einem Gefechte zu bringen, war umsonst. Nach einem langen Zeitverlust sandte der englische General den Lambert über das Firth Fife, in dem Vorhaben, der schottländischen Armee die Zufuhr abzuschneiden. Lambert überfiel den Holborne und Braun, welche eine schottländische Partey commandirten, und schlug sie mit großer Niederlage in die Flucht. Cromwel setzte hernach seine ganze Armee über, legte sich dem Könige in den Rücken, und machte es ihm unmöglich, seinen Posten hier länger zu behaupten.

Karl, zur Verzweifelung gebracht, faßte einen Entschluß, der einem jungen Prinzen, welcher um die Herrschaft ficht, anständig ist. Da ihm der

Weg

Weg nach England offen stand, beschloß er gerades Weges in dieses Land zu rücken, und hoffte, daß sich hier alle seine Freunde, und alle diejenigen, welche mit der gegenwärtigen Regierung nicht zufrieden waren, zu seiner Fahne versammlen würden. Er beredete die Generale, seinem Vorsatze beyzutreten; und die ganze Armee, 14,000 Mann stark, erhob sich einmüthig, und rückte mit starken Märschen ins Südliche.

Cromwel erschrack über die Bewegungen der Schottländer. Blos darauf bedacht, wie er seinen Feinden schaden wollte, hatte er seine Freunde der größesten Gefahr ausgesetzt, und sah den König mit einer starken Armee nach England marschiren, wo seine Gegenwart, wegen des allgemeinen Hasses wider das Parlament, große Veränderungen hätte erregen können. Aber, wenn dieser Schritt Cromwels ein Versehen gewesen war, so ersetzte er es gleich wieder durch seine Wachsamkeit und Thätigkeit. Er sandte Briefe an das Parlament, und ermahnte es, sich durch die Annäherung der schottländischen Armee nicht schrecken zu lassen: er ließ nach allen Orten Befehle ergehen, Truppen zusammen zu ziehen, und dem Könige entgegen zu setzen: er befahl dem Lambert, mit einem Corps Reuterey den Nachtrapp der königlichen Armee zu ver-

verfolgen, und ihren Marsch beschwerlich zu machen; und er selbst folgte dem König in aller möglichen Geschwindigkeit, und ließ den Monk mit 7000 Mann zurück, um die Schottländer völlig zum Gehorsam zu bringen.

Carl fand sich in seiner Hoffnung, seine Armee zu verstärken, betrogen. Die Schottländer, durch die Aussicht einer so waglichen Unternehmung erschrocken, rissen bey Haufen aus. Die englischen Presbyterianer, welche von der Ankunft des Königs keine vorläufige Nachricht erhalten hatten, waren nicht vorbereitet, sich mit ihm zu verbinden. Den Anhängern des Königs kam dieser Schritt eben so unerwartet, und sie wurden durch die Befehle, welche die Committee der Minister hatte ausgehen lassen, selbst in dieser äußersten Gefahr keinen einzigen anzunehmen, welcher die Covenant nicht unterschreiben wollte, noch mehr abgeschreckt, sich zu der schottländischen Armee zu begeben. Der Graf von Derby verließ die Insel Man, wo er bisher in einer Unabhängigkeit von dem Parlament gelebt hatte, und bemühete sich, in Chester und Lankaster Truppen zu werben; allein, er wurde bald von einer Partey des Parlaments unterdrückt. Und der König sah, als er zu Worcester angekommen war, daß seine Macht

durch

durch einen eilfertigen und beschwerlichen Marsch ungemein ermüdet, und nicht stärker geworden war, als da er aus seinem Lager Torwood aufgebrochen.

So groß ist der Einfluß einer eingeführten Regierung, daß die Republik, ob sie sich gleich auf die ungerechteste und unbeliebteste Usurpation gründete, doch Gewalt genug hatte, die Militz aus allen Grafschaften aufzubiethen; und diese stießen zu den ordentlichen Truppen, und zogen mit gesammter Macht dem König entgegen. Cromwel fiel mit einer Armee von mehr als 40,000 Mann (den 3ten September) über Worcester her, griff es von allen Seiten an, fand wenig Widerstand, außer vom Hamilton und Middleton, und brach durch die in Unordnung gebrachten Anhänger des Königs ein. Die Straßen der Stadt wurden mit Leichen bestreuet; Hamilton, ein Herr von großer Tapferkeit und Ehrliebe, wurde tödtlich verwundet; Massey wurde verwundet und gefangen. Der König wurde nach vielen abgelegten Proben seiner persönlichen Tapferkeit gezwungen, zu flüchten: die ganze schottländische Armee wurde entweder getödtet oder gefangen. Die wenigen, welche dem Schlachtfelde noch hätten entkommen

können,

können, wurden von dem Landvolke, welches ein Nationalhaß entflammte, unmenschlich getödtet.

Der König verließ des Nachmittages um sechs Uhr Worcester, und reisete, ohne auszuruhen, in einer Gesellschaft von funfzig seiner Freunde, gegen sechs und zwanzig Meilen. Um sicherer zu seyn, fand er es für gut, sich von seinen Gesellschaftern zu trennen, und er verließ sie, ohne einem einzigen von ihnen seine Absichten zu entdecken. Auf Zurathen des Grafen von Derby begab er sich nach Boscobel, einem einsamen Hause an den Gränzen der Grafschaft Stafford, welches ein Landmann, Namens Penderell, bewohnte. Diesem gab sich Carl zu erkennen. Der Mann besaß Gesinnungen, welche weit edler waren, als man von seinem Stande vermuthete; und obgleich allen, welche den König verborgen hielten, der Tod gedrohet, und dem, der ihn angeben würde, eine große Belohnung versprochen war, so versprach er ihm doch eine standhafte Treue, und hielt auch Wort. Er nahm seine vier Brüder, welche alle so redlich waren, als er selbst, zu Hülfe; sie kleideten den König in eine gleiche Tracht mit der ihrigen, führten ihn in den benachbarten Wald, gaben ihm ein Beil in die Hand, und stellten sich, als wenn sie Stöcke hieben. Er lag einige Näch-

te

te hindurch in dem Hause auf Stroh, und aß die gemeine Kost, welche die Umstände erlaubten. Um desto besser verborgen zu bleiben, stieg er auf eine Eiche, und versteckte sich unter den Zweigen und Blättern zwanzig Stunden lang. Er sah verschiedene Soldaten vorbey kommen. Alle diese waren åmsig, den König aufzusuchen, und viele, welche wünschten, ihn zu finden, sagten es so laut, daß er es hörte. Dieser Baum wurde nachmals die königliche Eiche genannt, und die ganze Nachbarschaft hielt ihn verschiedene Jahre lang in großer Verehrung.

Carl befand sich mitten in seinem Königreiche, und konnte weder an diesem Orte bleiben, noch ohne die allergrößeste Gefahr einen Schritt aus der Stelle setzen. Furcht, Hoffnung, und Parteyeifer, trieben viele, ihn zu finden; und die allerkleinste Unvorsichtigkeit seiner Freunde konnte zu seinem Verderben ausschlagen. Als er den Wilmot antraf, der sich gleichfalls in der Nachbarschaft versteckt hatte; entschlossen sie sich, sich in die Hände des Obristen Lane zu werfen, eines eifrigen Anhängers des Königs, welcher sich nicht viel Meilen von da zu Bentiey aufhielt. Die Füße des Königs waren so wund, weil er in schweren Baurenschuhen, die ihm nicht paßten,

gehen

gehen mußte, daß er sich genöthiget fand, zu Pferde zu steigen; und in dieser Situation begab er sich nach Bentley, in Gesellschaft der fünf Penderels, welche ihm so getreu gewesen waren. Lane erdachte ein Mittel, wie er nach Bristol kommen möchte, wo er für ihn ein Schiff anzutreffen hoffte, welches ihn über Meer bringen könnte. Er hatte eine Verwandte, Norton genannt, welche nicht völlig drey Meilen von dieser Stadt wohnte, und in ihrer Schwangerschaft schon so weit gekommen war, daß sie ihrer Niederkunft entgegen sah. Er nahm für seine Schwester, Johanna Lane, und einen Bedienten einen Paß (denn diese Vorsicht war in diesen Zeiten der Verwirrung nöthig) um nach Bristol zu reisen, unter dem Vorwande, als wenn sie ihre Verwandte besuchen wollte. Der König ritte vor ihrem Wagen her, und stellte den Bedienten vor: Wilmot trug einen Falken auf der Hand, und gab sich für einen Fremden aus, der zufälliger Weise zu ihnen gekommen wäre.

Als sie bey der Norton ankamen, gab die junge Lane vor, sie hätte an der Stelle ihres Bedienten einen armen Burschen, den Sohn eines benachbarten Landmannes, mitgebracht, welcher das Fieber bekommen hätte; und bath sich für

ihn ein besonderes Zimmer aus, wo er seine Ruhe haben könnte. Karl hielt sich zwar in seinem Zimmer, doch wurde er bald von einem Bedienten, Namens Pope, erkannt: dieser warf sich ihm zu Füßen, und betete für die Rettung seines Königs: der König wurde beunruhigt; doch ließ er sich von dem Bedienten versprechen, daß er das Geheimniß vor allen Menschen, so gar vor seinem eignen Herrn verschweigen wollte, und er blieb seinem Versprechen getreu.

Sie erfuhren, daß in Monatsfrist kein Schiff weder nach Frankreich, noch Spanien, unter Segel gehen würde; und der König sah sich gezwungen, einen andern Ort zu suchen, wo er zu Schiffe gehen könnte. Er vertraute sich dem Obristen Windham von Dorsetshire, einem eifrigen Freunde der königlichen Familie. Die natürlichen Wirkungen der langen Bürgerkriege, und der rasenden Wuth, worein sich alle verschiedene Parteyen hatten setzen lassen, waren diese, daß die Gesinnungen und Neigungen eines jeden völlig bekannt, und selbst der Muth und die Treue der meisten durch die Mannichfaltigkeit der Zufälle auf die Probe gesetzet war. Es hatten sich auch viele von den Anhängern des Königs genöthiget gesehen, für sich selbst, für ihre Freunde und schätzbarsten Effekten in ihren eig-

nen Häusern Schlupfwinkel anzulegen; und sie hatten die Künste, ihren Feind zu hintergehen, schon oft ausgeübt. Alle diese Umstände kamen dem König in seiner gegenwärtigen Noth zu statten. Weil er oft durch die Hände der Katholiken gieng, so wurde das Priesterloch, wie sie es nannten, ein Platz, wo sie ihre verfolgten Priester verstecken mußten, oft der Schlupfwinkel ihres unglücklichen Monarchen.

Ehe Windham den König aufnahm, erbath er sich die Erlaubniß, daß er das wichtige Geheimniß seiner Mutter, seiner Frau, und vier Bedienten, auf deren Treue er sich völlig verlassen könnte, anvertrauen dürfte. Von allen diesen Personen begieng keine einzige, weder eine Untreue, noch auch eine Unvorsichtigkeit. Die ehrwürdige alte Dame legte bey dem Empfange ihres königlichen Gastes ihre größte Freude an den Tag, daß sie, die sie, ohne es zu bereuen, in der Vertheidigung seines Vaters drey Söhne und einen Enkel verlohren hätte, noch itzt in ihren abnehmenden Jahren so glücklich seyn sollte, ein Werkzeug seiner Erhaltung zu werden. Windham erzählte dem Könige, daß sein Vater im Jahre 1636, wenig Tage vor seinem Tode, seine fünf Söhne hätte vor sich kommen lassen. „Meine Kinder, sagte er,

wir haben bisher unter den dreyen letzten Monarchen heitere und ruhige Zeiten gesehen; itzt aber muß ich euch warnen, euch auf Wolken und Stürme gefaßt zu machen. Es erheben sich von allen Seiten Parteyen, und drohen der Ruhe eures Vaterlandes. Doch es gehe, wie es wolle, so verehret ihr, und gehorchet getreu eurem Prinzen, und hänget der Krone an. Ich beschwöre euch, daß ihr die Krone nie verlaßt, wenn sie auch auf einem Busche hienge. Diese letzten Worte, fuhr Windham fort, machten in unsrer aller Herzen einen so tiefen Eindruck, daß die vielen Drangsale dieser traurigen Zeiten ihre unauslöschliche Spuren niemals vertilgen konnten." Wir sehen aus unzähligen Beyspielen, wie tief der Grundsatz der Treue gegen den König in die Herzen des englischen Adels dieser Zeiten eingewurzelt war; dieser edle und großmüthige Grundsatz, der an Vortrefflichkeit nur allein der ausgebreitetern und erleuchtetern Liebe für die nach Gesetzen eingerichtete Staatsverfassung nachstehet. Aber in diesen Zeiten der kriegrischen Usurpationen wurden diese Leidenschaften für einerley gehalten.

Der König blieb neunzehen Tage in Windhams Hause; und alle seine Freunde in Britannien und in allen Theilen von Europa waren wegen

gen seines Schicksals in der äussersten Besorgniß. Niemand konnte errathen, ob er todt, oder lebendig war; und das Gericht von seinem Tode, welches überall Glauben fand, schwächete zum Glück die wachsame Nachforschung seiner Feinde. Man machte Versuche, ein Schiff zu seiner Flucht herbey zu schaffen; aber es fanden sich immer Hindernisse. Er hatte schon einmal Windhams Haus verlassen, und wurde gezwungen, wieder zurück zu gehen. Er hatte noch viele andre Ebentheuer auszustehen, wechselte verschiedene mal die Kleider, war bey jedem Schritt der größesten Gefahr ausgesetzt; und empfieng täglich Proben von der unbestechlichen Treue und Liebe seiner Freunde. Ein einziges mal entdeckte ihn die Verschlagenheit eines Schmieds, der, wie er vorgab, bemerket hatte, daß die Hufe seines Pferdes im Nordlichen, nicht im Westlichen gemacht wären; und er kam noch so eben davon. Endlich wurde zu Shoreham, in Sussex, ein Schiff gefunden, welches ihn aufnahm. Er war so vielen bekannt worden, daß es ihm würde unmöglich geworden seyn, zu entkommen, wenn er nicht in diesem kritischen Augenblick abgesegelt wäre. Nachdem er ein und vierzig Tage lang verborgen gewesen war, kam er glücklich zu Fescamp in der Normandie an.

Nicht weniger, als vierzig Manns- und Frauenspersonen, zu verschiedenen Zeiten, hatten um seine Flucht gewußt u).

Die Schlacht bey Worcester gab dem Cromwel das, was er seine krönende Gnade nannte. Er war so übermüthig, daß er den Vorsatz hatte, zwey seiner Generale, den Lambert und Fleetwood, auf dem Felde zu Rittern zu schlagen; allein seine Freunde widerriethen ihm, eine Handlung auszuüben, welche nur der königlichen Macht zukam. Seine Gewalt und sein Ehrgeiz waren zu groß, als daß er dem leeren Namen einer Republik, welche meistens durch seinen Einfluß bestand, und durch seine Siege unterstützet wurde, einen Gehorsam bezeigen sollte. Wie zeitig er auf die Gedanken gefallen sey, die Zügel der Regierung in seine Hände zu nehmen, ist ungewiß. Wir wissen nichts mehr, als daß er diese hochmüthigen Absichten um diese Zeit seinen vertrautesten Freunden entdeckte, und sogar eine Begierde merken ließ, den Rang des Königs anzunehmen, den er mit einem so scheinbaren Eifer abgeschaffet hatte x).

Die schlechte Liebe, und der üble Credit, worein sich die Republikaner bey dem Volke gesetzet hat-

u) Heathes Chronicle S. 301.

x) Whiteloke S. 523.

hatten, spornte den Ehrgeiz dieses verwegenen Staatsmannes noch mehr an. Diese Männer besaßen nicht die großen Einsichten und ausgebreiteten Erkenntnisse, welche sie hätten in den Stand setzen können, Gesetzgeber vorzustellen: eigennützige Absichten und Bigotterie waren die Hauptsachen, worauf sie ihre Aufmerksamkeit wandten. Sie trieben ihre mürrische Strenge so weit, daß sie Gesetze gaben, worinn der erste Beyschlaf ohne das Beneficium Cleri für eine Felonie erkläret wurde y). In dem wichtigen Werke, welches, ihrem Bekenntniß nach, ihnen so sehr am Herzen lag, nämlich die Einrichtung eines neuen Models der Repräsentation, und die Vestsetzung eines Regierungsplans, machten sie nur einen schlechten Fortgang. Die Nation fieng an, zu besorgen, daß sie die Absicht hätten, sich selbst zu beständigen Gesetzgebern aufzuwerfen, und die ganze gesetzgebende Gewalt auf sechzig bis siebenzig Personen einzuschränken, die sich das Parlament der Republik von England nennen wollten. Und wenn sie der Nation neue Freyheiten geben wollten, so fanden sie sich genöthiget, die allerschätzbareste von denen Freyheiten, welche seit undenklichen Zeiten

y) Scobel, S. 121.

ten von ihren Vorfahren geerbet waren, zu beleidigen. Da sie es nicht wagten, die gerichtliche Untersuchung des Verraths Geschwornen anzuvertrauen, welche ohne Unterschied aus dem Volke gewählet, der Republik nicht zuträglich gewesen seyn, und ihren Ausspruch nach den alten Gesetzen eingerichtet haben würden, so ließen sie diese vortreffliche Einrichtung, wodurch sich die Regierung dieser Insel von jeher so sehr unterschieden hat, listig aus der Acht. Sie hatten in dem Proceß des Lilburn augenscheinlich gesehen, was sie von diesen Geschwornen erwarten konnten. Lilburn, der unruhigste, aber der aufrichtigste und herzhafteste Mann von der Welt, wurde wegen einer Uebertretung dieser neuen Verrathsverordnung vor Gericht gezogen: allein, ob er gleich offenbar schuldig war, wurde er doch zu unendlicher Freude des Volks losgesprochen. Der Saal zu Westmünster, ja die ganze Stadt erklang vom Freudengeschrey und Zurufen. Niemals hat eine eingeführte Gewalt eine so nachdrückliche Erklärung hören müssen, daß sie angemaßt und ungültig sey; und man hätte diese herzhafte Widersetzung niemals anders erwarten können, als nach dieser vortrefflichen Einrichtung von den Geschwornen.

Um sich inskünftige vor diesen Beleidigungen, welche das Ansehen des Parlaments so sehr schwächten, in Sicherheit zu setzen, errichtete es ein hohes Justitzgericht, bey welchem der Staatsrath seine Klagen eingeben sollte. Dieses Gericht bestand blos aus Leuten, die der herrschenden Partey ergeben, ohne Namen und Charakter, und entschlossen waren, ihrer Sicherheit und ihrem Ehrgeiz alles aufzuopfern. Der Obrist Eusebius Andrews, der Obrist Walter Slingsby, wurden vor diesem Gerichte wegen Verschwörungen verhöret, und zum Tode verurtheilt. Sie waren Anhänger des Königs, und wollten sich vor einem so widergesetzlichen Gerichte nicht verantworten. Love, Gibbons, und andre Presbyterianer, welche sich wider die Republik in ein Verständniß eingelassen hatten, wurden gleichfalls verhöret und hingerichtet. Der Graf von Derby, der Ritter Timotheus Fetherstone, Benbowe, welche nach der Schlacht bey Worcester gefangen waren, wurden nach dem Urtheil eines Kriegsgerichtes zum Tode verdammt; ein Verfahren, welches durch eben diejenige Bittschrift des Rechtes, für die ein vorhergehendes Parlament so stark gestritten, und die es nach langen Kampfe von dem König erzwungen hatte, für ungesetzlich erkläret war.

Wenn wir die Grundsätze der Duldung ausnehmen, so versprachen die übrigen Maximen, womit die Republikaner die Kirchenangelegenheiten einrichteten, keine dauerhaftere Verfassung, als die Regeln, nach welchen sie die bürgerlichen Geschäffte verwalteten. Das presbyterianische Model der Congregationen, Klassen und Versammlungen durfte nicht vollendet werden: es schienen sogar viele Anführer des Parlaments gesinnt zu seyn, daß sie keine eingeführte Kirche zugeben, und es einem jeden, ohne alle Aufsicht der Magistrate, überlassen wollten, jeder Sekte nach seinem Gefallen beyzutreten, und diejenigen Geistlichen zu halten, die ihm gefielen. Man sah nicht ein, daß durch diese Politik der enthusiastische Geist, durch Vorschub der Nacheifrung, und der eigennützigen Absichten der Kirchenbedienten, nothwendig so hoch getrieben werden mußte, daß er alle Bande der bürgerlichen und moralischen Pflicht aus der Acht ließe.

Das Parlament gieng so weit, daß es in einer Provinz zu seinem Model der Unabhängigkeit einige Schritte that. Weil fast alle Geistlichen von Wallis als Bösgesinnte abgesetzet waren, so führte man reisende Prediger mit einem kleinen Gehalte ein; in jeder Grafschaft nicht über

vier

vier bis fünfe; diesen wurde auf öffentliche Kosten Pferde gegeben, worauf sie von einem Ort zum andern ritten, und wie sie es nannten, die gute Mähre des Evangelii herum trugen z). Diese waren lauter Leute von der schlechtesten Geburt und Erziehung, welche ihre mechanische Handwerke hatten liegen lassen, um diese neue Profeßion zu treiben; und dieses Umstandes, imgleichen ihrer beständigen Wanderschaft wegen, glaubten sie thöricht, wahrhaftiger apostolisch zu seyn.

Die Republikaner waren sowohl durch ihre eigene Neigung, als durch die Beschaffenheit der Werkzeuge, deren sie sich bedienten, besser zu Handlungen der Gewalt und der Strenge geschickt, als zu dem langsamen und nachdenklichen Werke der Gesetzgebung. Ungeachtet der vorigen Kriege, des vormaligen Blutvergießens, und der gegenwärtigen Mißhelligkeiten, war doch die englische Macht den benachbarten Königreichen niemals so furchtbar gewesen, als sie itzt in den Händen der Republik zu seyn schien. Eine zahlreiche Armee diente eben so gut dazu, einen jedweden im Gehorsam unter der eingeführten Gewalt zu erhalten, als auswärtige Nationen in Schrecken zu setzen. Die Gewalt

z) Doct. John Walkers Versuch S. 147. 29.

Gewalt über Frieden und Krieg ruhete in eben den Händen, welche über Auflagen zu gebiethen hatten; und man durfte keine Verschiedenheit der Absicht unter den Gliedern der gesetzgebenden Gewalt mehr befürchten. Die itzigen Auflagen, wiewohl sie weit größer waren, als man sie jemals gehabt hatte, waren in der That sehr mäßig, und so beschaffen, daß eine so reiche Nation sie leicht aufbringen konnte. Das kriegerische Genie des Volks war durch bürgerliche Zwistigkeiten aus seiner vorigen Schlafsucht aufgeweckt; und es hatten sich zu jeder Art des Dienstes vortreffliche Officiere gebildet. Die Verwirrung, worein alles gerathen war, hatte Leuten von niedrigem Stande Gelegenheit gegeben, sich aus ihrer Dunkelheit zu erheben, und durch ihren Muth zu Befehlshaberstellen zu gelangen, zu welchen sie die nöthigen Eigenschaften besaßen; aber durch ihre Geburt niemals hätten berechtiget seyn können. Und da eine so große Gewalt in so thätigen Händen ruhete, so war es kein Wunder, daß die Republik in allen ihren Unternehmungen so glücklich war.

Blake, ein Mann, der Heldenmuth und großmüthige Gesinnungen besaß, eben derjenige, welcher

cher mit so unerschütterter Hartnäckigkeit Lyme und Taunton wider den König vertheidiget hatte, wurde zum Admiral gemacht; und ob er gleich bisher nur zu Lande gedienet hatte, ein Dienst, den er zudem nicht eher angetreten, als in einem Alter von mehr als 50 Jahren; so brachte er doch den Ruhm der Seemacht der Nation in kurzer Zeit höher, als er im vorigen Zeiten jemals gestiegen war. Es wurde ihm eine Flotte anvertraut, und er bekam Befehl, den Prinzen Robert zu verfolgen, dem der König über diejenige Esquadre, welche zu ihm übergegangen war, das Commando aufgetragen hatte. Robert suchte Schutz in Kinsale, flüchtete von da, und gieng nach der Küste von Portugall. Blake verfolgte und jagte ihn in den Tagus, wo er den Prinzen angreifen wollte. Aber der König von Portugall, der, wie ganz Europa, für die königliche Sache eingenommen war, wollte den Blake nicht einlaufen lassen, und half dem Robert, ihm zu entkommen. Um sich wegen dieser Parteylichkeit zu rächen, nahm der englische Admiral zwanzig portugiesische reich beladene Schiffe, und drohete, sich noch mehr zu rächen. Der König von Portugall, welcher für seine neu eroberten Länder einen so gefährlichen Feind fürchtete, und die Ungleichheit des Streites

tes erkannte, bezeigte sich gegen die hochmüthige Republik so demüthig, als er nur konnte; und bekam endlich die Erlaubniß, über die Erneurung seiner Allianz zu negociren. Robert segelte nach Westindien, nachdem er einen großen Theil seiner Esquadre an den Küsten von Spanien verlohren hatte. Sein Bruder, der Prinz Moritz, hatte daselbst in einem Sturm Schiffbruch gelitten. Diese Esquadre erhielt sich allenthalben durch Freybeutereyen, bald an englischen, bald an spanischen Schiffen. Und Robert gieng zuletzt wieder nach Frankreich zurück, wo er den Ueberrest seiner Flotte, und alle seine Prisen verkaufte.

Alle Colonien in Amerika, Neu-England ausgenommen, wo sich lauter Puritaner angepflanzet hatten, hiengen, selbst nach der Zeit, wo die Republik schon eingeführet war, der königlichen Partey an; und der Ritter Georg Ayscue wurde mit einer Esquadre dahin gesandt, sie zum Gehorsam zu bringen. Bermuda, Antigua, Virginien, mußten sich bald unterwerfen. Barbados that zwar unter der Anführung des Lord Willoughby von Parham einigen Widerstand; doch wurde es zuletzt gezwungen, sich zu ergeben.

Eben sobald wurden Jersey, Gernesey, Scilly und die Insel Man unter den Gehorsam der Re-

publik

publik gebracht; und das Meer, welches die Freybeuter von diesen Inseln sehr unsicher gemacht hatten, wurde für die englische Handlung völlig wieder gesichert. Die Gräfinn von Derby vertheidigte die Insel Man; und es kostete ihr viele Ueberwindung, der Nothwendigkeit zu weichen, und sie dem Feinde zu übergeben. Diese Dame, welche eine Tochter aus dem berühmten Hause von Trimouille in Frankreich war, hatte während der bürgerlichen Kriege in einer hartnäckigen Vertheidigung des Casteles Latham-house wider die Völker des Parlaments einen männlichen Muth bewiesen; und sie hatte die Ehre, in den dreyen Königreichen und allen dazu gehörigen Gebiethen die letzte Person zu seyn, die sich der siegreichen Republik unterwarf.

Irrland und Schottland waren itzt gänzlich überwunden und zur Ruhe gebracht. Ireton, der neue Statthalter von Irrland, welcher eine Armee von 30,000 Mann unter sich hatte, zwang die empörten Irrländer vollends zum Gehorsam, und schlug sie in vielen Gefechten, welche, so unerheblich sie auch an sich selbst waren, ihrer verfallenden Sache verderblich wurden. Ireton bestrafte ohne Gnade alle Gefangene, welche an dem Blutbade Theil genommen hatten. Unter

andern

andern wurde auch der Ritter Phelim Oneale einige Zeit hernach zum Galgen geführt, und litte den schmähligen Tod, den er durch seine unmenschliche Grausamkeiten so wohl verdienet hatte. Limerik, eine ansehnliche Stadt, war noch in den Händen der Irrländer; und Ireton machte sich nach einer lebhaften Belagerung zum Meister derselben. Er wurde hier von der Krankheit angesteckt, und starb bald nachher; ein sehr merkwürdiger Mann, der sich durch seine Wachsamkeit, seinen Fleiß, seine Fähigkeit, ja sogar durch die genaue Ausübung der Gerechtigkeit in der unbegränzten Herrschaft, welche er über Irrland besaß, sehr vielen Ruhm erworben hat. Man bemerkte an ihm, daß er in allem, was er sich vornahm, unbiegsam war; und viele glaubten, daß er von einer aufrichtigen und eifrigen Liebe für die Freyheit getrieben wurde, und sich durch nichts würde haben bewegen lassen, sich den geringsten Schein einer königlichen Regierung gefallen zu lassen. Cromwel schien sich über seinen Tod sehr zu betrüben; und die Republikaner, welche ein großes Vertrauen auf ihn gesetzet hatten, waren untröstlich. Um zu zeigen, wie hoch sie seine Verdienste schätzten, schenkten sie seiner Familie ein Guth, welches jährlich 2000 Pfund eintrug, und

beehr-

beehrten ihn auf öffentliche Kosten mit einem prächtigen Leichenbegängniß. Obgleich die eingeführte Regierung nur ein bloßer Schatten einer Republik war, so fieng sie doch schon an, durch gehörige Kunstgriffe denjenigen republikanischen Geist zu beleben, der sich durch keine andre Art der bürgerlichen Politik so gut begeistern läßt.

Das Commando über die Armee in Irrland fiel auf den Generallieutenanant Ludlow. Die bürgerliche Regierung der Insel wurde Commissarien übergeben. Ludlow fuhr fort, die Vortheile wider die Irrländer weiter zu treiben; und siegte allenthalben ohne Schwierigkeit. Dieses unglückliche Volk, mißvergnügt über die gewaltsamen Erklärungen wider sich und seine Religion, welche die Schottländer von dem Könige erzwungen hatten, wandte sich bald an den König von Spanien, bald an den Herzog von Lothringen, und fand nirgend Beystand. Clarincarde, unvermögend, der überlegenen Gewalt länger zu widerstehen, unterwarf sich dem Parlament, und begab sich nach England, wo er bald starb. Er war ein standhafter Catholik, aber doch ein Mann, der bey beyden Parteyen in Hochachtung stand.

Das Glück, welches Monk in Schottland hatte, war nicht weniger entscheidend. Dieser

geschickte General belagerte Stirling-Castle; und ob der Ort gleich zur Vertheidigung wohl versehen war, so ergab er sich doch bald an ihn. Er bemächtigte sich hier aller Nachrichten von dem Königreiche, nebst der Krone und dem Zepter, und schickte sie nach England. Da der Graf von Leven, der Graf von Crawford, der Lord Ogilvy und andre vom hohen Adel bey Perth zusammen gekommen waren, um die Mittel zur Aufrichtung einer neuen Armee zu verabreden, wurden sie plötzlich von dem Obristen Alured überfallen, und meistens gefangen genommen. Der Ritter Philipp Musgrave, nebst einigen andern Schottländern, die zu Dumfries zu einer gleichen Unternehmung versammlet waren, hatten ein gleiches Schicksal. Dundee war eine wohl bevestigte Stadt mit einer guten Besatzung, unter dem Lumisden versehen, und mit allem dem kostbaren Geräthe, mit dem Silbergeschirr, und dem Gelde des Königreiches angefüllt, welches man, als an einen sichern Platz, dahin gesandt hatte. Monk erschien vor demselben; und nachdem er eine Bresche gelegt hatte, versuchte er einen Generalsturm. Er eroberte die Stadt, und machte nach dem Beyspiel und der Instruction des Cromwel, alle Einwohner nieder, um das Königreich in ein allge-

meines

meines Schrecken zu setzen. Aberdeen, St. Andrews, Inverneß, und andre Städte und Vestungen, ließen sich dieses Exempel eine Warnung seyn, und ergaben sich ihrem Feinde von selbst. Argyle unterwarf sich der englischen Republik; und dieses Königreich, welches bisher in allen Zeiten durch seine Lage, Armuth und Tapferkeit seine Unabhängigkeit behauptet hatte, wurde, mit Ausnahme einiger wenigen Anhänger des Königs, welche unter dem Grafen von Clencarn, dem Lord Balcarras, und dem General Middleton noch eine zeitlang in den Gebirgen blieben, zu einer völligen Unterwürfigkeit gebracht.

Das englische Parlament sandte den Ritter Heinrich Vane, den St. John, und andre Commissarien nach Schottland, um alles in Ordnung zu bringen. Diese Männer, welche wenig von dem wahren Geiste der Freyheit besaßen, verstanden die Kunst, allen Schein desselben anzunehmen; und verlangten von allen Grafschaften und Städten erst eine freywillige Einwilligung, ehe sie dieselben in die Republik von England einnehmen wollten. Die Geistlichen protestirten; denn, sagten sie, diese Einverleibung würde eine Subordination der Kirche unter dem Staat in den Sa-

chen Christi nach sich ziehen a) Es wurden englische Richter, nebst einigen Schottländern ernannt, alle Sachen zu schlichten; die Gerechtigkeit wurde genau ausgeübt, Ordnung und Frieden erhalten, und die Schottländer, welche sich von der Tyranney der Kirchenvorsteher befreyet sahen, waren mit der gegenwärtigen Regierung nicht sehr unzufrieden. b) Die kluge Aufführung des

a) Whiteloke S. 496.

b) Es war eine gewöhnliche Politik der presbyterianischen Kirchenbedienten gewesen, den großen Familien einen Caplan zu geben, welcher bey seinem Herrn die Stelle eines Spions vertrat, und jenen von den geheimsten Handlungen und Reden der Familie Nachricht zu geben. Ein ausnehmendes Beyspiel von der priesterlichen Tyranney, und der Unterwürfigkeit des hohen Adels! Sie zwangen sogar die Bedienten, von ihren Herren geheime Nachrichten zu ertheilen. Whiteloke S. 502. Eben dieser Schriftsteller erzählt folgende Geschichte; S. 512. Als der Synodus zu Perth zusammen kam, und die Minister und das Volk, welche ein Mißfallen an ihrer himmlischen Regierung an den Tag gelegt hatten, vor sich forderte, entschlossen sich die Weiber, weil ihre Männer eben nicht bey der Hand waren, für sie zu antworten; an dem Tage, wo sie erscheinen sollten, kamen

des Monk, eines Mannes, welcher sowohl zu den Künsten des Krieges als des Friedens große Fähigkeiten besaß, trug viel bey, die Gemüther des Volks zu besänftigen, und ihre Vorurtheile zu heben.

120 Frauen mit guten Prügeln in der Hand, und umringten die Kirche, wo die ehrwürdigen Minister saßen. Sie fertigten einen von ihrer Anzahl ab, um mit den Frauen zu reden; und da dieser mit dem Bann drohete, prügelten sie ihn für seine Mühe ab, nahmen ihn gefangen, und sandten eine Partey von sechzig aus, welche die übrigen Geistlichen in die Flucht jagten, ihren Leibern häßliche Beulen schlugen, und ihnen alle Bagage und zwölf Pferde abnahmen. Einer von den Ministern war eine Meile gelaufen; da er alles für seine Feinde ansah, und einem Soldaten begegnete, fiel er vor ihm auf die Knie; dieser wußte von nichts, und fragte den Schwarzrock, was er wollte? Die Siegerinnen hielten den Secretär des Synodii vest, und schlugen ihn so lange, bis er sein Amt verschwor. Dreyzehn Kirchenbediente liefen vier Meilen weit, und gaben ihre Stimmen, daß in diesem Dorfe kein Synodus wieder gehalten werden, sondern, daß es verflucht seyn, und daß das ganze weibliche Geschlecht itzt für verrucht gehalten werden sollte, ob man gleich in den Jahren 1638 und 1639 die heiligen Weiber aufgerufen hatte, die Bischöfe zu steinigen.

Durch die gänzliche Unterwerfung und Beruhigung aller brittischen Staaten hatte das Parlament Zeit gewonnen, sich umzusehen, und sich in auswärtigen Unternehmungen geschäftig zu erzeigen. Die Holländer waren die ersten, welche (i. J. 1652.) die Schwere seiner Waffen fühlten.

So lange Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, lebte, hatten die Staaten in den bürgerlichen Kriegen von England eine genaue Neutralität beobachtet, und sich unter die streitenden Parteyen nicht anders eingemischt, als durch Vorschläge zur Versöhnung. Als William, der mit einer englischen Prinzeßinn vermählt war, die Macht und Gewalt seines Vaters antrat c), wurden die Staaten sowohl vor, als nach der Hinrichtung des vorigen Königs beschuldiget, daß sie sich mehr auf die Seite des Königs geschlagen, und einen starken Widerwillen wider das Parlament an den Tag gelegt hätten. Es dauerte lange, ehe die Gesandten der englischen Republik bey den Generalstaaten Audienz erhalten konnten. Die Mörder des Dorislaus wurden nicht so lebhaft verfolgt, als das Parlament erwartete. Und in den vereinigten Provinzen hatten sowohl Leute, die

c) 1647.

die in öffentlichen Charakteren stehen, als von jedweden anderm Range, dem König gar zu viele Ehrerbietung und viele gute Dienste bewiesen.

Nach dem Tode Williams, Prinzen von Oranien d), der mit der Unterdrückung seiner Partey und dem Triumph der Republikaner begleitet war, glaubte das Parlament, daß itzt die Zeit gekommen sey, ein engeres Band mit den vereinigten Provinzen zu schliessen. St. John, der Lord Oberrichter, welcher nach dem Haag verschicket wurde, hatte sich Gedanken gemacht, zwischen den beyden Republiken eine Art von Vereinigung zu stiften, welche ihre Interesse ganz unzertrennlich gemacht haben würde; weil er aber besorgte, daß ein so außerordentliches Project keinen Geschmack finden möchte, so ließ er es bey einigen Worten, die er sich davon entfallen ließ, bewenden, und gieng in öffentlichen Erklärungen nicht weiter, als daß er zwischen England und den Staaten eine genaue Defensivallianz vorschlug, wie denn dergleichen nunmehr seit siebenzig Jahren unter diesen beyden freundschaftlichen Mächten obgewaltet hat e). Allein die Staaten, welche nicht gern eine nähere Verbindung

d) Den 17. October 1650.

e) Thurloe, B. 1. S. 182.

mit einer Regierung machen wollten, deren Verfahren so verhaßt war, und deren Situation so unsicher zu seyn schien, erboten sich nur zu einer Erneurung der vorigen Allianz mit England. Und der hochmüthige St. John, entrüstet über diese Verwegerung, und aufgebracht durch viele Beschimpfungen, welche er ungerochen sowohl von den Anhängern des Kurfürsten von der Pfalz, und der oranischen Familie, als auch von dem Pöbel überhaupt hatte erdulden müssen, gieng nach England zurück, und bemühete sich, zwischen den beyden Republiken einen Streit zu erregen.

Die Bewegungen großer Staaten richten sich eben so oft nach schwachen Triebfedern, als die Handlungen einzelner Personen. Ob gleich der Krieg mit einer so großen Seemacht, als die Holländer hatten, welche mit allen ihren andern Nachbarn in Frieden standen, für die annoch nicht gesetzte Republick gefährlich scheinen mochte, so fanden sich doch verschiedne Bewegungsgründe, welche zu dieser Zeit das englische Parlament zu feindseligen Entschlüssen trieben. Viele Glieder glaubten, ein auswärtiger Krieg würde zu einem Vorwande dienen, daß eben dieses Parlament fortdauren dürfte, und daß man das neue Mo-

del

del der Repräsentanten, womit man der Nation so lange geschmeichelt hatte, aufschieben könnte. Andre hofften, der Krieg würde eine gute Ursache hergeben, die zahlreiche Armee, worüber so viel geklaget wurde f), noch etwas länger zu unterhalten. Einige hingegen, welche sich vor der zunehmenden Macht Cromwels fürchteten, meynten, die großen Kosten für die Ausrüstung der Flotte würden ein Bewegungsgrund werden, die militairische Verfassung zu verringern. In der itzigen Denkungsart des Volks schien es gute Politik zu seyn, wenn man die Gedanken des Publici von den häuslichen Streitigkeiten auf auswärtige Verrichtungen wenden könnte. Die überlegene Macht, und die Vortheile der Lage, versprachen der englischen Republik einen glücklichen Fortgang; und die Anführer im Parlament hofften viel reiche Prisen von den Holländern zu machen, ihren blühenden Handel zu stören und zu verringern, und durch Siege ihrer eingeführten Regie-

f) Man sagt uns in dem Leben des Ritters Henrich Vane, daß sich dieser berühmte Republikaner dem Kriege mit Holland widersetzt habe, und daß es hauptsächlich die angesehenen Kriegsbediente gewesen wären, welche diesen Entschluß betrieben hätten.

rung, welche noch so neu, und dem Volke so unangenehm war, einen Glanz zu geben. Alle diese Hoffnungen, welche der heftige Geist des St. John, der viel Gewalt über den Cromwel hatte, noch mehr Stärke gab, brachten das Parlament zu dem Entschluß, daß es die vorgehabte Allianz mit einem wüthenden Kriege wider die vereinigten Provinzen vertauschte.

Um diese feindseligen Gesinnungen unter dem Vorwand, für das Beste der Handlung zu sorgen, zu verstecken, ergriff das Parlament solche Maasregeln, von welchen es wußte, daß sie den Staaten mißfallen würden. Es setzte die bekannte Acte der Schiffahrt auf, welche allen Nationen verboth, in ihren Schiffen irgend eine Ware, welche nicht in ihrem eignen Lande gewachsen oder verfertiget war, in England einzubringen. Durch dieses Gesetz, so allgemein es auch war, litten die Holländer am meisten, da ihr Land wenig Waaren aufbringet, und da sie meistens davon leben, daß sie die allgemeinen Spediteurs und Factore der Welt sind. Es wurden verschiednen Kaufleuten Freybriefe gegeben, wegen einiger Beleidigungen, welche sie, ihrem Vorgeben nach, von den Staaten erlitten hätten, Repressalien zu gebrauchen; und es fielen ihnen mehr

als

als achtzig holländische Schiffe in die Hände, welche für gute Prisen erkläret wurden. Man beklagte sich von neuen über die Grausamkeiten, welche an den Engländern zu Amboyna verübet, und zwar in der That höchst abscheulich waren, aber doch durch ein Schweigen von dreyßig Jahren schon in Vergessenheit schienen begraben zu seyn. Auch wurde die Nachsicht mit den Mördern des Dorislaus, welche die Holländer hatten entwischen lassen, und ihre Gelindigkeit in Ansehung der Beleidigungen, denen St. John war ausgesetzt gewesen, für Zeichen einer unfreundschaftlichen, wo nicht feindseligen Gesinnung der Staaten ausgegeben.

Die Staaten, welche über alle diese Schritte beunruhiget wurden, sandten Befehle an ihre Gesandten, daß sie sich bemühen sollten, den Allianztractat, welcher durch die Abreise des St. John abgebrochen war, wieder zu erneuern. Um nicht unbereitet zu seyn, rüsteten sie eine Flotte von hundert und fünfzig Segeln aus, und ließen den Staatsrath durch ihre Minister in London von dieser Zurüstung Bericht ertheilen. Anstatt, daß diese Nachricht die englische Republik in Schrecken setzen sollte, wurde sie für eine Drohung angesehen, und bestärkte das Parlament in seinen

feind-

feindseligen Entschlüssen noch mehr. Die Herzen des Volks in beyden Staaten wurden täglich noch mehr gegen einander erbittert; und es dauerte nicht lange, so brachen diese boshaften Gesinnungen schon in Thätigkeiten aus.

Tromp, ein Admiral von großem Ruhm, bekam von den Staaten das Commando über eine Flotte von zwey und vierzig Seegeln, um die holländische Schiffahrt gegen die Freybeuter der Engländer zu sichern. Er war durch Unwetter, wie er vorgab, gezwungen, auf der Straße von Dover Schutz zu suchen, wo er den Blake antraf, der eine weit kleinere englische Flotte commandirte. Man kann nicht leicht sagen, wer in der Action, welche (den 19ten May) zwischen diesen beyden Admirälen, Männern von so hitziger und hastiger Gemüthsart, gleich darauf erfolgte, den ersten Angriff that: denn jeder sandte seinem Staate einen Bericht ein, der in allen Umständen dem andern schnurstracks entgegen, und dennoch durch das Zeugniß aller Capitaine seiner Flotte bestätiget war. Blake gab vor, da er dem Tromp ein Zeichen gegeben, Seegel zu streichen, habe dieser holländische Admiral, anstatt ihm zu willfahren, ihm eine Lage gegeben. Tromp versicherte, er sey im Begriff gewesen, zu strei-

chen,

chen, und dennoch habe der englische Admiral Feindseligkeiten angefangen. Es ist gewiß, daß die Admiralität von Holland, welche von dem Staatsrathe unterschieden ist, dem Tromp keinen Befehl gegeben, zu streichen, sondern in Ansehung dieses eiteln, doch sehr bestrittenen Ceremoniels, alles seiner eignen Klugheit überlassen hatte. Sie schien geneigt zu seyn, eine Gleichheit mit der neuen Republik einzuführen, und die vormalige Ehrerbietung, die sie von jeher der englischen Flagge bewiesen hatte, für eine Achtung zu erklären, die sie nur der Monarchie schuldig wäre. Dieser Umstand erreget einen starken Verdacht wider den Bericht des holländischen Admirals. Man muß bemerken, daß die ganze oränische Partey, welcher Tromp anzuhängen im Verdacht stand, den Krieg mit England wünschte.

Obgleich die Esquadre des Blake nur aus funfzehen Schiffen bestand, welche nach dem Anfang des Treffens mit acht andern unter dem Capitain Bourne verstärket wurden, so hielt er doch mit großer Tapferkeit das Gefecht fünf Stunden lang aus, und schoß ein Schiff seines Feindes in den Grund, und nahm ein andres weg. Die Nacht trennte die Fechtenden; und die holländische Flotte begab sich nach der holländi-

schen

schen Küste zurück. Der Pöbel in London war rasend, und würde den holländischen Gesandten, welcher zu Chelse wohnte, beschimpfet haben, wenn ihm nicht der Staatsrath eine Wache zum Schutz gesandt hätte.

Als die Staaten Nachricht von dieser Action bekamen, deren unglückliche Folgen man leicht voraus sehen konnte, geriethen sie in die äußerste Bestürzung. Sie sandten augenblicklich den Paw, den Pensionär von Holland, als ihren außerordentlichen Gesandten nach London, und befahlen ihm, den Bericht, welchen Tromp von dem letzten Scharmützel eingesandt hätte, dem Parlament vorzulegen. Sie bathen dasselbe bey allen Banden ihrer gemeinschaftlichen Religion und gemeinschaftlichen Freyheiten, nicht zu übereilt zu feindseligen Entschlüssen zu schreiten, sondern Commissarien zu ernennen, welche alle Umstände der Action untersuchen, und die Wahrheit aus ihrer Dunkelheit aufklären möchten. Sie behaupteten auch, daß sie ihrem Admiral keine Befehle gegeben hätten, gegen die Engländer gewaltthätig zu verfahren, sondern ihn hart strafen wollten, wenn sie bey der Untersuchung fänden, daß er schuld an der Action wäre, welche sie so sehr mißbilligten. Das gebietherische Parlament wollte keinem

von

von diesen Gründen und Vorstellungen Gehör geben. Stolz auf sein vielfältiges Glück, welches es gegen seine häuslichen Feinde gehabt hatte, glaubte es, daß seinen glücklichen Waffen alles weichen müßte; und ergriff mit Freuden die Gelegenheit, die es suchte, Krieg mit den Staaten anzufangen. Es verlangte, daß ohne weitern Zeitverlust oder Untersuchung, aller Schaden, den die Engländer gelitten hätten, vergütet werden sollte. Und als diese Forderung nicht angenommen wurde, ließ es Befehle ergehen, den Krieg wider die vereinigten Provinzen anzufangen.

Blake seegelte mit einer zahlreichen Flotte nordwärts, und fiel die Häringsfänger an, welche eine Bedeckung von zwölf Kriegsschiffen bey sich hatten. Alle diese nahm er entweder weg, oder zerstreute sie. Tromp verfolgte ihn mit einer Flotte, von mehr als hundert Seegeln. Als diese beyden Admiräle sich einander im Gesichte waren, und Anstalten zum Treffen machten, überfiel sie ein heftiger Sturm. Blake nahm seine Zuflucht in englische Häven. Die holländische Flotte wurde zerstreut, und litte viel Schaden.

Der Ritter Georg Ayscue gab sich bey Plymouth, ob er gleich, der englischen Rechnung nach, nur vierzig Schiffe commandirte, mit dem

berühm-

berühmten de Ruiter ab, welcher funfzig Schiffe, nebst dreyßig Kauffartheyschiffen unter sich hatte. Die holländischen Schiffe waren in der That nicht so stark, als die englischen. De Ruiter, der einzige Admiral in Europa, welcher sich einen so großen Ruhm erworben hatte, als der größeste General, vertheidigte sich (den 16ten August) so gut, daß Ayscue keinen Vortheil über ihn gewann. Die Nacht trennte sie, als sie im hitzigsten Gefechte begriffen waren. De Ruiter seegelte den folgenden Tag mit seiner Convoy davon. Die englischen Schiffe waren in der Action so zugerichtet worden, daß sie ihn nicht verfolgen konnten.

Blake traf, unter dem Beystande des Bourne und Pen, (den 28sten Oct.) bey der Küste von Kent die holländische Flotte an, welche fast gleich zahlreich war, und von de Witte und de Ruiter commandiret wurde. Hier kam es zu einem Treffen, welches sehr zum Nachtheil der Holländer ausschlug. Ihr Contreadmiral wurde geentert und genommen. Zwey andre Schiffe wurden in den Grund geschossen, und noch ein andres flog auf. Den folgenden Tag seegelte die holländische Flotte nach Holland. In der mittelländischen See waren die Engländer nicht so glücklich. Van Galen

len griff mit einer weit überlegenen Macht den Capitain Badily an, und schlug ihn; doch kaufte er diesen Sieg mit dem Verlust seines Lebens.

Gefechte zur See sind selten so entscheidend, daß sie den Ueberwundenen außer Stand setzen sollten, seinem Sieger nach kurzer Zeit wieder die Spitze zu biethen. Tromp traf, unter dem Beystand des de Ruiter, (den 29sten November) bey Goodwins den Blake an, dessen Flotte zwar schwächer war, als die ihrige, der sich aber doch entschlossen hatte, das Gefecht nicht zu vermeiden. Hier fieng ein heftiges Treffen an, worinn sowohl die Admiräle von beyden Seiten, als auch die geringern Officiere und Matrosen eine außerordentliche Tapferkeit bewiesen. In diesem Treffen hatten die Holländer den Vortheil. Blake selbst war verwundet, der Garland und Bonaventure waren genommen. Zwey Schiffe waren verbrandt, und eins versenket. Die Nacht kam zu rechter Zeit, die englische Flotte zu retten. Nach diesem Siege band Tromp aus Hohn an seinen Hauptmast einen Besen, um anzudeuten, daß er die See von allen englischen Schiffen gänzlich reinigen wollte.

In England wurden große Zurüstungen gemacht, diesen Schimf wieder auszulöschen. Es wurde (i. J. 1653.) eine starke Flotte von achtzig Seegeln in Stand gesetzet. Blake, und unter ihm Dean, nebst Monk, welcher aus Schottland zurück berufen war, commandirten dieselbe. Als sie bey Portland lagen, entdeckten sie gegen Tages Anbruch (den 18ten Februar) die holländische Flotte von sechs und siebenzig Schiffen, welche unter einer Convoy von 300 Kauffahrdeyschiffen, die Befehl hatten, bey der Insel Rhe zu warten, bis die Flotte ankäme, welche sie bedecken sollte, den Canal herauf seegelte. Tromp und de Ruiter commandirten die Holländer. Dieses Treffen war das wüthendste, welches zwischen diesen beyden kriegerischen, und um den Vorzug kämpfenden Nationen noch jemals gefochten war. Das Treffen dauerte drey ganzer Tage mit der größten Hitze und Hartnäckigkeit fort. Und Blake, welcher Sieger war, erwarb sich nicht mehr Ehre, als Tromp, der überwunden wurde. Der holländische Admiral zog sich so geschickt zurück, und rettete alle Kauffahrdeyschiffe, bis auf dreyßig; doch verlohr er eilf Kriegsschiffe, hatte 2000 Todte, und beynahe 1500 Gefangne. Die Engländer hatten zwar viel ungemein übel zuge-

rich-

richtete Schiffe, aber nur ein versenktes; ihre Todten waren nicht geringer an Anzahl, als die Todten ihrer Feinde.

Dieses ganze Glück der Engländer war vornehmlich der überlegenen Größe ihrer Schiffe zuzuschreiben; ein Vortheil, den die holländischen Admirale durch keine Geschicklichkeit oder Tapferkeit ersetzen konnten. Der vorige König hatte durch Hülfe eines Schiffgeldes, einer Auflage, worüber man sich so sehr beklagt hatte, und in gewissen Stücken mit Recht die Seemacht in einen Stand gesetzt, worinn sie unter keiner vorigen Regierung gewesen war; und er wagte es, Schiffe von einer Größe zu bauen, welche man damals noch nicht gesehen hatte. Aber das Unglück, welches die Holländer in der Schlacht erlitten, war gegen den Schaden, den ihre Handlung von den Engländern empfieng, nur klein. Es wurde ihnen ihr ganzer Handel durch den Canal abgeschnitten: sogar der Handel auf dem baltischen Meer wurde durch englische Freybeuter sehr unsicher gemacht. Ihre Fischereyen wurden gänzlich eingestellt; eine große Menge von ihren Schiffen, über 1600, waren ihren Feinden in die Hände gefallen. Und dieses ganze Unglück litten sie nicht etwa für das Interesse der Nation, oder aus Noth; sondern

aus einem eitlen Ehrgeiz und aus persönlichem Groll, von welchem dem Publico sich schwerlich eine befriedigende Rechenschaft geben ließ. Sie entschlossen sich demnach, den Stolz des Parlaments zu befriedigen, und einige Schritte zur Wiederherstellung des Friedens zu thun. Doch wurden sie nicht freundlich aufgenommen; und es war kein geringes Vergnügen für sie, als sie vernahmen, daß diese hochmüthige Versammlung von der Gewaltsamkeit Cromwels war aufgehoben worden; ein Vorfall, von dem sie eine glückliche Veränderung ihrer Sachen erwarteten.

Die eifrigen Republikaner im Parlament waren nicht die ersten oder vornehmsten Beförderer des Krieges gewesen; da er aber einmal angefangen war, so bemüheten sie sich, alle mögliche Vortheile aus demselben zu ziehen. Sie setzten auf allen Zufall die Flotte wider die Armee in guten Stand, und rühmten sich der Ehre des Glücks ihrer Armatur zur See. Sie beriefen sich auf die unerträglichen Ausgaben, welche der Nation aufgelegt würden, und drangen auf die Nothwendigkeit, diese Kosten durch eine Verringerung der Landtruppen zu erleichtern. Sie hatten einigen Regimentern Befehl ertheilt, als Seetruppen am Bord der Flotte zu dienen, und

Crom-

Cromwel sah aus der Folge ihres Verfahrens offenbar, daß sie auf seine Macht und seinen Ehrgeiz eifersüchtig waren, und sich vorgenommen hatten, ihn unter ihre Gewalt zu bringen, und entschloß sich ohne Bedenken und Verzug, ihnen vorzukommen.

Der Credit dieses ausserordentlichen Mannes ruhte auf einem so vesten Grunde, daß er es für überflüßig hielt, so meisterhaft er sich auch auf den Betrug verstand, bey der Ausführung dieses kühnen Unternehmens, Kunstgriffe oder Verstellung zu gebrauchen. Er berief eine allgemeine Versammlung der Officiere zusammen, und sah bald ein, daß sie geneigt waren, alles anzunehmen, was er ihnen rathen würde. Die meisten von diesen waren seine Creaturen, hatten ihre Beförderung seiner Gewogenheit zu danken, und verließen sich wegen ihres künftigen Glücks blos auf ihn. Da der Bruch zwischen der kriegerischen und bürgerlichen Regierung schon damals gemacht war, als man sich zu Holmby der Person des Königs bemächtigte, so glaubten die Generale, das Parlament sey ein Geschöpf von ihnen, und zugleich ihr Nebenbuhler, und hielten sich für berechtiget, diejenigen Bedienungen und Reichthümer, welche die Glieder dessel-

ben so lange besessen hatten, unter sich zu theilen. Harrison, Rich, Overton, und einige andre, welche noch etwas von Grundsätzen behalten hatten, waren doch von so ausschweifenden Begriffen eingenommen, daß sie sich leicht zu den gewaltthätigsten und sträflichsten Handlungen verleiten ließen. Zudem hatte sich die ganze Armee schon so widergesetzlicher und abscheulicher Handlungen schuldig gemacht, daß sie sich kein Bedenken mehr machen konnte, jedes Unternehmen zu wagen, welches ihren eigennützigen oder fanatischen Absichten dienlich seyn konnte.

In der Rathsversammlung der Officiere wurde sogleich beschlossen, daß eine Remonstranz an das Parlament aufgesetzet werden sollte. Nach einer Klage über den Rückstand, den die Armee noch zu fodern hatte, stellten sie darinn dem Parlament vor, daß es doch bedenken möchte, wie lange es schon gesessen hätte. Und was für Versicherungen es vormals gegeben hätte, daß es gesonnen wäre, eine neue Einrichtung mit den Repräsentanten zu machen, und abwechselnde auf einander folgende Parlamente einzuführen, welche die Last der Nationalangelegenheiten übernehmen könnten; da sich denn

das

das gegenwärtige Parlament, nach so vieler Gefahr und Mühsamkeit, freuen würde, dieser Bürde endlich entlediget zu werden. Sie bekannten, daß das Parlament große Dinge gewagt, und mächtige Schwierigkeiten überwunden hätte; doch, sagten sie, wäre es eine Beleidigung für die Nation, daß alle andre ausgeschlossen seyn sollten, Theil an dem Dienst ihres Landes zu nehmen. Es sey itzt völlig Zeit für die Glieder des Parlaments, andern Platz zu machen; und wenn sie einen Rath niedergesetzet hätten, der in der Zwischenzeit die Gesetze verwalten könnte, ein neues Parlament zu berufen, und diejenige freye und gleiche Regierung einzuführen, welche sie dem Volke so lange versprochen hätten.

Das Parlament nahm diese Remonstranz sehr übel auf, und gab dem Rathe der Officiere eine scharfe Antwort. Die Officiere bestanden auf ihrem Vorschlage; und der Bruch zwischen der Armee und der Republik wurde durch den Streit und die Widersetzung von beyden Seiten immer größer. Als Cromwel sah, daß alles zu seiner Absicht reif war, berief er (den 20. April) einen Rath von Officieren zusammen, um sich über die Einrichtung des Staats zu bereden. Hier hatte er zwar viel Freunde, aber

auch einige Gegner. Als Harrison den Rath versicherte, der General suchte nur der Regierung Jesu und seiner Heiligen den Weg zu bahnen, antworteten ihm Major Streater auf der Stelle: „Jesus müßte alsdenn geschwind kommen, denn wenn er nur bis nach Weihnachten wartete, so würde er zu spät kommen, und seine Stelle besetzet finden." Indem die Officiere stritten, brachte der Obrist Ingoldsby dem Cromwel Nachricht, daß das Parlament säße, und sich entschlossen hätte, nicht auseinander zu gehen, sondern das Haus mit neuen Wahlen zu ergänzen; und daß es in diesem Augenblick sich über die Mittel dazu beredete. Cromwel eilte voll Wuth sogleich in das Haus, und nahm ein Corps von 300 Soldaten mit; einige davon stellte er vor die Thüre, einige in den Vorgang, und einige auf die Treppen. Zuerst redete er seinen Freund St. John an, und sagte ihm, er käme itzt in der Absicht, etwas zu thun, was ihn in der Seele kränkte; und er hätte den Herrn inständig und mit Thränen gebethen, es ihm nicht aufzulegen: aber für die Ehre Gottes, und für das Beste der Nation wäre es nothwendig. Er sezte sich auf eine zeitlang nieder, und hörte den Be-

rath-

rathschlagungen über die Bill der Ergänzung des Parlaments zu. Er winkte dem Harrison, und sagte ihm, er glaube, daß das Parlament itzt zur Aufhebung reif sey. „Sir, sagte Harrison, die Sache ist sehr groß und gefährlich: ich bitte sie, überlegen sie es zuvor wohl, ehe sie sich damit abgeben. Sie haben Recht, antwortete der General;" und saß darauf ungefähr eine viertel Stunde lang stille. Als eben die Stimmen über die Fragen gesammlet werden sollten, sagte er zum Harrison: „itzt ist es Zeit, ich muß es thun;" plötzlich sprang er auf, beschimpfte das Parlament mit den schmählichsten Vorwürfen über seine Tiranney, seinen Ehrgeiz, seine Unterdrückung, und Plünderung der Nation. Darauf stampfte er mit dem Fuße, welches das Zeichen war, daß die Soldaten herein kommen sollten: „schämt euch, sagte er zu dem Parlament, und macht euch fort! Macht ehrlichern Leuten Platz; diesen Leuten, welche ihr Amt getreuer verrichten werden. Ihr seyd kein Parlament mehr, ich sage es euch, ihr seyd kein Parlament mehr. Der Herr hat nichts mehr mit euch zu thun; er hat andre Werkzeuge erwählet, sein Werk auszuführen." Da der Ritter Heinrich Vane wider

dieses Verfahren redete, rief er mit lauter Stimme: „O! Sir Heinrich Vane, Sir Heinrich Vane! der Herr behüte mich vor Sir Heinrich Vane.“ Er ergriff den Martin beym Rock, und sagte: „du bist ein Hurer,“ zu einem andern, „du bist ein Ehebrecher,“ zu einem dritten, „du bist ein Säufer und Schwelger,“ und zu einem vierten, „du bist ein Erpresser.“ „Er befahl einem Soldaten, den Stab wegzunehmen. Was sollen wir mit diesem Spielzeuge? Nimm es weg! Er wandte sich an das Haus; ihr sagte er, seyd es, die mich hiezu gezwungen haben: ich habe den Herrn Tag und Nacht gebethen, daß er mich lieber tödten, als zu diesem Werke gebrauchen möchte.“ Nachdem er den Soldaten befohlen hatte, alle hinaus zu treiben, folgte er zuletzt nach, ließ die Thüren verschliessen, und begab sich nach seiner Wohnung zu Whitehall.

Auf diese heftige Art, welche den rechten Charakter Cromwels so wohl bezeichnet, zerstörte er, ohne den geringsten Widerstand, ja sogar ohne Murren, diese berühmte Versammlung, welche ganz Europa mit den Gerüchten ihrer Handlungen und mit einem Erstaunen

über ihre Verbrechen angefüllet hatte; und deren Anfang das Volk nicht sehnlicher gewünschet hatte, als es itzt ihre Aufhebung wünschte. Alle Parteyen nach einander hatten itzo das traurige Vergnügen, die Beleidigungen, welche sie erlitten hatten, an ihren Feinden gerochen zu sehen; und zwar durch eben die Kunstgriffe, welche wider sie gebrauchet waren. Der König hatte seine Rechte über ihre billigen Gränzen ausgedehnet; und hätte mit Hülfe der Kirche allen Freyheiten und Privilegien der Nation beynahe ein Ende gemacht. Die Presbyterianer hemmten den Fortgang des Hofes und der Geistlichen, und brachten den Pöbel durch ihr schwärmerisches Geschwätz, und ihre Heucheley wider den König, die Pairs, und alle Anhänger des Königs erst zum Aufruhr, hernach zum Kriege. Kaum hatten diese den Gipfel der Größe erreicht, als schon die Independenten, unter dem Schein einer noch größern Heiligkeit, die Armee wider sie aufwiegelten, und sie unter ihren Gehorsam brachten. Die Independenten hinwiederum wurden mitten in ihren eitlen Träumen von Freyheit, oder vielmehr von Herrschaft, durch den Aufstand ihrer eignen Bedienten unterdrückt, und fanden sich zugleich den Beleidigungen der Gewalt,

walt, und dem Hasse des Volks ausgesetzet. Sowohl durch dieses frische, als durch alle alte Beyspiele war die Wahrheit augenscheinlich bestätiget, daß widergesetzliche Gewaltsamkeit, unter welchem Vorwande sie auch verkleidet sey, und was für Absichten sie auch haben mag, zuletzt unvermeidlich zu einer willkührlichen und despotischen Regierung einer einzigen Person ausschlagen muß.

Das zweyte Kapitel.

Cromwels Geburt und Privatleben. Barebones Parlament. Cromwel wird zum Protector erklärt. Friede mit Holland. Ein neues Parlament. Aufstand der Königlichen. Zustand von Europa. Krieg mit Spanien. Eroberung von Jamaika. Glück und Tod des Admiral Blake. Cromwels einheimische Verwaltung. Demüthige Bitte und Vorstellung. Einnahme von Dünkirchen. Krankheit des Protectors. Sein Tod. und Charakter.

Oliver Cromwel, in dessen Händen das aufgehobene Parlament die ganze Macht sowohl in Staats- als Kriegsgeschäfften, über alle drey Königreiche gelassen hatte, war im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts zu Huntingdon, aus einem sehr guten Hause gebohren. Er war der Sohn eines jüngern Bruders, und daher

erbte

erbte er von seinem Vater nur ein sehr mittelmäßiges Vermögen. Nach gehörig erlangtem Unterricht bezog er die Universität; aber er war von Natur zu den ruhigen und schönen Beschäfftigungen der Gelehrsamkeit nicht aufgelegt, und machte demnach schlechten Fortgang in seinem Studieren. Er verfiel sogar in ein ausschweifendes und unordentliches Leben, und Spiel, Trunk und Wollust raubten ihm seine besten Jugendjahre, und einen Theil seines Vermögens. Auf einmal nahm ihn ein Reformationsgeist ein; er heyrathete, nahm eine ernsthafte und gesetzte Aufführung an, überließ sich gänzlich dem Eifer und der Strenge der puritanischen Partey, und erboth sich, allen, die im Spiel gewonnenen Summen zurück zu geben. Eben die Hitze des Temperaments, die ihn verleitet hatte, im Vergnügen auszuschweifen, unterschied ihn auch itzt in seinen Religionsübungen. Sein Haus war der Versammlungsort aller eifrigen Geistlichen von seiner Partey; und seine Gastfreyheit, nebst seiner Freygebigkeit gegen die Prediger, welche abgesetzt waren, oder denen das Predigen verbothen worden, kosteten ihn itzt eben so viel, als ihn vormals seine Ausschweifungen gekostet hatten. Dieser Aufwand setzte ihn in so üble Umstände, daß er, ungeachtet einer ziemlichen

chen Erbschaft, die ihm von einem Oheim mütterlicher Seite zufiel, genöthiget war, eine Pachtung zu St. Ives zu übernehmen, und den Landbau auf einige Jahre zu seiner Beschäftigung zu machen. Aber auch diese Ausflucht verwickelte ihn nur noch tiefer in Schulden und Schwierigkeiten. Die langen Betstunden, die er Morgens und Nachmittags hielt, nahmen ihm und seinen Arbeitern mehr Zeit weg, als die Sorge für seine zeitlichen Umstände erlaubten. Sein geschäfftiger Geist, der über die niedrigen Beschäfftigungen, zu denen ihn sein Schicksal verdammet hatte, erhaben war, ließ ihm keine Ruhe; und er hieng seiner Einbildungskraft in Gesichtern, Erscheinungen und Offenbarungen nach; diesen gefährlichen Nahrungen der Hypochondrie, der er beständig unterworfen war. Mangel und Andacht brachten ihn zu dem Entschluß, mit dem Hambden, seinem nahen Anverwandten, den nur der letzte Bewegungsgrund trieb, Partey zu machen, und nach Neu-England zu gehen, welches damals die Zuflucht der Eifrigsten von der Partey der Puritaner war. Ein Befehl von der Regierung nöthigte sie beyde, sich wieder auszuschiffen, und in England zu bleiben. Der Graf von Bedford, der große Ländereyen in den Marschländern bey der Insel

Ely besaß, wollte diese Moräste austrocknen. Er wandte sich deswegen an den König, und erhielt auf dessen Befehl Commissarien, dieses Werk zu führen, und das gewonnene Land den angewiesenen Eigenthümern auszutheilen. Es widersetzten sich ihm viele, unter deren Anzahl Cromwel sich besonders hervorthat; und dieses war das erstemal, da er Gelegenheit hatte, seinen widerspenstigen Eifer und die Unbiegsamkeit seines Charakters öffentlich zu zeigen.

Zufall und Intriguen machten, daß ihn die Stadt Cambridge zu ihrem Parlamentsgliede erwählte. Seine häuslichen Umstände waren um diese Zeit in der äußersten Unordnung, und es schien nicht, daß er die Talente besäße, die nöthig waren, ihm in der öffentlichen Sphäre, worein er endlich getreten war, einiges Ansehen zu geben. Er war von Person unansehnlich, kleidete sich nachläßig, hatte eine unangenehme Stimme, und war, wenn er redete, gemein, unverständlich und verworren. Seine Hitze verleitete ihn oft, vor der Versammlung des Parlaments zu reden; aber er wurde ohne Aufmerksamkeit angehört. In zwey Jahren findet man seinen Namen nicht mehr, als zweymal, unter der Zahl einer Committee; und die Verrichtungen, in denen

nen er gebraucht wurde, betreffen mehr Religionssachen, als andre öffentliche Geschäffte. Er wurde nie unter die Zahl der guten Redner oder aufgeweckten Köpfe gerechnet; und sein Freund Hambden war der einzige, der sein tiefes Genie erkannte. Dieser sagte vorher, daß, im Fall ein bürgerlicher Krieg entstehen sollte, Cromwel sich im kurzen Ruhm und Ansehen erwerben würde.

Es scheint, daß Cromwel selbst gewußt habe, worinn seine Stärke lag; und theils dieses, theils die unbändige Wuth seines Eifers war die Ursache, warum er sich immer zu der Partey derer schlug, die alles aufs äußerste wider den König trieben. Er bewies sich sehr geschäfftig, bey der berühmten Remonstranz, welche das Signal zu allen folgenden Unruhen war; und nachdem sie durch eine sehr geringe Ueberzahl von Stimmen durchgegangen war, sagte er zum Lord Falkland, wenn sie nicht so ausgefallen wäre, so wäre er entschlossen gewesen, seine noch übrigen Güter zu baarem Gelde zu machen, und gleich darauf das Königreich zu verlassen. Und, setzte er hinzu, er wäre nicht der einzige, der dieses zu thun Willens gewesen wäre. Er wüßte, daß viele von seiner Partey eben den Entschluß gefasset hätten.

Er war schon drey und vierzig Jahr alt, als er zuerst das Kriegshandwerk ergriff. Die Stärke seines Genies brachte ihn ohne Unterweisung im Kurzen dahin, daß er ein vortrefflicher Officier wurde; ob er gleich vielleicht nie den Ruhm eines vollkommnen Generals erreicht hat. Er richtete Corps von Reuterey auf, nahm seine Quartiere in Cambridge, bewies gegen die Universität, welche der königlichen Partey vest anhieng, große Härte, und zeigte sich bey allen Gelegenheiten als einen Mann, der gesonnen war, nichts zu unterlassen, was der Sache, der er zugethan war, Vortheil schaffen konnte. Er erlaubte seinen Soldaten nicht, sich über die Subtilitäten, daß sie mit des Königs Vollmacht wider seine eigne Person föchten, und dem königlichen von beyden Parlamentshäusern angedeuteten Befehl gehorchten die Köpfe zu zerbrechen. Er sagte ihnen gerade heraus, wenn er die Person des Königs im Treffen gewahr werden sollte, so würde er sich nicht mehr Bedenken machen, sein Pistol auf ihn, als auf einen jeden andern abzubrennen. Sein Trupp Reuterey wuchs im Kurzen zu einem Regiment an, und er führte zuerst diese Kriegszucht ein, und erweckte unter den Soldaten den Muth, welcher die Waffen des Parlaments in der Folge

so siegreich machte. „Eure Truppen, sagte er zu Hambden, seiner eigenen Nachricht zufolge g), sind meistens aus alten abgedankten Bedienten und Aufwärtern, und dergleichen schlechten Leuten zusammengerafft. Des Königs Macht besteht aus den jüngern Söhnen adelicher Familien, und andern Personen von gutem Herkommen. Und könnet ihr wohl vermuthen, daß unser gemeines und niederträchtiges Gesindel Muth genug haben wird, dem Adel die Stirn zu biethen, der Ehre, Tapferkeit und Entschlossenheit besitzt? Ihr müßt Leute zu eurer Partey ziehen, die Muth haben, und (nehmt es mir nicht übel, daß ich es sage) zwar solchen Muth, der sie fähig macht, dem Adel in keinem Stücke zu weichen. Sonst bin ich versichert, ihr werdet noch immer geschlagen werden, wie ihr bisher in jedem Scharmützel geschlagen seyd". Er führte aus, was er hier vorgeschlagen hatte. Er warb Freysaßen und Pächtersöhne an. Er suchte sorgfältig durch ganz England alle eifrige Schwärmer auf, um sie zu bewegen, unter seinem Regiment zu dienen. Als sie in einem Corps versammlet waren, stieg der Geist der Enthusiasterey unter ihnen noch höher.

g) In der Conferenz zu Whitehall.

Ihr Oberster, theils von seinem natürlichen Charakter, theils aus politischen Absichten getrieben, suchte beständig diese Hitze zu verstärken. Er predigte, er betete, er fochte, er strafte, er belohnte. Mit dieser wilden Schwärmerey pflanzte sich Tapferkeit und Kriegszucht von selbst fort, und aller Augen waren auf den so frommen und glücklichen Anführer gerichtet. Er schwung sich mit der größten Geschwindigkeit von einer kleinen Befehlshaberstelle zu derjenigen hinauf, welche wirklich die erste war, ob er gleich dem Ansehen nach nur die zweyte Stelle in der Armee bekleidete; und List und Gewalt machten ihn bald zu der vornehmsten Person im Staate. Seine Talente schienen nach dem Verhältnisse zu wachsen, wie sein Ansehen zunahm, und es entwickelten sich in ihm täglich neue Fähigkeiten, die zu schlafen geschienen hatten, bis ein Zufall sie in Bewegung setzte. Europa sah mit Erstaunen, daß eine so unruhige und aufrührische Nation, die, um ihre Rechte zu behaupten, einen ruhmwürdigen König, einen Abkömmling von einer langen Reihe von Monarchen, abgesetzt und hingerichtet hatte; daß diese Nation sich itzt von einem Menschen bezwingen und in die Sklaverey führen ließ, der vor wenig Jahren noch nichts weiter, als ein gemeiner

Edel-

Edelmann war, dessen Namen man in der Nation nicht kannte, und der selbst in der niedrigen Sphäre, worinn er beständig eingeschränkt gewesen war, sehr wenig Aufsehen gemacht hatte.

Der Unwillen des Volks wider eine Macht, die sich auf so offenbares Unrecht gründete, war nicht so groß, als man hätte erwarten können. Cromwel erhielt Glückwünschungsadressen von der Flotte, von der Armee, und selbst von vielen der vornehmsten Städte und Grafschaften Englands, aber vornehmlich von allen Versammlungen der vorgegebenen Heiligen, die im ganzen Königreich zerstreut waren h). Die Königlichgesinnten konnten zwar den Mann nicht lieben, der seine Hände mit dem Blut ihres Prinzen befleckt hatte; doch erwarteten sie mehr Gelindigkeit von ihm, als von der eifersüchtigen und herrschsüchtigen Partey der Republikaner, die bisher regiert hatte. Die Presbyterianer sahen mit Vergnügen, daß diejenigen, von welchen sie waren verspottet und vertrieben worden, itzt durch ihre eigne Creatur wieder verspottet und vertrieben wurden, und billigten wenigstens diese letzte Gewaltthätigkeit gegen das Parlament. Diese beyden Parteyen machten die Stärke der

h) S. Miltons Staatsschriften.

Nation aus, und hielten das Volk in ziemlicher Ruhe. Ausserdem war das ganze Land von Krieg und Zwietracht gedrückt, und ein jeder sah mit Freuden der Hoffnung einer Gerechtigkeit und Ordnung entgegen. Man hielt es für nicht so schimpflich, sich einem Manne von außerordentlichen Fähigkeiten und Talenten zu unterwerfen, als einer Anzahl niederträchtiger und enthusiastischer Heuchler, die, unter dem Namen der Republik, den Staat in der grausamsten Knechtschaft hielten.

Da die Republikaner abgesetzt waren, so waren sie die Partey, für deren Zorn Cromwel sich am meisten fürchten mußte. Diese Partey enthielt, außer den Independenten, noch zwey andre Sekten, deren Grundsätze, dem Ansehen nach, einander gerade entgegengesetzt waren, die sich aber damals durch eine Aehnlichkeit der Neigungen und Charaktere mit einander vereinigten. Die erste und zahlreichste war die Sekte der Chiliasten, welche eine fünfte Monarchie glaubten. Diese behaupteten, da alle Herrschaft sich auf die Gnade gründete, so müsse auch aller Unterschied der obrigkeitlichen Würden abgeschafft werden, nur derjenige ausgenommen, der aus Frömmigkeit und Heiligkeit entstünde. Sie erwarteten im Kurzen

die zweyte Ankunft Christi auf Erden, und gaben vor, daß bis dahin die Heiligen, worunter sie sich selbst verstanden, allein berechtiget wären, zu regieren. Die zweyte Sekte waren die Deisten, die blos eine politische Freyheit vor Augen hatten, die Wahrheit der Offenbarung gänzlich läugneten, und sagten, daß alle übrige Sekten, welche sich einander so herzlich hasseten, auf Irrthum gegründet wären. Leute von so freyen Grundsätzen konnten mit der eingeführten Regierungsform nicht zufrieden seyn. Sie strebten nach einem Grad der Freyheit, der größer war, als sie ihn unter einer Monarchie jemals hoffen konnten. Martin, Challoner, Harrington, Sidney, Wildman, Nevil, wurden für die Häupter dieser kleinen Partey gehalten.

Die Deisten hassete Cromwel von Herzen, weil sie ihm durch keine Enthusiasterey Blöße gaben, wodurch er sie hätte regieren und nach seinem Sinne lenken können. Er begegnete ihnen daher hart und verächtlich, und nannte sie gemeiniglich Heiden. Weil die Millenarier bey der Armee in großem Ansehen standen, so war es für ihn weit wichtiger, sich das Zutrauen dieser Sekte zu erwerben; und die Beschaffenheit ihres Verstandes machte es ihm sehr leicht, sie zu betrügen.

Es wären seit einigen Jahren Parlamente, Rathsversammlungen und Senate, so gewöhnliche Materien der Gespräche gewesen, und der Soldat selbst hatte sich daran so gewöhnet, daß Cromwel für nothwendig hielt, etwas aufzurichten, was den Schein einer Republik hätte. Er nahm es als ausgemacht an, daß Gott nach seiner Vorsicht so wohl alles Recht, als alle Gewalt der Regierung in seine Hände gegeben hätte; und demnach sandte er ohne alle andre Ceremonie, als die Einwilligung seines Kriegsrathes, an hundert und acht und zwanzig Personen in den Städten und Grafschaften Englands, an fünf in Schottland, und an sechs in Irrland, Befehle, nach London zu kommen. Er wollte, blos durch seinen Willen und seine Verfügung, das höchste Ansehen im Staate diesen Personen beylegen. Sie sollten das Amt der Gesetzgeber funfzehn Monate verwalten, nach welcher Zeit sie verbunden waren, eine gleiche Anzahl von Männern zu wählen, die ihnen in dieser hohen und wichtigen Bedienung folgten.

Es fanden sich dazumal viele, die immer geneigt waren, derjenigen Partey anzuhangen, welche die mächtigste war, und die eingeführte Regierung zu unterstützen. Dieser Grundsatz ist nicht

blos

blos den Menschen dieses Jahrhunderts eigen gewesen; was ihnen aber als eigen beygeleget werden kann, war, daß sie sich einer gewissen heuchlerischen Redensart bedienten, dieser klugen Aufführung einen Namen zu geben: sie nannten es, sich auf die Vorsehung verlassen. Da nun also die Vorsehung so gütig war, die höchste Gewalt den itzt versammleten hundert und neun und dreyßig Personen aufzutragen, so würde es von ihnen sehr undankbar gewesen seyn, wenn sie es an ihrer Seite an Gefälligkeit hätten ermangeln lassen wollen. Sie erkannten sich auch alsobald für ein Parlament; (den 4ten Julius) und da sie ihr obrigkeitliches Amt durch ihre eigene, und durch Cromwels Einwilligung bevestigt sahen, fiengen sie nun an, dasselbe mit großem Nachdruck auszuüben. Man muß gestehen, daß die Nation zu einer großen Unterwürfigkeit gebracht war, wenn sie sich unter einem so schlechten Vorwand beherrschen lassen mußte; und wo dieses Blendwerk deswegen nöthig war, um die enthusiastische Armee zu betrügen, so muß dieselbe so blind und dumm gewesen seyn, daß die gröbsten Erdichtungen eben die Wirkung bey ihr gethan haben würden.

Es saßen in dieser merkwürdigen Versammlung einige Personen vom Stande; aber der größte Theil bestand aus gemeinen Handwerkern, Millenariern, Anabaptisten, Antinomianern, Independenten, den Häfen aller Schwärmer, die selbst die Häfen des menschlichen Geschlechts waren. Sie fiengen damit an, daß sie Gott durchs Gebet suchten. Dieses wurde durch acht oder zehe erleuchtete Personen aus der Versammlung verrichtet, und zwar mit so gutem Erfolg, daß sie, nach aller Geständniß, nie in ihren Andachtsübungen den heiligen Geist so reichlich über sich gespüret hatten, als eben damals. Ihre Herzen wurden ohne Zweifel erweitert, wenn sie die hohe Würde betrachteten, zu der sie sich erhoben sahen. Cromwel hatte ihnen in seiner ersten Rede gesagt, daß er nie gehoffet hätte, einen Tag zu sehen, woran Christus so erkannt seyn würde i). Sie hielten es daher für ihre Pflicht, eine

i) Seine Worte waren diese: „Ich habe euch nur noch ein Wort zu sagen, obgleich ich vielleicht dadurch meine Schwäche verrathen werde. Aber es geschiehet, um euch Muth zu diesem Werk zu machen. Erlaubet mir so anzufangen. Ich gestehe, daß ich nie gehoffet

eine allgemeine Reformation vorzunehmen, und unserm Erlöser zu seiner Regierung, und zu jenem großen Werke, welches, wie sie vermutheten, der

hoffet habe, vielleicht auch nicht ihr, einen Tag, wie diesen zu sehen, wo Christus so erkannt seyn würde, als an diesem Tage, und in diesem Werke. Jesus Christus wird heute durch eure Berufung erkannt, und ihr erkennet ihn durch eure Bereitwilligkeit, vor ihm zu erscheinen, und ihr verkündiget, (so viel ein armes Geschöpf es thun kann,) daß heute ein Tag Christi sey. Ihr werdet euch der Stelle in der Schrift wohl erinnern, er machet sein Volk willig am Tage seiner Macht. Gott offenbaret es, daß dieses der Tag der Macht Christi sey. Nachdem er zugelassen hat, daß so vieles Blut vergossen worden, und so viele Prüfungen uns auferlegt sind, ist es, nächst dem, daß er uns seinen Sohn gegeben hat, die größte Gnade, daß er sein Volk zu dem höchsten Gipfel der Hoheit berufen hat. Gott hat seinen Sohn erkannt, er hat euch erkannt, und hat gemacht, daß ihr ihn erkennet. Ich bekenne noch einmal, daß ich nie hoffte, diesen Tag zu sehen! Nein, ich hoffte es nicht!„ Ich vermuthe, daß er bey dieser Stelle geweint hat: denn er hatte die Gabe zu weinen, wenn er wollte, und bey aller Gelegenheit eine Menge Thränen zu vergießen. Das übrige

der Herr unter ihnen stiften würde, den Weg zu bahnen. Weil alle Schwärmer in ihrer Einbildung heilig sind, so tragen sie einen natürlichen Widerwillen gegen die Geistlichen, die sich wegen ihres Amtes und priesterlichen Würde, eine ihnen allein eigne Heiligkeit anmaßen. Das Parlament dachte also auf eine gänzliche Abschaffung aller geistlichen Bedienungen, als Aemter, die nach dem Pabstthume schmeckten, wie auch der Zehnten, welche es ein Ueberbleibsel des Judenthums nannte. Gelehrsamkeit und Universitäten erklärte es für etwas heidnisches und dem Staat unnützes: Das Landrecht hieß bey ihm ein Denkmaal der Eroberung der Normänner und ihrer Sklaverey; und es drohete den Juristen einen gänzlichen Untergang ihrer Profeßion. Ja es nahm so gar Maasregeln, welche dahin zielten, die Kanzley abzuschaffen k), das höchste Gericht im Königreich; und beschloß, das mosaische

Gesetz,

rige von dieser Rede kann man in Miltons Staatsschriften nachlesen, S. 106. Sie ist merkwürdig, und mit eben der Dunkelheit, Verwirrung und Ungereimtheit angefüllt, die man in allen seinen Stücken antrifft.

k) Whiteloke, S. 543, 548.

Gesetz, als das einzige System der englischen Rechtsgelehrsamkeit, einzuführen l).

Von allen außerordentlichen Entwürfen, welche diese Obrigkeit machte, hatte sie nicht die Zeit, einen einzigen auszuführen, außer der Verordnung, vermöge welcher die bürgerliche Obrigkeit die Macht hatte, ohne Zuziehung eines Geistlichen, Heyrathen gültig zu machen. Es stellte sich dem Gelächter des Publici aus. Es befand sich unter den schwärmerischen Mitgliedern des Parlaments einer, der besonders thätig, und wegen seiner langen Gebete, Predigten und Reden bekannt war. Er war ein Lederhändler in London, und nannte sich **Lobe = Gott Barebone.** Dieser lächerliche Name, den irgend ein Dichter oder Allegorist gewählt zu haben schien, um das Lächerliche der Person auszudrücken, machte Eindruck auf die Einbildungskraft des Volkes; und es nannte die Versammlung gemeiniglich nicht anders, als Barabones Parlament m).

Die

l) Die Conferenz zu Whitehall.

m) Die vermeynten Heiligen pflegten damals ihre Namen, Heinrich, Edward, Anthon, William, die

sie

Die holländischen Gesandten bemüheten sich, mit dem Parlament in Unterhandlungen zu treten: aber

sie für heidnisch ansahen, in heiligere und frömmere zu verwandeln: so gar hielten sie die Namen des neuen Testaments, Jakob, Andreas, Johannes, Peter, nicht so sehr in Ehren, als die aus dem alten Testamente erborgten, Hezekias, Habakuk, Joshua, Zorobabel. Zuweilen machte eine ganze heilige Sentenz einen Namen aus. Hier sind die Namen einer Versammlung Geschworner in der Grafschaft Sussex:

Angenommen, Trevor von Norsham.
Erlöset, Compton von Battle.
Sink nicht, Hewet von Heathfield.
Mache Friede, Heaton von Hare.
Lobe Gott, Smart von Fivehurst.
Steh vest in der Höhe, Stringer Crowhurst.
Erde, Adams von Warbleton.
Tödte Sünde, Pimple von Witham.
Kehr wieder, Spelman von Watling.
Sey getreu, Joiner von Britling.
Fliehe Zank, Roberts von Britling.
Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, White von Emer.
Mehr Frucht, Fowler von East Hedley.
Hoffe auf, Bending von East Hedley.
Gnadenvoll, Harding von Lowes.

Weine

aber sie fanden, ob sie gleich Protestanten, und selbst Presbyterianer waren, bey diesem eine sehr schlechte Aufnahme, da es sich eine so vorzügliche Heiligkeit anmaßte. Man hielt die Holländer für weltlich gesinnte Leute, welche blos für Handel und Fleiß sorgten; diese müßten erst ausgerottet werden, ehe die Heiligen jenes große Werk unternehmen könnten, wozu sie sich von der Vorsehung berufen hielten, den Antichrist und die Sündendiener unters Joch zu bringen, und das Reich des Erlösers bis an die äußersten Enden der Erden auszubreiten. n) Da die Gesandten sich nicht als Feinde Englands, sondern Feinde Christi abgewiesen sahen, so erstaunten sie, und wußten nicht, was sie am meisten bewundern

sollten,

Weine nicht, Billing von Lowes.
Milde, Brewer von Okeham.

S. Bromes Reise nach England. S. 279. „Cromwel, sagt ein ungenannter Schriftsteller dieser Zeiten, hat durch das ganze alte Testament seine Trommel gerühret. Man kann die Genealogie unsers Erlösers aus den Namen seines Regiments lernen. Der Mustermeister hat keine andre Rolle, als das erste Kapitel des heiligen Matthäus.„

n) Thurloe, B. I. S. 273. 591. auch Stubbe, S. 91 92.

sollten, die Unversöhnlichkeit, oder die ausnehmende Thorheit der vermeynten Heiligen.

Cromwel fieng an, sich dieser Regierung selbst zu schämen. Wo er jemals eine andre Absicht bey der Berufung dieser monströsen Versammlung gehabt hat, als das Volk und die Armee zu besänftigen, so hatte er die Absicht, die Geistlichkeit und die Rechtsgelehrten zu beunruhigen; und er erreichte in so weit seinen Zweck, daß sie eine andre Regierung verlangten, welche ihr Handwerk, das nun durch diese unsinnigen Schwärmer in Gefahr stand, in Sicherheit setzte. Cromwel selbst war unzufrieden, daß das Parlament, welches doch alle Macht von ihm erhalten hatte, itzt unter dem Herrn allein stehen wollte, o) und schon anfieng, auf seinen göttlichen Beruf zu trotzen. Er hatte sorgfältig in seinen Wahlschreiben verschiedne solche Personen berufen, die ihm gänzlich ergeben waren. Diese verabredeten sich, bey guter Zeit zusammen zu kommen, und einige unter diesen erklärten, daß eine längere Sitzung des Parlaments dem Staate unnütz wäre. Sie eilten demnach (den 12. Dec.) mit Rouse, ihrem Sprecher, zum Cromwel, und über-

o) Thurloe, B. I. S. 393.

übertrugen ihm durch eine förmliche Acte die höchste Gewalt, die sie vor Kurzem aus seinen Händen erhalten hatten. Der General Harrison und etwa zwanzig andre blieben im Hause zurück; und damit sie verhüten möchten, daß die Regierung der Heiligen kein unzeitiges Ende nähme, ließen sie einen gewissen, Moyer, auftreten, und fiengen an, Protestationen aufzusetzen. Sie wurden aber bald von dem Obristen White gestöret, der mit einem Trupp Soldaten ankam. Er fragte sie, was sie hier machten. Sie antworteten, „wir suchen den Herrn.“ „So geht, wohin ihr wollt,“ versetzte er; „denn ich weiß gewiß, daß er seit vielen Jahren hier nicht gewesen ist.“

Da die militarische Gewalt, sowohl dem Schein, als der Wirklichkeit nach, die einzige war, welche noch unter der Nation herrschte, so hielt Cromwel es für gut, einen neuen Einfall auszuführen; denn er schien bey den Veränderungen, die er vornahm, keinem gewissen Plan zu folgen. Lambert, einer seiner Creaturen, der unter dem Schein eines gänzlichen Gehorsams eine unbegränzte Ehrsucht verbarg, that in einer Versammlung von Officieren den Vorschlag, eine neue Regierungsform zu errichten, und die Frey-

heit der Republik durch die Macht einer einzigen Person zu mäßigen, welche den Titel eines Protectors führen sollte. Er machte ohne Verzug den Plan zu dieser neuen Verfassung, welche das Instrument der Regierung genannt wurde; und da man voraussetzte, daß er von dem General genehmiget werden würde, so gab der Rath der Officiere sogleich seine Stimmen dazu. Cromwel wurde zum Protector erklärt, und mit vieler Feyerlichkeit in diesen hohen Posten eingesetzt.

Die Verfasser des Instruments hatten so wenig Einsicht in die Regierungskunst, daß sie gestanden, oder vielmehr, daß sie sich rühmten, nur vier Tage gebraucht zu haben, um ein Instrument zu errichten, durch welches, wie sie behaupteten, die Regierung dreyer Reiche auf alle folgende Jahrhunderte in Ordnung gebracht, und auf einen vesten Fuß gesetzt wäre. Man hat keine Schwierigkeit, dieses zu glauben, wenn man betrachtet, welch ein rohes und unverdauetes politisches System sie einführen wollten. Die vornehmsten Artikel des Instruments sind folgende: Es wurde eine Rathsversammlung gesetzt, die nicht mehr Glieder, als ein und zwanzig, noch weniger, als dreyzehen, ausmachen sollte. Diese sollten ihr Amt bekleiden, so lange sie lebten, oder

sich nicht übel aufführten; und wenn eine Stelle erledigt würde, schlugen die übrigen Mitglieder drey Personen vor, aus denen der Protector eine wählte. Der Protector wurde zum Oberhaupte der Republik ernannt. In seinem Namen wurde Recht und Gerechtigkeit verwaltet: er theilte alle Aemter und Würden aus: er hatte Macht, alle Arten von Verbrechen zu verzeihen, ausgenommen Mord und Hochverrath, und alle confiscirte Güter fielen ihm anheim. Er schloß Frieden, Krieg und Bündnisse; doch durfte er in diesen Stücken, ohne das Gutachten und die Einwilligung seines Rathes, nichts thun. Das Recht des Schwerds ruhete auf dem Protector, doch mit Zuziehung des Parlaments, wenn es saß, oder des Staatsrathes, wenn es nicht versammlet war. Er war verbunden, alle drey Jahr ein Parlament zusammen zu berufen, und demselben eine fünfmonatliche Sitzung ohne Aufschub und Trennung zu erlauben. Alle Billen, ehe sie durchgiengen, mußten ihm zu seiner Einwilligung überreichet werden; wenn aber diese innerhalb zwanzig Tagen nicht erhalten wurde, so war die Autorität des Parlaments allein hinlänglich, sie gültig zu machen. Es wurde für die drey Reiche eine stehende Armee von 20,000 zu Fuß, und

10,000 Mann zu Pferde errichtet und Fonds zu ihrer Unterhaltung ausgemacht. Diese durften nicht ohne Einwilligung des Protectors vermindert werden, und in diesem einzigen Artikel stand man ihm eine Verneinung zu. In den Zwischenzeiten, wo das Parlament nicht versammlet war, hatte der Protector, mit dem Staatsrath vereint, die Macht, Gesetze zu geben, welche bis zur nächsten Sitzung des Parlaments gültig waren. Der Kanzler, Schatzmeister, Admiral, die Statthalter von Schottland und Irrland, die Präsidenten der vornehmsten Gerichtshöfe, mußten mit Einwilligung des Parlaments erwählt werden; und in den Zwischenzeiten, mit Einwilligung des Staatsraths, in welchem letztern Fall sich doch das Parlament die Bestätigung vorbehielt. Der Protector bekleidete sein Amt auf Lebenszeit, und unmittelbar nach seinem Tode mußte seine Stelle durch den Rath ersetzt werden. Dieses war das Instrument der Regierung, welches der aus Officieren bestehende Rath errichtete, und Oliver Cromwel feyerlich beschwor. Der im Instrument ernannte Staatsrath bestand aus funfzehn Mitgliedern; lauter Leuten, die dem Protector gänzlich ergeben, und von welchen nicht leicht zu vermuthen war, daß sie durch Trennung in

Par-

Parteyen, und Befolgung verschiedner Grundsätze sich jemals wider ihn auflehnen würden.

Cromwel gab vor, daß er die Würde eines Protectors aus keiner andern Absicht annähme, als um das Amt des Constables zu bekleiden, und die Ruhe in der Nation zu erhalten. Und in der That, der Staat war durch die unsinnige Hitze der verschiednen Parteyen dahin gebracht, daß die ausgebreitete Autorität, und selbst die willkührliche Macht irgend einer obrigkeitlichen Person ein nothwendiges Uebel geworden war, um das Volk von einem Zurückfalle in Verwirrung und Blutvergießen abzuhalten. Die Partey der Independenten war zu schwach, um jemals eine republikanische Regierung einzuführen, oder der Nation, bey welcher sie im schlechten Ansehen stand, die freye Wahl ihrer Repräsentanten anzuvertrauen. Die Presbyterianer hatten die gewaltsamen Grundsätze der Verfolgung angenommen; sie haßten die Ruhe der Gesellschaft, und noch mehr den wilden Eifer der zahlreichen Sekten; welche die Oberhand unter dem Volk hatten. Die Partey des Königs war durch die Beleidigungen, welche sie erlitten hatte, so aufgebracht, daß die übrigen herrschenden Parteyen sich ihr unmöglich unterwerfen konnten; weil sie wohl

wußten, daß die alten Gesetze allein sie schon berechtigte, eine strenge Rache zu nehmen. Hätte Cromwel sich keines andern Verbrechens schuldig gemacht, als daß er sich damals der Herrschaft bemächtigte, so würde die Nothwendigkeit und das öffentliche Wohl, welches er vorschützte, um seine Aufführung zu rechtfertigen, von allen Seiten betrachtet, eine vernünftige Entschuldigung gewesen seyn.

Während der Zeit, da die bürgerliche Verfassung von England eine Menge lächerlicher und unsinniger Scenen darstellte, wurde der Krieg mit der äußersten Lebhaftigkeit, Klugheit und Einigkeit geführet, und die englische Nation war den Ausländern nie so fürchterlich gewesen, als itzt. An der Küste von Flandern traf Tromp mit einer Flotte von hundert Seegeln, auf die englische, die von gleicher Stärke war p). Die letztere commandirte Monk und Dean, und unter ihnen Pen und Lawson. Die beyden Republiken wurden von keiner Nationalfeindschaft angefeuert, noch waren die Punkte, worüber man stritte, von großer Wichtigkeit. Nichts destoweniger sind wenig Schlachten mit mehr Muth und Hartnäckigkeit gefochten worden, als die vielfältigen Seetreffen, welche

p) Den dritten Junii.

welche während dieses kurzen, aber heftigen Krieges, vorfielen. Die Begierde, allein Herren des Weltmeeres zu bleiben, feuerte diese Staaten zu einer rühmlichen Nacheiferung wider einander an. Nach einem zweytägigen Treffen, worinn Dean getödtet wurde, sahen sich die Holländer, welche an der Größe der Schiffe schwächer waren, gezwungen, mit großem Verluste nach ihren Häfen zu fliehen. Gegen das Ende des Treffens stieß Blake mit achtzehn Seegeln zu seinen Landsleuten. Die englische Flotte blieb an der Küste von Holland, und störte gänzlich die Handlung der Republik.

Die Gesandten, welche die Holländer nach England geschickt hatten, machten ihnen Hoffnung zum Frieden. Aber da sie nicht erlangen konnten, daß die Feindseligkeiten eingestellt wurden, so beschlossen die Generalstaaten, den Schimpf und Nachtheil, von ihren Feinden eingesperrt zu seyn, nicht länger zu erdulden; und wandten die äußersten Kräfte an, ihre beleidigte Ehre wieder herzustellen. Die Macht und Stärke dieses Staats hat sich bey keiner Gelegenheit in einem helleren Lichte gezeigt. Sie hatten in wenig Wochen ihre Flotte wieder ausgebessert und bemannet; und rüsteten sogar einige Schiffe aus, die an Größe alle

übertrafen, welche sie bisher in See geschickt hatten. Tromp lief aus, in dem Entschluß, noch einmal mit den Siegern zu fechten, und lieber zu sterben, als ihnen den Sieg zu lassen. Er traf seinen Feind an, den Monk commandirte, und beyde eilten zum Gefecht q). Tromp munterte voll Tapferkeit mit dem Degen in der Faust seine Leute auf, und wurde mit einer Musquetenkugel durchs Herz geschossen. Blos dieser Zustand entschied dieses Treffen zum Vortheil der Engländer. Es waren zwar fast dreyßig Schiffe von den holländischen in den Grund geschossen oder genommen; doch achteten sie diesen Schaden gegen den Verlust ihres tapfern Generals für nichts.

Inzwischen wurden die Friedensunterhandlungen beständig fortgesetzt. Die Staaten, gedrückt von den Kriegskosten, durch ihren Verlust in Schrecken gesetzt, und durch ihre Niederlagen gedemüthiget, trugen ein ungemeines Verlangen, sich mit einem Feinde zu vergleichen, von dem sie aus der Erfahrung sahen, daß er ihnen zu mächtig war. Da der König eine Lust bezeigte, auf ihrer Flotte zu dienen, so drückten sie zwar ihre Erkenntlichkeit für diese Ehre aus, doch lehnten sie dieses Anerbiethen von sich ab, aus Furcht,

ihren

q) Den 29sten Julius.

ihren Streit mit der englischen Republick noch hitziger zu machen. Man fand, daß das größte Hinderniß wider den Frieden nicht in einer Feindseligkeit der Engländer, sondern vielmehr in einem gar zu ernstlichen Verlangen zu einer Vereinigung und Verbindung bestand. Cromwel hatte den chimärischen Entwurf, aus beyden Republiken eine einzige zu machen, und eine gänzliche Verbindung der Regierung, der Freyheiten, der Interessen, und der Rathsversammlungen einzuführen, wieder vorgenommen. Dieser Entwurf kam den Generalstaaten so unsinnig vor, daß sie sich wunderten, wie ein vernünftiger Mann jemals darauf fallen könnte; und sie wollten sich über einen Vorschlag, der weiter zu nichts diente, als alle mögliche Entwürfe eines Vergleichs in die Länge zu ziehen, in keine Conferenzen einlassen. Endlich unterzeichnete Cromwel, der nun mit der Würde eines Protectors bekleidet war, (i. J. 1654. den 15ten April.) den Frieden; und dieser Friede beweiset genugsam, daß der Krieg sehr unpolitisch gewesen war, weil man nach den wichtigsten Siegen keine vortheilhaftere Bedingungen erlangen konnte. Es wurde zwischen den beyden Republiken eine Defensivallianz geschlossen. Beyde Parteyen machten sich anheischig, ihre beyderseitigen

tigen Feinde zu verbannen; diejenigen, welche an dem Blutbade zu Amboyna schuld waren, sollten gestraft werden, wofern noch einige davon am Leben wären. Den Engländern wurde die Ehre der Flagge zugestanden; die holländische ostindische Gesellschaft sollte 5000 Pfund für den Schaden erlegen, welchen die englische Gesellschaft erlitten hätte; und diesen sollte die Insel Polerone in Ostindien abgetreten werden.

Cromwel bestand, aus Eifersucht gegen die Verbindung der königlichen Familie mit dem Hause Oranien, auf einem Separatartikel, daß weder der junge Prinz, noch jemand von seiner Familie, mit der Würde eines Statthalters bekleidet werden sollte. Die Provinz Holland, welche dieser Würde sehr zuwider war, weil sie dieselbe der Freyheit für gefährlich hielt, genehmigte diesen Artikel insgeheim. Der Protector wußte wohl, daß die andern Provinzen sich niemals würden bereden lassen, diesen Punkt einzuräumen, und war mit dieser Versicherung zufrieden.

Weil der Krieg mit den Holländern glücklich gewesen, und der Frieden billig war; so kam die Regierung Cromwels in Ansehen. Auch machte eine Handlung der Gerechtigkeit, welche er zu Hause vollzog, dem Volk ein Vergnügen; ob es gleich

gleich zweifelhaft ist, daß sie der Regel gemäß war. Don Pantaleon Sa, ein Bruder des portugiesischen Gesandten, der zugleich mit ihm seine Commission zu besorgen hatte, r) glaubte, in London beschimpft zu seyn, und kam bewaffnet mit einigen Bedienten auf die Börse. Aus Versehen fielen sie einen Mann an, den sie für die Person hielten, welche ihn beleidiget hatte; und da sie denselben mit vielen Wunden ermordet hatten, nahmen sie alle ihre Zuflucht zu dem Hause des portugiesischen Gesandten, welcher bey dieser niederträchtigen Unternehmung durch die Finger gesehen hatte. s) Der Pöbel umringte das Haus, und drohete, es anzuzünden. Cromwel sandte eine Wache aus, und ließ alle Schuldigen ergreifen. Sie wurden vor Gericht gezogen: und ohngeachtet der Protestation des Gesandten, welcher sich auf die Rechte seines Amtes berief, wurde Don Pantaleon auf dem Schafot beym Tower hingerichtet. Das Völkerrecht war hier offenbar beleidiget; aber das Verbrechen des Portugiesen war auch höchst abscheulich; und die unverzügliche Bestrafung desselben, welche dem unerschrockenen Charakter des Cromwel sowohl entsprach,

r) Thurloe, B. 2. S. 429.
s) Thurloe, B. 1. 616.

wurde in England überall gebilliget, und von fremden Nationen überall bewundert. Die Situation von Portugall zwang diesen Hof, sich zufrieden zu stellen; und der Gesandte unterzeichnete bald darauf einen Friedens- und Allianztractat, welcher für die englische Handlung sehr vortheilhaft war.

Eine andre Handlung der Härte, welche aber für die Situation des Protectors nothwendig war, wurde zu gleicher Zeit an dem Gerard und Vowel, zweyen königlichen Anhängern, die angeklagt waren, daß sie sich wider sein Leben verschworen hätten, vollzogen. Er hatte ein hohes Justizgericht zu ihrem Prozesse aufgerichtet; eine Beleidigung der alten Gesetze, welche in diesen Zeiten gemein geworden war, welche aber durch keine Gewohnheit dem Volk erträglich gemacht werden konnte. Die Geschwornen wollten sich ganz und gar nicht regieren lassen; der unruhige Lilburne war neuer Beleidigungen wegen von neuen vor Gericht gezogen, und noch einmal im Triumph und Frohlocken losgesprochen worden. Wenn keine andre Art der Ueberweisung zur Zeit dieser widergesetzlichen und unbeliebten Regierung wäre erfunden worden, so hätten sich alle ihre Feinde versichern können, ungestraft durchzukommen.

Der

Der Protector hatte Gelegenheit, aus der Gesinnung des Parlaments, welches er am dritten September berief, an demjenigen Tage, wo er seine beyden großen Siege zu Dumbar und Worcester erfochten hatte, und den er für einen ihm immer glücklichen Tag hielt, zu sehen, wie unbeliebt seine Regierung war. Wenn wir die Gesinnung Cromwels aus seinem Instrument der Regierung abnehmen sollen; so müssen wir gestehen, daß dieses eine so buntschäckige Schrift ist, daß wir nicht leicht errathen können, ob es sein Ernst war, eine Tiranney, oder eine Republik einzuführen. Auf der einen Seite schien eine erste obrigkeitliche Person in einer so weitläuftigen Regierung sowohl für die Würde, als Ruhe des Staats nöthig zu seyn; und die Gewalt, welche er sich als Protector nahm, war in einigen Stücken geringer, als die Vorrechte, welche die Gesetze dem König anvertrauten, und noch itzt anvertrauen. An der andern Seite aber waren die gesetzgebende Gewalt, welche er sich und seinem Rathe vorbehielt, nebst einer so großen Armee, die nicht unter dem Parlament stand, böse Vorzeichen von seiner Neigung, sich einer bürgerlichen und gesetzlichen Staatsverfassung zu unterwerfen.

Wenn

Wenn aber das nicht seine Gedanken waren, so ist es eine Unschicklichkeit, welche sich nicht leicht erklären läßt, daß er eine Methode erwählte, die Wahlen zu vertheilen und zu betreiben, welche der Freyheit so günstig war. Er nahm allen kleinen Flecken das Wahlrecht, weil sie so leicht bestochen, oder auf andre Art eingenommen werden können. Von 400 Gliedern, welche England vorstellten, wurden 270 von den Grafschaften gewählt. Die übrigen wurden von London und von den wichtigsten Zunftstädten erwählet. Auch wurde der niedrige Pöbel, der sich so leicht leiten und betrügen läßt, von den Wahlen ausgeschlossen: wer eine Stimme haben wollte, mußte ein Vermögen von 200 Pfund am Werth besitzen. Die Wahlen zu diesem Parlament wurden mit völliger Freyheit vollzogen; und wenn wir das ausnehmen, daß diejenigen Anhänger des Königs, welche wider das Parlament die Waffen geführet hatten, nebst allen ihren Söhnen ausgeschlossen waren; so konnte man keine bessere Repräsentanten des Volks weder verlangen, noch hoffen. Dreyßig Glieder waren aus Schottland, und eben so viele aus Irrland zurück gekommen.

Der Protector scheint sich betrogen gefunden zu haben, als er sah, daß alle diese Vorsichtigkeit,

keit, welche vermuthlich nichts anders war, als ein Schleyer für seinen Ehrgeiz, ihm das Vertrauen des Volks nicht erworben hatte. Obgleich Cromwels Regierung jeder Partey nicht so verhaßt war, als die Regierung einer jeden andern Partey; so war sie doch keiner einzigen völlig angenehm. Die Königlichen hatten von dem Könige die Erinnerung bekommen, sich ruhig zu verhalten, und sich unter dem Schein der Republikaner zu verstecken; und sie fanden in dieser letzten Faction wider den Protector eine solche Erbitterung, daß sie keine eifrigere Widersacher oder Gegner seiner Gewalt wünschen konnten. Sie behaupteten, der Vorwand der Freyheit und der Wahl des Volks wäre nur ein neuer Kunstgriff dieses Erzbetrügers, um die betrogene Nation einzuschläfern, und Zeit zu gewinnen, daß er sie desto vester in seine Ketten legen möchte. In dem Instrument der Regierung hätte er öffentlich erkläret, daß er gesonnen wäre, die Armee beständig im Sold zu behalten, mit deren Beystand er die alte eingeführte Regierung unter sich gebracht hätte, und welche ihm mit noch wenigern Bedenken gehorchen würde, so bald es ihm nur gefiele, dieses neue System, welches er nach eignem Gefallen gemodelt hätte, wieder umzuwerfen.

fen. Da er die Gefahr und die Ungewißheit aller militärischen Regierung einsähe, so gäbe er sich Mühe, einen Schein, und zwar nur einen Schein einer bürgerlichen Regierung mit einzumischen, und der Armee durch eine anscheinende Einwilligung des Volks ein Gegengewicht zu geben. Der thörichte Versuch, den er gethan hätte, selbst ein Parlament zu wählen, welches seine Nachfolger beständig ernennen sollte, bewiese deutlich, daß er nichts weiter suchte, als Mittel, welche ihm auf eine zeitlang dienten; daß er einer freyen republikanischen Regierung gänzlich entgegen wäre, und nicht das reife und überlegende Nachdenken besäße, welches ihn fähig machen könnte, einen Gesetzgeber abzugeben. Sein gebietherischer Charakter, den er in so vielen Fällen bewiesen hätte, würde sich gesetzmäßigen Einschränkungen niemals unterwerfen; es würde auch nicht einmal das Bild einer Regierung des Volks länger beybehalten werden, als es seiner Willkühr und seinem Vergnügen gefiele: und die beste Politik wäre diese, daß man ihn zwänge, die Larve abzunehmen, und sich entweder dem Parlamente, welches er berufen hätte, gänzlich zu unterwerfen, oder seine Gewalt gänzlich zu verwerfen, und ihm dann keine andre Zuflucht zu

lassen,

lassen, als seine aufrührische und enthusiastische Armee.

Diesen Absichten zufolge nahm das Parlament, da es die Rede des Protectors drey Stunden t) lang angehöret, und den Lenthal zu seinem Sprecher ernannt hatte, sogleich eine Untersuchung des vorgegebenen Instruments der Regierung, und derjenigen Gewalt vor, welche sich Cromwel unter dem Titel eines Protectors über die Nation angemaßt hatte. Es bediente sich der größten Freyheit, diese neue Würde zu untersuchen, und selbst Cromwels persönlicher Charakter und Aufführung entgieng ihm nicht ganz ungetadelt. Das Aeußerste, was die Officiere und die Hofpartey, (denn so wurde sie genannt,) ausrichten konnten, bestand darinn, daß sie durch Argumente und lange Reden die Berathschlagungen in die Länge zogen, und die Entscheidung einer Frage verhüteten, von der sie wohl merkten, daß sie mit einer großen Ueberzahl von Stimmen wider sie ausfallen würde. Der Protector, erstaunet und entrüstet über diesen widerspenstigen Geist des Parlaments, welchen er jedoch aus so vielen Gründen erwarten mußte, ließ die Glieder in

t) Thurloe B. II. S. 588.

in die gemalte Kammer kommen, und drückte sich mit einer Mine, welche eine große Authorität verrieth, heftig wider ihre Aufführung aus. Er sagte ihnen, nichts könnte ungereimter seyn, als daß sie ihm diesen Titel streitig machen wollten; weil eben dasjenige Instrument der Regierung, welches sie zu einem Parlament gemacht, auch ihn mit dem Protectorat bekleidet hätte; einige Punkte in der neuen Staatsverfassung müßten für Fundamentalregeln angenommen, und unter keinem Vorwande verändert oder bestritten werden können; unter diesen müßte der Punkt angenommen werden, daß die Regierung der Nation von einer Person und einem Parlamente verwaltet würde; daß sie beyde zusammen eine Gewalt über die Armee und Militz hätten, daß immer ein neues Parlament nach dem andern erwählt würde, und daß eine Gewissensfreyheit herrsche; daß endlich ihm in Ansehung dieser Stücke eine verneinende Stimme vorbehalten sey, wozu er sich in andern Umständen der Regierung für gar nicht berechtiget erkenne.

Itzt fand der Protector sich genöthiget, eine Sicherheit zu fodern, welche er mit weit besserm Anstand bey der ersten Zusammenkunft des Parlaments gefodert haben würde, wenn er den Geist

des

des Hauses vorher gesehen hätte u). Er zwang die Glieder, eine Erkennung seiner Gewalt, und eine Versicherung zu unterschreiben, daß sie keine Veränderung der Regierung, so wie sie itzt aus einer Person, und einem Parlament bestünde, weder vorschlagen, noch zulassen wollten; und stellte Wachen vor die Thür, welche keine andre herein ließen, als diejenigen, welche sich unterschrieben. Die meisten Glieder trugen zwar anfangs einiges Bedenken, hernach aber unterzogen sie sich dieser Bedingung; doch behielten sie eben denselben widerspenstigen Geist, den sie in ihren ersten Streitigkeiten hatten blicken lassen. Das Instrument der Regierung wurde Stück vor Stück vorgenommen, und ein Artikel wurd nach dem andern mit der größten Genauigkeit untersucht: es wurden mit allgemeinen Beyfall des Hauses sehr freye Gründe angeführt: und die Glieder sandten in dem ganzen Verfolge ihrer Verfügungen keine einzige Bill zu dem Protector, und bekümmerten sich auch gar nicht um ihn. Nach dem Instrument der Regierung, worauf er geschworen hatte, konnte kein Parlament eher aufgehoben werden, als bis es fünf Monate

u) Thurloe B. II. S. 620.

gesessen hatte; aber Cromwel schützte vor, daß nach der Rechnung, wornach man die Flotte und die Armee besoldete, (den 22ten Jan.) ein Monat nur aus acht und zwanzig Tagen bestünde. Da also nach dieser Rechnung die volle Zeit verflossen war, so wurde dem Parlament befohlen, bey dem Protector zusammen zu kommen, wo er eine langweilige, verwirrte, ängstliche und verdrießliche Rede hielt, und es aus einander gehen ließ. Wenn wir die Fähigkeit des Cromwel aus dieser Rede, und auch aus allen seinen andern Schriften beurtheilen müßten; so würden wir uns keinen vortheilhaften Begriff von ihm machen können. Aber unter den vielen und mannichfaltigen Genien giebt es auch einige, welche ihren Gegenstand überhaupt klar und deutlich einsehen; wenn sie aber seine Theile aus einander setzen sollen, so verlieren sie diese helle Vorstellung, welche sie vorher erlanget hatten. Alle Nachrichten stimmen darinn überein, daß sie dem Cromwel eine verdrießliche, finstere, unverständliche Elocution zuschreiben, selbst auch alsdenn, wenn er seine Meynung nicht verbergen wollte: doch hat kein Mensch in einer solchen Menge von schweren Vorfällen entscheidender

und

und mit größerer Beurtheilung gehandelt, als er.

Die Wahl eines mißvergnügten Parlaments ist ein sicherer Beweis von dem Mißvergnügen einer Nation: die verdrießliche und plötzliche Aufhebung eben dieses Parlaments muß allemal das allgemeine Mißvergnügen gewiß vermehren. Die Glieder dieser Versammlung, welche in ihre Grafschaften zurück giengen, pflanzten den Geist des Aufruhrs weiter fort, den sie in dem Hause genähret hatten. Der Ritter Heinrich Vane, und die alten Republikaner, welche behaupteten, daß die Gewalt des langen Parlaments nicht aufgehoben werden könnte, beförderten das Murren wider die gegenwärtige gewaltsame Regierung; doch giengen sie so vorsichtig zu Werke, daß sie dem Protector keine Gelegenheit gaben, ihnen anzukommen. Wildmann, und einige andre von dieser Partey, trieben ihre Verschwörungen wider die Macht des Protectors weiter. Die Königlichen, welche diesen allgemeinen Widerwillen über die eingeführte Regierung merkten, wollten sich nicht länger in der Unterthänigkeit erhalten lassen; sondern glaubten, daß ein jeder, der so unzufrieden wäre, wie sie, auch gleiche Absichten und Neigungen hätte. Sie bedachten nicht, daß die gan-

ze alte Partey des Parlaments, ob gleich diese mit dem Cromwel mißvergnügt waren, weil er sie aus dem Besitz ihrer Gewalt abgesetzt hatte, sich doch immer noch mehr für einen glücklichen Ausgang der königlichen Sache fürchteten; von der sie ausserdem, daß sie eben dieselben Unbequemlichkeiten erwarten mußten, auch noch so große Ursach hatten, für ihre vorigen Uebertretungen die härtesten Strafen zu besorgen.

Die Anhänger des Königs in ganz England hatten sich, nach Verabredung mit dem Könige, zu einer Verschwörung verbunden, und einen Tag angesetzt, wo sie sich alle empören wollten. Von diesem Anschlage wurde dem Cromwel Nachricht gegeben. Der Protector war in seiner Regierung ungemein wachsam. Thurloe, sein Secretär, hatte allenthalben seine Kundschafter. Manning, welcher einen Zutritt zu der Familie des Königs hatte, hielt einen ordentlichen Briefwechsel mit ihm. Und es war nicht schwer Nachricht von einer Verschwörung einzuziehen, welche sich so allgemein unter einer Partey ausgebreitet hatte, die sich mehr mit ihrem Muth wußte, als mit Heimlichkeit und Vorsicht. Viele königliche Anhänger wurden ins Gefängniß geworfen. Andre ließen sich von der

Gefahr

Gefahr der Unternehmung abschrecken, als der Tag heran kam, und blieben zu Hause: nur an einem einzigen Orte brach die Verschwörung in Thätigkeit aus. Penruddoc, Groves, Jones und andre Männer aus dem Westlichen drangen mit etwa 200 Reutern (den 11ten März) in Salisbury ein, als der Sherif und die Richter eben Landtag hielten. Diese nahmen sie gefangen, und riefen den König zum König aus. Wider ihr Vermuthen bekamen sie keine Verstärkung; so überwiegend war die Furcht vor der eingeführten Regierung. Als sie eine zeitlang vergeblich herum gezogen waren, ließen sie den Muth gänzlich sinken; und ein einziger Trup Reuterey war zuletzt stark genug, sie zu überwinden. Die Anführer der Verschwörung wurden gefangen genommen, und am Leben gestraft, die übrigen wurden für Sclaven verkauft, und nach Barbados geschickt.

Die Geschwindigkeit, womit dieser Aufstand gedämpft wurde, der durch die Kühnheit der Unternehmung die Nation anfangs in den äußersten Schrecken setzte, war ein ganz besonders Glück für den Protector, welcher nicht ohne Gefahr ein ansehnliches Corps von seiner aufrührischen Armee hätte zusammen bringen können, um sie zu däm-

 pfen.

pfen. Er sah sogar den Aufstand selbst für einen glücklichen Vorfall an; weil er die Wirklichkeit dieser Verschwörung bewies, welche seine Feinde bey allen Gelegenheiten für Erdichtungen ausgaben, womit er seiner eifersüchtigen Härte eine Farbe geben wollte. Er entschloß sich, mit den Königlichen nicht länger behutsam umzugehen, weil sie diejenigen waren, welche er unter dem besten Anschein unterdrücken konnte, und welche bey seinen Anhängern den geringsten Vorschub und Schutz fanden; ob sie gleich vielleicht nicht seine unversöhnlichsten Feinde waren. Er gab mit Bewilligung seines Raths einen Befehl aus, daß die ganze Partey den Zehnten abgeben sollte; um, seinen Vorgeben nach, die Kosten zu erstatten, welche ihre aufrührische Gemüthsart dem Publico beständig verursachte. Alle Königlichen wurden demnach von neuem gezwungen, ohne Ansehung alles Vergleichs, aller Capitulationsartikel, und der Vergebungsbillen, so sehr sie auch durch die vorigen Kosten und Erpressungen gedrücket waren, sich noch einmal durch große Geldsummen loszukaufen; und viele von ihnen wurden durch dieses vielfältige Unglück in die äußerste Armuth gesetzt. Jeder, von dem man wußte, oder der nur im Verdacht stand, daß er unzufrieden wäre, wenn

man

man ihn auch keiner Schuld überweisen konnte, mußte dieses Geld bezahlen.

Um diese drückende und unbillige Auflage beyzutreiben, führte der Protector zehen Generalmajors x) ein, und theilte das ganze Königreich England in eben so viel militärische Gerichtsbarkeiten ab. Diese Männer, welchen Commissarien zugegeben waren, hatten die Macht, zu deciminiren, wen sie wollten: alle Taxen, welche der Protector und sein Rath aufgelegt hatten, einzuheben, und einen jeden einzuziehen, der sich ihrer Eifersucht, oder ihrem Verdacht ausgesetzet hatte; und man konnte von ihnen sich zu keinem andern Richter wenden, als zu dem Protector selbst, und seinem Rath. Unter dem Schein dieser Vollmachten, welche schon weit genug getrieben waren, übten die Generale eine noch willkührlichere Gewalt aus, und verfuhren als unumschränkte Meister des Eigenthums, und der Person aller Unterthanen. Itzt schlossen alle vernünftige Leute, daß sogar die Larve der Freyheit weggeworfen, und daß die Nation auf ewig einer

x) Thurloe, B. IV. S. 88. Die meisten Geschichtschreiber sagen, der Generalmajore wären eilf gewesen; Dugdale und Bates sagen vierzehen.

kriegerischen und despotischen Regierung, welche nicht auf die gesetzliche Art verwaltet wurde, wie bey den europäischen Nationen, sondern nach den Maximen einer morgenländischen Tiranney, unterworfen wäre. Nicht nur der oberste Magistrat hätte seine Macht einer widersetzlichen Gewalt und Usurpation zuzuschreiben, sondern er hätte auch das Volk in so viele Unterabtheilungen der Sklaverey eingetheilet, und seinen Unterbedienten eben die unbegränzte Macht gegeben, welche er selbst so gewaltthätig an sich gerissen hätte.

Eine Regierung, die ganz militärisch und despotisch ist, muß nach einiger Zeit gewiß ohnmächtig und matt werden: wenn sie aber gleich auf eine gesetzmäßige Staatsverfassung folgt, so kann sie anfangs auswärtigen Nationen als stark und thätig vorkommen, und mit größerer Einmüthigkeit die Macht, den Geist, die Reichthümer nutzen, welche unter einer bessern Regierungsform erworben waren. Itzt ist es Zeit, daß wir uns nach einer so langen Zwischenfrist nach dem allgemeinen Zustande von Europa umsehen, und die Maasregeln betrachten, welche England damals in seinen Unterhandlungen mit den benachbarten Prinzen beobachtete. Die sanfte Gemüthsart, und

das

das unkriegrische Genie der beyden letzten Prinzen, die großen Bedrängnisse, welche sie zu Hause ausstanden, und die große Sicherheit, worinn sie sich gegen auswärtige Feinde befanden, hatten sie sehr unachtsam auf auswärtige Unterhandlungen gemacht, und man hatte unter ihren Regierungen in dem allgemeinen System von Europa England gewissermaaßen übersehen. Der kühne und unruhige Geist des Protectors verleitete ihn, seine Allianzen und Unternehmungen bis in alle Winkel der Christenheit auszubreiten, und das Gewicht von England wurde theils durch die Größe seines unternehmenden Geistes, theils durch die Lage auswärtiger Königreiche, niemals, selbst nicht unter den gerechtesten und tapfersten Prinzen, so merklich gefühlet, als in dieser widergesetzlichen und gewaltsamen Usurpation.

Endlich wurde der dreyßigjährige Krieg, der merkwürdigste und heftigste, der in neuern Zeiten geführet worden war, in Deutschland geendiget; y) und die unglücklichen Streitigkeiten, welche aus der Uebereilung des Churfürsten von der Pfalz, daß er die Krone von Böhmen annahm, entstanden, wurden in dem westphälischen Friedenstractat beygeleget. Der junge Churfürst wurde in einen Theil

y) Im Jahr 1648.

Theil seiner Würden und Länder wieder eingesetzet: die Rechte, Freyheiten und Macht verschiedner Glieder des deutschen Reichs wurden bestimmet und vestgesetzet: unumschränkte Prinzen und freye Staaten wurden gewissermaaßen zum Gehorsam unter Gesetze gebracht: und durch die Tapferkeit des heldenmüthigen Gustavus, durch die Unternehmungen des wirksamen Richelieu, durch die Intriguen des listigen Mazarin wurde, nach unendlichem Aufwande von Blut und Schätzen, dasjenige zum Theil bewirket, was man von den schwachen Bemühungen des friedfertigen Jakobs, mit Beyhülfe der armseligen Subsidien seines eifersüchtigen Parlaments erwartet und verlanget hatte.

Schweden, welches in dem nordlichen Deutschlande sehr große Länder erobert hatte, war in Unternehmungen verwickelt, welche ihm durch Glück und Tapferkeit noch größere Eroberungen an den Seiten von Pohlen und Dännemark versprachen. Carl der Zehnte, welcher nach Christinen, die sich der Regierung begab, den Thron in Schweden bestiegen hatte, fühlte sich sowohl durch den Ruhm des großen Gustavus, als durch seine eigne kriegerische Gemüthsart angespornet, und verbreitete seine siegreichen Waffen bis an die südliche Seite

des

des baltischen Meeres, und gewann den berühmten Sieg bey Warschau, den man ihm drey Tage lang hartnäckig streitig gemacht hatte. Zu eben der Zeit, da jede Macht in Europa die Allianz des Protectors suchte, suchte er ängstlich die Allianz mit Schweden; und wollte sehr gern mit einer protestantischen Macht von so großem Ruhm ein Bündniß machen, ob sie gleich drohete, den ganzen Nord zu überwinden und unterwürfig zu machen.

Die Unterhandlungen des Parlaments und des Protectors mit Frankreich waren mannichfaltig und verwickelt gewesen. Die Emissarien des Richelieu hatten Oel in die Flamme der Empörung gegossen, als sie zuerst in Schottland ausbrach; nachdem sich aber der Brand ausgebreitet hatte, fand der französische Hof, da die Materialien an sich selbst leicht Feuer fiengen, es unnöthig, die Unterthanen des Königs noch länger zu einem Widerstand wider ihren Herrn aufzuhetzen. Er both vielmehr seine Vermittelung zur Beylegung dieser innerlichen Unordnungen an; und seine Gesandten thaten, aus Wohlstand, als wenn sie mit dem Hofe von England unter einer Decke spielten, und Verhaltungsbefehle von einem Prinzen empfiengen, mit welchem ihr Herr so nahe

ver-

verwandt war. Inzwischen starb Richelieu, und bald nach ihm der König von Frankreich, Ludewig der Dreyzehnte; der seinen Sohn, ein Kind von vier Jahren, und seine Wittwe, Anne von Oesterreich, als Regenten des Reichs hinterließ. Der Cardinal Mazarin folgte dem Richelieu im Ministerio; und in dem französischen Staatsrathe wurde ein gleicher Regierungsplan, wiewohl von Männern, deren Charaktere sich so sehr entgegen waren, noch immer fortgesetzet. Die Einführung der königlichen Gewalt, die Heruntersetzung des Hauses Oesterreich wurden mit Eifer und Glück betrieben; und jedes Jahr gab der französischen Monarchie einen neuen Zusatz von Stärke und Größe. Es wurden nicht nur Schlachten gewonnen, und Städte und Vestungen eingenommen; das Genie der Nation schien sich auch nach und nach zu verbessern, und zu einem folgsamen Gehorsam und standhafter Unternehmung zu setzen. Es wurde ein Conde, ein Türenne gebildet, und die Truppen, durch ihre Tapferkeit beseelet, und durch ihre Disciplin geleitet, gewannen täglich mehr vor den Spaniern voraus. Auf einmal wurden durch einige Intriguen am Hofe, und durch einige Mißvergnügen in den Gerichten, welche die Franzosen Parlamente nennen, innerliche Unruhen

erre-

erreget, und alles fiel wieder in die vorige Verwirrung zurück. Aber diese Rebellionen der Franzosen, welche weder derjenige Geist der Freyheit veredelte, noch diejenigen fanatischen Ausschweifungen beschimpften, wodurch sich die brittischen Bürgerkriege unterschieden, wurden mit wenig Blutvergießen geführet, und machten nur wenig Eindruck auf die Gemüther des Volks. Die Mißvergnügten hatten zwar den Beystand der spanischen Macht, und wurden von dem heldenmüthigen Conde angeführet; doch wurden sie in Kurzem vertrieben, oder überwunden; und die französische Monarchie kehrte, nach einem kleinen Verlust von ihren Eroberungen, mit frischer Stärke wieder zu der Besiegung neuer Reiche zurück.

Die Königinn von England, und ihr Sohn Carl, brachten in diesen Unruhen ihre Zeit meistens in Paris zu; und erhielten von dem französischen Hofe, ungeachtet ihrer nahen Blutsverwandschaft, nur wenig Höflichkeiten, und noch weniger Unterstützung. Wenn auch die regierende Königinn noch so geneigt gewesen wäre, dem englischen Prinzen beyzustehen, so würden doch die Unordnungen ihrer eignen Angelegenheiten die Ausübung dieser Neigung auf eine lange Zeit unmöglich gemacht haben. Die verbannte Königinn

genoß

genoß einen kleinen Gehalt; allein dieser wurde schlecht bezahlt, und ihr Credit fiel so sehr, daß der Cardinal de Retz uns berichtet, sie habe ihm einst gesagt, als er ihr des Morgens seine Aufwartung machte, daß ihre Prinzeßinn Tochter Henriette im Bette liegen müßte, weil sie keine Feuerung hätte, sich zu erwärmen. In solchen Umständen befand sich mitten in Paris eine Königin von England, und Tochter Heinrichs des Vierten von Frankreich!

Dennoch nahm das englische Parlament, nachdem es die oberste Gewalt über den Staat angenommen hatte, die Unterstützung übel, so kaltsinnig sie auch war, welche der unglückliche Monarch an dem französischen Hofe fand. Es ließ unter dem Vorwande einiger Beleidigungen, worüber seine Kaufleute klagten, Briefe zu Repressalien wider die Franzosen ergehen; und Blake gieng so weit, daß er eine ganze Esquadre von Schiffen, welche nach Dünkirchen, das damals von den Spaniern hart belagert war, Lebensmittel bringen sollten, angriff und wegnahm. Diese Stadt fiel in die Hände der Feinde, weil diese Lebensmittel nicht eintrafen. Der Hof von Frankreich fand es bald nöthig, andre Maasregeln zu ergreifen. Er begegnete Carln mit einer so gezwun-

genen Gleichgültigkeit, daß er es für anständiger hielt, sich weg zu begeben, und jenem die Schande zu ersparen, daß er ihn wegwiese. Er gieng erst nach Spaw, und von da nach Cöln; wo er zwey Jahr von einem kleinen Gehalt, der jährlich etwa 6000 Pfund betrug, und den ihm der französische Monarch bezahlte, und von einer Beysteuer lebte, welche ihm seine Freunde aus England schickten. Er ließ in der Führung seiner Familie eine Neigung zur Ordnung und Oekonomie blicken; und seine aufgeräumte, unbesorgte und gesellige Gemüthsart war mehr, als eine genugsame Ersetzung für das Reich, dessen seine Feinde ihn beraubet hatten. Der Ritter Edward Hyde, ernannter Lord Kanzler, und die Marquisin von Ormond, waren seine vornehmsten Freunde und Vertraute.

Wenn das französische Ministerium es für klug gehalten hatte, sich vor dem englischen Parlament zu beugen, so hielt es noch für nöthiger, dem Protector seine Ehrerbietung zu bezeigen, als er die Zügel der Regierung angenommen hatte. Der Cardinal Mazarin, der alle französische Rathsversammlungen regierte, und der, ob er gleich ein Ausländer war, dennoch das mächtigste Königreich unter seine Füße gebracht hatte, war listig

und wachsam, biegsam und geduldig, falsch und hinterlistig. Er wollte lieber mit Klugheit, als Gewalt durchdringen, und setzte seine Ehre mehr in einem glücklichen Ausschlage seiner Maasregeln, als in Pracht und großen Anschein der Mittel, die er anwendete. Cromwel gewann, mehr durch seinen herrschsüchtigen Charakter, als durch den Vortheil seiner Situation, ein Ansehen über diesen Mann; und jeder Vorschlag des Protectors, so unvernünftig er auch an sich selbst seyn, und mit so vielem Trotz er auch gefordert werden mochte, fand bey dem politischen und furchtsamen Cardinal eine willige Annahme. Bourdeaux wurde als Minister nach England geschicket; und Frankreich bezeigte dem frechen Tirannen, welcher seine Hände mit dem Blute seines Monarchen, eines mit der Krone von Frankreich so nah verwandten Prinzen, beflecket hatte, in allen Stücken seine Ehrerbietung. Bourdeaux führte diese Unterhandlungen, welche Cromwel gar nichts zu achten schien, mit unermüdeter Geduld fort; und obgleich mit englischen Vollmachten versehene Freybeuter tägliche Raubereyen an der französischen Handlung begiengen, so unterwarf sich doch Mazarin, in Hoffnung eines künftigen guten

Aus-

Ausschlages, diesen Beschimpfungen mit Geduld z).

Der Hof von Spanien, der mit der königlichen Familie nicht so genau verbunden war, und sich in größerer Verlegenheit befand, als die französische Monarchie, hatte sich dem glücklichen Parlament und dem Protector noch gefälliger bezeiget. Don Alonzo de Cardenas, der spanische Gesandte, war der erste öffentliche Minister, der die Rechtmäßigkeit der neuen Republik erkannte; und zur Vergütung dieser Höflichkeit wurde Ashant von dem Parlament als Gesandter nach Spanien geschicket. Kaum war dieser Minister in Madrid eingetroffen, als schon einige von den verbannten Anhängern des Königs, von demjenigen eingewurzelten Haß, der die engländischen Parteyen trieb, erwecket, in seine Zimmer einbrachen, und ihn, nebst seinem Secretär, ermordeten. Sie nahmen sogleich ihre Zuflucht in die Kirchen; und

z) Thurloe, B. III. S. 103, 619. 653. In dem Tractat, welcher nach langer Unterhandlung unterzeichnet wurde, war in der Abschrift, welche in England blieb, der Name des Protectors vor den Namen des Königs gesetzt. Thurloe, B. VI. S. 116. Siehe ferner B. VII. S. 178.

die meisten waren im Stande, durch Vorschub der allgemeinen Liebe, welche die Sache des Königs fand, zu entkommen. Nur ein einziger von den Schuldigen mußte sterben; und das Parlament schien mit dieser Vergütung vergnügt zu seyn.

Spanien, von allen Seiten von muthigen Feinden angegriffen, und von vielen innerlichen Unordnungen gedrücket, hatte itzt nichts mehr von seiner ersten ungeheuren Größe, als den hochmüthigen Stolz seiner Rathsversammlungen, und den Haß und die Eifersucht aller seiner Nachbaren. Portugal hatte sich empöret, und seine Monarchie in dem Hause von Braganza vest gesetzt, Neapel wurde von noch nie erhörten Bewegungen erschüttert: die Niederlande waren von einer überlegenen Macht angegriffen, und schienen geneigt zu seyn, einen andern Herrn zu nehmen; die spanische Infanterie, die vor alten Zeiten so furchtbar war, war von dem Conde in den Feldern von Nocroy zu Grunde gerichtet: und obgleich eben dieser Prinz, aus Frankreich verbannet, durch seine Thätigkeit und Tapferkeit das sinkende Glück von Spanien noch hielt, so konnte er doch nur hoffen, den Fall, womit diese Monarchie augenscheinlich bedrohet wurde, länger hin zu halten, nicht aber abzuwenden.

Hätte

Hätte Cromwel die Vortheile seines Landes eingesehen oder geachtet, so würde er das verfallende Spanien vor dem gefährlichen Ehrgeiz Frankreichs geschützet, und dasjenige Gleichgewicht der Macht erhalten haben, wovon die Größe und Sicherheit Englands so sehr abhanget. Hätte er blos seine eigne Vortheile genau betrachtet, so würde er zwischen diesen beyden großen Monarchien eine genaue Neutralität beobachtet haben. Er würde seine übel erworbene und unsichre Gewalt niemals dadurch aufs Spiel gesetzt haben, daß er auswärtige Feinde erbitterte, welche der innerlichen Partey Beystand leisten, und seinen wankenden Thron umstürzen konnten. Aber sein herzhafter Muth achtete keine Gefahr: seine geschäfftige Gemüthsart und Begierde nach großem Ruhm, machte ihn unfähig, still zu sitzen: und wie die Politik der Menschen sich immer nach ihrer Denkungsart ändert, so war nicht so bald mit Holland der Friede geschlossen, als er schon anfieng zu bedenken, welchen neuen Feind er mit seinen siegreichen Waffen angreifen sollte.

Die weit ausgebreiteten Gebiethe, und dennoch die äusserste Schwachheit Spaniens in Westindien; der lebhafte Muth und die große Seemacht von England, waren Umstände, welche

nach einer Zusammenhaltung den Ehrgeiz des unternehmenden Protectors erregten, und ihm Hoffnung machten, daß er durch eine einträgliche Eroberung diejenige Herrschaft, welche er sich über sein Land angemaaßet hatte, berühmt machen würde. Wenn ihm auch diese dauerhaften Eroberungen nicht gelingen sollten, so glaubte er doch, daß die indischen Schätze, welche alle Jahr über Meer nach Spanien gebracht werden mußten, eine sichere Beute für die englische Flotte wären, und seine Kriegsmacht unterhalten würden, ohne, daß er dem mißvergnügten Volke neue Lasten auflegen dürfte. Von Frankreich mußte er einen lebhaften Widerstand erwarten: er konnte hier keine Eroberung, keine Beute hoffen. Das Glück seiner Waffen, wenn es auch auf seiner Seite war, mußte nur langsam und gemächlich fortgehen; und die erlangten Vortheile, so gewisse Vortheile sie auch seyn mochten, würden der unwissenden Menge, welche er an sich zu ziehen hatte, nicht so sehr ins Auge fallen. Die königliche Familie, welche mit der französischen Monarchie so nahe verwandt war, konnte von diesem benachbarten Königreiche starken Beystand erhalten; und wenn eine Armee von französischen Protestanten in England landen sollte, so besorgte er, daß sich

die

die widrigsten Parteyen gegen die itzige angemaaßte Regierung vereinigen möchten a).

Diesen politischen Bewegungsgründen traten ohne Zweifel seine abergläubischfrommen Vorurtheile bey; denn keine menschliche Seele hat jemals eine so seltsame Mischung von Klugheit und Ungereimtheit gehabt, als dieser außerordentliche Mann. Die schwedische Allianz, welche dem Interesse von England zuwider war, hatte er blos aus Eifer für die protestantische Religion geschlossen b); und weil Schweden mit Frankreich genau verbunden war; so konnte er sich keine Hoffnung machen, dieses Bündniß zu erhalten, worauf er sich so viel wußte, wenn zwischen diesem letzten Reiche und England ein Bruch

 erfol-

a) Siehe die Nachricht der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien beym Thurloe, B. I. S. 759.

b) Er schlug der Krone Schweden ein allgemeines Band und Bündniß aller Protestanten vor. Whitelocke, S. 620. Thurloe, B. VII. S. 1. Um von den Maasregeln urtheilen zu können, wornach er seine auswärtige Politik einrichtete, sehe man ferner den Thurloe, B. IV. S. 295, S. 343. S. 443. B. VII. S. 174.

erfolgen sollte c). Er hoffte, daß die Hugenotten besser gehalten werden würden, wenn er sich mit ihrem König in ein enges Bündniß einließe d). Und weil die Spanier, als weit eifrigere Papisten, wie die Franzosen, dem alten Hasse der Puritaner mehr ausgesetzet e) waren, und so gar das blutige Inquisitionsgericht aufgerichtet hatten, dessen Strenge sie auf Vorbitte Cromwels nicht hatten mildern wollen f); so hoffte er, daß ein heiliger und verdienstlicher Krieg mit solchen Götzendienern unfehlbar den Beystand des Himmels haben müßte g). Auch hieß ihm ein Priester, den man von einem prophetischen Geist getrieben zu seyn glaubte; er sollte gehen, und glücklich seyn: indem er ihn einen Stein nannte, der ohne menschliche Hände aus den Bergen gehauen wäre, der den Stolz der Spanier demüthigen, den Antichrist zertreten, und

der

c) Thurloe, B. I. S. 759.

d) Thurloe, ibid.

e) Id. ibid.

f) Id. ibid. Don Alonzo sagte, der indianische Handel und die Inquisition wären die beyden Augen seines Herrn, und der Protector sagte, man müßte beyde zugleich ausstechen.

g) Carrington, S. 191.

der Reinigkeit des Evangelii den Weg zur Herrschaft über die ganze Welt bahnen sollte h).

Getrieben von diesen abergläubischen, diesen ehrgeizigen, und diesen eigennützigen Bewegungsgründen, rüstete der Protector zwey ansehnliche Esquadres aus; und indem er in diesen Zurüstungen begriffen war, waren alle benachbarte Nationen, die seine Absichten nicht wußten, in Furcht und Besorgniß, und merkten mit ängstlicher Erwartung auf, wo der Sturm losbrechen würde. Eine von den Esquadres, welche aus dreyßig Schiffen von der Linie bestand, wurde unter dem Blake, dessen Ruhm sich itzt über ganz Europa ausgebreitet hatte, in das mittelländische Meer geschickt. Noch hatte keine englische Esquadre auf diesem Meer geseegelt, außer in den Kreuzzügen; und von einem Ende bis zum andern war keine christliche oder mahometanische Seemacht fähig, ihr zu widerstehen. Der römische Pabst, dessen Stolz eben so sehr, als seine Schwachheit, zu Angriffen reizete, befürchtete den Anfall von einer Macht, welche die größte Feindschaft wider ihn bekannte, und ihre Bewegungen so wenig nach

h) Bates.

den Gründen des Interesses als der Klugheit einrichtete. Blake warf Anker vor Leghorn, und foderte, und erhielt auch von dem Großherzoge Genugthuung für einigen Schaden, den die englische Handlung einstmals von ihm gelitten hatte. Hierauf seegelte er nach Algier, und zwang den Day, Frieden zu machen, und seinen räuberischen Unterthanen alle Gewaltthaten wider die Engländer zu verbiethen. Er erschien vor Tunis, und da er hier eben dieselbe Forderung machte, ließ der Day ihm sagen; er möchte die Castele Porto-Farino und Goleta ansehen, und sein Aeußerstes thun. Blake war nicht der Mann, den man erst durch solchen Trotz aufbringen durfte: er brachte seine Schiffe dicht vor die Castele, und schoß sie mit dem Donner seiner Gestücke zu Boden. Er sandte ein zahlreiches Detaschement von Matrosen auf ihren langen Böten in den Hafen, und ließ alle Schiffe, die da lagen, in Brand stecken. Diese kühne That, welche vielleicht durch ihre Verwegenheit allein glücklich ablief, wurde mit sehr geringem Verluste ausgeführt, und erfüllte diesen ganzen Welttheil mit dem Ruhm der englischen Tapferkeit.

Man hat angemerket, daß Blake der erste war, welcher die Seesoldaten lehrte, sich aus

Castelen auf dem Lande nichts zu machen, und dadurch den Schrecken seiner Unternehmungen zu Wasser vermehrte. Die Castele, welche damals den Eingang der Häfen deckten, waren meistens dicht am Ufer der Gewässer gebauet: standen sie etwas hoch, so giengen die Schüsse über die Schiffe weg; und sie wurden selbst bald von dem stärkern Feuer der Kriegsschiffe zu Grunde geschossen; lagen sie niedrig, so machte das kleine Gewehr der Matrosen, welche auf die Soldaten in dem Castele herunter sehen konnten, es diesen unmöglich, bey ihren Kanonen zu stehen. Heut zu Tage legt man die Castele in einiger Entfernung vom Ufer ab, und bauet sie so niedrig, daß sie mit dem Wasser in gleicher Linie liegen; welches denn solche Unternehmungen, als diese waren, wirklich so unmöglich macht, als sie vor der Zeit des Blake für unmöglich geschätzt wurden.

Die andre Esquadre war nicht so glücklich. Sie stand unter dem Commando des Pen, und führte 4000 Mann, welche Venables commandirte; zu diesen stießen noch 5000 Mann aus Barbados und St. Christopher. Diese beyden Officiere waren zum Dienst des Königs geneigt i);

und

i) Clarendon.

und man giebt vor, daß Cromwel genöthiget gewesen sey, die Soldaten in der Eile einzuschiffen, um der Ausführung einer Verschwörung, welche geschmiedet war, zuvor zu kommen k). Der üble Ausschlag dieser Unternehmung kann mit Grunde eben so gut der unverständigen Verfügung des Protectors, der den Plan gemacht hatte, als der üblen Ausführung der Officiere, welchen sie übergeben war, zugeschrieben werden. Die Soldaten waren der Abschaum von der ganzen Armee: die in Westindien geworbenen Truppen waren die allerlüderlichsten Leute. Die Gemüthsarten des Admirals und Generals konnten sich nicht zusammen vertragen: die Truppen hatten keine Waffen bekommen, welche sich für diesen Feldzug schickten. Die Lebensmittel waren weder an sich gut, noch auch zahlreich genug; den Soldaten und Seeleuten war alle Hoffnung genommen, Beute zu machen, dieses beste Mittel, dergleichen Leute zur Tapferkeit aufzumuntern: die Officiere hatten weder Verhaltungsbefehle, noch Nachrichten bekommen, was sie in ihrer Unternehmung thun sollten: und doch waren sie an die Verfügungen der

Com-

k) Vita D. Berwici, S. 124.

Commissarien gebunden, welche ihnen in allen ihren Projekten höchst hinderlich waren l).

Sie beredeten sich, (den 13ten April) einen Versuch auf St. Domingo zu machen, den einzigen Ort in der Insel Hispaniola, der noch einige Vestigkeit hatte. Als sie ankamen, verließen die Spanier voll Schrecken ihre Häuser, und flüchteten in die Wälder. Wider Vermuthen des Venables waren die Soldaten ohne Wegweiser zehen Meilen von der Stadt ans Land gesetzt. Sie wanderten vier Tage lang, ohne Lebensmittel, und was in diesem heißen Clima noch unerträglicher war, ohne Wasser durch die Wälder. Die Spanier faßten Muth, und griffen sie an. Die Engländer, welche durch die schlechte Anführung ihrer Officiere den Muth verlohren, und kaum vor Hunger, Durst und Müdigkeit das Leben hatten, hatten kein Herz, zu widerstehen. Eine sehr geringe Anzahl von Feinden schlug die ganze Armee in die Flucht, tödtete ihrer 600, und jagte die übrigen wieder an Bord.

Um

l) Burchets Naval History. Man sehe auch Cartes Collection, B. II. S. 4, 47. Thurloe, B. III. S. 505.

Um diesen unglücklichen Versuch, wenn es möglich wäre, wieder zu vergüten, richtete die Flotte ihren Lauf nach Jamaika, welches ihr ohne Schwerdstreich übergeben wurde. Pen und Venables kehrten nach England zurück, und wurden beyde von dem Protector in den Tower gesetzt, der, so sehr er auch sonst Meister seines hitzigen Temperaments war, über diesen üblen Ausschlag in den heftigsten Zorn gerieth. Er hatte eine Eroberung gemacht, welche weit wichtiger war, als er damals selbst vermuthete; allein, sie war weit geringer, als die weitläuftigen Projekte, die er sich gemacht hatte. Doch gab er Befehl, sie durch Soldaten und Geld zu unterstützen; und diese Insel ist, von der Zeit an, beständig in den Händen der Engländer geblieben: die vornehmste Eroberung, welche sie dem unternehmenden Geiste des Cromwel zu verdanken haben.

So bald die Nachrichten von dieser Unternehmung, welche die allerunverantwortlichste Beleidigung der Tractaten war, (i. J. 1656.) nach Europa hinüber kam, erklärten die Spanier den Engländern den Krieg, und nahmen ihnen alle Schiffe und Kaufmannsgüter weg, die sie nur habhaft werden konnten. Die spanische Handlung, welche der Nation so einträglich war, wurde ihr

ab-

abgeschnitten; und man rechnet, daß in wenig Jahren gegen 1500 Schiffe in die Hände der Feinde fielen m). Blake, dem itzt Montague im Commando zugegeben wurde, bekam neue Befehle, und bereitete sich zu Feindseligkeiten wider die Spanier.

Verschiedene Seeofficiere hatten sich über die Billigkeit des spanischen Krieges Gewissenszweifel gemacht, dankten ab, und giengen nach Hause n). Sie glaubten, kein Befehl ihrer Obern könnte einen Krieg rechtfertigen, welcher den Grundsätzen der natürlichen Billigkeit entgegen wäre; und welchen die bürgerliche Obrigkeit nicht befehlen könnte. Sie behaupteten, wenn einzelne Personen ihre natürliche Freyheit dem Staate aufopferten, so könnten sie der Obrigkeit nur das geben, was sie selbst besäßen, ein Recht, gesetzmäßige Handlungen zu verrichten, und könnten sie mit keiner Gewalt bekleiden, das zu gebiethen, was den Geboten des Himmels zuwider wäre. Diese Regeln scheinen zwar vernünftig, doch sind sie für die mensch-

m) Thurloe, B. IV. S. 135. Worlds Mistake in Oliver Cromwel, in den harleianischen Miscellen, B. I.

n) Thurloe, B. IV, S. 570. 589.

menschliche Natur zu vollkommen, und müssen für eine Wirkung desjenigen, theils fanatischen, theils republikanischen Geistes, welcher in England herrschte, angesehen werden; ob gleich diese Wirkung von der unschuldigsten, und so gar von einer rühmlichen Art war.

Blake lag einige Zeit bey Cadix, in der Hofnung, die Silberflotte aufzufangen, würde aber endlich, aus Mangel an Wasser, gezwungen, nach Portugal zu seegeln. Der Capitain Stayner, den er an der Küste mit einer Esquadre von sieben Schiffen gelassen hatte, bekam die spanischen Kriegsschiffe zu Gesichte, und eilte ihnen so gleich nach. Der spanische Admiral lief sein Schiff auf den Strand: zwey andre folgten seinem Beyspiele; die Engländer nahmen zwey Schiffe, welche ungefähr auf zwey Millionen Stücken von Achten geschätzt wurden. Zwey Kriegsschiffe wurden in Brand gesteckt; und der Marquis von Badajos, Vicekönig von Peru, kam auf demselben mit seiner Gemahlinn, und mit seiner an den jungen Herzog von Medina-Celi versprochenen Tochter um. Der Marquis selbst hätte davon kommen können; da er aber diese unglücklichen Damen, aus Schrecken vor der Gefahr in Ohnmacht fallen, und in den

Flam-

Flammen umkommen sah, wollte er lieber mit ihnen zugleich sterben, als ein Leben schleppen, welches das Andenken dieser grausamen Scene verbitterte o). Solche Begebenheiten, welche das zärtliche Herz der Menschenliebe erweichen, sind in dem barbarischen Kriege Gegenstände des Triumphs und des Frolockens. Als die durch diese Unternehmung gewonnenen Schätze zu Portsmouth ankamen, befahl der Protector aus einer Begierde, sich sehen zu lassen, daß sie zu Lande nach London gebracht werden sollten.

Die nächste Action wider Spanien war für die Nation rühmlicher, wiewohl nicht so einträglich. Blake, der erfahren hatte, daß eine spanische Flotte von sechszehen Schiffen, weit reicher, als die vorige, ihre Zuflucht zu den canarischen Inseln genommen hätte, seegelte so gleich dahin ab. Er fand sie in der Bay von St. Crux, in fruchtbarster Position. Die Bay war von einem starken Castel gedecket, welches außer den Kanonen, womit es bepflanzet war, auch an seinen sieben Seiten, sieben Forts hatte, die alle durch eine Communicationslinie zusammen stießen, welche mit Musquetiers bemannet war. Der spani-

o) Thurloe, B. V. S. 433.

spanische Admiral, Don Diego Diagues, ließ alle kleine Schiffe dicht ans Ufer anlegen, und stellte die größern Kriegsschiffe weiter vor Anker, mit den Seiten nach der See hingewandt.

Blake wurde durch diesen Anblick mehr angefeuret, als abgeschrecket. Der Wind begünstigte seinen Muth, blies gerade in die Bay, und brachte ihn im Augenblick unter seine dicksten Feinde. Nach einer Gegenwehr von vier Stunden wichen die Spanier der englischen Tapferkeit, und verließen ihre Schiffe, welche in Brand gesteckt wurden, und mit allen ihren Schätzen verbrannten. Itzt hatten die Engländer die größte Gefahr noch vor sich. Sie lagen unter dem Feuer der Castele und aller Forte, welche sie in kurzer Zeit müßten in Stücken geschossen haben. Allein, auf einmal veränderte sich der Wind, und brachte sie aus der Bay zurück; wo sie die Spanier im Erstaunen über die glückliche Verwegenheit ihrer kühnen Sieger hinterließen.

Dieses war die letzte und größte That des tapfern Blake. Er wurde von einer Wassersucht und dem Scorbut angegriffen, und eilte zu Hause, damit er in seinem Vaterlande, das er so zärtlich liebte, und welches er durch seine Tapferkeit so sehr empor gebracht hatte, sterben möchte.

te. Als er dem Lande im Gesichte war, gab er seinen Geist auf. Nie wurde ein Mann, der einer Partey so eifrig ergeben war, so sehr verehret und hochgeachtet, selbst von den Gegenparteyen. Seinen Grundsätzen nach war er ein hartnäckiger Republikaner; und so sehr er auch zu Würden befördert und geliebkoset wurde, glaubte man doch, daß die vorigen Usurpationen ihm nicht angenehm waren. Wir sind noch immer schuldig, für unser Land zu fechten, die Regierung falle, in welche Hände sie wolle, sagte er zu seinen Seeleuten. Er war uneigennützig, edelmüthig, freygebig; nur nach wahrer Ehre begierig, nur seinen offenbaren Feinden furchtbar: seine Irrthümer waren die gemeinen Irrthümer mit vielen andern; seine Tugenden waren ihm allein eigen. Der Protector ließ ein prächtiges Leichenbegängniß auf öffentliche Kosten für ihn veranstalten: aber die Thränen seiner Landsleute waren die rühmlichste Lobrede seines Andenkens.

Die Aufführung des Protectors in auswärtigen Angelegenheiten war zwar nicht klug und politisch, aber wachsam und voll von Unternehmungen, und zog seinem Lande eine Achtung zu, welche es seit der Regierung der Elisabeth gänz-

lich schien verlohren zu haben. Die große Seele dieses glücklichen Usurpateurs war auf die Ausbreitung der Ehre des englischen Namens gerichtet; und weil er die Welt über sein außerordentliches Glück in Erstaunen setzte, schien er dasjenige Volk, welches er unter seinen Gehorsam gebracht hatte, nicht zu erniedrigen, sondern zu veredlen. Er pflegte sich zu rühmen, daß er den Namen eines Engländers eben so gefürchtet und geehrt machen wollte, als jemals der Name eines Römers gewesen wäre; und weil seine Landsleute in diesen Pralereyen einige Wahrheit fanden, so machte ihre Nationaleitelkeit, welche befriediget wurde, daß sie alle Unanständigkeiten, und alles Elend, wovon sie gedrückt wurden, desto geduldiger ertrugen.

Man muß auch bekennen, daß der Protector in seiner bürgerlichen und häuslichen Regierung so viel Achtung für die Gerechtigkeit und Gnade bezeigte, als die von den Gesetzen abstammende Gewalt, welche er sich angemaaßet, und blos auf das Schwerd gegründet hatte, nur immer erlauben wollte. Alle Hauptbedienungen in den Gerichten waren mit Männern von der größten Redlichkeit besetzet: mitten unter der äußersten Erbitterung der Parteyen waren die Decrete der

Rich-

Richter aufrichtig und unparteyisch: und für jedweden außer ihm, und auch für ihn selbst, in Fällen, wo keine Noth das Gegentheil verlangte, war das Gesetz die Hauptregel seiner Regierung und seines Verfahrens. Vane und Lilburn, deren Ansehen bey den Republikanern und Levellern er fürchtete, ließ er auf einige Zeit vest setzen: den Cony, welcher sich wegerte, widergesetzliche Auflagen zu bezahlen, zwang er durch Drohungen, seine Widerspänstigkeit abzulegen: er errichtete hohe Justitzgerichte, um denen den Proceß zu machen, welche sich in Verschwörungen und Empörungen wider ihn eingelassen hatten, und die er dem Ausspruche der Geschwornen nicht mit Sicherheit überlassen konnte: aber diese Unregelmäßigkeiten wurden für unvermeidliche Folgen seiner widergesetzlichen Gewalt angesehen. Und ob ihm gleich seine Bedienten oft zugeredet haben sollen p), alle Anhänger des Königs tödten zu lassen, so verwarf er doch immer so blutdürstige Anschläge mit Abscheu.

Die Macht des Protectors bestand allein in der Armee; und in der Leitung dieser Armee bestand die vornehmste Kunst und Feinheit seiner Regierung. Die Soldaten wurden in der genauesten

x) Clarendon, Leben des Dr. Berwik, u. s. w.

Disciplin gehalten; eine Klugheit, welche sie zum strengen Gehorsam gewöhnte, und dem Volke nicht so verhaßt und so beschwerlich machte. Er verstärkte ihren Sold; obgleich die öffentlichen Bedürftnisse ihn zuweilen zwangen, ihnen schuldig zu bleiben. Sie sahen ein, daß ihr Nutzen mit dem Vortheil ihres Generals und Protectors genau verbunden war. Und er konnte durch seine Geschicklichkeit und durch sein Glück in allen Unternehmungen, welche er bisher versucht hatte, über ihre ihm ergebene Hochachtung völlig gebiethen. Aber alle militarische Regierung ist unsicher; noch mehr, wenn sie der bürgerlichen Verfassung entgegen stehet; und am meisten, wenn sie Vorurtheile der Religion wider sich hat. Durch die wilde Schwärmerey, welche er bey den Soldaten genähret, hatte er sie hingerissen, und zu Handlungen verführet, welche sie, wenn sie ihnen wären offenbar vorgeschlagen worden, aufs äußerste würden verabscheuet haben. Aber eben dieser Geist machte es schwerer, sie zu regieren, und machte ihren Eigensinn selbst derjenigen Hand schrecklich, welche ihre Bewegungen leitete. Da sie so oft gehöret hatten, daß das Amt eines Königs eine angemaaßte Gewalt über Christi Reich sey, so waren sie den Gedanken nahe, daß ein Protector sich

nicht völlig mit dieser göttlichen Macht vertrüge. Harrison war zwar zu der höchsten Würde erhoben, und besaß gänzlich das Vertrauen Cromwels, doch wurde er sein abgeschworner Feind, so bald jener die Herrschaft einer einzigen Person einführte, wogegen er immer so heftig geredet hatte. Overton, Rich, Okey, Officiere, die in der Armee einen hohen Rang bekleideten, wurden von gleichen Grundsätzen getrieben; und Cromwel fand sich gezwungen, sie abzusetzen. Ihr Einfluß, den man vorher unter den Truppen für unbegränzet hielt, schien von diesem Augenblick an gänzlich vernichtet zu seyn.

Um den enthusiastischen und aufrührischen Geist der Truppen desto nachdrücklicher zu demüthigen, richtete Cromwel in verschiedenen Grafschaften eine Art von Militz auf. Es wurden unter eignen Officieren Infanterie- und Cavalleriecompagnien angeworben; sie empfiengen ihren ordentlichen Sold, und wurden eine Zuflucht wider die Empörungen der Königlichen, und die Meuterey der Armee.

Man kann in keiner bürgerlichen Regierung die Religion für einen Punkt von geringer Erheblichkeit ansehen: aber in dieser Zeit kann man sie für die erste Triebfeder der Handlungen und Ent-

schließungen des Volks halten. Ob gleich Cromwel selbst von den unsinnigsten Einfällen hingerissen wurde, so war doch sein Plan, wornach er diesen Grundtrieb bey andern leitete, klug und politisch. Da er entschlossen war, eine Nationalkirche zu erhalten, und doch weder die Bischöfe, noch die Presbyters dulden wollte, so ernannte er eine Anzahl Commissarien, unter dem Namen **Verhörer**, theils Layen, theils Geistliche, davon einige Presbyterianer, andre Independenten waren. Diese vergaben alle Pfarrdienste, welche vormals die Krone zu vergeben hatte; sie examinirten und nahmen diejenigen auf, welche geistliche Aemter bekamen; und hatten ein Auge auf das Leben, die Lehre und die Aufführung aller Geistlichen. An statt diejenige Einigkeit unter der Gelehrsamkeit und Theologie zu erhalten, welche in Europa so lange bestanden hat, nahmen diese Verhörer die letzte in ihrer ganzen Reinigkeit an, und machten sie allein zu der Materie, worüber sie examinirten. Die Candidaten wurden nicht mehr durch Fragen über ihren Fortgang in der griechischen oder römischen Gelehrsamkeit: über ihr Talent zu profanen Künsten und Wissenschaften geängstiget: das vornehmste in der Probe betraf ihren Fortgang in der Gnade, und die Bestimmung

mung des kritischen Augenblickes ihrer Bekehrung.

Mit den vorgegebenen Heiligen aller Namen gieng Cromwel freundschaftlich und vertraulich um. Indem er den Staat des Protectors bey ihnen an die Seite setzte, den er sonst wohl zu behaupten wußte, gab er ihnen zu verstehen, daß die Nothwendigkeit allein ihn hätte verführen können, sich mit demselben zu bekleiden. Er redete geistlich mit ihnen: er seufzete, er weinte, er schwatzte, er betete. Er ließ sich so gar mit ihnen in einen Wetteifer über die geistlichen Gaben ein: und diese Männer waren, an statt sich zu betrüben, daß sie in ihrem eignen Gewerbe übertroffen wurden, vielmehr stolz darauf, daß Ihre Hoheit, durch ihr fürstliches Beyspiel diesen Uebungen, womit sie täglich beschäfftiget waren, eine Würde gegeben hatten q).

q) Cromwel folgte, wiewohl nur zum Theil, dem Rath, den ihm der General Harrison gab, als noch ihre Vertraulichkeit und Freundschaft am stärksten war. „Laßt den Dienst des Jehovah die wichtigste und größte Beschäfftigung seyn, die ihr alle Tage habt; sagte dieser kriegerische Heilige: Ziehet es dem Essen, Schlafen und Berathschlagen vor. Gehet zuweilen aus eurer Gesellschaft bey Seite, und redet ein Wort mit

Wenn man von dem Cromwel sagen konnte, daß er einer besondern Art von Religion anhieng, so konnten sich sonderlich die Independenten seiner Gunst rühmen; und man kann wohl sagen, daß die Pastors von dieser Sekte, welche der bürgerlichen Freyheit nicht sehr ergeben waren, ihm alle anhiengen. Auch die Presbyterianer, da sie mit den Bedrückungen der Anabaptisten und Millenarier verschonet worden, und ihre Besoldungen und Zehnten genossen, waren seiner Regierung nicht zuwider; ob er gleich noch immer eine große Eifersucht gegen diesen ehrgeizigen und unruhigen Geist hegte, wovon sie getrieben wurden. Er erlaubte allen, ausser den Catholiken und Prälatisten, eine uneingeschränkte Gewissensfreyheit; und hiedurch machte er sich die unsinnigen Sektirer zu Anhängern, und brauchte sie, um den um sich greifenden Geist der Presbyterianer zu demüthigen. „Ich bin der einzige Mann, pflegte er zu sagen, welcher diese trotzige Sekte, die keine

mit dem Herrn Warum solltet ihr nicht immer drey bis vier kostbare Seelen an eurer Seite finden, mit welchen ihr dann und wann in einen Winkel treten könntet? Ich habe auf diese Art Erquickung und Gnade efunden."

Miltons State-Papers, S. 12.

keine andre neben sich leiden kann, zu zwingen weis."

Der protestantische Eifer, welcher die Presbyterianer und Independenten eingenommen hatte, war ungemein vergnügt über die stolze Art, womit der Protector die verfolgten Protestanten in ganz Europa unterstützte. Der Herzog von Savoyen selbst, ein Fürst, der so entfernt war, und von der englischen Seemacht so wenig zu fürchten hatte, wurde durch den Befehl Frankreichs gezwungen, sich seine Vermittelung gefallen zu lassen, und die Protestanten in den Thälern zu dulden, gegen welche er doch eine grausame Verfolgung angefangen hatte. Frankreich selbst war genöthiget, nicht nur die Religion, sondern auch in einigen Stücken den aufrührischen Trotz der Hugenotten zu ertragen; und da dieser Hof um eine gleiche Duldung der Catholiken in England anhielt, wollte der Protector, der in allen Stücken einen Vorzug haben wollte, nichts von diesen Vorschlägen hören. Er hatte sich einen Entwurf gemacht, nach der Weise in Rom sich einen Collegen zur Fortpflanzung des Glaubens zu ernennen; und seine Apostel würden es gewiß an Eifer, wo nicht an Einmüthigkeit, den Catholischen gleich gethan haben.

Die Kirche von England hielt Cromwel unter Zwang; wiewohl er ihren Geistlichen etwas mehr Freyheit erlaubte, als sie vormals von dem republikanischen Parlament erhalten hatten. Er wollte gern in allen Stücken die größere Gelindigkeit seiner Regierung sehen lassen. Die Anhänger des Königes hielt er sowohl durch die stehende Armee, die er besoldete, als auch durch die Kundschafter, die er in allen ihren Berathschlagungen einzuführen wußte, im Zaume. Nachdem Manning entdecket, und mit dem Tode bestraft war, brachte er den Ritter Richard Willis, auf den der Kanzler Hyde und alle Freunde des Königs ein großes Vertrauen setzten, auf seine Seite; und durch Vorschub dieses Mannes bekam er Nachricht von allen Anschlägen und Verschwörungen dieser Partey. Er konnte alle Projecte zu nichte machen, indem er die Personen setzen ließ, welche sie betrieben; und weil er sie hernach wieder los ließ, so hielt man seine Strenge blos für eine Folge einer allgemeinen Eifersucht und Argwohnes. Die heimliche Quelle, woraus er seine Nachrichten schöpfte, blieb immer unbekannt, und niemand zog sie in Verdacht.

Am meisten fürchtete er sich vor Verschwörungen wider sein Leben; weil das Anschläge waren,

denen

denen man durch keine Klugheit oder Wachsamkeit entkommen kann. Der Obrist Titus hatte, unter dem Namen Allen, einen sehr lebhaften Discours geschrieben, worinn er alle und jede aufmunterte, dieses Mittel der Rache zu wählen; und Cromwel wußte, daß die entflammten Gemüther der königlichen Partey geneigt genug waren, diese Lehre an ihm auszuüben. Er sagte ihnen gerade heraus, Mäuchelmord wäre niederträchtig und verhaßt, und er würde durch so schändliche Mittel niemals Feindseligkeiten anfangen; wenn sie aber mit einem Versuche den Anfang machen würden, so wollte er sich des Vergeltungsrechts auf äußerste bedienen. Er hätte Werkzeuge, sagte er, die er gebrauchen könnte; und er wollte dann nicht eher aufhören, als bis er die ganze königliche Familie ausgerottet hätte. Diese Drohung trug mehr, als alle seine Wachen, zu der Sicherheit seiner Person bey r).

Der

r) Um diese Zeit hätte beynahe ein Zufall den Protector ums Leben gebracht, und seine Feinde der Mühe aller ihrer Zurüstungen überhoben. Der Graf von Oldenburg hatte ihm ein Geschenk von sechs schönen friesländischen Kutschpferden gemacht, und er wollte sich die Lust machen, mit denselben selbst im Hydepark

Der Protector bekümmerte sich um nichts so sehr, als um Mittel, geheime Nachrichten einzuziehen s). Man sagt, dieses allein habe ihn jährlich 60,000 Pfund gekostet. Sowohl einheimische, als auswärtige Postmeister standen in seinem Solde. Die Briefbothen wurden entweder visitirt, oder sie waren auch bestochen: Secretaire und Schreiber waren auf seiner Seite: die heftigsten Eiferer in allen Parteyen waren oft gerade diejenigen, die ihm geheime Nachrichten gaben, und nichts konnte seiner Wachsamkeit entgehen: so stellen uns wenigstens die Geschichtschreiber Cromwels Regierung vor: doch müssen wir bekennen, wenn wir anders aus denen Bänden der Schriften Thurloe, welche neu=

park herum zu fahren; sein Secretär, Thurloe, saß in der Kutsche. Die Pferde wurden scheu, und giengen durch: er konnte sie nicht halten, noch auf dem Bock sitzen bleiben. Er fiel auf die Deichsel, und wurde eine Zeitlang auf der Erde fortgeschlept; ein Pistol, welches er in seiner Tasche trug, gieng los; und durch eben dasselbe besondre gute Glück, welches ihn immer begleitete, wurde er ohne großen Schaden aufgehoben.

s) Worlds Mislake in Oliver Cromwel. Der Verfasser dieser Schrift schätzet jedoch seine Ausgaben in diesem Stücke für weit geringer.

neulich gedruckt worden sind, urtheilen dürfen, daß diese Sache so, wie viele andre, sehr vergrößert ist. Hier finden wir, daß von den geheimen Anschlägen auswärtiger Staaten dem Protector sehr wenig bekannt gewesen sey, wenn wir Holland ausnehmen, von dessen Vorhaben man wohl nicht erwartet, daß sie verborgen gewesen wären.

Das allgemeine Betragen dieses Mannes, der sich aus einem sehr dunklen Stande erhoben, der die meiste Zeit seiner Jugend auf dem Lande zugebracht hatte, und der noch immer gezwungen war, schlechte Gesellschaften zu besuchen, war so beschaffen, wie es sich für den größten Monarchen geschickt haben würde. Er behauptete eine Würde ohne Zwang, oder Staatlichkeit; und erhielt sich bey allen Fremden in demjenigen hohen Begriffe, den seine großen Thaten und sein bewundernswürdiges Glück bey ihnen erregt hatten. Unter seinen alten Freunden konnte er sein ganzes Herz ausschütten; und fürchtete sich nicht, durch sein Tändeln, und seine Lustigkeit, durch sein Spaßen und Versemachen ihnen zu gegenseitiger Vertraulichkeit Gelegenheit zu geben t). Bey andern trieb er seinen Spaß zuweilen bis zu einer bäuri-

t) Whitelok S. 674.

bäurischen Possenreisserey; und machte sich die Lust, brennende Kohlen in die Stiefeln und Strümpfe derer Officiere zu legen, welche bey ihm waren u). Vor dem Processe des Königs war unter den Oberhäuptern der republikanischen Partey, und den Generalen eine Zusamenkunft verabredet, worinn sie das Muster derjenigen freyen Regierung vestsetzen wollten, welche an die Stelle der itzt gänzlich über den Haufen geworfenen monarchischen Verfassung eingeführet werden sollte. Nach den Berathschlagungen über diese wichtigste Sache, worüber Menschen jemals berathschlagen können, sagt uns Ludlow, daß Cromwel zum Spaß ihm ein Küssen nach dem Kopf geworfen hätte; und da Ludlow ein andres Küssen ergriffen, und das Compliment zu erwiedern, wäre der General die Treppen hinunter gelaufen, und hätte in der Eile beynahe sein Bein zerbrochen. Als das hohe Justizgericht das Todesurtheil des Königes unterschrieb, eine Sache, die, wenn es möglich ist, noch ernsthafter war, nahm Cromwel die Feder in die Hand, und besprützte, ehe er seinen Namen schrieb, dem Martin, der zunächst bey ihm saß, das Gesicht mit Dinte. Und da Martin die Feder bekam, machte er es dem Cromwel wieder

eben

u) Bates.

eben so x). Er gab oft seinen unteren Officieren einen Schmauß; und wenn das Essen aufgetragen war; so wurde ein Zeichen gegeben; und die Soldaten stürzten herein, und liefen mit vielem Getümmel und Unordnung mit allen Schüsseln davon, und die Officiere bekamen von ihrer gehofften Mahlzeit nichts y).

Unter allen diesen Kindereyen und Possen nahm dieser ausserordentliche Mann Gelegenheit, die Charaktere, Absichten und Schwachheiten der Personen zu bemerken; und oft trieb er sie beym Trunke so weit, daß sie ihm die tiefsten Winkel ihres Herzens eröffneten. Aber an seinem Hofe wurde eine große Ordnung, und selbst eine Strenge in den Sitten beobachtet; er sah sich auch wohl vor, daß er durch keine Freyheiten die strengsten unter den Heiligen beleidigte. Er führte zwar einigen Staat; aber mit wenigen Kosten, und ohne Pracht. Der hohe Adel wurde zwar von ihm geliebkoset, doch hielt er sich zurück, und wollte sich nicht mit den niedrigen Personen abgeben, welche die Werkzeuge seiner Regierung waren. Ohne die Oekonomie aus den Augen zu setzen, war er freyge-

x) Tyral of the Regicides,

y) Bates.

freygebig gegen diejenigen, welche ihm dienten; und er verstand die Kunst, alle diejenigen Leute, welche diejenigen Talente besaßen, die zu einer oder der andern Bedienung erfordert wurden, zu finden, und in seinen Dienst zu nehmen. Seine Generale, seine Admirale, seine Richter, seine Gesandten, waren Personen, welche alle mit einander, ein jeder in seiner eignen Sphäre, zu der Sicherheit des Protectors, und zu dem Vortheil der Nation das ihrige beytrugen.

Unter dem Vorwande, daß er Schottland und Irrland zu einer einzigen Republik mit England verbinden wollte, hatte er diese Königreiche zu einem gänzlichen Gehorsam gebracht; und begegnete ihnen völlig wie eroberten Provinzen. Die bürgerliche Regierung von Schottland bestand in einem Rath, den meistens Engländer ausmachten, und der Lord Brochill war Präsident. Die Gerechtigkeit wurde von sieben Richtern verwaltet, von welchen vier Engländer waren. Um den tirannischen Adel zu demüthigen, schaffte er alle Lehne ab z), und richtete das Amt der Friedensrichter wieder auf, welches Jakob eingeführet hatte, aber nicht erhalten konnte a). Es wurde eine ganze

z) Whitelocke S. 570.

a) Thurloe B. IV. S. 57.

ganze Menge von Vestungen und Garnisonen in dem ganzen Königreiche gehalten; eine Armee von 10,000 Mann b) hielt alles in Frieden, und weder die Banditen der Gebirge, noch auch die abergläubisch Frommen des platten Landes, konnten ihre Neigung zu Unordnungen und Unruhen befriedigen. Er suchte sich der presbyterianischen Geistlichkeit gefällig zu machen, ob er gleich die innerliche Feindschaft unterhielt, welche unter den Resolutioners und Protesters herrschete. Es bedarf nur sehr weniger Politik, Streitigkeiten unter Gottesgelehrten zu erhalten. Er erlaubte keine Kirchenversammlungen, weil er wohl erkannte, daß aus diesen vieles von dem vorigen Unheil hergekommen war. Und überhaupt wurden die Schottländer gezwungen, zu bekennen, daß sie vorher, so lange sie ihre unordentliche aufrührische Freyheit besessen, so viel Glückseligkeit nicht genossen, als sie itzt erlanget hatten, da sie von einer auswärtigen Nation unter den Gehorsam gebracht waren.

Die Verwaltung des Protectors über Irrland war noch härter und gewaltsamer. Die Regierung dieser Insel war anfangs dem Fleetwood, einem offenbaren Schwärmer übergeben, der Iretons

b) It. B. VI. S. 557.

Wittwe geheyrathet hatte; darauf bekam sie Heinrich Cromwel, der zweyte Sohn des Protectors, ein junger Mann, von einer liebenswürdigen, sanftmüthigen Gemüthsart, dem es an Fähigkeit und Muth nicht fehlte. Fünf Millionen an Aeckern, welche entweder durch die Rebellion der Papisten, oder der Anhänger des Königs verfallen waren, wurden theils unter den wagenden Kaufleuten, welche dem Parlament Geld vorgeschossen hatten, theils unter den englischen Soldaten vertheilet, welche noch einen Rückstand ihres Soldes stehen hatten. Man wird schwerlich in einer Geschichte eine schleunigere und gewaltsamere Veränderung des Eigenthums finden. Es kam sogar ein Befehl aus, allen eingebohrnen Irrländern die Provinz Connought als ihre Gränze anzuweisen, wo sie durch Flüsse, Seen und Berge eingeschlossen, der englischen Regierung nicht länger gefährlich seyn würden: aber diese barbarische und ungereimte Politik, welche aus einer Ungeduld, eine unmittelbare Hülfe zu erhalten, alle andre Provinzen entvölkert, und die englischen Güter ganz herunter gesetzt haben müßte, fand man bald in der Ausführung unmöglich.

Cromwel fieng an, zu hoffen, daß er sich itzt durch seine Regierung, welche auswärtig so glück-

lich

lich gewesen war, und so viel Ehre erlanget, und in England so viel Ordnung und Ruhe eingeführet hatte, so viel Ansehen erworben hätte, daß er die Repräsentanten der Nation zusammen berufen, und sich von ihrer gehorsamen Zufriedenheit mit seiner Regierung versichern könnte. Er berief also ein Parlament; weil er sich aber auf den guten Willen des Volks nicht völlig verließ; so bediente er sich aller Künste, welche nur sein neues Model der Repräsentation verstatten wollte, um Einfluß über die Wahl zu gewinnen, und das Haus mit seinen Creaturen zu erfüllen. Weil Irrland gänzlich in den Händen der Armee war, so wählte es blos solche Officiere, die ihm am beliebtesten waren. Schottland bezeigte ihm eine gleiche Gefälligkeit; und weil der hohe und niedere Adel dieses Reiches die Erscheinung bey den englischen Parlamenten für ein schimpfliches Zeichen der Sklaverey (d. 17. Sept.) hielt, so wurde es den Officieren leichter, in diesen Wahlen den Meister zu spielen. Doch fand der Protector, aller dieser Vorsicht ungeachtet, daß die meisten ihm nicht günstig waren. Er setzte demnach Wachen vor die Thüre, welche niemand einließen, als diejenigen, welche von seinem Staatsrathe eine Vollmacht aufwiesen; und der Staatsrath verwarf

gegen hundert, welche sich entweder wegerten, die Regierung des Protectors anzunehmen, oder ihm aus andern Ursachen nicht gefielen. Diese protestirten gegen eine so ausnehmende Gewaltsamkeit, die alle Freyheit über den Haufen warf; allein sowohl der Staatsrath, als das Parlament, kehrten sich an keine Foderung einer Vergütung.

Die meisten Glieder des Parlaments waren itzt durch diese Kunstgriffe und Gewaltsamkeit endlich Freunde des Protectors, oder auch entschlossen, diese kriegerische Regierung durch ihre Gefälligkeit mit ihren Gesetzen und Freyheiten, wenn es möglich wäre, in Verträglichkeit zu setzen. Sie gaben ihre Stimmen zu einer Acte, worinn allen Ansprüchen des Carl Stuart, und aller und jeder aus seiner Familie entsaget wurde; und diese war die erste, welche unter dem Schein einer Nationaleinwilligung jemals dieses Absehen gehabt hatte. Der Obrist Jephson wagte es, um die Neigung des Hauses zu erforschen, den Vorschlag zu thun, daß das Parlament dem Cromwel die Krone antragen möchte: und entdeckte dabey keine Verwunderung, und keinen Widerstand. Als Cromwel den Jephson hernachmals fragte, was ihn bewogen hätte, einen solchen Vorschlag zu thun; sagte er: „so lange ich die Ehre habe, im Parlament zu sitzen,

muß

muß ich den Vorschriften meines eigenen Gewissens folgen, so unglücklich ich auch immer seyn mag, Sie zu beleidigen„. Geh, sagte Cromwel, indem er ihn sanft auf die Schultern schlug, geh, du närrischer Kerl!

Um sich den Weg zu diesem Schritte, den er so brünstig wünschte, zu bahnen, entschloß sich Cromwel, seine Generalmajore aufzuopfern, von denen er wußte, daß sie der Nation höchst verhaßt wären. Dieser Schritt war auch zu seiner eignen Sicherheit nothwendig geworden. Alle ganz militarische Regierungen sind in beständiger Ungewißheit, ob sie zu einer despotischen Monarchie, oder zu einer despotischen Aristocratie ausschlagen werden, nachdem entweder die Macht des obersten Befehlshabers, oder die Gewalt der Officiere, die nächst ihm den höchsten Rang haben, die Oberhand behält. Die Generalmajore, welche eine so ausnehmende Gerichtsbarkeit hatten, fiengen an, einen besondern Anspruch auf die Gewalt zu machen, und waren dem Protector selbst furchtbar geworden; und ob er gleich diese Unbequemlichkeit nicht voraus gesehen hatte, so wußte er doch in Zeiten, ehe es zu spät wurde, Mittel dagegen. Cleypole, sein Schwiegersohn, der sein ganzes Vertrauen besaß, überließ sie dem Willen des Hauses; und obgleich

der Name beybehalten wurde, so wurde doch ausgemacht, daß die Gewalt der Generalmajore verringert, oder vielmehr gänzlich vernichtet werden sollte.

Zuletzt schlug der Aldermann Pack auf eine förmlichere Art vor, daß der Protector mit der königlichen Würde bekleidet werden möchte. Dieser Vorschlag erregte anfangs viele Unordnungen, und theilte das Haus in Parteyen. Der vornehmste Widerstand kam von den gewöhnlichen Anhängern des Protectors, von den Generalmajoren, und solchen Officieren, welche von ihnen abhiengen. Lambert, ein Mann voll tiefer Intriguen, und von großem Ansehen in der Armee, hatte lange den Ehrgeiz gehabt, dem Cromwel in seinem Protectorat zu folgen; und sah voraus, daß mit der Wiederherstellung der Monarchie auch das Erbrecht wieder hergestellt, und die Krone den Nachkommen des zuerst gewählten Prinzen wieder gegeben werden würde. Er schützte also eine Gewissenhaftigkeit vor; und indem er gegen die königliche Regierung alle diese bürgerliche und religiöse Bedenklichkeiten wieder rege machte, welche man unter den Soldaten mit so vielem Fleiß ausgebreitet hatte, und welche ihnen zu Vorwänden in so vielen Gewaltthätigkeiten gedienet hatten,

so

so machte er sich eine zahlreiche, und eine noch mächtigere Partey gegen diesen Vorschlag.

Hingegen wurde der Vorschlag von allen unterstützt, welche dem Protector persönlicher ergeben waren, und durch ein so vortheilhaftes Verfahren der herrschenden Macht ihre Ergebenheit zu bezeigen hofften. Viele Personen, denen ihr Land am Herzen lag, ließen auch ihre Hoffnung fahren, daß sie jemals im Stande seyn würden, die gegenwärtige widergesetzliche Regierung umzustoßen, und wollten gern dadurch, daß sie dieselbe wieder auf ihre alten Grundfesten erbauten, den Protector durch eine Sorge für seine eigene Sicherheit zu einer Achtung für die alten Gesetze und Freyheiten des Königreiches bringen. Sogar die Anhänger des Königs traten unvorsichtig diesen Maaßregeln bey; und hofften, wenn nur die Frage bloß von Personen, nicht von Regierungsformen wäre, so würde kein Mensch zwischen der alten königlichen Familie, und einem unedlen Usurpateur, der sich durch Blutvergießen, Verrätherey und Treulosigkeit den Weg zum Thron gebahnet hätte, lange wählen können. (i. J. 1657.) Die Bill gieng also mit einer großen Ueberzahl von Stimmen durch; und es wurde eine Committee ernannt, welche mit ihm disputiren sollte, um die Bedenklichkeiten, welche er wider die

Annehmung dieses freygebigen Antrages vorgeb, zu überwinden.

D. 9 April. Die Conferenz dauerte verschiedene Tage lang. Die Committee gründete sich darauf, daß alle Statuten und Gewohnheiten von England auf einer vorausgesetzten königlichen Gewalt beruheten; und nicht ohne äußersten Zwang nach einer andern Regierung eingerichtet werden könnten; ein Protector sey, ausser der Zeit einer Minderjährigkeit eines Königes, ein Name, der den Gesetzen ganz unbekannt wäre; und niemand kenne die Ausdehnung, oder die Schranken seiner Gewalt: wenn man alle Theile seiner Gerichtsbarkeit bestimmen wollte, so würden viele Jahre, wo nicht Menschenalter erfordert werden, um eine so verwickelte Sache zu Stande zu bringen; wenn ihm die ganze Gewalt eines Königs übergeben würde, so käme es offenbar hier nur auf einen Namen an, und unstreitig hätte der alte Titel den Vorzug: die englische Staatsverfassung wäre für die Regierung besorgter, als für das Geburtsrecht der höchsten Obrigkeit, und hätte durch ein ausdrückliches Gesetz Heinrichs des Siebenden für die Sicherheit derer gesorgt, welche für die Vertheidigung jedes Königes, wer er auch sey, handelten, er möchte sich durch welche Mittel er wollte, in den Besitz der Krone gesetzt

ha=

haben: der Vortheil aller Freunde seiner Hoheit beruhe gar sehr darauf, daß sie bey dieser Landesverordnung Schutz suchten; und sogar das Volk überhaupt wünschete eine solche Einrichtung, und ließe sich in allen Gerichten der Geschwornen sehr schwerlich bereden, seinen Ausspruch für einen Protector zu thun: die Hauptquelle aller vorigen Unruhen wäre eine eifersüchtige Liebe für die Freyheit gewesen; und es wäre eine Republik nebst einem Protector eingeführet, nm weiter für die Sicherheiten der Freyheit der Staatsverfassung zu sorgen; doch hätte die Erfahrung gezeigt, daß dieses Mittel nicht nur unzulänglich, sondern auch gefährlich und schädlich sey; weil jede unbestimmte Gewalt, dergleichen die Gewalt eines Protektors wäre, willkührlich seyn müßte; und je willkührlicher sie sey, jemehr sey sie dem Genie und den Neigungen des Volks zuwider.

Die Schwürigkeit war nicht, den Cromwel zu bereden. Er war völlig von der Gründlichkeit dieser Schlüsse überzeugt; und sowohl seine Neigung, als sein Urtheil war völlig auf der Seite der Committee. Aber es war die Frage, wie man die Armee auf gleiche Gedanken bringen sollte. Das Amt eines Königs war ihr in so scheußlichen Farben vorgemalt worden, daß gar keine Hoffnung war,

sie

sie auf einmal dazu zu bereden; obgleich die Krone ihrem General gegeben werden sollte, für den sie so sehr eingenommen war. Ein offenbarer, und unverdeckter Widerspruch aller vorigen Versicherungen mußte sie in den Augen der ganzen Nation zu den schamlosesten Heuchlern machen, welche sich durch keine andre Bewegungsgründe für die Sache des treulosesten Verräthers verbunden hätte, als um Geld zu verdienen. Solche Grundsätze waren durch göttliche und menschliche Vorstellungen in ihren Herzen genähret worden; und ob es gleich leicht war, sie in Fällen, wo der Eigennutz dazu kam, durch die geringste Verstellung zu betrügen, so hätte es doch gefährlich seyn mögen, die Maske ganz abzunehmen, und ihr das ganze Laster und die Häßlichkeit ihres Verfahrens in vollem Lichte zu zeigen. Unentschlossen zwischen dieser Furcht, und seiner brünstigen Begierde, zog Cromwel die Sache in die Länge, und schien sich den Gründen der Committee immer zu widersetzen, in der Hoffnung, daß es ihm noch durch Kunstgriffe glücken möchte, die widerspenstigen Gemüther der Soldaten zu dieser neuen Würde zu bewegen.

Indem der Protector so sehr wider sein eignes Urtheil und seine Neigung redete, darf man sich nicht wundern, wenn seine Elocution, welche immer

unor-

unordentlich, verwirrt, und unverständlich war, zehenmal dunkler wurde, und keinen Funken der gesunden Vernunft entdeckte. Wir haben noch eine genauere Nachricht von dieser Conferenz, und sie kann für eine große Seltenheit angesehen werden. Die Glieder dieser Committee zeigen in ihren Schlüssen Urtheil, Einsicht und Elocution: Der Lord Broghill insbesondere thut sich bey dieser merkwürdigen Gelegenheit recht hervor. Aber welch ein Contrast, wenn wir die Antworten des Protectors dagegen halten! So sonderbar theilt die Natur ihre Talente aus, daß in einer Nation, welche Verstand und Gelehrsamkeit genug besitzt, ein Mann, der blos durch seine vorzüglichen persönlichen Verdienste sich den Weg zu der höchsten Würde gebahnt, und sogar das Parlament genöthiget hatte, ihm die Krone anzubiethen, sich dennoch bey dieser Gelegenheit nicht anders ausdrücken konnte, als auf eine Art, deren sich ein Bauer von der geringsten Fähigkeit mit Recht geschämt haben würde c).

Der

c) Wir wollen die erste die beste Stelle anführen, so wie sie uns vorkömmt: Denn sein Discours ist sich daraus gleich. I Confess, for it behoves me to deal plainly with you, I must confess, I would say, I hope,

I

Der Widerstand, den Cromwel befürchtete, war nicht von dem Lambert, und seinen Anhängern, wel-

I may be underſtood in this, for indeed I muſt be tender what I ſay to ſu·h an andience as this; I ſay, I would be underſtood, that in this argument I do not make parallel be:wixt men of a different mind and a Parliament, which ſhall have their deſires, I know there is no comperiſon, nor can it be urged upon me, that my words have the leaſt color that way, becauſe the Parliament ſeems to give liberty to me to ſay any thing to you; as that, that is a tender of my humble reaſons and judgement and opinion to them; and if I think they are ſuch and will be ſuch to them, and are faitful ſervans and will be ſo to the ſupreme authority, and the legislative whereſoever it is: If I ſay, I ſhould not teil you, Knowing their minds to be ſo, I ſhould not be faitful, if I ſhould not tell you ſo, to the end you may report it to the Parliament: I ſhall ſay ſomething for myſelf, for my own mind, I do profeſs it, I am not a man ſcrupulous about words or names or ſuch things I have not: But as I have the word of God, and I hope I ſhall ever have it, for the rule of my conſcience, for my informations; ſo truly men that have been led in dark paths, thro' the providence and diſpenſation of God; why ſurely it is not

to

welche er für seine größesten Feinde hielt, und bey der ersten Gelegenheit aller Gewalt und Macht be-
rau-

to be objected to a man; for who can love to walk in the dark? But providence does so dispose. And tho' a man my impute his own foliy and blindnefs to providence sinfully, yet it must be at my peril; the case may be that it is the providence of God, that doth lead men in darknefs: I must needs say, that I have had a great deal of experience of providence, and tho' it is no rule without or against the word, yet it is a very good expositor of the word in many cases „. *Conference at Whitehall.* Der Hauptfehler in den Reden Cromwels bestehet nicht in einem Mangel an Elecution, sondern in einem Mangel an Begriffen. Die Klugheit in seinen Handlungen, und die Ungereimtheit in seinen Reden, machen den wunderbarsten Contrast gegen einander, den man jemals finden wird. Die Sammlung aller seiner Reden, Briefe, Predigten, denn er schrieb auch Predigten, würden eine große Seltenheit seyn, und könnten mit einer kleinen Ausnahme ein Buch ausmachen, welches unter allen den größten Unsinn enthielte.

Ich gestehe aufrichtig, daß ich diese ganze Stelle nicht verstehe; und bin versichert, daß keiner meiner Leser sie in einer deutschen Uebersetzung besser verstanden haben würde, als er sie im Original verstehen wird: ich habe daher den Grundtext hieher gesetzt. Uebers.

rauben wollte: sondern von seiner eigenen Familie und von Männern, welche ihm sowohl aus Interesse als Neigung am meisten ergeben waren. Fleetwood hatte seine Tochter geheyrathet: Desborow seine Schwester: Doch konnten diese Personen, welche blos durch Grundsätze getrieben wurden, durch keine Gründe, Kunstgriffe oder Bitten dahin gebracht werden, zu erlauben, daß ihr Freund und Gönner mit der königlichen Würde bekleidet würde. Sie sagten ihm, wenn er die Krone annähme, so wollten sie sogleich abdanken, und niemals wieder eine Gewalt annehmen, ihm zu dienen. Der Obrist Pride veranstaltete eine Bittschrift wider das Amt eines Königes, welche von den meisten Officieren, die sich in London und in der Nachbarschaft aufhielten, unterzeichnet wurde. Man sagte, verschiedene Personen hätten sich verpflichtet, den Protector einige Stunden, nachdem er das Anerbieten des Parlaments angenommen haben würde, zu ermorden. Man befürchtete mit Recht eine plötzliche Meuterey in der Armee. Und nachdem allen war Cromwel, nach der Angst und Verlegenheit eines langen Zweifels, zuletzt gezwungen, die Krone auszuschlagen, welche ihm die Repräsentanten der Nation aufs feyerlichste angebothen hatten. Die meisten Geschichtschreiber

wollen seine Wahl tadeln; allein man muß zugeben, daß er von seiner Situation am besten urtheilen konnte. Und in einer Menge von so vielen verflochtenen Gründen ist oft die Veränderung eines sehr kleinen Umstandes, den der Zuschauer nicht weis, hinlänglich, das Gleichgewicht zu verändern, und einen Entschluß, der an sich selbst nicht zu wählen ist, sehr klug, oder gar nothwendig zu machen.

Der Lord Clarendon gedenket eines Traumes, oder einer Prophezeyung, und versichert, (und er muß die Wahrhiit gewußt haben,) daß man fast schon vom Anfang der bürgerlichen Kriege an, und lange vorher, ehe Cromwel eine so wichtige Person war, daß er demselben einige Glaubwürdigkeit hätte geben können, überall davon geredet habe. In dieser Prophezeyung war geweissaget, daß Cromwel der größte Mann in England, und nahe dabey sey, den Thron zu besteigen, aber ihn doch nicht völlig besteigen würde. Ein solches Vorurtheil rührte vermuthlich von einer erhitzten Einbildungskraft, entweder von ihm selbst, oder von seinen Anhängern her; und wie es eine Ursache des großen Fortganges seyn konnte, den er schon gemacht hatte, so ist es auch nicht unwahrscheinlich ein Bewegungsgrund, woraus man es erklären könnte, daß er itzt eine höhere Erhebung ausschlug.

Als Cromwel die königliche Würde ausgeschlagen hatte, fand das Parlament sich genöthiget, den Namen einer Republik und eines Protectors zu behalten; und weil die Regierung bisher eine offenbare Usurpation war, so fand man für gut, ihr durch den Schein einer Wahl des Volkes und seiner Repräsentanten das Siegel einer Genehmigung zu geben. Eine völligere oder regelmäßigere Bewilligung hat selten Platz gefunden, wenn man eine neue Staatsverfassung eingeführet hat. An statt des Instruments der Regierung, welches das Werk der Generale allein war, wurde itzt eine unterthänige Bitte und Vorstellung aufgesetzt, und dem Protector von dem Parlament übergeben. Diese wurde für die Hauptbasis der republikanischen Verfassung ausgegeben, welche alle Gewalt aller Glieder der Staatsverfassung bestimmte, und die Freyheit des Volks bis auf die entfernteste Nachwelt vestsetzte. In dieser war die Gewalt des Protectors in einigen Stücken erweitert, und in andern sehr verringert. Er bekam die Macht, seinen Nachkommen zu ernennen; ihm wurde ein beständiges Einkommen, alle Jahre eine Million für die Flotte und Armee, und 300,000 Pfund für die bürgerliche Regierung bestimmt; auch bekam er die Gewalt, ein neues Haus zu ernennen,

dessen

dessen Glieder ihren Sitz auf lebenslang haben, und einige Verrichtungen des vormaligen Hauses der Pairs besorgen sollten. Doch entsagte er dagegen der selbst genommenen Gewalt, daß er in der Zwischenzeit des Parlaments mit Bewilligung seines Raths Gesetze machen könnte; und räumte ein, daß keine Glieder von einem der beyden Häuser anders, als durch Einstimmung desjenigen Hauses, wovon sie Glieder wären, sollten ausgeschlossen werden. Die übrigen Artikel waren überhaupt eben so beschaffen, wie in dem Instrument der Regierung.

Vordem hatte Cromwel das Instrument der Regierung als das vollkommenste Werk der menschlichen Erfindung erhoben: itzt stellte er es als ein vermodertes Bret vor, worauf kein Mensch treten dürfte, ohne durchzufallen; sogar die demüthige Bitte und Vorstellung, welche er gleichfalls gerühmet hatte, kam ihm itzt so seicht und unvollkommen vor, daß man es nöthig fand, sie noch in dieser Sitzung durch einen Zusatz zu verbessern; und nach allen dem kann man sie doch noch für ein sehr rohes und unverdautes Muster der Regierung halten. Indeß wurde sie doch für die Acte des ganzen Volks in den drey verbundnen Reichen angenommen; und Cromwel wurde von

neuen, als wenn seine Macht erst von der Zeit dieser Einwilligung an ihren Anfang genommen hätte, auf die feyerlichste und prächtigste Art in Westmünster eingeführet.

Da das Parlament seine Zusammenkunft selbst aufgeschoben hatte, (d. 26sten Junius.) nahm der Protector dem Lambert alle seine Vollmachten; doch zahlte er ihm noch einen ansehnlichen Gehalt, jährlich 2000 Pfund, um ihn zu bestechen, daß er sich künftig friedlich verhalten möchte. Zum großen Erstaunen aller Menschen sah man, daß das Ansehen des Lamberts bey der Armee mit dem Verlust seiner Bedienungen zugleich aufhörte. Packer, und einige andre Officiere, welche Cromwel in Verdacht zog, wurden gleichfalls ihrer Stellen entsetzet.

Richard, der älteste Sohn des Protectors, wurde an den Hof gezogen, in die öffentlichen Angelegenheiten eingeführet, und von vielen für den Erben des Protectorats angesehen; wiewohl sich Cromwel oft der groben List bediente, andern mit der Hoffnung der Nachfolge zu schmeicheln. Richard war ein Mann, der den friedfertigsten, unschuldigsten und unehrgeizigsten Charakter besaß; und hatte bisher auf dem Lande von einem kleinen Gute, was seine Frau ihm eingebracht

hatte,

hatte, zufrieden gelebt. Die wenige Mühe, welche er sich genommen, hatte immer wohlthätige Absichten gehabt. Zu der Zeit, als der Proceß des Königs geführet wurde, war er vor seinem Vater auf die Knie gefallen, und hatte ihn bey allen Banden des Gehorsams und der Menschenliebe beschworen, des Lebens dieses Monarchen zu schonen.

Cromwel hatte noch zwey unverheyrathete Töchter: die eine gab er itzt dem Enkel, und Erben seines großen Freundes, des Grafen von Warwic, mit welchem er in allen Glücksumständen eine genaue, ununterbrochene Freundschaft und Correspondenz geführet hatte. Die andre verheyrathete er mit dem Vicomte Falconbrige, von einer sehr edlen Fmilie, die vormals der königlichen Partey angehangen halte. Er trachtete sehr nach der Ehre, mit dem hohen Adel in Verwandschaft zu kommen; und einer seiner vornehmsten Bewegungsgründe, warum er den Königstitel verlangte, war der, daß er alles wieder in seine natürliche Ordnung bringen, und den alten Familien das Ansehen und die Ehre wieder geben möchte, welche er ihnen itzt zu seiner eigenen Erhaltung nehmen mußte.

Das Parlament versammlete sich (1558. d. 20sten Januar.) wieder, und bestand, wie zu den Zeiten der Monarchie, aus zwey Häusern, dem

Hause der Gemeinen, und dem Hause der Lords. Cromwel hatte unter der Zwischenzeit sein Haus der Pairs, welches aus sechzig Gliedern bestand, zusammen berufen. Es bestand aus fünf bis sechs alten Pairs, aus verschiednen Männern von Vermögen und Ansehen, und aus einigen Officieren, welche sich aus den schlechtesten Handwerkern empor gehoben hatten. Doch wollte von den alten Pairs sich keiner herunter lassen, einen Sitz anzunehmen, den sie mit solchen Mitgliedern, als man ihnen zugedacht hatte, theilen sollten. Der Protector bemühete sich anfangs, das Ansehen einer gesetzlichen Obrigkeit zu behaupten. Er nahm die Wachen von den Thüren beyder Häuser weg: fand aber bald, wie wenig sich Freyheit und militarische Usurpation zusammen vertragen. Weil er so viele von seinen Freunden und Anhängern in das eine Haus zog; so hatte er sich der meisten Stimmen unter den Nationalrepräsentanten verlustig gemacht. Zufolge einer Clausel, in der unterthänigen Bitte und Vorstellung, nahmen sich die Gemeinen die Gewalt, diejenigen Glieder wieder aufzunehmen, welche der Staatsrath vorhin ausgeschlossen hatte. Der Ritter, Arthur Hazelrig, und einige andre, nahmen wieder ihren Sitz in dem Hause der Gemeinen. Nun erklärte sich

eine

eine größere Anzahl wider den Protector; und wegerte sich, die Gerichtsbarkeit des andern Hauses, welches er aufgerichtet hatte, zu erkennen. Sie zog so gar die demüthige Bitte und Vorstellung in Bedenken; weil sie von einem Parlament bewilliget wäre, dem Zwang auferlegt worden; und dem durch eine militarische Gewaltsamkeit eine große Anzahl seiner Glieder wären genommen worden. Weil der Protector zwischen dem Parlamente und den Mißvergnügten in der Armee Verbindungen befürchtete, so war er entschlossen, ihm keine Zeit zu lassen, eine Verschwörung wider ihn anzulegen; und hob mit starken Ausdrücken seines Zorns und Mißvergnügens das Parlament (d. 4ten Februar.) auf. Als Fleetwood, und einige andre Freunde ihn bathen, sich in diesem kühnen Vorsatz nicht zu übereilen, schwur er bey dem lebendigen Gott, es sollte keinen Augenblick länger sitzen.

Diese innerlichen Zerrüttungen waren nicht fähig; die Aufmerksamkeit des Protectors von auswärtigen Angelegenheiten abzuziehen; und er setzte alle seine Maasregeln eben so lebhaft und unternehmend fort, als wenn er des Gehorsams und der Liebe aller dreyer Königreiche wäre versichert gewesen. Er blieb bey der Allianz mit Schweden;

und bemühete sich, dieser Krone in ihren glücklichen Unternehmungen, alle ihre Nachbaren zu unterwerfen, und sich gänzlich zum Meister des baltischen Meers zu machen, beyzustehen. So bald Spanien ihm den Krieg erklärte, schloß er Frieden, und machte Allianz mit Frankreich, und verband sich in allen seinen Anschlägen mit diesem mächtigen und ehrgeizigen Königreiche. Spanien, welches lange umsonst die Freundschaft des glücklichen Usurpateurs gesucht hatte, wurde zuletzt gezwungen, sich an den unglücklichen Prinzen zu wenden. Carl trat mit dem Philipp in ein Verständniß, verlegte seinen kleinen Hofstaat nach Brügge, in den Niederlanden, und errichtete vier Regimenter von seinen eignen Unterthanen, welche er in spanischen Diensten gebrauchte. Der Herzog von York, welcher mit großem Lobe in der französischen Armee einige Feldzüge gethan, und sich die besondre Hochachtung des Marschalls von Turenne erworben hatte, vereinigte sich itzt mit seinem Bruder, und fuhr fort, unter dem Don Juan von Oesterreich, und dem Prinzen Conde eine Erfahrung im Kriege zu erwerben.

Das System der auswärtigen Politik, welches Cromwel angenommen hatte, war der Klugheit höchst zuwider, aber entsprach der Herzhaftigkeit

und

und Größe des Muths, womit er so vorzüglich begabt war. Vornehmlich wünschte er, auf dem vesten Lande eine Eroberung zu machen d), und einige Herrschaft zu haben; und sandte unter dem Reynolds 6000 Mann nach Flandern über, welche zu der französischen Armee unter dem Commando des Turenne stießen. In dem vorigen Feldzuge war Mardyk eingenommen, und ihnen übergeben worden; in diesem Feldzuge fieng man mit der Belagerung von Dünkirchen an; und als die spanische Armee anrückte, um diese Stadt zu entsetzen, marschirten die vereinigten Truppen der französischen und englischen Armee auf, und lieferten das berühmte Treffen bey den Dünen, worinn die Spanier aufs Haupt geschlagen wurden e). Hier

d) Er bemühte sich, Elsingöhr und den Paß durch den Sund im Besitz zu haben. S. *World's Mistake in Oliver Cromwel.* Er bemühete sich auch, Bremen in Besitz zu bekommen. Thurloe, B. VI. S. 478.

e) Die vorgegebenen Heiligen dieser Zeit bemerkten, daß dieses Treffen an einem Tage geliefert sey, wo in London ein Festtag war; und Flettwood sagte: (Thurloe, B. VII. S. 159.) „wir beteten, und sie fochten; und der Herr hat eine deutliche Antwort gegeben. Der Herr hat uns nicht nur in unserm Werke erkannt, sondern auch darinn, daß wir ihn in unserm

zeigten die Engländer vorzüglich ihre Tapferkeit; da Dünkirchen bald nachher übergeben wurde, wurde es, vermöge des Vertrages, dem Cromwel eingeräumt. Er trug die Regierung über diesen wichtigen Platz dem Lockart auf, einem geschickten Schottländer, der seine Nichte geheyrathet hatte,

Gebete suchten, welches in der That unser altes, versuchtes, bewährtes Mittel in aller Noth und Schwürigkeit ist.„ Cromwels Brief an Blake und Montague, seine tapfern Admiräle, ist im gleichen Geist geschrieben. Thurloe, B. IV. S. 744. Ihr habt, sagt er, wie ich gewiß glaube und versichert bin, einen reichen Vorrath von Gebeten, welche täglich für euch von den vernünftigsten und beliebtesten Predigern und Christen, in dieser Nation eingelegt werden, auf eurer Seite, die für euch, ungeachtet einiger Verdrießlichkeiten, sehr oft im Glauben kämpfen, welches für uns, und wie ich sicher glaube, auch für euch eine große Ermunterung seyn muß. Aber ungeachtet alles dessen wird es für euch und uns gut seyn, uns und alle unsre Angelegenheiten der Führung des allweisen Vaters zu übergeben, dem seine Creaturen nicht nur wegen seiner Gewalt, sondern auch wegen seiner Güte und Treue sich unterwerfen müssen, und ins besondre diejenigen, welche durch seinen Geist wider gebohren werden.

hatte, und sein Gesandter an dem französischen Hofe war.

Diese Eroberung sah der Protector nur für ein Mittel an, mehr Vortheile zu gewinnen. Er war entschlossen, mit dem französischen Hofe Mittel zu verabreden, wie sie die Niederlande völlig erobern und unter sich theilen möchten f). Hätte er länger gelebt, und in England sein Ansehen erhalten; so würde er ein so chimärisches, oder vielmehr ein so schädliches Projekt ausgeführet haben. Und dieser erste und vornehmste Schritt zu einer allgemeinen Monarchie, den Frankreich in einem ganzen Jahrhunderte durch einen unendlichen Aufwand von Blut und Schätzen noch nicht völlig hatte thun können, würde alsdenn durch die unternehmende, obgleich ungeschickte Politik des Cromwels auf einmal geschehen seyn.

So lange diese Unterhandlungen dauerten, bezeugten sich der König von Frankreich und der Protector alle Freundschaft und Hochachtung unter einander. Der Lord Falkonbrige, Cromwels Schwiegersohn, der sich damals in dem Lager bey Dünkirchen befand, wurde mit aller der Achtung aufgenommen, welche der französische Hof aus-

wär-

f) Thurloe, B. I. S. 762.

wärtigen Prinzen zu bezeigen pflegt g). Mazarin sandte seinen Neffen, den Mancini, mit dem Herzog Crequi nach London, und bedauerte, daß seine dringenden Angelegenheiten ihm die Ehre nicht erlaubten, die er sich so lange gewünschet hätte, dem größten Mann in der Welt in Person seine Hochachtung zu bezeigen h).

Der Protector hatte von dem Glücke seiner auswärtigen Waffen wenig Vortheil: seine Situation zu Hause erhielt ihn in beständiger Unzufriedenheit und Unruhe. Seine Regierung, welche durch die kriegerischen Unternehmungen, und durch seine geheimen Kundschaften so kostbar wurde, hatte sein Einkommen erschöpfet, und ihn in große Schulden gesetzt. Er hörte, daß die Anhänger des Königs ihre Verschwörungen wieder angefangen, und einen allgemeinen Aufstand angelegt hatten; und Ormond war heimlich in der Absicht überge-

kom-

g) Thurloe, B. VI. S. 151. 158.

h) In der That hatte der Cardinal keine so großen Gedanken von dem Cromwel. Er pflegte ihn einen glücklichen Unsinnigen zu nennen. Vie de Cromwel par Raguenet. S. auch Cartes Collection, B. II. S. 81. Gumbles Life of Monk, S. 93. Worlds Mistake in O. Cromwel.

kommen, um Maaßregeln zur Ausführung dieses Anschlages zu verabreden. Lord Fairfax, der Ritter Wilhelm Waller und viele Häupter der Presbyterianer hatten sich heimlich in diese Verbindung eingelassen. Die Armee selbst war von dem allgemeinen Geist des Mißvergnügens angestecket, und alle Augenblicke war von ihr ein plötzlicher und schrecklicher Ausbruch zu befürchten. Es war, nach seinem gewaltsamen Bruche mit dem letzten Parlament, alle Hoffnung verlohren, daß er jemals im Stande seyn würde, mit allgemeiner Einwilligung eine gesetzliche Regierungsform einzuführen, oder die militarische Gewalt durch eine bürgerliche zu mäßigen. Alle seine List und Politik war erschöpfet; und nachdem er alle Parteyen, und fast alle Personen, so oft durch Betrug und falsche Vorwände betrogen hatte, konnte er nicht länger hoffen, durch Wiederholung gleicher Versicherungen ein gleiches Vertrauen und gleiche Achtung zu gewinnen.

So eifrig auch die Anhänger des Königs waren, so wurde doch aus ihrer Verschwörung nichts: Willis entdeckte dem Protector alles. Ormond mußte flüchten, und er schätzte sich noch glücklich, daß er einer so wachsamen Regierung entkommen war. Eine große Menge wurde ins Gefängniß

fängniß geworfen. Es wurde von neuen ein hohes Justitzgericht errichtet, um diese Verbrecher zu verhören, deren Schuld sehr augenscheinlich war. Der Protector konnte noch einer unparteyischen Versammlung von Geschwornen nicht trauen, ungeachtet das letzte Parlament seine Gewalt angenommen hatte. Der Ritter Heinrich Slingsby, und der Doctor Heuet wurden verurtheilet, und verlohren den Kopf. Mordaunt, ein Bruder des Grafen von Peterborow, kam noch so eben davon. Die Stimmen, die ihn verurtheilten und lossprochen, waren gleich; und eben da das Urtheil zu seinem Vortheil gesprochen war, trat der Obrist Pride, der sich entschlossen hatte, ihn zu verurtheilen, in das Gericht. Ashton, Storey und Bestley wurden in verschiedenen Straßen der Stadt aufgehangen.

Die Verschwörung der Millenarier in der Armee setzte den Cromwel in noch größere Furcht. Harrison und die andern abgedankten Officiere dieser Partey konnten nicht ruhen. Eben so sehr durch Rache und Ehrgeiz, als durch das Gewissen getrieben, dachten sie immer auf ein verzweifeltes Vorhaben; und in der Armee fehlte es nicht an Officieren, welche aus gleichen Bewegungsgründen geneigt waren, allen ihren Unternehmungen

gen beyzutreten. Die Levellers und Agitators waren von dem Cromwel aufgehetzet worden, in allen politischen Berathschlagungen ihren Rath zu geben: und viele von diesen hatte er sogar, seinem Vorgeben nach, mit seiner vertraulichsten Freundschaft beehret, so lange er sein verwegenes Unternehmen wider den König und das Parlament trieb. Es war seine Mode, um sich mit den Agitators desto vertraulicher zu machen, welche gemeiniglich Corporale oder Sergeanten waren, sie zu sich ins Bette zu nehmen, und daselbst, nach Gebeten und Ermahnungen, mit ihnen so wohl ihre politische, als geistliche Projecte und Grundsätze zu verabreden. Nachdem er die Würde des Protectors angenommen hatte, schloß er sie alle aus seinem Rath aus, und hatte weder Zeit noch Lust, ihre gewohnte Vertraulichkeiten mit ihnen fortzusetzen. Unter denen, welche über diese Veränderung in Zorn geriethen, war Sexby; ein geschäfftiger Agitator, welcher itzt wider ihn allen den unruhigen Fleiß anwendete, den er vordem für ihn bewiesen hatte. Er gieng gar so weit, daß er sich mit Spanien in eine Unterhandlung einließ; und Cromwel, der die Krankheiten der Armee kannte, fürchtete sich mit Recht

vor

vor einem Aufstande, dem ein Tag, eine Stunde, ein Augenblick Anführer geben konnte.

Auch fürchtete er, wegen des fanatischen Geistes, der die Soldaten trieb, einen Meuchelmord. Sindorcome hatte sich anheischig gemacht, ihn zu ermorden; und war bisher durch Zufälle, die man nicht zu erklären weis, an diesem blutdürstigen Vorhaben verhindert worden. Sein Anschlag wurde entdecket; aber der Protector konnte nie den Grund seiner Unternehmung erfahren, noch einen seiner Mitschuldigen heraus bringen. Er wurde von Geschwornen verhöret; und ungeachtet des allgemeinen Hasses gegen dieses Verbrechen, ohngeachtet er seiner Schuld klar und völlig überwiesen wurde, war man doch so wenig von dem Rechte des Protectors zur höchsten Regierung überzeugt, daß dieser Verschworne mit der größten Schwürigkeit verurtheilet wurde i). Als alles zu seiner Hinrichtung fertig war, fand man ihn todt; der Vermuthung nach hatte er Gift genommen. Dieser Mann wurde wegen der Kühnheit seines Unternehmens, und wegen seines Muthes, den er in seinem Tode bewies, von den Griechen und Römern so heilig, als ein Held, und beynahe als ein Gott gehalten worden seyn; aber

i) Thurloe, B. VI. S. 53.

aber unsre Gesinnungen, in Ansehung des Tirannenmordes wenigstens, sind dem Interesse der bürgerlichen Gesellschaft zuträglicher.

Der Protector würde diese Besorgnisse und Befürchtungen, welche die Krankheiten des Publici verursachten, besser haben ertragen können, wenn er eine häufige Freude genossen, oder einen Herzensfreund in seiner eignen Familie gehabt hätte, in dessen Busen er seine ängstlichen und fressenden Sorgen sicher hätte ausschütten können. Aber Fleetwood, sein Schwiegersohn, getrieben von dem wildesten Eifer, fieng an, ihm abtrünnig zu werden; und war wüthend, als er einsah, daß Cromwel in allen seinen Unternehmungen die Absicht gehabt hatte, mehr seine eigne Größe zu befördern, als Frömmigkeit und Religion, die er doch so brünstig bekannt hatte. Seine älteste, mit dem Fleetwood verheyrathete Tochter hatte mit solcher Heftigkeit republikanische Grundsätze angenommen, daß sie die Gewalt bey einer einzigen Person, selbst nicht bey ihrem gütigen Vater, gelassen sehen konnte. Seine andern Töchter waren für die Sache des Königs eingenommen, und bereuten die Gewaltthaten und Ungerechtigkeiten, wozu ihre Familie so unglücklich fortgerissen worden war. Vor allem aber schlug

die Krankheit der Frau Claypole, die er vorzüglich liebte, einer Dame, die mit allen leutseligen Tugenden, und allen liebenswürdigen Eigenschaften begabet war, seine bekümmerte Seele nieder, und verwandelte alle seine Freuden in Gift. Sie hatte für den Doctor Heuet, der vor Kurzem enthauptet war, eine große Hochachtung gefaßt; und da ihr seine Begnadigung versagt war, hatte sie, von der Melancholie ihrer Gemüthsart, welche durch die Krankheit des Leibes noch vergrößert wurde, getrieben, vor ihrem Vater alle seine blutdürstigen Anschläge bejammert, und ihm für alle diese himmelschreyende Verbrechen, wozu er sich durch seinen unglücklichen Ehrgeiz hatte verführen lassen, das Gewissen geschärft. Ihr Tod, der bald darauf erfolgte, gab jedem Worte, was sie gesagt hatte, eine neue Schärfe.

Itzt hatte alle Ruhe der Seele den Protector auf ewig verlassen. Er fand, daß die Größe, welche er mit so vieler Sünde, als Muth erlanget hatte, ihm die Ruhe, welche allein die Tugend und Mäßigung vollkommen geben kann, nicht verschaffen konnte. Unterdrücket von der Last der öffentlichen Angelegenheiten, in beständiger Furcht vor einem unglücklichen Zufall in seiner kranken Regierung, rings um mit treulosen Freunden,

oder erbitterten Feinden umgeben, ohne das Vertrauen einer einzigen Partey zu haben, ohne sein Reich auf irgend einen Grundsatz, weder des bürgerlichen Rechts, noch der Religion gründen zu können, fand er, daß seine Gewalt auf einem so feinen Gewichte der Factionen und Interesse beruhete, daß der kleinste Zufall, ohne alle Zubereitung, sie in einem Augenblick umstoßen konnte. Auch der Tod, dem er im Felde mit so ausnehmender Unerschrockenheit Trotz gebothen hatte, stand itzt, da er alle Augenblicke von den Dolchen fanatischer oder eigennütziger Meuchelmörder bedrohet wurde, seiner erschrockenen Seele immer vor Augen, und verfolgte ihn allenthalben, wenn er arbeitete oder ruhete. Jede Handlung seines Lebens verrieth die Schrecken, welche ihn quälten. Er sah ungern Fremde, und erforschte mit scharfen und ängstlichen Blicken jedes Gesicht, was er nicht täglich zu sehen pflegt. Er that keinen Schritt, ohne starke Wachen bey sich zu haben: er trug unter seinen Kleidern einen Harnisch, und versah sich zu seiner Sicherheit noch überdem mit tödlichen Gewehren, einem Degen, einem Dolche und Pistolen, die er immer bey sich trug. Er gieng von keinem Orte gerades Weges, oder auf der Straße zurück, wo er gekommen war.

Er that alle Reisen in Eil und Geschwindigkeit. Selten schlief er drey Nächte nach einander in einer Kammer: und ließ es niemals vorher wissen, in welchem Zimmer er schlafen wollte; traute sich auch in keinem, welches keine Hinterthüren hatte, wo er sorgfältig Schildwachen hinstellen ließ. Die Gesellschaft schreckte ihn, wenn er an die Menge seiner unbekannten und unversöhnlichen Feinde dachte: die Einsamkeit war ihm fürchterlich, weil sie ihm denjenigen Schutz entzog, den er zu seiner Sicherheit so nöthig fand.

Auch sein Körper fieng an, unter der Krankheit seiner bekümmerten Seele zu leiden: und seine Gesundheit schien nach und nach abzunehmen. Er bekam ein langsames Fieber, welches zu einem Tertianfieber ausschlug. Eine Woche lang ließen sich keine gefährliche Symptomen sehen; und wenn er keinen Anfall hatte, konnte er noch ausgehen. Endlich nahm das Fieber zu, und er selbst fieng an, sich einige Gedanken zu machen, daß er sterben würde, und seine Augen auf dasjenige künftige Leben zu wenden, woran er sonst so oft gedacht hatte, wiewohl diese Gedanken in dem Gewühl der Angelegenheiten, und dem Lärm der Kriege und der Factionen ohne Zweifel sehr geschwächet worden waren. Er fragte den Goodwin,

win, einen seiner Prediger, ob die Lehre wahr sey, daß der Erwählte niemals fallen, oder zuletzt verworfen werden könnte? „Nichts ist gewisser,“ antwortete der Prediger. „So werde ich selig,“ sagte der Protector, „denn ich weis gewiß, daß ich einmal in dem Stande der Gnade gewesen bin.“

Seine Aerzte sahen den gefährlichen Zustand ein, worein seine Krankheit ihn gesetzt hatte: aber seine Capellane richteten durch ihre Gebete, Erscheinungen und Offenbarungen seine Hoffnung so auf, daß er anfieng, sein Leben außer aller Gefahr zu glauben. Sie gaben vor, der Himmel hätte auf die Bitten aller Gottseligen eine günstige Antwort ertheilet; und er verließ sich auf ihre Versicherungen weit mehr, als auf die Meynung der erfahrensten Aerzte. „Ich sage euch,“ sprach er mit Zuversicht zu dem letzten, „ich werde an dieser Krankheit nicht sterben: ich bin ganz versichert, daß ich genesen werde. Der Herr hat es nicht nur meinen Bitten versprochen, sondern auch den Gebeten derer, die mit ihm einen genauern Umgang, und eine vertraulichere Verbindung haben. Ihr mögt in eurer Kunst Geschicklichkeit besitzen; aber die Natur kann mehr thun, als alle Aerzte in der Welt, und Gott ist weit

mächtiger, als die Natur k)." Ja, ihre enthusiastische Gewißheit gieng so weit, daß sie an einem Fasttage, der seinetwegen so wohl zu Hampton-Court, als zu Whitehall angestellet wurde, nicht so wohl für seine Besserung bathen, als vielmehr für die ungezweifelten Versicherungen dankten, die sie von seiner Genesung empfangen hätten. Er wurde selbst von einigen gehört, als er zum Himmel sein Gebet verrichtete; und die Betrügereyen der Schwärmerey hatten so sehr über die deutlichsten Vorschriften der natürlichen Sittlichkeit die Oberhand gewonnen, daß er sich mehr in dem Charakter eines Mittlers, der für sein Volk bethete, als eines Sünders ausdrückte, der durch seine abscheuliche Verletzung der gesellschaftlichen Pflicht von allen, sowohl göttlichen, als menschlichen Gerichten, die härteste Strafe verdiente.

Inzwischen fiengen alle Symptomen an, gefährlicher auszusehen; und die Aerzte fanden sich gezwungen, ihr Schweigen zu brechen, und sich zu erklären, daß der Protector den nächsten Anfall, der ihm drohete, nicht mehr überleben könnte. Der Staatsrath gerieth in Unruhe. Er sandte

k) Bates. S. auch Thurloe, B. VII. S. 355, 416.

te Abgeordnete an den Protector, um seinen letzten Willen in Ansehung seines Nachfolgers zu vernehmen. Er war ohne Verstand, und konnte nicht mehr reden. Sie fragten ihn, ob es nicht seine Meynung wäre, daß sein ältester Sohn Richard ihm im Protectorat folgen sollte. Sie brachten nichts, als ein Ja heraus, oder schienen es heraus zu bringen. Bald nachher, den dritten September, an eben dem Tage, den er immer für seinen glücklichsten Tag gehalten hatte, verschied er. Ein heftiges Gewitter, welches gleich nach seinem Tode entstand, gab dem gemeinen Manne viel Gelegenheit zu vielen Reden. Sowohl seine Anhänger, als Gegner bemerkten diesen Vorfall; und jeder bemühete sich, durch gezwungene Auslegungen, denselben für eine Bestätigung seiner eignen Vorurtheile zu erklären.

Diejenigen Schriftsteller, welche dem Andenken dieses Wunderbaren Mannes ergeben sind, geben seinem Charakter, in Ansehung seiner Fähigkeiten, ein so übertriebenes Lob, daß es einer ausschweifenden Lobrede gleich siehet: seine Feinde stellen seine moralischen Eigenschaften so vor, daß ihre Beschreibung der heftigsten Schmähschrift nahe kömmt: und man muß gestehen, daß beyde sich auf so hervorstechende Umstände

in seiner Aufführung, und in seinem Glücke gründen, welche ihren Vorstellungen einen großen Schein der Wahrscheinlichkeit geben. „Was kann ausserordentlicher seyn, sagt man 1), als daß ein Mann, der im Privatstande gebohren und erzogen war, kein Vermögen, keine vorzügliche körperliche Eigenschaften besaß, welche zuweilen noch schimmernde Talente der Seelen, wodurch sich oft Männer zu den höchsten Würden erhoben haben, daß ein solcher Mann den Muth besaß, ein so ausserordentliches Vorhaben, als die Umstürzung einer von den am besten eingerichteten Monarchien in der Welt war, zu unternehmen, und die Fähigkeiten, dieses Unternehmen auszuführen? Daß er die Macht und Verwegenheit besaß, seinen Prinzen und Herrn öffentlich und schimpflich hinrichten zu lassen? Daß er die zahlreiche, und mit großen Alliirten verbundene Familie verbannete? Alle diese Vermessenheiten unter einem scheinbaren Gehorsam gegen ein Parlament versteckte, in dessen Dienste er zu leben vorgab? Dann auch dieses Parlament unter die Füße trat, und es sogleich aufhob, da es ihm

Gelegen=

1) Cowleys Discourses: Diese Stelle ist in einigen Stücken verändert.

Gelegenheit zum Mißvergnügen gab? Daß er an dessen Stelle die Regierung der Heiligen einführte, und den erträumtesten Ideen, welche die erhitzte Einbildungskraft eines Schwärmers nur jemals haben konnte, die Wirklichkeit gab? Daß er noch einmal dieses Ungeheuer in seiner Kindheit unterdrückte, und sich offenbar über alles hinauf setzte, was jemals in England für herrschend erkannt war? Daß er erst alle Feinde durch Waffen, und hernach alle seine Freunde durch Kunstgriffe überwand? Daß er eine Zeitlang allen Parteyen geduldig diente, und ihnen zuletzt siegreich Befehle gab? Daß er alle Winkel der drey Königreiche überschwemmete, und mit gleichem Glück die Reichthümer des südlichen, und die Armuth des nordlichen Landes überwand? Daß alle Fürsten ihn fürchteten, und ihm schmeichelten, und daß er von den Göttern der Erde zum Bruder aufgenommen wurde? Daß er mit einem Worte von seiner Feder Parlamente zusammen berief, und sie mit dem Athem seines Mundes wieder aus einander zerstreute? Daß er eine kriegerische und mißvergnügte Nation durch eine aufrührische Armee zum Gehorsam brachte? Daß er eine aufrührische Armee durch aufrührische und unruhige Officiere im Commando erhielt?

Daß er demüthig, und täglich gebethen wurde, er möchte doch so gütig seyn, für eine jährliche Summe von Millionen, sich zum Herrn über diejenigen dingen zu lassen, welche ihn vordem zu ihrem Bedienten gedungen hatten? Daß er das Vermögen und Leben dreyer Nationen eben so sehr in seiner Gewalt hatte, als vormals das kleine Erbtheil seines Vaters, und daß er eben so edel und gütig mit demselben umgieng? Und endlich denn man findet kein Ende, wenn man alle seine Lobsprüche nach einander anführen will, daß er mit einem Worte alle diese Macht und Herrlichkeit seinen Nachkommen vermachte? Daß er im Frieden zu Hause, und im Siege auswärtig starb? Daß er unter Königen begraben wurde, und mit mehr, als königlicher Feyerlichkeit? Und daß er einen Namen hinterließ, der nicht eher, als mit dem Ende der ganzen Welt untergehen wird; welche so, wie sie für sein Lob zu klein war, auch für seine Eroberungen möchte zu klein gewesen seyn, wenn der kurze Faden seines sterblichen Lebens so weit gereichet hätte, als seine unsterblichen Absichten?"

Ich bin nicht gesonnen, dieses von einer Meisterhand entworfene Gemälde zu entstellen: Ich will mich nur bemühen, demselben etwas

von dem Wunderbaren zu nehmen: eine Sache, welche allemal so viel Grund zu Zweifel und Verdacht giebt. Mich dünkt, der Vorfall des Lebens Cromwels, worinn seine Fähigkeiten sich vornehmlich zeigen, ist derjenige, wo er sich aus einem Privatstande, trotz dem Widerstande so vieler Nebenbuhler, die so weit vor ihm waren, zu einem hohen Commando und Ansehen in der Armee erhob. Sein großer Muth, seine vorzüglichen Kriegstalente, seine ausnehmende Geschwindigkeit und Geschicklichkeit, waren alle zu dieser wichtigen Erhebung nöthig. Doch wird man dieses für keine Folge übernatürlicher Fähigkeiten halten, wenn man bedenket, daß Fairfax, der auch ein Privatmann war, und nicht den Vortheil eines Sitzes im Parlament hatte, durch gleiche Schritte einen noch höhern Rang erstieg, und wenn er nur eine gemeine Fähigkeit und Einsicht besessen hätte, im Stande gewesen seyn würde, denselben auch zu behaupten. Eine solche Armee wider das Parlament zum Aufstande zu reizen, erfoderte keine ungewöhnliche Kunst oder Fähigkeit: sie im Gehorsam zu erhalten, würde ein schwereres Unternehmen gewesen seyn. Wenn der Bruch unter den kriegerischen und bürgerlichen Mächten einmal geschehen ist, so fällt von dem Augenblick

an die höchste und unumschränkte Gewalt auf den General; und wenn es dem nachmals gefällt, Kunstgriffe oder Politik zu gebrauchen, so kann man es fast immer für eine große Herablassung, wo nicht für eine überflüßige Behutsamkeit halten. Daß Cromwel jemals entweder den König, oder die Republikaner blind gemacht, oder an Klugheit übertroffen habe, ist nicht ausgemacht. Weil sie keine Mittel besaßen, der Macht unter seinem Commando zu widerstehen, so sahen sie mit ihm in die Gelegenheit, und erwarteten unter dem Scheine, als wenn sie sich hätten betrügen lassen, Gelegenheiten, sich von ihm zu befreyen. Wenn er die Schwärmer in der Armee verführte, so muß man bedenken, daß ihr und sein Vortheil einer und derselbe war, daß ihre Unwissenheit und niedrige Geburt sie den gröbsten Aufbürdungen blos gab; daß er selbst im Grunde ein eben so unsinniger Enthusiast war, als der schlimmste unter ihnen, und daß er nur, um ihr Vertrauen zu gewinnen, diejenigen gemeinen und lächerlichen Gebräuche, die er sich schon zeitig angewöhnet hatte, und die er so hochschätzte, ausüben durfte. Eine Armee ist ein so starkes, und zugleich so plumpes Gewehr, daß jede Hand, die es führet, ohne große Geschicklichkeit alles ausrichten,

und in der menschlichen Gesellschaft alles erhalten kann.

Die häusliche Verwaltung Cromwels zeigt zwar große Fähigkeiten, doch wurde sie ohne allen Plan weder einer freyen, noch einer willkührlichen Regierung geführet: vielleicht verstattete seine bedenkliche Situation keine von beyden. Seine auswärtigen Unternehmungen waren zwar voll Unerschrockenheit, aber doch dem Interesse der Nation schädlich, und scheinen mehr eine Folge ungestümer Wuth, oder eingeschränkter Vorurtheile, als einer gesetzten Vorsichtigkeit und Ueberlegung gewesen zu seyn. Doch war er in vielen Stücken ein großer Mann, und sogar ein großes Genie; aber in seinen Handlungen ungleich, und unregelmäßig. Und ob ihm gleich keine Talente, die Elocution ausgenommen, fehlten; so waren doch diejenigen Fähigkeiten, welche an ihm am meisten zu bewundern waren, und welchen er sein wundersames Glück meistens zuzuschreiben hatte, der herzhafte Entschluß in seinen Unternehmungen, und seine ihm eigne Geschicklichkeit, die Charaktere zu erforschen, und sich der Schwachheiten der Menschen zu bedienen.

Wenn wir den moralischen Charakter Cromwels mit derjenigen Nachsicht betrachten, welche

wir der Blindheit und den Schwachheiten des menschlichen Geschlechts schuldig sind, so werden wir nicht Lust haben, sein Andenken mit so heftigen Beschimpfungen anzugreifen, als seine Gegner ihm aufzubürden pflegen. Unter den Leidenschaften und Vorurtheilen dieser Zeit wird es uns nicht ausserordentlich vorkommen, daß er die Sache des Parlaments der königlichen vorzog; denn auch noch heut zu Tage giebt es viele Männer von Verstand und Einsicht, welche geneigt sind, zu glauben, daß die Frage in Ansehung der Gerechtigkeit des Streites für sehr zweifelhaft und ungewiß gehalten werden könne. Der Mord des Königes, die abscheulichste unter allen seinen Handlungen, war für ihn unter einer dicken Wolke von falschen, fanatischen und republikanischen Ideen versteckt; und es ist nicht unmöglich, daß er sie, wie viele andre, für die verdienstvolleste Handlung angesehen habe, die er nur begehen konnte. Seine darauf folgende Usurpation war eben sowohl eine Wirkung der Noth, als seines Ehrgeizes; und es läßt sich nicht leicht einsehen, wie man damals die verschiedenen Factionen hätte im Zaum halten können, ohne einige militarische und willkührliche Gewalt mit einzumischen. Die Privataufführung Cromwels, als ein Sohn,

ein

ein Ehemann, ein Vater, ein Freund, verdienet nicht vielen Tadel, wo sie nicht vielmehr Lob verdienet. Und überhaupt zeigt sich sein Charakter in der Vermischung so vieler Ungereimtheiten mit so vielem Verstande nicht ausserordentlicher und ungewöhnlicher, als darinn, daß er einen so heftigen Ehrgeiz, und eine so wüthende Schwärmerey durch eine so große Liebe zur Gerechtigkeit und Mäßigkeit zu mäßigen wußte.

Cromwel war in dem neun und funfzigsten Jahre seines Alters, als er starb. Er war von einer starken Leibesbildung, und hatte ein männliches, obgleich nicht einnehmendes Ansehen. Er ließ nur zwey Söhne nach, den Richard, und Heinrich; und drey Töchter; die eine war an den General Fleetwood, die andre an den Lord Falkonbrige, und die dritte an den Lord Rich vermählet. Sein Vater starb, als er noch jung war. Seine Mutter lebte bis nach der Zeit, wo er Protector wurde; und er ließ sie, wider ihren Befehl, in der Westmünster-Abtey mit grossem Pomp begraben. Sie wollte sich nicht bereden lassen, daß seine Gewalt oder seine Person jemals in Sicherheit wäre. Bey jedem Lärm, wovon sie hörte, rief sie, ihr Sohn sey ermordet; und war niemals mit der Versicherung zufrieden,

daß er noch lebte, wenn sie nicht öftere Besuche von ihm selbst hatte. Sie war eine gute Frau; und hatte durch ihre gute Oekonomie und durch ihren Fleiß von einem kleinen Vermögen eine zahlreiche Familie erzogen und unterrichtet. Sie hatte sich sogar genöthiget gefunden, zu Huntington eine Bierbrauerey anzulegen, woraus *sie ein* gutes Einkommen zog. Daher kömmt es, daß Cromwel in den Schmähschriften dieser Zeit mit dem Namen eines Brauers so beschimpfet wird. Ludlow spottet seiner, wenn er von dem großen Zuschuß redet, den seine königlichen Einkünfte nach dem Tode seiner Mutter erhalten würden; weil sie an seinem Gute ein Leibgedinge hätte, welches jährlich sechzig tausend Pfund eintrüge. Sie war von einem guten Hause, welches den Namen Stuart führte, und, wie einige glauben, mit der königlichen Familie weitläuftig verwandt.

Das dritte Kapitel.

Richard wird zum Protector ernannt. Ein Parlament. Cabale des Pallastes von Willingfort. Richard wird abgesetzt. Das lange Parlament, der Rump genannt, wird wieder eingesetzt. Verschwörung der Königlichen. Aufstand. Wird gedämpft. Das Parlament wird vertrieben. Committee der Sicherheit. Auswärtige Angelegenheiten. Der General Monk. Monk erklärt sich für das Parlament. Das Parlament wird wieder hergestellt. Monk rückt in London ein. Erklärt sich für ein freyes Parlament. Die ausgeschlossenen Glieder werden wieder eingesetzt. Das lange Parlament wird wieder aufgehoben. Ein neues Parlament. Die Monarchie wird wieder hergestellt. Sitten und Künste.

Alle Künste der Politik Cromwels waren schon so oft ausgeübt worden, daß sie anfiengen, ihre Wirkung zu verlieren; und anstatt, daß Zeit

und Glück seine Gewalt bevestigen sollte, schien sie vielmehr täglich ungewisser und wankender zu werden. Seine Freunde, welche am genausten mit ihm verbunden waren, und seine Räthe, denen er am meisten traute, machten Cabalen wider seine Gewalt; und so scharfsinnig er auch war, die Charaktere der Menschen zu erforschen, konnte er doch keinen Minister finden, dem er sicher trauen durfte. Er wußte, daß Männer von gewissenhafter Frömmigkeit und Ehrliebe sich nicht herablassen würden, die Werkzeuge einer gewaltsamen und widergesetzlichen Usurpation zu seyn; und diejenigen, welche sich an keine Grundsätze banden, konnten aus Eigennutz diejenige Sache verrathen, welcher sie aus keinem bessern Bewegungsgrunde beygetreten waren. Sogar diejenigen, denen er einige Gunst bezeigt hatte, schätzten die Belohnung für die Opfer, welche sie für dieselbe gemacht hatten, nicht groß genug: und jedweder, dem eine Bitte abgeschlagen war, entschuldigte seinen Zorn durch den scheinbaren Vorwand des Gewissens und der Pflicht. Der Protector befand sich in solchen Verlegenheiten, daß viele seinen Tod in so kritischen Umständen für das größte Glück halten, was er jemals gehabt hatte; und man glaubte, daß sein ganzer Muth,

und alle seine Geschicklichkeit seine angemaßte Regierung nicht lange mehr hätten behaupten können.

Als aber diese mächtige Hand, welche die Regierung führte, entfernt war, so erwartete jedermann eine plötzliche Zerstörung des ungeschickten und übel zusammengefügten Gebäudes. Man glaubte, daß Richard, ein junger Mensch ohne Erfahrung, der auf dem Lande erzogen, zu einem einsamen Leben gewöhnt, die Officiere nicht kannte, und ihnen unbekannt war; der sich durch keine Freundschaften Liebe erworben hatte, diejenige Gewalt, welche sein Vater durch so tapfere Verrichtungen, und durch ein so ausnehmendes Glück erlangt hatte, nicht lange behaupten würde. Und da man bemerkte, daß er nur die Tugenden des Privatlebens besaß, welche in seiner Situation so viele Laster waren; daß Trägheit, Unvermögen, Unentschlossenheit, seine Sanftmuth und sein gutes Herz begleiteten; so erregte die Erwartung einer großen Begebenheit oder Staatsveränderung die mannichfaltigen Hoffnungen aller Menschen. Doch betrog sich das Publicum einige Zeit lang in dieser Meynung. Der Staatsrath erkannte den Richard zum Nachfolger in der Regierung. Fleetwood, zu dessen Vor-

theil, wie man glaubte, Cromwel ehemals ein Testament gemacht haben sollte, entsagte allem Anspruche und allem Rechte auf das Protectorat: Heinrich, Richards Bruder, welcher Irrland mit großer Liebe beym Volke regierte, machte ihm den Gehorsam dieses Königreiches sicher: Monk, welcher sein Ansehen in Schottland auf vesten Fuß gesetzet hatte, und der Familie des Richard sehr ergeben war, rief ihn gleich zum Protector aus; allenthalben erkannte die Armee und die Flotte sein Recht; über neunzig Addressen von den Grafschaften, und den wichtigsten Städten des Königreichs wünschten ihm in allen Ausdrücken einer gehorsamen Unterthänigkeit zu seinem Antritt Glück. Die auswärtigen Minister beeiferten sich, ihm die gewöhnlichen Complimente zu machen; und Richard, den sein sanfter, unehrgeiziger Charakter niemals verleitet haben würde, um das Reich zu streiten, ließ sich versuchen, eine so große Regierung anzunehmen, welche ihm von allen Menschen einmüthig zugedacht zu seyn schien.

Man fand es nöthig, ein Parlament zu berufen, um sowohl zu der ordentlichen Regierung, als auch zu der Vollziehung der Versprechungen, welche der vorige Protector auswärtigen Mächten, und vornehmlich der Krone Schweden gethan

hatte,

hatte, Subsidien herbey zu schaffen. Es wurde allen kleinen Flecken ihr altes Recht wieder gegeben, um mehr Einfluß in den Wahlen zu gewinnen; und den Grafschaften wurden nicht mehr, (i. J. 1659.) als ihre gewöhnlichen Glieder zugestanden. Das Haus der Pairs bestand aus eben denen Personen, welche Olivier ernannt hatte.

Alle Gemeinen unterzeichneten anfangs ohne Anstand eine Verpflichtung, daß sie die gegenwärtige Regierung nicht verändern wollten. Darauf giengen sie weiter, und untersuchten die unterthänige Bitte und Vorstellung; und nach großem Widerstande und heftigen Streite brachte es zuletzt die Hofparten mit vieler Schwierigkeit dahin, daß sie bestätiget wurde. Auch wurde das Haus genöthiget, die Gültigkeit des andern Hauses zu erkennen; obgleich beschlossen wurde, daß man diesem Hause der Pairs nicht mehr Hochachtung erzeigen wollte, als es den Gemeinen wieder erzeigen würde. Es wurde gleichfalls eine Erklärung gegeben, daß die Einführung des andern Hauses denenjenigen alten Pairs, welche vom Anfang des Krieges an dem Parlament angehangen hatten, in Ansehung ihres Rechts nichts zum Nachtheil gereichen sollte. In allen Verabhand-

lungen der Gemeinen war der Widerstand so groß, und die Berathschlagungen wurden so lange fortgesetzt, daß alle Angelegenheiten sehr in die Länge gezogen wurden, und die Anhänger des jungen Protectors in große Unruhen geriethen.

Aber noch größere Gefahr besorgte man mit Recht von einer noch andern Seite. Die größten Officiere in der Armee, und selbst Fleetwood der Schwäher des Protectors, legten Cabalen wider ihn an. Kein Charakter in der menschlichen Gesellschaft ist gefährlicher, als der Charakter eines Schwärmers; denn wenn er mit einem schwachen Verstande vergesellschaftet ist, so ist er den Eingebungen andrer überlassen; hat er mehr Einsichten, so läßt er sich gänzlich durch seine eigne Irrthümer, welche seinen eigennützigen Absichten den Schein der Heiligkeit geben, beherrschen. Fleetwood gehörte zu der ersten Klasse; und weil er einer Republik, und sogar einer fünften Monarchie oder Herrschaft der Heiligen ungemein ergeben war, so war es denen, welche sein Vertrauen gewonnen hatten, leicht, ihm wider die Würde eines Protectors einen Widerwillen einzuflößen. Die ganze republikanische Partey in der Armee, welche noch immer ansehnlich war, Fitz,

Ma-

Mason, Moß, Farley, schlugen sich zu dem General. Auch die Officiere von eben dieser Partey, welche Cromwel abgedanket hatte, Overton, Ludlow, Rich, Okey, Alured fiengen an, wieder zum Vorschein zu kommen, und dasjenige Ansehen wieder zu gewinnen, was nur auf eine Zeitlang aufgehöret hatte. Noch eine andre Partey, welche die Gunst des Richard verlohren hatte, Sydenham, Kelsey, Berry, Haines traten der Cabale der übrigen mit bey. Selbst Desborough, das Orakel des Protectors, lieh dieser Faction sein Ansehen. Vor allen aber entflammten die Intriguen des Lambert, der itzt aus seiner Einsamkeit wieder hervor gekommen war, alle diese gefährlichen Gesinnungen, und drohete der Nation eine große Erschütterung. Alle mißvergnügte Officiere hielten ihre Zusammenkünfte in dem Hause des Fleetwood; und weil er in dem Pallast Wallingford wohnte, so bekam die Partey von diesem Orte ihren Namen.

Richard, der weder Entschlossenheit noch Scharfsichtigkeit besaß, ließ sich bereden, unbedachtsamer Weise seine Einwilligung zu einer Rathsversammlung der Generale zu geben, welche ihm, ihrem Vorgeben nach, für das Beste der Armee Vorschläge thun wollten. Kaum waren sie ver-

sammlet, so beschlossen sie schon eine Remonstranz. Sie beklagten sich in derselben, daß die **gute alte Sache**, wie sie es nannten, das ist, die Sache, für welche sie sich wider den König verbunden hatten, gänzlich aus der Acht gelassen würde; und schlugen das Mittel vor, daß die ganze *militarische Macht*, das Commando über die *Armeen*, einer Person anvertrauet würde, auf welche sie sich alle verlassen könnten. Die Stadtmiliz legte auf Antrieb zweyer Aldermänner, des Lichburn und Ireton, einen gleichen Entschluß an den Tag, daß sie **der guten alten Sachen** anhiengen.

Der Protector gerieth über diese Bewegungen unter den Officieren in eine gerechte Unruhe. Die Personen, worauf er sein meistes Zutrauen setzte, Fiennes, Thurloe, Whiteloke, waren alle mit einander, bis auf den Broghill, Männer, welche bürgerliche Charaktere und Bedienungen bekleideten, und ihm nicht anders, als durch ihren Rath beystehen konnten. Er besaß keine einzige von denen Künsten, wodurch sich eine enthusiastische Armee gewinnen läßt. Als man über einige, welche er befördert hatte, murrte; sagte er: **wollt ihr denn, daß ich sonst keinen, als die Heiligen befördern soll? Hier ist Ingoldsby**, fuhr er fort, **der weder beten noch predigen kann,**

doch traue ich ihm mehr, als euch allen m). Diese unvorsichtige Rede verdroß alle vermeynte Heilige. Die übrigen Eigenschaften des Protectors verdienten Lob: er war von einer sanftmüthigen, leutseligen und großmüthigen Gesinnung. Als einige von seiner Partey sich erbothen, diesen Intriguen durch den Tod des Lambert ein Ende zu machen, wenn er es erlauben wollte; so sagte er ihnen, daß er durch solche blutige Mittel keine Gewalt oder Herrschaft erkaufen wollte.

Das Parlament war über die Cabalen der Kriegesmacht nicht weniger beunruhiget. Es befahl, daß ohne Einwilligung des Protectors, oder ohne seinen Befehl, keine Zusammenkunft oder eine allgemeine Rathsversammlung der Officiere gehalten werden sollte. Nach diesem Befehle kam es sogleich zu einem Bruche. Die Officiere liefen zu dem Richard, und verlangten, daß er das Parlament aufheben sollte. Desborow, ein bäurischer und grober Mann, drohete ihm, wenn er sich wegern würde. Der Protector hatte nicht Muth genug, es abzuschlagen, und besaß zu wenig Fähigkeit, ihnen zu widerstehen. Das Parlament wurde (d. 22. April.) aufgehoben; und jedermann sah durch eben diese Verfügung den Protector für

m) Ludlow.

so gut an, als vom Throne gesetzt. Bald nachher unterzeichnete er seine Abdankung in Form.

Heinrich, der Gouverneur von Irrland, besaß eine eben so gütige und mäßige Gemüthsart, als Richard; weil er aber mehr Feuer und Fähigkeit hatte, so besorgte man, daß er sich widersetzen möchte. Er hatte bey dem Volk in Irrland große Liebe; und selbst sein persönliches Ansehen war, seiner Jugend ungeachtet, groß. Wäre sein Ehrgeiz sehr stark gewesen, so würde er gewiß im Stande gewesen seyn, Unruhen zu erregen: da ihm aber der Ritter Hardreß Waller, der Obrist John Jones, und andre Officiere droheten, so legte er sein Commando sehr ruhig nieder, und begab sich nach England. Einmal hatte er den Gedanken gehabt, den König in Dublin auszurufen, doch fehlte es ihm an Entschlossenheit, denselben auszuführen n).

So fiel die Familie der Cromwels auf einmal von einer erstaunlichen Höhe herunter, aber durch ein seltenes Glück, ohne Schaden zu nehmen. Richard blieb im Besitz eines Gutes, welches sehr klein, und überdem mit großen Schulden behaftet war, die er zu dem Begräbniß seines Vaters gemacht hatte. Nach der Herstellung

der

n) Cartes Collections, B. II. S. 243.

der königlichen Familie blieb er zwar unbeunruhiget, doch fand er für gut, einige Jahre auf Reisen zuzubringen; und wurde zu Pezenas in Languedok unter einem angenommenen Namen vor den Prinzen von Conti geführet. Da dieser Prinz auf die englischen Angelegenheiten fiel, brach er in eine Bewunderung des Muthes und der Fähigkeiten Cromwels aus. „Aber, setzte er hinzu, wo ist der arme schwache Richard geblieben? Wie konnte er immer ein solcher Dummkopf seyn, daß er aus allen Verbrechen und glücklichen Bemühungen seines Vaters keinen größern Vortheil zog?“ Zum Unglück für die Gesellschaft haben die Menschen so große Gedanken von den Talenten und Naturgaben, wenn sie auch unrecht angewendet worden, daß die Liebe zum Lobe ein neuer Antrieb zum Ehrgeiz, zur Usurpation, und zur bürgerlichen Unordnung wird. Richard brachte sein friedfertiges und ruhiges Leben zu einem sehr hohen Alter, und starb erst gegen Ende der Regierung der Königin Anna. Seine gesellschaftlichen Tugenden, welche schätzbarer sind, als die größte Fähigkeit, fanden einen Lohn, der kostbarer ist, als der Lärm des Gerüchtes, Zufriedenheit, und Ruhe.

Der Rath der Officiere hatte nun die höchste Macht in Händen, und berathschlagte sich, welche

Regie=

Regierungsform er einführen sollte. Viele schienen geneigt zu seyn, daß man die Macht des Schwerdes ganz offenbar ausüben müßte; weil man aber besorgte, das Volk würde nicht ohne große Schwierigkeiten bewogen werden, Taxen zu bezahlen, welche nach Willkühr und Gefallen auferlegt würden; so beredeten sie sich, *daß sie den* Schein einer bürgerlichen Regierung beybehalten, und das fortdaurende Parlament, welches Cromwel aufgehoben hatte, wieder aufrichten wollten. Sie behaupteten, dieses Parlament hätte nicht anders, als durch seine eigne Bewilligung, aufgehoben werden können; und eine Gewaltthätigkeit hätte es zwar unterbrochen, könnte aber sein Recht zur Regierung nicht aufheben. Die Officiere machten sich auch die Hoffnung, weil diese Glieder ihre Schwäche genugsam empfunden hätten, so würden sie gern unter der Aufsicht der Kriegsbefehlshaber stehen, und künftig die Herrschaft denen überlassen, welche so augenscheinlich die Macht in Händen hätten.

Die Officiere machten sich an den Lenthal, den Sprecher, und thaten den Vorschlag, daß das Parlament wieder sitzen möchte. Lenthal war ein Mann von niedrigem und furchtsamen Geist; und weil er nicht wußte, was aus diesen Anschlä-

gen erfolgen möchte, so wollte er sie gern hinterhalten. Er antwortete; er könnte das Verlangen der Officiere auf keine Weise erfüllen; denn er hätte sich ein weit wichtiger Geschäffte vorgenommen, welches er unmöglich bey Seite setzen könnte, weil es die Seligkeit seiner Seele beträfe. Die Officiere fragten ihn, worinn es bestünde. Er antwortete, er bereite sich itzt zum Abendmahl des Herrn, welches er den nächsten Sabbathtag nehmen wollte. Sie stellten ihm vor, Liebe wäre besser denn Opfer, und er könnte sich zu dieser grossen Pflicht nicht besser vorbereiten, als wenn er für das gemeine Beste sorgte. Alle ihre Vorstellungen verfiengen nichts. Doch fand der Sprecher an dem angesetzten Tage, da er hörte, daß eine Anzahl von Gliedern zusammen kommen würde, für gut, ungeachtet er, wie Ludlow anmerket, seine Seligkeit besorgen mußte, ihre Versammlung beyzuwohnen; und das Haus nahm sogleich seine Geschäffte vor. Die ausgeschlossenen Glieder bemüheten sich aber umsonst, ihren Sitz in demselben wieder einzunehmen.

Die Anzahl der Glieder in diesem Parlament war sehr klein, und machte nicht vielmehr, als vierzig Glieder aus: ihr Ansehen bey der Nation war seit der Zeit, wo die Armee das Haus ge-

säubert

säubert hatte, sehr gefallen; und nach ihrer Vertreibung war es gänzlich vernichtet. Weil sie aber alle Leute von heftigen Ehrgeiz, und einige unter ihnen Männer waren, welche Erfahrung und Fähigkeit besaßen; so waren sie entschlossen, weil sie doch die höchste Gewalt dem Namen nach hatten, und wahrnahmen, daß die Armee einigen Schein eines Parlaments zu ihren Absichten nöthig hatte, nicht unter der Aufsicht derer zu sitzen, welche sich für ihre Diener ausgaben. Sie wählten einen Rath, worinn sie mit aller Sorgfalt die Officiere von Wallingfordhouse nicht die größte Partey seyn liessen: sie ernannten den Fleetwood zum Generallieutenant, setzten aber in seine Bestallung, daß es nur so lange dauren sollte, als es dem Hause gefiele: sie erwählten sieben Personen, welche die erledigten Befehlshaberstellen besetzten; und machten aus, daß alle Bestallungen durch die Hände des Sprechers gehen, und von ihm im Namen des Parlaments gezeichnet werden sollten. Diese Vorsichtigkeit, deren Absehen sichtbar genug war, machte die Generale sehr verdrüßlich; und ihr Mißvergnügen würde zu einer Entschließung ausgebrochen seyn, die dem Parlament schädlich gewesen wäre, wenn die Furcht vor dem gemeinschaftlichen Feinde sie nicht zurück gehalten hätte.

Der größte Haufen der Nation bestand aus Anhängern des Königs und Presbyterianern; und beyden war die Herrschaft des vorgegebenen Parlaments von je her höchst verhaßt gewesen. Als dieses Parlament von dem Cromwel vertrieben war, war Verachtung an die Stelle des Hasses getreten; und man hatte sich gar nicht gemäßiget, sich über den ohnmächtigen Ehrgeiz dieser Usurpateurs in öffentlichen Spöttereyen auszudrücken. Alle Menschen aber empfanden den größten Unwillen, als sie dieselben wieder eingesetzet sahen: und besorgten zugleich, diese tirannischen Beherrscher möchten ihre Gewalt in einer Rache an ihren Feinden ausüben, von welchen sie öffentlich beschimpfet waren. Es wurde daher unter den gegenseitigen Parteyen eine geheime Versöhnung gestiftet; und sie beredeten sich, daß sie alle vorigen Feindseligkeiten bey Seite setzen, und alle Kräfte anwenden wollten, den Rump o) über den Haufen zu werfen: denn so nannten sie dieses Parlament mit dem Namen des schlechtesten und unedelsten Theiles des thierischen Körpers. Die Presbyterianer, welche aus der Erfahrung wußten, daß ihre Liebe

zur

o) Man hat den Namen des Originals beybehalten wollen: wer will, kann Rumpf lesen.

zur Freyheit, so löblich sie auch war, sie zu unverantwortlichen Ausschweifungen fortgerissen hatten, wollten ihre alte Eifersucht ablegen, und die königliche Familie wieder einsetzen, es möchte auch kosten was es wollte. Der hohe und niedrige Adel wendete seine äußerste Mühe eben dahin an, als zu einem Unternehmen, wodurch sie sich *allein* von der Sklaverey befreyen konnten. Und niemand war so parteylos, so gleichgültig gegen das Beste der Nation, daß er nicht die brünstigsten Wünsche thun sollte, daß diese Tiranney, welche der Nation an allen Seiten so beschwerlich und verderblich war, man mochte nun den bürgerlichen, oder militarischen Theil derselben ansehen, aufgehoben werden möchte.

Der großmüthige Mordaunt, welcher in seinem Prozeß vor dem hohen Justitzgericht nur so eben entkommen war, schien durch die vergangene Gefahr mehr ermuntert als abgeschreckt zu seyn; und da er sich durch sein herzhaftes Betragen das größeste Vertrauen bey der königlichen Partey erworben hatte, so war er itzt die Hauptperson in allen ihren Verschwörungen geworden. In vielen Grafschaften war der Entschluß gefaßt, zu den Waffen zugreifen. Der Lord Willougby von Parham vermaß sich, Glocester einzunehmen; der

Lord

Lord Newport, und andre Männer von Ansehen verbanden sich, Schrewsbury; der Ritter Georg Booth, Chester; der Ritter Thomas Middleton, Nord-Wallis, Arundel, Pollard, Granville, Trelawney, Plymouth und Exeter in Besitz zu nehmen. Es wurde zu der Ausführung aller dieser Unternehmungen ein Tag angesetzt. Und der König war mit dem Herzog von York heimlich zu Calais eingetroffen, in dem Entschluß, sich an die Spitze seiner getreuen Unterthanen zu stellen. Die Franzosen hatten versprochen, ihn mit einer kleinen Macht von Truppen zu versehen, um den Empörten in England Muth zu machen.

Diese Verbindung wurde durch die Untreue des Ritters Richard Willis verrathen. Dieser Verräther setzte mit dem Parlament eben das Verständniß fort, was er mit dem Cromwel angefangen hatte. Er hatte sich anheischig gemacht, alle Verschwörungen zu entdecken, um ihren Erfolg zu verhindern; doch hatte er sich die Freyeit vorbehalten, wenn es ihm gefiele, die Namen der Verschwornen zu verschweigen. Er hütete sich, daß er niemals einen von den alten ächten Cavaliers nannte, welche der königlichen Sache in allen Glücksumständen beständig treu angehangen hatten, und entschlossen waren, ihr beständig anzu-

hangen. Diese Männer schätzte er hoch; diese liebte er sogar. Er verrieth nur die Neubekehrten unter den Presbyterianern, oder solche laulichte Anhänger des Königs, welche blos deswegen, weil sie sich in ihren Hoffnungen betrogen gesehen, entschlossen waren, sich nicht mehr den Gefahren auszusetzen. Ein lebendiger Beweis, wie unmöglich es ist, selbst für die verderbtesten Gemüther, sich von aller Achtung der Moralität und der gesellschaftlichen Pflicht loszumachen.

Viele von den Verräthern in den verschiedenen Grafschaften wurden ins Gefängniß geworfen; andre, erstaunet über diese Zeichen einer geheimen Verrätherey, verließen ihre Häuser, oder blieben in Ruhe: die ganze Zeit hindurch, wo die Zusammenkunft angesetzt war, stürmte das ungestümste Wetter, so, daß einige es unmöglich fanden, zu ihren Freunden zu kommen, und andre ließen sich von Furcht und Aberglauben, wegen eines im Sommer so ungewöhnlichen Vorfalls abschrecken. Von allen Projekten wurde kein einziges ausgeführet, als des Ritters George Booth, welcher Chester einnahm. Der Graf von Derby, Lord Herbert von Cherbury, Herr Lee, der Obrist Morgan, nahmen Theil an diesem Unternehmen. Der Ritter Wilhelm Middleton stieß mit einigen

Trup-

Truppen aus Nordwallis zu ihnen; und die Empörten waren mächtig genug, alles, was sich ihnen widersetzte, in dieser Gegend unter den Fuß zu bringen. In ihrer Erklärung erwähnten sie nichts von dem Könige; sie forderten nur ein freyes und vollzähliges Parlament.

Der Rump gerieth mit Recht in Unruhe. Er wußte wohl, wie leicht die Materien in Brand gerathen konnten, und itzt war das Feuer unter sie gefallen. Booth war von einer Familie, die im hohen Grade presbyterianisch war; und seine Verbindung mit den Anhängern des Königs wurde für ein gefährliches Zeichen gehalten. Der Rump hatte viele Officiere, auf deren Treue er sich mehr verlassen konnte, als auf Lamberts: allein es war kein einziger, auf dessen Wachsamkeit und Fähigkeit er ein so großes Vertrauen setzte. Er gab ihm den Auftrag, die Empörten zum Gehorsam zu bringen. Er marschirte in unglaublicher Eile. Booth wagte sich unvorsichtig aus den Wällen von Chester, und setzte im offenen Felde seine rohen Truppen diesen abgehärten alten Soldaten entgegen. Er wurde bald geschlagen und gefangen. Seine ganze Partey wurde zersprenget; und das Parlament hatte weiter nichts zu thun, als alle Gefängnisse mit heimlichen oder offenbaren Fein-

den anzufüllen. Es hatte sogar Anschläge, die getreuen Familien nach Barbados, Jamaika, und nach den andern Colonien zu senden; damit sie nicht in England Kinder zeugen möchten, welche eben so übel gesinnet wären, als sie.

Dieser glückliche Ausschlag beschleunigte den Untergang des Parlaments. Lambert an der Spitze eines Corps von Truppen war ihm eben so gefährlich, als Booth. Tausend Pfund, welche es ihm gesandt hatte, verschenkte er unter seinen Officieren. Auf seinen Antrieb setzten diese eine Bittschrift auf, und gaben sie dem Fleetwood, einem einfältigen, aber einem ehrlichen Mann, wofern Aufrichtigkeit in der Thorheit diesen rühmlichen Namen verdienet. Der Innhalt dieser Bittschrift war, daß Fleetwood zum General en Chef, Lambert zum Generalmajor, Desborow zum Generallieutenant der Cavalerie, Monk zum Generalmajor der Infanterie ernannt werden möchte. Es war eine Foderung angehänget, daß kein Officier von seinem Posten anders, als von einem Kriegsgericht sollte abgedankt werden.

Das Parlament, über diese Gefahr beunruhiget, caßierte sofort den Lambert, Desborow, Berrey, Clerke, Barrow, Kelsey, Cobbet. Der Ritter Arthur Hazelrig schlug vor, man sollte den

Lambert wegen Hochverrath anklagen. Fleetwood wurde seines Commando beraubt, und dieses wurde sieben Personen übergeben, wovon dieser General eine war. Das Parlament erklärte sich, daß es nicht mehr Generale haben wollte; und erklärte es für einen Hochverrath, wenn jemand ohne seine Bewilligung Geld heben wollte.

Aber diese Erklärungen waren schwache Waffen wider die Schwerter der Soldaten. Lambert zog einige Truppen zusammen, um den Streit zu entscheiden. Okey, welcher sein Regiment zur Vertheidigung des Parlaments herbey führte, wurde von demselben verlassen. Morley und Moß ließen ihre Regimenter auf dem Schloßhof aufziehen, (d. 13. Oct.) in dem Entschluß, sich der Gewalt des Lambert zu widersetzen. Aber dieser listige General wußte ein leichtes Mittel, sie zu hintergehen. Er stellte seine Soldaten in die Strassen, welche nach dem Pallast zu Westmünster führen. Als der Sprecher in der Kutsche kam, befahl er, die Pferde umwenden zu lassen, und führte denselben mit vieler Höflichkeit wieder zu Hause. Die andern Glieder wurden eben so aufgefangen; und die beyden Regimenter auf den Schloßhofe, da sie fanden, daß sie verspottet wurden, zogen in Frieden wieder in ihre Quartiere.

Kurz vor dieser kühnen Unternehmung hatte die Armee einen feyerlichen Festtag gehalten, und man hat angemerket, daß diese Ceremonie das gewöhnliche Vorspiel vor jeder ausnehmenden Gewaltthat war, welche sie begieng.

Die Officiere fanden die höchste Gewalt abermal in ihren Händen, und waren gesonnen, das Wesen derselben auf immer zu behalten, wenn sie gleich andern den Schatten, oder bloßen Schein derselben ließen. Sie erwählten (d. 26sten Oct.) eine Committee von drey und zwanzig Personen, unter welchen sieben Officiere waren. Diesen wollten sie, wie sie vorgaben, die höchste Gewalt übergeben; und nannten sie eine **Committee der Sicherheit.** Sie redeten allenthalben von der Berufung eines Parlaments, welches das Volk wählen sollte; allein, in der That machten sie einige Anstalten zur Berufung eines militarischen Parlaments, welches aus Officieren bestand, die aus allen noch dienenden Regimentern ausgesucht wurden p). In allen dreyen Königreichen herrschte nichts, als traurige Befürchtungen; der hohe und niedere Adel besorgte blutige Ermordung und Vertilgung; das übrige Volk sah einer ewigen Knechtschaft unter diesen heiligen Räubern entgegen, de-

p) Ludlow.

ren Vereinigung und Trennung gleich verderblich seyn, und die unter dem Vorwande einer vorzüglichen Erleuchtung bald, wenn es möglich wäre, alle Privatmoralität vertilgen würden, wie sie schon alle öffentliche Gesetze und Gerechtigkeit in den brittischen Gebiethen vertilget hatten.

In der Zeit, da England in diesem zerrütteten Zustande war, eilten die übrigen Königreiche von Europa, diejenigen Streitigkeiten beyzulegen, durch welche sie so lange waren beunruhiget worden. Das Parlament, so lange es seine Gewalt hatte, folgte, anstatt die schädliche Politik Cromwels zu ergreifen, und dem siegenden Schweden beyzustehen, den klugen Anschlägen der holländischen Republik, und entschloß sich, in Verbindung mit diesem Staate, zwischen den nordischen Kronen entweder mit bewaffneter Hand, oder durch Friedensvorschläge ins Mittel zu treten. Montague wurde mit einer Esquadre in den Belt gesandt, und nahm den Algernon Sidney, den berühmten Republikaner, als Gesandten mit. Sidney fand den schwedischen Monarchen in der Belagerung von Coppenhagen, der Hauptstadt seines Feindes, begriffen; und freute sich sehr, daß er mit einem römischen Stolze den Fortgang der königlichen Siege hemmen, und auf eine so herrliche Art

die Uebermacht der Freyheit über die Tiranney preisen konnte. Der hochmüthige Prinz wurde, zu seinem höchsten Zorn, gezwungen, sich der gebietherischen Vermittelung der beyden Republiken zu unterwerfen. „Es ist grausam, sagte er, daß ich mir von Königsmördern und Krämern Gesetze vorschreiben lassen soll.„ Aber seine ganze Armee war in einer Insel eingeschlossen, und die verbundenen Esquadres von England und Holland hätten sie aushungern können. Er ward also genöthigt, seinen Raub fahren zu lassen, da er sich desselben beynahe bemächtiget hatte; und zog sich, nachdem er mit Dänemark Frieden geschlossen hatte, in sein Land zurück, wo er bald hernach starb.

Die Kriege zwischen Frankreich und Spanien waren gleichfalls durch den pyrenäischen Friedensschluß beygelegt. Diese blutigen Feindseligkeiten waren lange zwischen den in die Wette eifernden Staaten fortgesetzet worden, selbst zu einer Zeit, wo sie von Bruder und Schwester beherrschet wurden, welche sich herzlich liebten, und hochschätzten. Aber die Politik, welche diese freundschaftlichen Gesinnungen so lange überwogen hatte, gab nun endlich ihrer milden Wirkung nach; und nie war ein Triumph vollständiger und vollkomner. Die spanischen Niederlande, wo nicht alle Theile die-

ser Monarchie, lagen fast gänzlich dem Willen ihrer Feinde bloß. Geschlagene Armeen, in Unordnung gebrachte Finanzen, langsame und unentschlossene Anschläge; das waren die einzigen Mittel, womit sich die zerstreuten Provinzen von Spanien wider die lebhafte Macht von Frankreich vertheidigte. Aber die regierende Königin, besorgt für das Schicksal ihres Bruders, hemmete durch ihr Anliegen und ihre Gewalt über den Cardinal den Fortgang der französischen Siege, und machte einem Streite ein Ende, der aus Ehegeiz angefangen, mit Sieg begleitet, und zuletzt mit Mäßigung geschlossen wurde. Der junge Monarch von Frankreich war zwar stolz und kriegerisch nach seinem Charakter, itzt aber gänzlich mit dem Vergnügen der Liebe und Galanterie beschäfftiget, und hatte die Zügel der Regierung leidendlich den Händen seines politischen Ministers überlassen.

Die Minister der beyden Kronen, Mazarin, und Don Louis de Haro, kamen an dem Fuß der Pyrenäen auf der Phasaneninsel, einem Orte, den man keinen von beyden Königreichen zuschrieb, zusammen. Da die Unterhandlungen durch die fleißigen Conferenzen unter den Ministern zu Stande gekommen waren, so hielten die Monarchen selbst einen Congreß, und diese beyden prächtigen Höfe

erschienen in ihrer ganzen Herrlichkeit unter diesen wilden Gebirgen. Philipp brachte seine Tochter Maria Theresia mit; und da er sie mit seinem Neffen, Ludewig, vermählete, bemühete er sich, durch dieses neue Band die unverträglichen Interessen der beyden Monarchien vester zu verbinden. Der König von Frankreich entsagte feyerlich aller Thronfolge, welche ihm durch das Recht seiner Gemahlin zuwachsen möchte; eine eitle Formalität, die zu schwach ist, den zügellosen Ehrgeiz der Prinzen im Schranken zu halten.

Die Angelegenheiten von England waren in so großer Unordnung, daß es nicht möglich war, dieses Königreich in den Traktat mit einzuschließen, oder Maaßregeln mit einer Macht zu treffen, welche in so großer Ungewißheit wankte. Der König, welcher in Verzweiflung gebracht war, daß alle Unternehmungen zu seiner Wiederherstellung fehl geschlagen waren, entschloß sich, das schwache Mittel einer auswärtigen Hülfe zu versuchen; und er kam zu den Pyrenäen, als die beyden Minister schon mitten in ihren Unterhandlungen begriffen waren. Don Louis nahm ihn mit der großmüthigen Höflichkeit auf, die seiner Nation eigen ist; und legte eine große Neigung an den Tag, wenn nur der heruntergebrachte Zustand von Spa-

nien es hätte verstatten wollen, dem unglücklichen Monarchen beyzustehen. Der vorsichtige Mazarin wandte die Allianz Frankreichs mit der englischen Republik vor, und wollte ihn nicht einmal sehen; und ungeachtet man sagt, daß der König sich erbothen habe, die Nichte des Cardinals zu heyrathen; so konnte er doch izt nichts mehr erhalten, als leere Versicherungen von seiner Hochachtung und Dienstbegierde. Der Zustand dieses Monarchen kam aller Welt als höchst verzweifelt vor. Seine Freunde waren in allem, was sie zu seinem Dienst unternommen hatten, unglücklich gewesen: das Schafot war oft mit dem Blute der thätigsten unter seinen Anhängern begossen worden: der Muth vieler andern war durch verdrießlichere Gefangenschaften geschwächet: die Güter von allen waren durch Geldbußen und Confiscationen mitgenommen; niemand durfte sich öffentlich zu seiner Parthey bekennen: und ihre Anzahl schien, obenhin betrachtet, so klein zu seyn, daß, wenn auch die Nation ihre Freyheit wieder erhalten sollte, welches man gar nicht für wahrscheinlich hielt, es immer noch ungewiß war, welche Regierungsform sie annehmen würde. Aber mitten unter diesen finstern Aussichten fieng izt das Glück an, durch eine wunderbare Veränderung dem Könige zu einer

ruhigen

ruhigen und triumphirenden Besteigung des Thrones seiner Vorfahren den Weg zu bahnen. Die Klugheit und Treue des General Monk waren es, welche diese glückliche Veränderung bewirkten.

Georg Monk, dem das Schicksal vorbehalten war, die Monarchie wiederherzustellen, und die blutigen Zwistigkeiten der drey Königreiche zu endigen, war der zweyte Sohn einer Familie in Devonshire, welche alt und ansehnlich, in den letzten Zeiten aber durch gar zu große Gastfreyheit und Aufwand ein wenig herunter gekommen war. Er legte sich sehr früh in seiner Jugend auf das Kriegshandwerk; und hatte den unglücklichen Feldzügen auf Cadix, und der Insel de Rhe mit beygewohnt. Nachdem England mit allen Nachbarn Friede gemacht hatte, suchte er sich in den Niederlanden, dieser großen Kriegsschule, für alle europäische Nationen, eine Erfahrung im Kriege zu erwerben; und stieg unter dem Lord Goring zu dem Commando über eine Compagnie. Diese Compagnie bestand aus 200 Mann, wovon 100 Freywillige, und oft Leute von Stand und Vermögen, oft Edelleute waren, welche von ihren eignen Gütern auf eine prächtige Art lebten. Eine solche Liebe zum Kriege herrschte damals unter den Engländern.

Als sich in dieser Insel das erste Geräusch des Krieges hören ließ, gieng Monk nach England zurück, theils, weil er sich gern in seinem eignen Lande in die Höhe bringen wollte, theils auch, weil er über eine schlechte Begegnung der Staaten verdrießlich war, und Ursache hatte, sich zu beklagen. Nachdem Schottland beruhiget war, brauchte ihn der Graf von Leicester wider die irrländischen Rebellen; und da er ein Regiment bekommen hatte, that er sich durch seine Geschicklichkeit und durch seine überlegte Tapferkeit bald hervor. Ohne groß zu thun, ohne Aufwand, oder Liebkosung, gewann er bald die Liebe seiner Soldaten, bloß durch seine leutselige, und immer gleiche Gemüthsart. Und aus einer mit Liebe vermischten Vertraulichkeit nannten sie ihn gemeiniglich den ehrlichen Georg Monk; eine rühmliche Benennung, die sie ihm beständig fort gaben, selbst noch damals, als er am höchsten gestiegen war. Er unterschied sich auch vor andern durch die Mäßigung in seiner Partey; und weil alle rings um ihn her wider ihre entgegengesetzte Partey erbittert und wütend waren, zog er sich durch die Aufrichtigkeit und Ruhe in seinem Betragen Verdacht zu. Als die irrländische Armee nach England hinüber berufen wurde,

fanden dergleichen Beschuldigungen so vielen Glauben, daß ihm so gar sein Commando genommen, und befohlen wurde, nach Oxford zu kommen, um sich gegen die Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sein bekannter Charakter der Treue und Aufrichtigkeit kam ihm hier sehr zu Hülfe; und auf seine ernsthaftesten Versicherungen und Erklärungen wurde ihm bald sein Regiment wieder gegeben, welches er in der Belagerung von Nantwich wieder antrat. Gleich den Tag nach seiner Ankunft griff Fairfax die Königlichen unter dem Commando des Biron an; er schlug sie, und bekam den Obristen Monk gefangen. Er wurde in den Tower gesetzt, wo er zwey Jahr lang alle Härte der Armuth und der Gefangenschaft ausstand. Doch gedachte der König seiner so sehr, daß er ihm, so sehr er selbst des Geldes benöthigt war, ein Geschenk von 100 Guineen schickte; seine Freyheit aber bekam er nicht eher wieder, bis alle Königlichen völlig unterdrückt waren. So verlegen auch Monk war, hatte er doch alle vortheilhaften Erbiethungen des Parlaments ausgeschlagen; da ihn aber Cromwel, der seine Verdienste erkannte, ersuchte, wider die irrländischen Rebellen Kriegesdienste zu nehmen, welche so wohl von dem Könige, als von dem Parlament für

Em-

Empörer gehalten wurden; so war er nicht abgeneigt, sein verfallenes Glück durch ein Commando wieder herzustellen, von dem er glaubte, daß es mit den genausten Grundsätzen der Ehre bestehen könnte. Da er sich einmal mit dem Parlament eingelassen hatte, so war er gezwungen, den Befehlen zu gehorchen; und fand sich genöthigt, so wohl wider den Marquis von Ormond in Irrland, als auch in Schottland wider den König selbst zu fechten. Als dieses letzte Königreich unter den Fuß gebracht war, bekam Monk das höchste Commando; und brachte es durch die Billigkeit und Gerechtigkeit seiner Regierung dahin, daß er ein unruhiges Volk zufrieden stellte, welches itzt unter den Gehorsam einer Nation gebracht wurde, die es haßte. Nicht minder beliebt war sein Ansehen bey den Officieren und Soldaten: und weil er voraussah, daß der gute Wille der Armee unter seinem Commando ihm dereinst große Diensten thun könnte, so hatte er mit vieler Sorgfalt und gutem Fortgang sich um ihre Freundschaft beworben.

Die Verbindung, worinn er mit dem Cromwel, seinem Wohlthäter, gestanden war, erhielten ihn auch gegen den Richard treu, dem sein Vater eingeschärft hatte, in allen Stücken der Unter-

terweisung des General Monk zu folgen. Als das lange Parlament wieder hergestellet wurde, erkannte Monk, welcher sich nicht vorbereitet hatte, seine Gültigkeit, und wurde bey seinem Commando gelassen, weil es nicht sicher gewesen seyn würde, ihn desselben zu berauben. Nachdem die Armee das Parlament vertrieben hatte, erklärte er sich wider diese Gewaltsamkeit, und schickte sich an, wie er sagte, die angegriffenen Freyheiten desselben zu schützen. Allein schon vom Anfang an vermuthete man, daß tiefere Absichten entweder für den König, oder für ihn selbst, die Bewegungsgründe seiner Handlung wären.

Er und Lambert waren lange Nebenbuhler gewesen; und jedermann sah die Ursache ein, warum er sich der Erhebung dieses ehrgeizigen Generals wiedersetzte, durch dessen Glück, wie er wohl wußte, sein eignes Ansehen zu Grunde gehen würde. Aber zwischen ihm und den Häuptern des Parlaments hatte beständig nur wenig Freundschaft geherrscht; und es schien gar nicht wahrscheinlich zu seyn, daß er gesonnen war, für die Erhebung eines Feindes über den andern seine Mühe anzuwenden, und sein Blut zu vergießen. Wie früh er auf die Wiederherstellung des Königs bedacht war, das können wir nicht

mit

mit Gewißheit sagen; es ist wahrscheinlich, daß er sogleich bey der Entsetzung des Richard voraus sah, daß es ohne solche Mittel unmöglich seyn würde, die Nation jemals in eine ordentliche Verfassung zu setzen. Sein älterer und jüngerer Bruder waren der königlichen Sache gänzlich ergeben. Die Granville, seine nahen Verwandten, und alle seine übrigen Vettern, waren von eben derselben Partey: er selbst war von keinen Dünsten der Schwärmerey betrunken, und hatte mit keinem einzigen von der fanatischen Zunft Verkehr gehabt. Seine ersten Verbindungen waren mit dem Könige gewesen, und er hatte diesen Dienst verlassen, ohne von der königlichen Familie im geringsten beleidigt zu seyn: seitdem er sich auf die gegenseitige Partey geschlagen, hatte er sich keiner Gewaltthat oder Grausamkeit schuldig gemacht, welche ihn hätte verhaßt machen können. Daher war seine Wiederkehr zum Gehorsam ungezwungen und aufrichtig; man konnte nicht glauben, daß seine natürliche Neigung zu diesem Schritte ein andres Gegengewicht hatte, als eine Absicht, sich selbst zu erheben, und eine Hoffnung, sich eben die Größe und Gewalt anzumaßen, welche Cromwel angenommen hatte. Aber von solchen ausschweifenden, wo nicht un-

möglichen Projecten, scheint ihn die natürliche Ruhe und Mäßigung seiner Gemüthsart, die Stille und das gesetzte Wesen seines Genies, und seine eingeschränkte Fähigkeit, seines Alters nicht zu gedenken, sehr weit entfernt zu haben. Er behauptete immer, daß Cromwel selbst seine Usurpation nicht lange würde behauptet haben q); und es war augenscheinlich, daß jedweder andrer, wenn er ihm auch an Genie wäre gleich gewesen, itzt mehr Schwierigkeit gefunden haben würde, Künste in Ausübung zu bringen, vor welchen ein jeder schon aus eigner Erfahrung genugsam auf seiner Hut war. Es ist demnach so wohl der Vernunft als der Aufrichtigkeit gemäßer, zu glauben, daß Monk, so bald als er sich in Bewegung setzte, die Absicht hatte, die Wiederherstellung des Königs zu bewirken; und man hat keinen Einwurf, der aus seinem tiefen Stillschweigen, selbst gegen den Carl, hergenommen wird, für wichtig zu halten. Seine Gemüthsart war von Natur zurückhaltend, seine Umstände erfoderten Verschwiegenheit, er wußte, daß der König mit Spionen und Verräthern umgeben war; und überhaupt ist es hart, sein Betragen, welches

q) Gumbles Life of Monk. S. 93.

ches uns einen höhern Begriff von seiner Klugheit machen sollte, für einen Mangel an Frömmigkeit auszulegen.

Der Ritter John Granville, der sich Hoffnung machte, daß der General sich zu dem Dienst des Königs verbinden würde, sandte seinen jüngern Bruder, den Doctor Monk, einen Geistlichen, nach Schottland, mit einem Einladungsbriefe von dem Könige. Als der Bruder ankam, vernahm er, daß sein Bruder eben einen Kriegsrath von Officieren bey sich hatte, und sich in einigen Stunden nicht sprechen ließe. Unterdessen wurde er von dem Price, einem Caplan des Generals, der sowohl ein frommer Mann, als ein Anhänger des Königs war, empfangen. Weil der Doctor ein völliges Vertrauen auf den Caplan setzte, so redete er sehr freymüthig mit ihm über die Absicht seiner Reise, und bat ihn, wenn er Gelegenheit hätte, daß er ihn in seinem Anliegen unterstützen möchte. Endlich kam der General selbst; die Brüder umarmten sich, und der Dotor eröffnete, nach einigen vorläufigen Unterredungen sein Gewerbe. Monk fiel ihm ins Wort, und fragte, ob er auch vorher jemanden etwas von der Absicht seiner Reise gesagt hätte? Keinem Menschen, antwortete der Bruder, außer dem

Price, der, wie ich weis, eur völliges Vertrauen besitzt. Der General veränderte seine Gesichtsfarbe, fieng eine andre Unterredung an, und wollte von ihm nichts weiter hören, sondern ließ ihn mit der ersten Gelegenheit wieder zurück reisen. Er wollte seinem eignen Bruder von dem Augenblick an, wo er hörte, daß er das Geheimniß entdeckt hatte, obgleich an einen Mann, der sein eignes Vertrauen besaß, nicht mehr trauen r).

Seine Aufführung in allen andern Stücken war eben so zurückhaltend und klug; und nichts geringers war zu dem schweren Werke erforderlich was er übernommen hatte. Er caßirte augenblicklich alle diejenigen Officiere in der Armee, welche er in dem geringsten Verdacht hatte. Den Cobbet, welchen die Committee der Sicherheit gesandt hatte, unter dem Vorwande, den Monk ihre Entschließungen wissen zu lassen, in der That aber in der Absicht, ihm seine Armee abwendig zu machen, ließ er in Verhaft nehmen: er zog seine zerstreuten Regimenter zusammen; er ließ eine Versammlung zusammen kommen, welche einiger maaßen einer Zusammenkunft der Stände von Schottland gleich sah, und da er derselben seinen Entschluß,

r) Des Lord Lansdown Defense of general Monk.

schluß, nach England zu marschiren, angedeutet hatte; so bekam er eine zwar kleine Beysteuer von Gelde, die aber itzt zu rechter Zeit kam.

Da er hörte, daß Lambert mit seiner Armee nordwärts anrückte, sandte er den Cloberry und einige andre Bevollmächtigte, mit großer Versicherung von seiner Neigung zum Frieden, und mit Bedingungen zu einem Vergleich nach London. Seine Hauptabsicht war, sich Zeit zu verschaffen, und die Zurüstungen seiner Feinde zu verringern. Die Committee der Sicherheit fiel in die Schlinge. Die Bevollmächtigten unterzeichneten einen Tractat, aber Monk wollte ihn nicht annehmen, und beklagte sich, daß seine Bevollmächtigten mehr gethan hätten, als ihnen geheißen worden. Er wollte jedoch zu Neucastle sich in eine andre Unterhandlung einlassen. Die Committee nahm dieses betrügliche Anerbiethen willig an.

Inzwischen fanden sich diese kriegrische Beherrscher von allen Seiten in unauflöslichen Schwierigkeiten; die Nation war in eine gänzliche Anarchie gefallen; versagte den Abtrag aller Auflagen, und setzte die Armeen in die äußerste Noth. Indem Lambert seine Truppen zu Neucastle versammlete, nahmen Hazelrig und Morley Portsmouth in Besitz, und erklärten sich für das Parlament.

Eine Partey, welche ausgesandt wurde, um diese zu unterdrücken, ließ sich von ihrem Anführer bereden, sich gleichfalls für das Parlament zu erklären. Die Lehrlinge in der Stadt London standen in einem Tumult auf, und foderten ein freyes Parlament; obgleich der Obrist Hewson, ein Mann, der sich von dem Gewerbe eines Schusters zu einem so hohen Rang in der Armee erhoben hatte, sie bald zum Gehorsam brachte, so entdeckte doch die Stadt Zeichen von dem gefährlichsten Mißvergnügen. Sie richtete sogar eine Art von besonderer Regierung auf, und legte sich selbst in ihren Mauren die höchste Gewalt bey. Der Admiral Lawson lief mit seiner Esquadre in die Themse ein, und erklärte sich für das Parlament. Hazelrig und Morley vernahmen diese wichtige Begebenheit, und rückten gegen London an. Die Regimenter, welche in der Nähe von dieser Stadt lagen, wurden von ihren alten Officieren, welche die Committee der Sicherheit cassiret hatte, aufgebothen, und traten wieder zu dem Parlamente über. Desborows Regiment, welches von dem Lambert abgeschickt war, um seinen Freunden beyzustehen, kam nicht sobald nach St. Alban, so erklärte es sich schon für eben diese Versammlung.

Fleet-

Fleetwoods Hand war zu schwach und unbeständig, dieses schlecht gegründete Gebäude, welches allenthalben um ihn her einstürzte, aufrecht zu erhalten; so oft ihm Nachricht gebracht wurde, daß die Soldaten murrten, fiel er auf seine Knie, und betete, und wollte sich kaum bereden lassen, sich zu seinen Truppen zu begeben. Sogar, wenn er unter ihnen war, hielt er eine Rede an sie, bath sie alle, zu beten, und warf sich zuerst auf die Knie. Wenn einige von seinen Freunden ihn ermahnten, sich thätiger zu erweisen, so konnten sie keine andre Antwort von ihm heraus bringen, als, Gott hätte ihm ins Angesicht gespien, und wollte ihn nicht erhören. Itzt hörte man auf, sich zu verwundern, warum Lambert ihn zum General erhoben, und sich mit der zweyten Stelle in der Armee begnüget hatte.

Der Sprecher, Lenthal, nahm (den 26sten Dec.) noch einmal, auf Ersuchen der Officiere, sein Ansehen wieder an, und berief das Parlament zusammen, was schon zweymal mit so viel Schmach und Schimpf vertrieben war. So bald es versammlet war, widerrief es die Acte wider die Bezahlung der Accisen und Zölle; ernannte Commissarien, welche die Quartiere der Armee anweisen sollten; und ertheilte, ohne sich um den

Lambert zu bekümmern, seinen Truppen Befehle, sich unvorzüglich zu den Plätzen zu begeben, welche ihnen zur Besatzung angewiesen waren.

Lambert befand sich itzt in einem sehr trostlosen Zustande. Er sah, (i. J. 1660.) daß Monk bey Coldstream über die Tweed gegangen war, (den 1ten Jan.) und gegen ihn anrückte. Seine eigne Soldaten rissen haufenweise aus, und giengen zum Feinde über. Er hörte auch, daß der Lord Fairfax hinter seinem Rücken Truppen aufbrachte, und York besetzte, ohne seine Absicht zu erklären. Die letzten Befehle des Parlaments beraubeten ihn seiner Armee so gänzlich, daß nicht über hundert Reuter bey ihm blieben: alle übrige giengen ruhig und gehorsam in ihre Quartiere, und er selbst wurde bald nachher in den Tower gesetzt. Die übrigen Officiere der Armee, welche vormals von dem Parlament caßiret waren, und ihr Commando wieder genommen hatten, um das Parlament zu unterdrücken, wurden noch einmal caßiret, und bekamen Hausarrest. Der Ritter, Heinrich Vane, und andre Glieder, welche mit in der Committee der Sicherheit gesessen hatten, wurden eben so vestgesetzt. Und nun schien das Parlament noch einmal eine unumschränktere Macht

zu

zu besitzen, als jemals, und ohne alle Gefahr eines Widerspruches oder Widerstandes.

Die republikanische Partey hatte itzt zwey Männer an ihrer Spitze, den Hazelrig und Vane, welche sehr entgegengesetzte Charaktere besaßen, und sich tödtlich hasseten. Hazelrig, welcher mehr Ansehen im Parlament besaß, war hochmüthig, gebietherisch, übereilt und ruhmredig; ohne Höflichkeit, ohne Klugheit; nur geschickt, durch seine lärmende, hartnäckige Widerspenstigkeit einen Einfluß in öffentlichen Rathsversammlungen zu erhalten. Vane war als ein Mann bekannt, der in allen bürgerlichen Angelegenheiten Mäßigung, Einschmeichelung, Geschicklichkeit und eine gründliche Beurtheilung zeigte; so wie in allen Religionssachen Thorheit und Ausschweifung. Er war ein vollkommner Enthusiast; und weil er sich einbildete, in der That Offenbarungen zu haben, so hielt er sich für einen Mann, der, um in der Sprache dieser Zeit zu reden, über Ordonnanzen erhoben, und wegen seiner Vollkommenheit an keine Vorschriften, wornach niedrigere Sterbliche beherrschet worden, gebunden wäre. Diese Einfälle, welche sich mit seinem Stolz vermischten, hatten seinen vortrefflichen Verstand so sehr verderbet, daß er sich zuweilen für den Mann hielt, der abgeordnet wäre,

tausend Jahr über den ganzen Haufen der Gläubigen auf der Erde zu herrschen.

Monk erhielt zwar Nachricht von der Wiederherstellung des Parlaments, von dem er keine Befehle bekam; doch rückte er mit seiner Armee, welche beynahe 6000 Mann ausmachte, immer näher heran: Die zerstreuten Truppen in England waren dreymal so stark. Fairfax, der sich entschlossen hatte, sich für den König zu erklären, und nicht im Stande war, den General seine Absicht wissen zu lassen, begab sich nach Yorkshire in sein eignes Haus. In allen Grafschaften, wodurch Monk marschierte, versammlete sich der angesehenste Adel zu ihm, und bath ihn inständig, er möchte ein Werkzeug seyn, wodurch die Nation wieder in Friede und Ruhe, und in den Genuß ihrer Freyheiten gesetzt würde, welche dem Gesetze nach ihr Geburtsrecht wären, die sie aber so viele Jahre hindurch auf eine so unglückliche Art verlohren hätte: und um diese heilsame Absicht zu erreichen, möchte er dahin sehen, daß entweder diejenigen Glieder, welche vor dem Tode des Königs ausgeschlossen worden, wieder eingesetzet, oder ein neues Parlament erwählet würde, welches wiederum nach den Gesetzen, und nach allgemeiner Bewilligung die Nation beherrschen möchte.

Ob,

Obgleich Monk sich nicht merken ließ, daß er diesen Bitten Gehör gab, so beseelte doch der Stral von Hoffnung, welche die Bekanntheit seines Charakters und seiner Situation erregte, alle Menschen. Die Tiranney und die Anarchie, welche itzt das Königreich gleich stark drückte; die Erfahrung der vorigen Zerrüttungen, die Furcht vor künftigen Erschütterungen, der Unwille gegen die Usurpationen der Kriegsbedienten und gegen die heilige Heucheley, das alles waren Bewegungsgründe, welche alle Parteyen, bis auf die verzweifeltste noch, zu brünstigen Wünschen verleitete, daß der König wieder auf den Thron gesetzt werden möchte, als das einzige Mittel gegen alle diese schädliche Uebel.

Scot und Robinson wurden als Abgeordnete von dem Parlament unter dem Vorwande abgesandt, dem General Glück zu wünschen, in der That aber in der Absicht Kundschafter über ihm zu seyn. Die Stadt sandte gleichfalls vier von ihren vornehmsten Bürgern, um ihm ein gleiches Compliment zu machen; und ihn zugleich in seiner Neigung zu einem Freyen Parlament, dem Gegenstande der Gebete, und Bemühungen eines jedweden zu bestärken. Die Gewalt des Monk konnte kaum die Abgeordneten des Parlaments vor

den Beschimpfungen schützen, welche der allgemeine Haß und die Verachtung aller Leute gegen ihre Herren veranlassete.

Monk setzte seinen Marsch mit wenig Ruhe fort, bis er nach St. Albans kam. Hier sandte er eine Message an das Parlament, und verlangte, daß es die Regimenter von London entfernen sollte, welche itzt zwar versprächen, zum Gehorsam zurück zu kehren, doch noch so neulich an dem Parlamente Gewaltsamkeiten ausgeübet hätten. Diese Message hatte das Haus nicht erwartet, und es gerieth darüber in große Bestürzung. Die Glieder sahen ein, daß ihr Schicksal noch immer von einer besoldeten Armee abhieng; und daß sie von ihrer eingebildeten höchsten Herrschaft noch eben so weit entfernt wären, als jemals. Doch sie mußten sichs gefallen lassen. Die Soldaten machten mehr Schwürigkeiten. Es entstand ein Aufstand unter ihnen. Ein Regiment insbesondere, welches in Sommersethouse lag, wegerte sich ausdrücklich, der nordlichen Armee diesen Platz abzutreten. (D. 3. Febr.) Aber diejenigen Officiere, welche bey solcher Gelegenheit den Streit gern noch mehr angeflammet haben würden, waren abwesend, oder saßen im Verhaft; und aus Mangel an Anführern wurden die Soldaten endlich, wiewohl

wider Willen, genöthigt zu gehorsamen. Monk bezog mit seiner Armee die Quartiere in Westmünster.

D. 6. Febr. Der General wurde in das Haus geführet, und man dankte ihm für die ausnehmenden Dienste, die er seinem Lande gethan hätte. Monk war ein kluger, aber kein beredter Sprecher. Er sagte dem Hause; die Dienste, welche er hätte thun können, wären blos seine Schuldigkeit, und verdienten nicht so viel Lob, womit es ihnen gefiele, ihn zu beehren: unter vielen Personen von größern Verdiensten, welche von dem Parlament bevollmächtiget wären, hätte die Vorsehung ihn nur zum Werkzeuge gebraucht, die Wiederherstellung dieses Parlaments zu befördern: er sähe aber diesen Dienst nur für einen Schritt zu wichtigern Diensten an, welche die Glieder desselben der Nation leisten müßten. So wie er fortgerückt wäre, hätte er an allen Orten bemerket, daß alle Arten von Leuten, nach den gewaltsamen Zerrüttungen, welche sie ausgestanden, sehnlichst eine ruhige Verfassung wünschten; und daß sie diese Glückseligkeit nicht anders hofften, als wenn dieses Parlament aufgehoben, und ein andres berufen würde, welches frey und vollzählig wäre, ohne beeidiget oder verbunden zu seyn, zusammen käme, und endlich der Nation ihre Zufriedenheit zurück gäbe. Es

wä-

wåren deswegen an ihn Bitten ergangen; doch habe er, seiner Pflicht eingedenk, den Bittenden immer gesagt, daß das Parlament, welches itzt frey wåre, und bald vollzählig seyn würde, von allen diesen Vorschlägen selbst am besten urtheilen würde, und daß sich das ganze Volk seine Entscheidung gefallen lassen müßte. Ob er sich aber gleich bey dem Volke so ausgedrückt hätte, so müßte er dem Hause doch sagen, je weniger Verpflichtungen verlangt würden, je weitläuftiger würde ihr Plan werden, und jemehr würde er die Nation befriedigen: und es wäre für die öffentliche Sicherheit zureichend, daß nur die fanatische und königliche Partey ausgeschlossen würde; weil die Grundsätze dieser Factionen entweder der Regierung, oder der Freyheit schädlich wären.

Diese Rede, welche Sachen enthielt, die sowohl dem Hause als der Nation theils angenehm, theils unangenehm waren, ließ noch jeden im Zweifel, und erhielt diejenige Ungewißheit, worinn das Interesse des Generals das Publicum zu lassen schien. Allein es war unmöglich, daß das Königreich lange in dieser zweifelhaften Situation bleiben konnte: sowohl das Volk, als das Parlament trieb die Sache zur Entscheidung. Seit den letzten Erschütterungen war der Abtrag der Auf-

la-

lagen zurück geblieben; und obgleich das Parlament, als es zusammen kam, die Befehle zu allen Sammlungen und Auflagen erneuerte, so bezeigte doch das Volk diesen Gesetzgebern so wenig Ehrfurcht, daß es seinen Befehlen sehr langsam und ungern nachlebte. Der Rath der Stadt London schlug es rund ab, sich der befohlenen Steuer zu unterziehen; und erklärte sich, daß er sich nicht eher verbunden halten würde, das geringste zu bezahlen, bis ein freyes und den Gesetzen gemäßes Parlament ihm Auflagen auferlegte. Dieser Entschluß würde der Herrschaft des Parlaments sogleich ein Ende gemacht haben; es war demnach entschlossen, bey dieser Gelegenheit zugleich seine eigne Gewalt, und den Gehorsam seines Generals zu versuchen.

D. 9. Febr. Monk bekam Befehl, in die Stadt einzurücken, zwölf der sträflichsten Personen vest zu nehmen, die Pfosten und Ketten von allen Straßen wegzunehmen, und die Schutzgitter und Thore der Stadt nieder zu reißen: und es wurden ihm nur sehr wenig Stunden Bedenkzeit gelassen, ob er diesen gewaltsamen Befehlen gehorchen wollte. Zur großen Bestürzung und Verwunderung aller Menschen, machte Monk sich fertig, zu gehorsamen. Ohne sich an die Bitten

sei-

seiner Freunde, die Vorstellungen seiner Officiere, das Schreyen des Volks zu kehren, rückte er auf eine kriegerische Art in die Stadt; er ließ von den Verurtheilten so viele vestnehmen, als er konnte, und in den Tower setzen; er brach mit aller Verachtung die Thore und Gitter der Stadt nieder, und nachdem er dieselben der Verachtung und Verspottung aller derer ausgesetzt hatte, die sie haßten, kehrete er triumphirend zu seinen Quartieren in Westmünster zurück.

Kaum hatte der General Zeit, sich zu bedenken, so fand er schon, daß dieses letzte Verfahren nicht mehr eine Fortsetzung seiner vorsichtigen Zweydeutigkeit war, sondern offenbar eine Partey ergreifen, und sowohl sich selbst als die Nation dem Willen des tirannischen Parlaments, dessen Gewalt allen Leuten eben so lange verhaßt gewesen war, als ihre Personen verachtet worden, Preis geben hieß. Er entschloß sich demnach, ehe es zu spät seyn möchte, diesen gefährlichen Fehler, wozu er sich hatte verleiten lassen, wieder gut zu machen, und der ganzen Welt noch offenbarer zu zeigen, daß er nicht länger Lust hätte, ein Diener der Gewaltthätigkeit und Usurpation zu seyn. Nachdem er sich über den verhaßten Dienst, wozu er war gebraucht worden, beschweret hatte; schrieb

er

er einen Brief an das Haus, und warf ihm sowohl die neuen Cabalen vor, welche es mit dem Vane und Lambert gemacht, als auch dem Vorschub, den es einer fanatischen Bittschrift, welche Barebone übergeben, gethan hätte; und verlangte, im Namen der Bürger, Soldaten, und der ganzen Republik, daß es innerhalb acht Tagen Wahlschreiben zur Ergängung seines Hauses ausgehen lassen, und die Zeit seiner Aufhebung, nebst der Zusammenkunft eines neuen Parlaments bestimmen sollte. Nachdem er diesen Brief hatte abgehen lassen, den man, wie er glaubte, für ein ungezweifeltes Zeichen seiner Aufrichtigkeit ansehen würde, rückte er mit seiner Armee in die Stadt ein, und verlangte, daß Allen, der Lordmajor, zu Guildhall den Rath der Stadt versammlen möchte. Hier entschuldigte er die Beschimpfung, die er vor zwey Tagen ihnen hatte zufügen müssen; versicherte den Rath, daß er bey den Maasregeln, welche er genommen hätte, bleiben wollte; und ersuchte denselben, daß er ihm gleichfalls sein Wort geben möchte, daß die Stadt der Armee in allen zur Glückseligkeit und Beruhigung der Republik nöthigen Unternehmungen beystehen wollte.

Es ist unmöglich, die Freude und das Frohlocken zu beschreiben, welches in der ganzen Stadt herrschte, so bald sich die Nachricht von diesem glücklichen Entschlusse des Generals ausbreitete. Die Hoffnung des Friedens, der Eintracht, der Freyheit, der Gerechtigkeit, brach auf einmal aus der tiefsten Finsterniß hervor, worinn jemals die Nation gelegen hatte. Die Betrachtung des vorigen Elendes erzeugte nicht mehr unglückliche Weissagungen des zukünftigen: sie diente nur dazu, das allgemeine Frohlocken über diese Glückseligkeit und Ruhe, welche sich itzt alle Unterthanen zuversichtlich versprachen, zu vergrößern. Die Anhänger des Königs, die Presbyterianer, vergaßen alle Feindseligkeiten, vereinigten sich zu gemeinschaftlicher Freude und Entzückung, und gelobten, daß sie niemals wieder den Ehrgeiz falscher und aufrührischer Tirannen durch ihre unglückliche Trennungen befriedigen wollten. Der Pöbel, der in seinen Freuden noch weiter gieng, ließ die Luft allenthalben von seinem Geschrey ertönen, und erleuchtete alle Straßen zum Zeichen seines Triumphs. Man hörte allenthalben das Lob des Generals, und Flüche gegen das Parlament. Man bediente sich der lächerlichsten Erfindungen, um seine Verabscheuung gegen das Parlament an den

Tag zu legen. Bey allen Freudenfeuern wurden Rümpfe gebraten; und wenn man diese nicht mehr haben konnte, so schnitte man Stücken Fleisch von dieser Gestalt: und das Volk rief, durch diese Sinnbilder des Hasses und der Verspottung wollte es das Begräbniß des Parlaments feyern.

In dieser letzten Verzweiflung that das Parlament noch einen Versuch, seine Herrschaft wieder zu gewinnen. Es sandte eine Committee mit gewissen Anerbietungen an den General. Er wollte derselben nicht anders Gehör geben, als in Gegenwart einiger der ausgeschlossenen Glieder. Obgleich verschiedene Personen, welche entweder wegen ihrer Sträflichkeit, oder aus Schwärmerey verzweifelte Anschläge faßten, ihn mit der höchsten Obrigkeitlichen Würde zu bekleiden, und seine Regierung zu unterstützen versprachen; so wollte er doch von so unsinnigen Vorschlägen nichts hören. Nachdem er mit der Stadt in ein genaues Verständniß getreten war, und ihre Militz Händen übergeben hatte, auf deren Treue er sich verlassen konnte, so zog er sich mit seiner Armee wieder nach Westmünster, und besorgte alles nöthige zur Beruhigung der Nation. Indem er beständig republikanischen Grundsätzen zu folgen schien, that er starke Schritte zur Wiederherstellung der alten Monarchie.

D. 21. Febr. Die ausgeschlossenen Glieder kamen auf Einladung des Generals ins Parlament, und da sie keinen weitern Widerstand fanden, machten sie bald die größte Anzahl aus: die meisten Independenten machten ihnen Platz. Die wiedereingeführten Glieder widerriefen zuerst alle Befehle, wodurch sie waren ausgeschlossen worden: sie gaben dem Ritter Georg Boothe und seiner ganzen Partey ihre Freyheit und Güter zurück: sie erneureten und erweiterten den Auftrag des Generals: sie bestimmten eine Hebung zum Unterhalt der Flotte und der Armee: und nachdem sie diese Bills zum Besten der gegenwärtigen Beruhigung des Königreiches ausgefertiget hatten, hoben sie selbst ihre Sitzung auf; und ertheilten Befehle zur Berufung eines neuen Parlaments. (D. 16. März.) Diese letzte Verfügung war mit dem General vorher abgeredet: denn er wußte, daß die ganze Nation, so verschieden auch ihre Neigungen, Hoffnungen und Absichten seyn mochten, das lange Parlament verfluchten.

Es wurde ein Staatsrath aufgerichtet, der aus Männern von Ansehen und Billigkeit bestand, von denen die meisten die Zeiten des Krieges hindurch unter den Presbyterianern ein großes Aufsehen gemacht hatten. Die Militz des Königrei-

reiches wurde solchen Händen übergeben, welche Ordnung und Beruhigung beförderten. Diese, vereiniget mit der Armee des Monk, welche zusammen in London lagen, wurden für einen Zügel gehalten, der stark genug war, eine zwar zahlreichere aber doch zerstreute Armee, deren Neigungen noch immer Mißtrauen erregten, im Gehorsam zu erhalten. Monk war jedoch täglich beschäfftiget, die verdächtigsten Officiere wegzuschaffen, und die Truppen in einen Stand der Zucht und des Gehorsams zu setzen.

Overton, der Commandant von Hull, hatte sich erklärt, daß er entschlossen sey, diese Fortresse so lange im Besitz zu behalten, bis der König Jesus käme: als aber Alured den Befehl des Parlaments vorzeigte, daß er diesen Platz dem Obristen Fairfax räumen sollte, fand er es für gut, zu gehorchen.

Montague, welcher die Flotte in dem Belt commandirte, war mit dem Boothe in dieselbe Verschwörung getreten; und unter dem Vorwande, daß ihm Lebensmittel fehlten, war er aus dem Sunde nach der Küste von England zurück gesegelt, in der Absicht, der Unternehmung der Königlichen beyzutreten. Als er ankam, vernahm er die Nachricht, daß Boothe geschlagen, und der

Aufstand fruchtlos ausgefallen wäre. Die großen Verlegenheiten, worinn das Parlament sich befand, ließen demselben nicht Zeit, die Ursachen, welche er vorschützte, daß er seinen Posten verlassen hatte, genau zu untersuchen; und es ließ ihn ruhig auf sein Landgut ziehen. Itzt trug ihm der Staatsrath, in Verbindung mit dem Monk das Commando über die Flotte auf: und gab sowohl die See- als Landmacht in solche Hände, welche sich der Beruhigung der Nation annahmen.

Aller dieser Schritte ungeachtet, welche Monk zur Wiederherstellung der Monarchie that, beobachtete er doch noch immer den Schein eines Eifers für eine Republik, und eröffnete noch keinen einzigen Canal zu einem Verständniß mit dem Könige. Ein freyes Parlament berufen, und die königliche Familie wieder einsetzen, war offenbar, in der itzigen Verfassung des Reiches, einerley: Doch wollte der General sich noch nicht anders, als durch seine Handlungen erklären, daß er sich der königlichen Sache angenommen hätte; und nichts, als die Nothwendigkeit, brachte zuletzt dieses Bekenntniß aus ihm. Sein Stillschweigen im Anfang seiner Unternehmung muß für keinen Einwurf wider seine Aufrichtigkeit angesehen werden: denn er war zu einer Zeit, wo er, wenn

sein Verfahren mit der gesunden Vernunft bestehen sollte, keine andre Absicht haben konnte, eben so zurückhaltend s)

Morrice, ein angesehener Mann aus Devonshire, der ein sehr stilles Leben führte, und sich dem Studiren ergeben hatte, war nahe mit dem

s) Nachdem sich Monk den 11ten Februar für ein freyes Parlament erkläret hatte, konnte er keine andre Absicht haben, als die Wiederherstellung der königlichen Familie: doch dauerte es lange, ehe er sich selbst gegen den König heraus ließ. Diese Erklärung geschah innerhalb acht Tagen nach seiner Ankunft in London. Hätte er jemals Gedanken gehabt, sich selbst auf den Thron zu setzen, so würde er gewiß ein so lockendes Project nicht so bald vergessen haben: es würde sich durch irgend eine Handlung verrathen haben: nichts anders, als ein fehlgeschlagener Versuch hätte ihn bewegen können, die Bahn eines Privatehrgeizes zu verlassen. Aber man hat nicht das geringste Zeichen von einer solchen Gesinnung. Die Geschichte von dem Ritter Anthon Ashley Cooper, welche Locke erzählet, hat nicht den geringsten Schein der Wahrheit. Man sehe des Lord Lansdown Vindication und Philipps Continuation of Baker. Zu dem, was diese Schriftsteller gesagt haben, will ich noch hinzu setzen, daß der Cardinal Mazarin die Wiedereinsetzung des Königes wünschte, ob er gleich nicht viel wagen wollte, um sie zu befördern.

Monk verwandt, und stand beständig mit ihm in der genauesten Freundschaft. Mit diesem Freund allein überlegte Monk das große Unternehmen, wozu er entschlossen war. Der Ritter John Granville, welcher einen Auftrag von dem Könige hatte, ersuchte den Morrice, ihm bey dem General einen Zutritt zu verschaffen; bekam aber die Antwort, der General bäthe ihn, seinen Antrag dem Morrice zu sagen. Granville wurde zwar zweymal inständig ersuchet, doch wollte er sein Gewerbe keinem andern sagen, als dem Monk selbst; und dieser vorsichtige Staatsmann, der itzt eine Person fand, auf deren Verschwiegenheit er sich verlassen konnte, ließ ihn vor sich kommen, und eröffnete ihm alle seine Absichten. Doch trug er noch immer Bedenken, etwas schriftlich aufzusetzen: t) er gab dem Granville nur eine mündliche Antwort zurück, ließ den König seiner Dienste versichern, ertheilte ihm einen Rath, wie er sich verhalten möchte, und ermahnte ihn, die spanischen Gebiethe sogleich zu verlassen, und sich nach Holland zu begeben. Er besorgte mit Recht, Spanien möchte ihn als ein Unterpfand für Dünkirchen und Jamaika behalten. Carl folgte diesem Rath, und entkam noch so eben nach Breda. Hätte

t) Landowne, Clarendon.

te er seine Reise noch einige Stunden aufgeschoben, so würden ihn die Spanier unter dem Vorwand der Ehre und Hochachtung vest gehalten haben.

Lockhart, welcher Commandant in Dünkirchen, und dem Dienste des Königs gar nicht abgeneigt war, wurde bey dieser Gelegenheit auch ersucht. Es wurde ihm der Zustand von England vorgestellet, die Gewißheit der Wiedereinsetzung des Königes abgeschildert, und die Hoffnung einer großen Gnade vor Augen gelegt, wenn er dem Wunsche des Reichs zuvor kommen, und den König in seine Stadt aufnehmen wollte. Lockhart antwortete immer, seine Vollmacht sey von einem englischen Parlament, und er wollte seine Thore nicht anders öffnen, als wenn eben dieses Parlament ihm dazu Befehl ertheilte u). Man kann dieses Bedenken nicht wohl tadeln, ob es gleich bey dem gegenwärtigen Vorfall dem Aberglauben nahe kömmt.

Die Wahlen des neuen Parlaments schlugen allenthalben zum Vortheil der Partey des Königs aus. Dieses war eine von der dem Volke gewöhnlichen Hitze, wo sich die gleichgültigsten, oder so gar die Widriggesinnten von einem großmüthigen Eifer hinreißen lassen, und eifrigst die Ge-

u) Burnet.

sinnungen derjenigen Gesellschaften annehmen, wozu sie gehören. Die Enthusiasten selbst schienen ihre Wuth abzulegen, und gaben diesen Maasregeln nach, denen sie doch durch ihre äußerste Gegenwehr nicht hätten widerstehen können. Da die Königlichen und Presbyterianer sich vereiniget hatten, so machten sie die Stimme der Nation aus, welche ohne Lärm, aber mit unbeschreiblicher Inbrunst die Wiedereinsetzung des Königs verlangte. Das Königreich stand fast gänzlich in den Händen der Presbyterianer; und einige eifrige Anführer derselben fiengen wieder an, die Foderung derjenigen Bedingungen zu erneuren, welche von dem vorigen König in dem Tractat zu Newport verlanget waren: aber die Meynung der meisten schien alle diese harten und mißtrauischen Capitulationen mit ihrem Monarchen zu verwerfen. Müde der Erschütterungen und Unordnungen wünschten die Unterthanen sehnsüchtig die Ruhe, und fürchteten sich, so oft von neuen Unterhandlungen oder Aufschub geredet wurde, welche der aufrührischen Armee Gelegenheit geben möchten, neue Erschütterungen zu erregen. Die Liebe zur Freyheit, da sie zu solchen äußersten Gewaltthätigkeiten gebracht worden, und so blutige Bewegungen veranlasset hatte, fieng auch an, nach einer natürlichen Regung

gung dem Gefühl der Treue und des Gehorsams Platz zu machen; und das Volk war in einer Sache, die wegen des Unheils, welches so lange mit derselben verbunden gewesen war, nicht mehr so eifrig. Nach dem, was der vorige König eingeräumet hatte, schien die Staatsverfassung genugsam gesichert zu seyn; und die übrigen Bedingungen, welche so gehalten werden sollten, wie sie in Zeiten des hitzigsten Streites ausgemacht waren, liessen vielmehr auf eine gänzliche Aufhebung, als auf eine Einschränkung der Monarchie hinaus. Hauptsächlich aber wollte der General von keinen Bedingungen wissen; und war entschlossen, daß diejenige Krone, welche er dem Könige zurück geben wollte, ihm frey, und ohne Belästigung gegeben werden sollte. Das Volk gab demnach ohne weiteres Bedenken oder Mißtrauen seine Stimme in die Wahlen solcher Personen, von welchen es wußte, daß sie für die Monarchie wohl gesinnet wären, und alle bezeigten einer Parteу Höflichkeit, welche die Nation bald beherrschen würde. Obgleich das Parlament ausgemacht hatte, daß niemand gewählet werden sollte, der selbst, oder dessen Vater für den vorigen König die Waffen geführet hatte; so sah man doch nirgend darauf. Die Anführer der Presbyterianer, der Graf von

Manche-

Manchester, Lord Fairfax, Lord Robarts, Hollis, der Ritter Anthon Ashley, Cooper, Annesley, Lewis waren entschlossen, durch ihren itzigen Eifer für den Nutzen des Königes, ihre vorigen Uebertretungen wieder gut zu machen; und sie hatten sich durch ihre vorigen Dienste, durch ihr Glück und ihr Leiden bey ihrer Partey den größten Credit erworben.

Die Sachen in Irrland waren in einem nicht weniger glücklichen Zustande. Sobald sich Monk wider die englische Armee erklärte, sandte er Abgeordnete nach Irrland, und bewegte die Officiere in diesem Königreiche gleichen Absichten beyzutreten. Der Lord Broghill, Präsident von Munster, und der Ritter Carl Coote, Präsident von Connauth, giengen so weit, daß sie mit dem Könige in einen Briefwechsel traten, und ihm zu seiner Wiedereinsetzung Beystand versprachen. Sie nahmen in Verbindung mit dem Ritter Theophilus Jones, und andern Officieren Besitz von der Regierung, und schlossen den Ludlow aus, welcher eifrig für das Parlament war, von dem sie aber vorgaben, daß er mit der Committee der Sicherheit in einem Bündniß stünde. Sie hielten sich in Bereitschaft, dem Könige zu dienen; doch erklärten sie sich nicht eher, bis sie sähen, was

für

für eine Wendung die Sachen in England nehmen würden.

Aber alle diese viel versprechenden Hoffnungen wären bald durch einen unglücklichen Zufall zu Grunde gegangen. Als die ausgeschlossenen Mitglieder ihren Sitz wieder bekamen, gerieth die republikanische Partey, und vornehmlich die Richter des Königs, in ein gerechtes Schrecken, und bemühete sich, gleiche Gesinnungen unter der ganzen Armee auszubreiten. Sie stellten entweder selbst, oder durch ihre Emissarien den Soldaten vor, daß alle diese tapfern Thaten, welche während des Krieges errichtet wären, und welche in dem Auge des Parlaments so große Verdienste hätten, von den Anhängern des Königs ganz gewiß für die schwärzesten Verbrechen angesehen werden, und die Armee der grausamsten Strafe aussetzen würden. Daß diese Partey umsonst Mäßigung und Gelindigkeit verspräche. Der Tod des Königs, die Hinrichtung so vieler vom hohen und niedrigen Adel, die Beraubung und Gefangensetzung der übrigen, wären in ihren Augen so schwere Verbrechen, und so persönliche Beleidigungen, daß sie sich mit dem unversöhnlichsten Zorn an ihnen rächen würden. Der Verlust der rückständigen Gelder, und die Abdankung aller Officiere und

Soldaten, wäre noch die gelindeste Strafe, welche sie erwarten müßten: nach der Zerstreuung der Armee blieb ihnen kein andrer Schutz übrig, ihr Leben oder ihre Eigenthümer zu behalten, als die Gnade erbitterter Feinde. Und wenn sie auch die allergrößte Sicherheit erlangen könnten, so wäre es doch unrühmlich, sich durch Verrätherey und Betrug unter den Gehorsam eines Feindes bringen zu lassen, welcher im offenen Felde ihrer überlegenen Tapferkeit so oft gewichen wäre.

Nachdem der Armee diese Gesinnungen eingegeben waren, entwischte Lambert plötzlich aus dem Tower, und setzte den Monk und den Staatsrath in die größte Bestürzung; sie kannten den Muth und die Thätigkeit des Lambert; sie wußten, wie groß seine Liebe unter der Armee war; es war ihnen bekannt, daß die Soldaten ihn neulich zwar verlassen hatten, itzt aber doch ihre Reue und ihren Abscheu gegen diejenigen, welche sie durch falsche Versprechungen so sehr betrogen hatten, genugsam an den Tag legten. Es schien daher nöthig, einen so gefährlichen Feind in der größten Geschwindigkeit zu unterdrücken: der Obrist Ingoldsby, welcher mit zu den Richtern des vorigen Königs ernannt worden, itzt aber gänzlich auf die Seite der Königlichen getreten war, wurde ihm

nachge-

nachgeschickt. Er holte ihn zu Daventry ein, als er eben nur vier Compagnien Reuterey versammlet hatte. Eine derselben gieng (d. 22sten April.) durch. Eine andre folgte sogleich diesem Beyspiele. Er selbst bemühete sich, zu entwischen, wurde aber von dem Ingoldsby ergriffen, und erniedrigte sich vor demselben auf eine Art, welche dem Charakter seiner vorigen Herzhaftigkeit und Tapferkeit nicht entsprach. Mit ihm wurden zugleich, Okey, Axel, Cobbet, Crede und andre Officiere von dieser Partey gefangen genommen. Alle Straßen waren voll von Soldaten welche eilten, zu ihm zu stoßen. In wenig Tagen würden sie sehr mächtig geworden seyn. Und man glaubte, daß es für den Monk gefährlich gewesen seyn würde, wenn er zu ihrer Unterdrückung ein starkes Corps von seiner republikanischen Armee hätte zusammen ziehen wollen: nichts konnte demnach glücklicher seyn, als die geschwinde Auslöschung dieser aufgehenden Flamme.

Als das Parlament (d. 25sten) zusammen kam, wählte es den Ritter Harbottle Grimston zu seinem Sprecher; einen Mann, welcher zwar eine zeitlang mit dem vorigen Parlamente im Vernehmen gestanden hatte, aber schon lange für einen Freund der Sache des Königs gehalten wurde.

Die große Gefahr, deren man sich in den Zeiten der vorigen Usurpationen ausgesetzt hatte, und die ungemeine Behutsamkeit des Generals, hielten alles in Furcht; und niemand unterstand sich, einige Tage hindurch des Königs zu erwähnen. Die Glieder ließen ihren Zorn vornehmlich in bittern Schmähungen wider den Cromwel, und in Verfluchungen des unmenschlichen Mordes ihres vorigen Monarchen (d. 1ten May.) aus. Als zuletzt der General ihre Neigungen genugsam erforschet hatte, gab er dem Annesley, Präsidenten des Staatsraths, den Auftrag, dem Hause vorzustellen, daß der Ritter John Granville, ein Bedienter des Königs, von ihrer Majestät übersandt wäre, und itzt mit einem Briefe an die Gemeinen vor der Thür stünde. Diese Nachricht erregte das stärkste Freudengeschrey. Granville wurde herein gerufen; die Briefe, welche mit einer Erklärung begleitet waren, wurden begierigst gelesen; ohne einen Augenblick zu verziehen, und ohne eine einzige Stimme dagegen, wurde eine Committee ernannt, den Brief zu beantworten: und um dieselbe Freude im ganzen Königreiche auszubreiten, wurde beschlossen, daß der Brief und die Erklärung so fort bekannt gemacht werden sollten.

Das Volk, welches aus dem Zustande der Ungewißheit, worinn es so lange erhalten worden, befreyet war, verwandelte itzt seine ängstliche Hoffnung in unvermischte Ausbrüche der Freude; und legte einen gesellschaftlichen Triumph von Freuden an den Tag, welche selbst die größeste Privatglückseligkeit nicht fähig ist, in so hohem Grade zu erregen. Man hat noch Ueberlieferungen, daß Leute vor Freuden gestorben seyn sollen, als sie diese glückliche und wunderwürdige Begebenheit hörten. Die Erklärung des Königs war so eingerichtet, daß sie das Vergnügen, welches die Hoffnung der öffentlichen Ruhe erregt hatte, erhalten konnte. Sie both allen und jedem eine allgemeine Amnestie an; und zwar ohne alle andre Ausnahmen, als diejenigen, welche das Parlament machen würde; sie versprach eine Gewissensfreyheit; und eine Beystimmung zu jeder Acte des Parlaments, welche nach reiflicher Ueberlegung ihm zur Versicherung dieser Nachsicht überreichet werden würde. Die Untersuchung alles Verwilligten, Gekauften oder Veräußerten, überließ sie der Willkühr eben dieser Versammlung: und versprach den Soldaten allen rückständigen Sold, imgleichen auf das Künftige eben so viel Lohn, als sie itzt hätten.

Da die Lords den Geist sahen, welcher so wohl das Königreich als die Gemeinen beseelte, eilten sie, sich wieder in ihre alte Gerechtsame einzusetzen, und an der Beruhigung der Nation auch ihren Antheil zu nehmen. Sie fanden die Thüren ihres Hauses offen; und wurden alle eingelassen: selbst diejenigen, welche vormals einer vorgegebenen Deliquenz wegen ausgeschlossen waren.

Die beyden Häuser waren zugegen, als der König mit großer Feyerlichkeit in dem Schloßhofe zu Whitehall und Temple-Bar (d. 8ten May.) ausgerufen wurde. Die Gemeinen beschlossen dem Granville ein Geschenk von 500 Pfund, weil er ihnen diese gnädige Nachricht von dem Könige gebracht hatte: dem Könige wurde ein Geschenk von 50,000 Pfund, dem Herzog von York 10,000 Pfund, dem Herzog von Glocester 5000 Pfund gegeben. Es wurde eine Committee von Lords und Gemeinen an den König abgesandt, um ihn zu bitten, daß er zurück kommen, und seine Gebiethe in Besitz nehmen möchte. Die Geschwindigkeit, womit alle diese Vorfälle ausgeführet wurden, war wunderbar, und entdeckte den innbrünstigen Eifer, und die völlige Einmüthigkeit der Nation. Es entdeckte sich eine solche Ungeduld, und ein solcher Wetteifer unter den Lords, den Gemeinen,

und in der Stadt, wer von ihnen seine Freude und seinen Gehorsam am lebhaftesten ausdrücken würde, daß man, wie sich der vortreffliche Geschichtschreiber ausdrückt, voll Verwunderung hätte fragen mögen, wo doch das Volk sey, welches alles das Unheil angerichtet, und den König so viele Jahre abgehalten hatte, die Freude und den Schutz solcher vortrefflichen Unterthanen zu genießen? Der König sagte selbst, es müßte nothwendig sein eignes Versehen gewesen seyn, daß er den Thron nicht eher eingenommen hätte, weil er alle so eifrig fand, seine glückliche Wiederherherstellung zu befördern.

Die Ehrerbietung auswärtiger Mächtige folgte bald der Unterwerfung der Unterthanen des Königs nach. Spanien bath ihn, wieder nach den Niederlanden zurück zu kehren, und sich in einer von ihren Seestädten einzuschiffen. Frankreich bezeugte ihm seine Liebe und Hochachtung, und both Calais zu dieser Absicht an. Die Generalstaaten sandten Deputirte mit einem gleich freundschaftlichen Anerbiethen an ihn ab. Der König entschloß sich, das letzte anzunehmen. Das Volk dieser Republik trug eine herzliche Liebe zu ihm; und die Staatsklugheit hielt ihre Obrigkeit nicht mehr ab, diese Gesinnung auszudrücken. Als er von Breda

nach dem Haag reisete, begleiteten ihn zahlreiche Haufen, und er wurde mit dem lautesten Freudengeschrey aufgenommen, als wenn nicht ihre Nebenbuhler in der Macht und Handlung, sondern sie selbst den Frieden und die Sicherheit wieder bekämen. Die Generalstaaten insgesammt, und nachmals die Staaten von Holland ins besondre, legten mit der größten Feyerlichkeit ihre Complimente ab; alle Personen vom Stande suchten die Ehre, dem König aufzuwarten: alle Gesandten und öffentliche Minister der Könige, Prinzen oder Staaten, erschienen bey ihm, und drückten die Freude ihrer Herren über seine glückliche Wiederherstellung aus; und man hätte glauben sollen, daß diese Veränderung, welche allenthalben ein so allgemeines Vergnügen verursachte, durch die vereinigte Bemühung des ganzen Christenthums bewirket worden sey.

Die englische Flotte kam vor Shevelingen an. Montague hatte nicht erst Befehle von dem Parlament erwartet; sondern die Officiere beredet, aus freyen Stücken dem König ihre Unterthänigkeit zu bezeigen. Der Herzog von York gieng sogleich zu Schiffe, und übernahm als Grosadmiral das Commando über die Flotte.

Als der König zu Dover ans Land trat, kam ihm der General entgegen, den er herzlich umarmte. Niemals hatte sich ein Unterthan in der That, und vermuthlich auch durch seine Absicht, um seinen König, und um sein Land mehr verdient gemacht. Er hatte in einer Zeit von wenigen Monaten, ohne Blutvergießen, allein durch sein vorsichtiges und uneigennütziges Betragen, dreyen Königreichen, welche so lange von so gewaltsamen Erschütterungen zerrüttet waren, die Ruhe wieder gegeben; und nachdem er die lockendsten Vorschläge, so wohl von dem Könige, als von allen andern Parteyen im Königreiche, standhaft ausgeschlagen hatte, setzte er freywillig seinen beleidigten Herrn wieder auf den erledigten Thron. Der König kam (d. 29ten May.) welcher auch sein Geburtstag war, in London an. Die durch Freude erhitzte Einbildung der Unterthanen legte die Zusammenkunft zweyer so glücklicher Zeitpunkte für eine glückliche Vorbedeutung aus.

Es kann nicht undienlich seyn, wenn wir uns bey diesem Zeitpunkte einen Augenblick aufhalten, und uns einen allgemeinen Begriff von dieser Zeit in Ansehung der Sitten, Finanzen, Waffen,

fen, Handlung, Künste und Wissenschaften machen. Der vornehmste Nutzen der Geschichte ist der, daß sie uns Materien zu Untersuchungen von der Art giebet: und es scheinet die Pflicht eines Geschichtschreibers zu seyn, daß er die gehörigen Gründe und Folgen anzeige.

Kein Volk könnte sich geschwinder, und so gänzlich in seinen Sitten verändern, als die englische Nation sich in diesem Zeitpunkte veränderte. Sie gieng aus Ruhe, Eintracht, Gehorsam und Mäßigkeit in einem Augenblick zu einem Stande der Faction, Schwärmerey, Empörung, und fast der Raserey über. Die Heftigkeit der englischen Parteyen übertraf alles, was wir uns nur denken können: hätte sie nur noch ein wenig fortgedauret, so hätte man Ursache gehabt, alle Abscheulichkeiten der alten Mordthaten und Achtserklärungen zu befürchten. Die militarischen Usurpateurs, deren Gewalt auf augenscheinliche Ungerechtigkeit gegründet, und von keiner Nationalparten unterstützet war, würde sich durch Wuth und Verzweifelung zu diesen blutdürstigen Handlungen haben verleiten lassen; und wenn eine Seite diese wüthenden Mittel ergriffen hätte, so würde die Rache die andre Partey, wenn sie ihrer Reihe nach die Macht wieder bekommen hätte, zu einer

glei-

gleichen Vergeltung an ihren Feinden getrieben haben. Die Parteyen hielten keine gesellschaftliche Gemeinschaft; schlossen keine Heyrathen oder Verbindung unter einander. Die Königlichen verachteten, obgleich unterdrückt, geplagt, verfolgt, alle Verwandschaft mit ihren Herren. Je mehr sie zum Gehorsam gebracht wurden, je höher setzten sie sich über ihre Usurpateurs hinweg, welche durch Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit eine Macht über sie erlanget hatten.

Die Sitten der beyden Parteyen waren sich so sehr entgegen, als nur die Sitten der entferntesten Nationen seyn können. „Eure Freunde, die Cavaliers, sagte ein Anhänger des Parlaments zu einem Königlichen, sind sehr ausgelassen und lüderlich. „ Ja, versetzte der Königliche, sie haben menschliche Schwachheiten; aber eure Freunde, die Rundköpfe, haben teuflische Laster an sich, Tiranney, Aufruhr und geistlichen Stolz x). „ Es ist gewiß, die Schwelgerey herrschte sehr unter den Anhängern des Königs, ungeachtet des guten Beyspiels, was Carl ihnen gab. Weil sie meistens Leute von Geburt und Vermögen waren, denen Ausschweifungen nicht so schädlich sind, als dem gemeinen Manne, so waren sie nur gar zu geneigt,

x) Sir Philip Warwic.

allen Wollüsten, und sonderlich der Ueppigkeit im Essen nachzuhangen. Da sie sich der strengen Genauigkeit ihrer Antagonisten entgegen setzen wollten, so wurde dadurch ihre Neigung zum Wohlleben noch größer; und jeder suchte den Charakter eines Mannes, der das Vergnügen liebte, für einen sichern Beweis anzunehmen, daß er der Kirche und der Monarchie anhienge. Selbst dann noch, wenn sie durch Confiscationen und Sequestrationen zu Grunde gerichtet waren, bemüheten sie sich, eine sorglose und gesellige Lustigkeit zu zeigen. „ So viel Hoffnung besser ist als Furcht, sagte ein armer und lustiger Cavalier, so sehr ist unsre Situation dem Zustande unsrer Feinde vorzuziehen. Wir lachen, indem sie zittern. „

Die finstre Schwärmerey, welche unter vielen von der Partey des Parlaments herrschte, ist gewiß das seltenste Schauspiel, welches uns eine einzige Geschichte vorstellt; und für einen philosophischen Kopf zugleich das lehrreichste und angenehmste. Durch die ernste Strenge der Presbyterianer und Independenten waren gewissermaaßen alle Erholungen aufgehoben. Pferderennen und Hahnenkämpfen wurden als die größesten Abscheulichkeiten verbothen y). Sogar Bärenhetzen wurden

y) Killing no murder.

den für heidnisch und unchristlich gehalten: Das Spiel selbst, nicht die Unmenschlichkeit desselben, war ihnen ein Anstoß. Der Obrist Hawson rückte, aus frommen Eifer, in London ein, und tödtete alle Bären, welche zum Vergnügen der Bürger daselbst gehalten wurden. Diese Begebenheit scheinet zu dem bekannten Gedichte, Hudibraß, Anlaß gegeben zu haben. Ob gleich die englische Nation von Natur aufrichtig und redlich ist, so nahm doch die Heucheley mehr überhand, als man in alten oder neuen Zeiten immer denken kann. Man mag bemerken, daß die Religionsheucheley von einer besondern Beschaffenheit ist; da sie gemeiniglich der Person selbst unbekannt ist, ist sie zwar gefährlicher, als alle andre Arten von Verstellung; doch hat sie weniger Falschheit an sich. Das alte Testament war vorzüglich vor dem neuen allen Sektiren beliebt. Der morgenländische poetische Styl dieser Schrift ließ sich leichter eine Wendung geben, welche nach ihrem Sinn war.

Wir haben Gelegenheit gehabt, in dem Verfolge dieses Werks von vielen Sekten zu reden, welche damals in England herrschten: sie alle nach einander zu nennen, würde unmöglich seyn. Doch sind die Quacker so merkwürdig, daß sie einige

Betrachtung verdienen; und weil sie nach ihren Grundsätzen allem Gebrauch der Waffen entsagten, so machten sie niemals so viel Aufsehen in den öffentlichen Angelegenheiten, daß wir ihrer in unsrer Erzählung hätten gedenken können.

Die Religion der Quacker fieng unter dem niedrigsten Pöbel an, und breitete sich endlich in ihrem Fortgange unter Leuten von besserm Stande und Ansehen aus. Georg Fox, gebohren zu Drayton, in der Grafschaft Lancaster, im Jahre 1624, war der Stifter dieser Sekte. Er war der Sohn eines Webers, und ein Lehrling bey einem Schuster. Da er mehr Neigung zu geistlicher Betrachtung, als zu diesem mechanischen Gewerbe bey sich fühlte, so verließ er seinen Herrn, und gieng auf dem Lande herum in einem ledernen Wammes, einer Kleidung, die er so wohl nicht deswegen trug, weil sie sonderbar, sondern weil sie wohlfeil war. Damit er sich von allen irdischen Dingen gänzlich losmachen möchte, hob er allen Umgang mit seinen Freunden und Verwandten auf, und hielt sich keinen Augenblick an einem Orte auf; damit die Bekanntschaft ihn nicht in neue Verbindungen setzen, und die Erhabenheit seiner himmlischen Betrachtungen schwächen möchte. Er gieng oft in die Wälder, und brachte ganze

Tage in einem hohlen Baume zu, ohne alle andre Gesellschaft oder Zeitvertreib, als seine Bibel. Nachdem er es zu einer Höhe der Vollkommenheit gebracht hatte, daß er kein anderes Buch brauchte, erhob er sich bald auf eine andre Bühne der geistlichen Vollkommenheit, und fieng an, diesem göttlichen Werke selbst weniger Achtung zu bezeigen. Er bildete sich ein, sein eignes Herz wäre voll von eben der Offenbarung, welche die Apostel und Propheten selbst geleitet hätte; und durch dieses innerliche Licht müßte jedwede geistliche Dunkelheit aufgekläret, durch diesen lebendigen Geist müßte der todte Buchstabe beseelet werden.

Als er seiner Meinung nach heilig genug war, fieng er an, andre zu bekehren: der Dunst des eignen Lobes zerstreuet sich bald, wenn er nicht beständig durch die Bewunderung andrer unterhalten wird. Er bekam bald Proselyten zu einer Zeit, wo die Neigungen aller Menschen sich für die Religion erklärten, und wo die ausschweifendsten Arten der Religion die Liebe des Volks am sichersten gewannen. Fox und seine Schüler verwarfen sorgfältig alle Formalitäten der Ceremonie, welche der Stolz und die Pralerey erfunden hatten, aus einem noch größern Stolze, und noch größerer Pralerey: so gar vermieden sie die üblichen

lichen Gebräuche der Höflichkeit, als eine Nahrung fleischlicher Eitelkeit und Eigenliebe. Sie gaben niemand den Titel seiner Würde: der Name Freund, war der einzige Gruß, womit sie einen jeden anredeten. Sie bückten sich vor niemand, zogen vor niemand den Hut ab, und legten vor niemand Zeichen der Ehrerbiethung an den Tag. Von der gezwungenen Schmeicheley, welche in den heutigen Sprachen eingeführet ist, daß man einzelne Personen so anredet, als wenn ihrer viele wären, kehrten sie zu der Einfalt der alten Sprachen wieder zurück, und drückten sich bey keiner Gelegenheit anders aus, als durch ein Du und Dein.

Auch die Kleidung, eine Hauptsache, unterschied die Glieder dieser Sekte. Alles Unnöthige und aller Zierrath wurde sorgfältig verworfen: ihr Wamms hatte keine Falten, ihre Aermeln keine Knöpfe, keine Spitze, keine Manschetten, keine Verbrämung. So gar verwarfen sie mit Abscheu und Unwillen den Knopf an dem Hute; weil er nicht immer nöthig war, ob er es zuweilen gleich seyn konnte.

Da der heftige Enthusiasmus dieser Sekte, so wie alle starke Leidenschaften, den schwachen Nerven zu stark war, so versetzte er die Prediger in Convulsionen, Erschütterungen und Verdrehungen

ihrer Gliedmaßen; und daher bekamen sie den Namen Quaker. Unter der großen Toleranz, welche damals allen Sekten gestattet wurde, und welche sogar allen Neuerungen Vorschub that, wurde diese Religion allein verfolget. Getrieben von der Wuth ihres Eifers brachen die Quaker in die Kirchen ein, störten den öffentlichen Gottesdienst, und plagten die Priester und die Zuhörer mit Schmähungen und Vorwürfen. Wenn sie vor eine Obrigkeit geführt wurden, versagten sie derselben alle Ehrerbiethung, und begegneten ihr mit eben der Vertraulichkeit, als wenn sie ihres Gleichen gewesen wäre. Zuweilen wurden sie ins Tollhaus, zuweilen ins Gefängniß geworfen, zuweilen gestäupt, zuweilen am Pranger gestellt. Die Geduld und Herzhaftigkeit, womit sie litten, erzeugte Mitleiden, Bewunderung, Hochachtung z).

Man

z) Whiteloke, erzählt S. 599. folgende Geschichte Einige Quaker kamen zu Hasington in Northumberland am Sabbathtage zu dem Priester, und redeten mit ihm; das Volk fiel über die Quaker her, und schlug einen oder zwey fast todt; da sie hinaus giengen, fielen sie auf ihre Knie und betheten zu Gott, er möchte den Leuten vergeben, denn sie wüßten nicht, was sie thäten; und da sie nachmals das Volk wieder anredeten, überzeugten sie dasselbe so sehr von dem

Uebel,

Man glaubte, ein übernatürlicher Geist müßte sie in diesen Leiden stärken, welche der ordentliche Zustand der Menschen, frey von den Betrügereyen der Leidenschaft, nicht aushalten könnte.

Die Quaker schlichen sich bey der Armee ein; weil sie aber einen allgemeinen Frieden predigten, so zogen sie die militarischen Zeloten von ihrem Handwerk ab, und würden der Herrschaft der Heiligen, wenn sie es gelitten hätten, ohne alles Unheil und Blutvergießen bald ein Ende gemacht haben. Diese Versuche wurden eine neue Ursache zur Verfolgung, und ein neuer Grund zu einer guten Aufnahme bey dem Volke.

Diese Sekte trieb, oder stellte sich wenigstens so, ihre Sitten eben so hoch, als ihre ausschweifende Religion: wenn man einem Quaker eine Ohrfeige auf die eine Wange gab, so hielt er die andre auch her: bath man ihn um seinen Rock, so gab er sein Wamms dazu: der größte Vortheil konnte ihn nicht bewegen, vor einem Gerichte zu schwören; wenn es auch zum Vortheil der

Uebel, was es gethan hatte, da es sie geschlagen, daß das Landvolk in einen Streit gerieth, und sich unter einander noch mehr schlug, als die Quaker geschlagen waren.

der Wahrheit war. Er foderte für seine Waaren nichts mehr, als genau die Summe, wofür er sie verkaufen wollte. Diese letzte Maxime ist löblich, und wird noch beständig von dieser Sekte gewissenhaft beobachtet.

Keine Schwärmer haben jemals ihren Haß gegen Ceremonien, Formalitäten, Ordnungen, Gebräuche und Herkommen weiter getrieben, als diese. So gar verwarfen sie voll Verachtung die Taufe und das Abendmahl, welche von allen andern Sekten für das Wesen des Christenthums angesehen werden. Sie entheiligten selbst den Sabbath. Sie verlachten die Heiligkeit der Kirchen, und nennten diese heiligen Gebäude nicht anders, als **Kramläden und Glockenhäuser**: sie litten unter ihrer Sekte keine Priester: ein jeder hatte durch eine unmittelbare Erleuchtung eine höhere Würde, als die priesterliche erhalten. Wenn sie zum Gottesdienst zusammen kamen, stand ein jeder seiner Reihe nach auf, und sagte die Offenbarung des Geistes aus dem Stegreife her: auch den Weibern wurde erlaubt, die Brüder zu belehren, und sie wurden für geschickte Personen angesehen, welche die Eingebungen des heiligen Geistes ausbreiten könnten. Zuweilen standen viele Prediger auf einmal auf, und sprachen zugleich;

zuwei-

zuweilen herrschte in ihren Versammlungen ein gänzliches Stillschweigen.

Einige Quaker versuchten es zur Nachahmung Christi vierzig Tage zu fasten; und einer von ihnen starb in dem Versuche auf eine heldenmüthige Art a). Eine Quakerinn kam nackend in die Kirche, wo der Protector saß; und war, *wie sie sagte*, von dem Geist getrieben, um dem Volke als ein Zeichen zu erscheinen. Eine Anzahl von ihnen glaubte, die Erneuerung aller Dinge hätte ihren Anfang genommen, und man müßte die Kleider mit allen andern unnöthigen Geräthe bey Seite werfen. Die Leiden, welche auf die Ausübung dieser Lehren folgten, waren eine Art von Verfolgung, welche nicht sehr diente, sie zu befördern.

Jakob Naylor war ein Quaker, welcher zur Zeit des Protectorates, wegen seiner Gotteslästerung, oder vielmehr, wegen seiner Raserey bekannt war. Er bildete sich ein, daß er in die Person Christi verwandelt, und der wirkliche Heiland der Welt geworden sey; und diesem Einfall zufolge bemühete er sich, viele Handlungen nachzumachen, welche die Evangelisten aufgezeichnet haben. Weil er mit den gemeinen Gemälden Christi

a) Whiteloke, S. 624.

Christi einige Aehnlichkeit hatte, so ließ er seinen Bart nach eben der Form wachsen. Er rühmte sich, daß er Todte erwecken könnte b): er ritte in Bristol zu Pferde ein; vermuthlich, weil er hier keinen Esel hatte finden können. Seine Jünger breiteten vor ihm ihre Kleider aus, und riefen: „Hosianna dem, der in der Höhe ist! Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott, Zebaoth!" Als er vor die Obrigkeit geführet wurde, wollte er auf alle ihre Fragen nichts weiter antworten, als „du sagst es." Das merkwürdigste ist, daß das Parlament glaubte, die Sache verdiene, von ihm untersucht zu werden. Es brachte über zehen Tage seinetwegen in Untersuchungen und Berathschlagungen zu c). Es verurtheilte ihn, daß er am Pranger stehen, gestäupt, im Gesichte gebrandmalt, und seine Zunge mit einem glüenden Eisen durchbohrt werden sollte. Alle diese Härte ertrug er mit großer Geduld; bis dahin stärkten ihn seine Irrthümer: aber der Verfolg verdarb alles. Er wurde ins Zuchthaus gesetzt, zu harten Arbeiten angehalten, mit Brod und Wasser ernähret,

b) Harleyan Miscellany, B. VI. S. 339.

c) Thurloe, B. V. S. 708.

ret, und von allen seinen Schülern, männlichen und weiblichen Geschlechts, ausgeschlossen. Seine Einbildungen zerstreuten sich; und nach einiger Zeit ließ er sichs gefallen, als ein ordentlicher Mensch heraus zu kommen, und sein voriges Gewerbe wieder fortzusetzen.

Die vornehmsten Auflagen in England, so lange die Republik dauerte, waren die monatlichen Abgaben, Accisen und Zölle. Die ersten wurden so wohl von dem Vermögen, als von den liegenden Gütern gehoben d); und es wurden in jeder Grafschaft Bevollmächtigte ernannt, welche die Personen anschlagen mußten. Die höchste monatliche Abgabe belief sich alle Monate in ganz England auf 120,000 Pfund; die niedrigste war 35,000 Pfund. Die Abgaben in Schottland betrugen zuweilen 10,000 Pfund e) in einem Monate, gemeiniglich aber 6000 Pfund; in Irrland kamen sie auf 9000 Pfund. Nach einem mittlern Anschlage mochte diese Taxe jährlich eine Million eintragen. Die Accise während der Bürgerkriege wurde vom Brod, Fleisch, Bier, Ale, starken Getränken und vielen andern Waaren gehoben.

d) Scobel, S. 419.

e) Thurloe, B. II. S. 476.

ben. Nachdem der Könige unterdrückt war, wurde die Accise von Brod und Fleisch weggenommen; im Jahre 1656 wurden die Zölle von den ausgebrachten Waaren herunter gesetzt f). Im Jahre 1650 wurden zur Hebung der Zölle und Accisen Commissarien ernannt. Cromwel fieng 1657 wieder an, sie zu verpachten. Es wurden ihm damals 1100,000 Pfund für die Zölle und Accisen geboten, eine größere Summe, als die Commissarien jemals eingehoben hatten g). Nach einer mittlern Berechnung mochten alle Taxen überhaupt alle Jahre über zwey Millionen austragen eine Summe, welche, nur mäßig berechnet, weit mehr beträgt, als alle vorhergehende Könige einzunehmen hatten. Die eingezogenen Güter, die Strafgelder, der Verkauf der Kron = und Kirchenländer, imgleichen der liegenden Güter der Delinquenten trugen gleichfalls große Summen ein, welche man aber nicht wohl in Anschlag bringen kann. Die Kirchenländer sollen für eine Million verkauft worden seyn h). Keine von

f) Scobel, S. 376.

g) Thurloe, B. VI. S. 425.

h) Dr. Walker, S. 14.

diesen wurden höher, als auf den Verkauf von zehen bis eilf Jahren geschätzet i). Die Güter der Delinquenten trugen jährlich über 200,000 Pfund ein k). Cromwel ließ eine Schuld von mehr als zwey Millionen nach l); ob ihm gleich das Parlament im Schatze über 500,000 Pfund, und in den Vorrathshäusern am Werth mehr als 700,000 Pfund hinterlassen hatte m).

Die Committee der Gefahr n) beschloß im April 1648 die Armee bis auf 40,000 Mann zu verstärken o). In eben diesem Jahr wurde der Sold der Armee monatlich auf 80,000 Pfund angeschlagen p). Die Armee in Schottland bestand im Jahre 1652 aus 15000 Fußvölkern, 2580 Cavaleristen, und 560 Dragonern; in England aus 4700 zu Fuße, 2520 zu Pferde, 6154, die in Besatzung lagen, insgesammt 31,519, die Officiere nicht mit gerechnet q). Die Armee in Schottland

wurde

i) Thurloe, B. I. S. 753.

k) Id. B. II. S. 414.

l) Id. B. VII. S. 667.

m) Worlds Mistake in Oliver Cromwel.

n) Whiteloke S. 298.

o) Id. S. 378.

p) Journal den 2ten December 1652.

q) Journal den 2ten December 1659.

wurde nachmals merklich heruntergesetzt. Die Armee in Irrland war nicht weit unter 20,000 Mann, so daß die Republik insgesammt im Jahre 1652 eine stehende Armee von mehr, als 50,000 Mann hatte. Der Sold derselben belief sich jährlich auf 1047,715 Pfund r). Nachmals setzte der Protector dieselbe auf 30,000 Mann herab, wie aus dem Instrument der Regierung, imgleichen aus der demüthigen Bitte und Vorstellung erhellet. Seine häufigen Unternehmungen zwangen ihn, sie von Zeit zu Zeit zu vermehren. Richard hatte in England eine Armee von 13,258, in Schottland von 9506, in Irrland ungefähr von 10,000 Mann auf den Beinen s). Die Fußvölker bekamen meistens täglich einen Schilling. Die Cavalerie hatte zwey Schillinge, und sechs Pfennig, so daß sich viele Leute vom Stande, und die jüngsten Söhne von guten Familien bey der Cavalerie des Protectors in Dienste begaben t). Kein Wunder, daß solche Leute die Wiedereinführung der bürgerlichen Regierung nicht gern sahen, weil sie dadurch ein so einträgliches Gewerbe verlieren mußten.

r) Id. den 6ten April 1659.

s) Thurloe, B I. S. 395. B. II. S. 414.

t) Gumbles Life of Monk.

Um die Zeit der Schlacht bey Worcester hatte das Parlament gegen 80,000 Mann, theils Militz, theils reguläre Truppen auf den Beinen. Niemals ließ sich die Stärke der Republik, noch auch die große Fähigkeit derer Glieder, welche die Regierung übernommen hatten, so sichtbar sehen u).

Das ganze Einkommen des Publici während des Protectorates des Richards wurde auf 1,868,717 Pfund geschätzt. Seine jährlichen Ausgaben beliefen sich auf 2,201,540 Pfund. Es wurde eine Zulage zu diesem Einkommen von dem Parlament gefodert x).

Der Handel und der Fleiß der Engländer nahm unter der friedfertigen Regierung Carls sehr zu: Die Handlung nach Ostindien und Guinea kam sehr in Aufnahme. Die Engländer besaßen den Handel mit Spanien fast ganz allein. Es wurden in der englischen Münze jährlich 700,000 Pfund geschlagen. Nach der Türkey giengen jährlich 20,000 Stücke Tuch y). Man kann leicht denken, daß unter den bürgerlichen Kriegen und Er-

u) Whiteloke, S. 477.

x) Journal den 7ten April 1659.

y) Straffords Briefe, B. I. S. 421. 423. 430. 467.

Erschütterungen, welche nachmals herrschten, die Handlung unterbrochen wurde; doch erholte sie sich nach der Einführung der Republik bald wieder. Der Krieg mit den Holländern diente sehr zur Beförderung der englischen Handlung, weil er den Handel so mächtiger Nebenbuhler störte: aber der spanische Krieg that demselben eben so vielen Schaden. In Spanien wurden alle Effecten der englischen Kaufleute, welche eine unermeßliche Summe betrugen, eingezogen. Die democratischen Grundsätze, welche überhand genommen hatten, nöthigten den Landadel, ihre Söhne bey Kaufleuten in die Lehre zu geben z) und seit der Zeit ist die Handlung in England in grössern Ansehen gewesen, als in irgend einem europäischen Reiche. Im Jahr 1650 wurden die Interessen auf 6 Procent herab gesetzt.

Die Colonie von Neu-England nahm durch die Puritaner zu, welche dahin flüchteten, um der Härte auszuweichen, die Laud und die Partey der englischen Kirche ausübten; und man rechnet, daß sie vor dem Anfang der Bürgerkriege 25,000 Seelen ausgemacht habe a). Aus gleicher

z) Clarendon.

a) British Empire in America, B. I. S. 372.

Ursache giengen auch nachmals die Catholiken, welche sich großen Drückungen ausgesetzt sahen, und noch härtere Begegnungen besorgten, nach Amerika in großer Anzahl über, und ließen sich in der Colonie Maryland nieder.

Vor den Bürgerkriegen fanden Gelehrsamkeit und feine Künste bey Hofe eine gütige Aufnahme; und ein guter Geschmack fieng an, unter der Nation zuzunehmen. Der König war ein Liebhaber von Gemälden, führte zuweilen den Pinsel selbst und war ein guter Kenner in dieser Kunst. Er ließ die Stücke von ausländischen Meistern für viel Geld zusammen kaufen; und der Preis der Gemälde stieg durch die Liebe Carls und Philipps des Vierten von Spanien, welche zur Aufnahme dieser Kunst gleichsam in die Wette eiferten, in Europa noch einmal so hoch. Van Dyke fand bey Hofe viel Liebe und Verdienst. Inigo Jones, ein Architect, der in keiner Zeit, und unter keiner Nation seines Gleichen hat, war Aufseher über die königlichen Gebäude; wiewohl er nachmals von dem Parlament verfolgt wurde, weil er an der Wiederaufbauung der St. Paulskirche Antheil genommen, und einigen Befehlen des Staatsraths gehorchet hatte, der ihm auftrug, einige Häuser niederzureißen, um zu diesem Ge-

bäude Platz zu machen. Laws, den noch kein Tonkünstler vorher übertroffen hatte, war sehr beliebt bey dem Könige, der ihn den Vater der Musik nannte. Er wurde bey der Belagerung von Chester für die königliche Sache getödtet. Carl war auch ein guter Kenner schöner Schriften, und einige glaubten, er habe sich um die Reinigkeit der Schreibart mehr bekümmert, als einem Monarchen anstünde. Ohngeachtet seines kleinen Einkommens, und ungeachtet er keine Eitelkeit an sich hatte, lebte er doch so prächtig, daß er vier und zwanzig Palläste besaß, welche alle so vollständig und so schön mit Geräthen versehen waren, daß er gar nichts mitnehmen durfte, wenn er von dem einen zum andern gieng. Doch beschuldigt man ihn eines Mangels an Großmuth gegen den Ben Johnson, dem er eine gar zu kleine Summe schickte, als er ihn alt, arm und krank um eine Beysteuer bath. „Ich wohne in einem kleinen Winkel, sagte dieser verdrießliche Dichter, als er das Geschenk bekam; aber ich sehe aus der Größe dieser Gabe, daß die Seele des Königs eben so eingeschränkt ist.

Cromwel war nicht unempfindlich gegen die Verdienste der Gelehrten, ob er gleich selbst ein Barbar war. Usher bekam von ihm einen Jahr-

 gehalt,

gehalt, ohnerachtet er ein Bischof war. Marvel und Milton standen in seinen Diensten. Waller, ein Verwandter von ihm, stand sehr bey ihm in Ansehen. Dieser Dichter pflegte zu sagen, Cromwel wäre nicht so ganz ungelehrt, als man gemeiniglich glaubte. Er gab dem Professor der Gottesgelahrtheit zu Oxford jährlich 100 Pfund; und ein Geschichtschreiber gedenket dieser Milde, als eines Beweises von seiner Liebe für die Litteratur b). Er wollte zum Besten der nordlichen Grafschaften zu Durham ein Collegium anlegen.

Bürgerliche Kriege, vornehmlich, wenn sie sich auf Grundsätze der Freyheit gründen, sind gemeiniglich den Künsten der Beredsamkeit, und den Werken des Witzes nicht nachtheilig; oder sie ersetzen vielmehr diejenige Ruhe, welche sie den Musen rauben, reichlich dadurch, daß sie ihnen edlere und interessantere Gegenstände geben. Die Reden der Sprecher im Parlament in diesem Zeitpunkte haben einen weit bessern Ton, als sie zu irgend einer Zeit vorher in England gehabt hatten; und die Stärke und der Reichthum der englischen Sprache wurde damals auf die Probe gesetzt. Doch muß man bekennen, daß die elende Schwär-

b) Neales History of the Puritans, B. IV. S. 123.

Schwärmerey, welche die Partey des Parlaments so sehr angesteckt hatte, dem Geschmack und den Wissenschaften so schädlich war, als den Gesetzen und der Ordnung. Munterkeit und Witz wurden verbannet: die schöne Litteratur wurde verachtet, eine Freyheit im Untersuchen verabscheuet, und barbarisches Geschwätz und Heucheley fand allein Vorschub. In den Präliminarien zu dem Tractat von Uxbrige wurde vornehmlich der Artikel ausgemacht, daß alle Comödienhäuser auf ewig sollten abgeschafft seyn. Der Ritter John Davenant, sagt Whiteloke c), indem er von dem Jahre 1658 redet, gab, ohngeachtet der Bedenklichkeit der Zeiten eine Oper heraus. Alles königliche Geräthe wurde verkauft, seine Gemälde, welche für wenig Geld von der Hand geschlagen wurden, bereicherten alle Sammlungen in Europa: so gar seine Palläste wurden zerstöret, und die Materialien derselben verkauft. Die Generale wollten selbst das Medaillencabinet zu St. James verkaufen, um damit den rückständigen Sold einiger Cavalerieregimenter, welche bey London lagen, abzutragen. Aber Selden, dem dieser Verlust nahe gieng, beredete seinen Freund Whitelocke,

c) S. 639.

cke, der damals Lordsiegelbewahrer der Republik war, um die Bedienung eines Bibliothekars anzuhalten. Durch dieses Mittel wurde diese vortreffliche Sammlung gerettet.

Es ist indessen merkwürdig, daß das größte Genie, welches in diesen Zeiten in England hervorschimmerte, mit diesen Schwärmern in großer Verbindung stand, und sogar seine Feder durch theologische Streitigkeiten, aufrührische Zänkereyen und Rechtfertigungen der größten Gewaltthätigkeiten entehrete. Dieses Genie war John Milton, dessen Gedichte vortrefflich, wiewohl nicht ohne alle Fehler sind. Seine Prose ist unangenehm, obgleich nicht ganz ohne Genie. Auch sind alle seine Gedichte sich nicht gleich: sein verlohrnes Paradies, sein Comus, und einige andre nehmen sich unter einigen matten und geschmacklosen Werken aus. Selbst sein verlohrnes Paradies, sein bestes Gedicht, hat sehr lange Stellen, welche beynahe einen Drittheil des Werkes auszumachen, und weder Wohlklang noch Schönheit des Ausdrucks noch auch eine lebhafte Einbildungskraft haben. Die Ungleichheiten des Stoffs, von welchem einige Theile an sich selbst die erhabensten waren, die ein menschlicher Verstand sich nur denken kann,

und von welchen andre die allermühsamste Bearbeitung und Zierde des Ausdrucks erfodert haben würden, um sie aufzustutzen, vermehrten die natürliche Ungleichheit des Genies des Dichters noch mehr. Es ist gewiß, daß dieser Schriftsteller, wenn er in einer glücklichen Entzückung ist, und einen edlen Stoff bearbeitet, auf die bewundernswürdigste Art vor allen Dichtern in allen Sprachen, den Homer, Lucretius und Tasso ausgenommen, vorzüglich erhaben ist. Er ist kürzer, als Homer, einfältiger, als Tasso, nachdrücklicher als Lucretius. Hätte er später gelebt, und die Kunst gelernt, einige Rauhigkeiten in seinen Versen zu feilen; hätte er ein bessers Schicksal, und Zeit gehabt, die Stunden seines Genies abzuwarten; so würde er den Gipfel der menschlichen Vollkommenheit, und den Palmzweig der epischen Dichtkunst erreichet haben.

Es ist bekannt, daß Milton in seinen Lebzeiten den Ruhm, den er verdiente, nicht genossen hat. Sein verlohrnes Paradies lag lange unter der Bank: Vorurtheile gegen einen Apologisten der Königsmörder, und gegen ein Werk, welches von den schwärmerischen Redensarten der vorigen Zeiten nicht ganz rein war, hielten die unwissende Welt ab, das bewundernswürdigste

Ver-

Verdienst dieses Werks zu erkennen. Der Lord Sommers, der ungefähr zwanzig Jahre nach dem Tode des Verfassers eine gute Auflage besorgen ließ, brachte es zuerst in Ansehen. Und Tomson redet in seiner Zuschrift vor der kleineren Ausgabe von demselben, als von einem Werke, welches eben erst anfienge bekannt zu werden. Sogar damals, als Miltons Partey noch die Oberhand hatte, scheinet er nicht sonderlich geachtet zu seyn; und Whiteloke redet von einem gewissen Milton, einem blinden Mann, wie er sich ausdrücket, von dem man den Tractat mit Schweden ins Lateinische habe übersetzen lassen d). Diese Redensarten sind lustig für die Nachwelt, wenn sie betrachtet, wie unbekannt Whiteloke, der zugleich Lordsiegelbewahrer, und Gesandter, und in der That ein Mann von großen Fähigkeiten und Verdiensten war, gegen den Milton geworden ist.

Man darf sich nicht wundern, daß Milton nach der Wiederherstellung der königlichen Familie nicht hervor gezogen wurde: es war mehr zu bewundern, daß er mit dem Leben davon kam. Viele von den Cavalieren tadelten gar sehr die Gelindigkeit des Königs gegen ihn, die ihm doch so rühmlich, und der Nachwelt so vortheilhaft

war.

d) S. 633.

war. Man sagt, er hätte zur Zeit des Protectorats dem Davenant das Leben gerettet; und Davenant hätte ihm zur Vergeltung nach der Wiederherstellung des Königs einen gleichen Dienst erwiesen. Gelehrte sollten immer die Einigkeit ihres Geschmackes für ein stärkeres Band der Freundschaft halten, als irgend einen Unterschied der Partey oder Meynung für eine Quelle der Feindseligkeit. Milton setzte dieses bewundernswürdige Gedicht in einem Stande der Armuth, Blindheit, Ungnade, Gefahr und eines hohen Alters auf; ein Gedicht, welches nicht nur alle Werke seiner Zeitgenossen übertraf, sondern auch alle Werke, welche in der Blüthe seiner Jahre, und in der Höhe seines Glücks aus seiner Feder geflossen waren. Dieser Umstand ist nicht der kleinste unter allen denen, welche von diesem großen Genie angemerket zu werden verdienen.

Waller war der erste Verbesserer der englischen Poesie, wenigstens der englischen Reime; doch haben seine Werke noch viel Fehler; und was noch wichtiger ist, sie haben nur schwache und seichte Schönheiten. Munterkeit, Witz und Naivete sind ihre wesentlichen Kennzeichen: sie reichen nicht bis ans Erhabne, noch weniger bis ans pathetische. Sie handeln von der Liebe, oh-

ne bey uns eine zärtliche Empfindung zu erregen; er ist reich an Lobsprüchen, ohne Bewunderung zu erwecken. Doch enthält die Lobschrift auf den Cromwel mehr Stärke, als wir aus den übrigen Werken dieses Dichters erwarten sollten.

Waller war zu einem großen Vermögen gebohren, wurde zeitig an den Hof gebracht, und lebte in der besten Gesellschaft. Er besaß sowohl Talente zur Beredsamkeit, als zur Poesie; und bis an seinen Tod, welcher in einem ziemlich hohen Alter erfolgte, war er das Vergnügen des Hauses der Gemeinen. Die Fehler seines Lebens hatten vielmehr einen Mangel an Muth, als an Ehrlichkeit und Redlichkeit zum Grunde.

Cowley ist ein Schriftsteller, den der schlechte Geschmack seiner Zeit ganz verderbt hat; aber wenn er auch in den reinsten Zeiten von Griechenland und Rom gelebt hätte; so würde er doch immer ein sehr mittelmäßiger Dichter gewesen seyn. Er hatte kein Ohr für den Wohlklang; und man kann nur bloß an den Reimen, welche die Zeilen schließen, erkennen, daß er Verse schrieb. Er sagt in seinen rauhen und unharmonischen Versen die gezwungensten und weit getriebensten Sentiments, lang ausgeführte Allegorien, entfernte Anspielungen, und unnatürliche Spitzfündigkeiten.

keiten. Doch stechen zuweilen unter diesen unnatürlichen Einfällen sehr naife Züge und starke Gedanken hervor. Einige anacreontische Gedichte überraschen uns durch ihre Ungezwungenheit und Munterkeit. Seine prosaischen Schriften gefallen durch das gute und ehrliche Herz, welches sie ausdrücken; und sogar durch ihre Mißmüthigkeit und Melancholie. Dieser Schriftsteller wurde in seinem Leben weit mehr gelobt und bewundert, und nach seinem Tode bekannter, als der große Milton.

Der Ritter, John Denham, hat in seinen Coopers - Hill, (denn kein andres von seinen Gedichten verdient unsre Aufmerksamkeit) eine Erhabenheit und Stärke, welche vor ihm kein andrer Dichter in Reimen erreichet hat. Die mechanischen Schwierigkeiten der gereimten Verse verzögerten die Verbesserung der Dichtkunst. Shakespeare, dessen tragische Scenen so ungemein stark und ausdrückend sind, ist nur ein mittelmäßiger Dichter, wenn er reimet. Dem Denham fehlt es vornehmlich an Präcision und Nettigkeit.

Kein Schriftsteller war damals in und ausser England berühmter, als Hobbes: in unsern Zeiten wird er wenig geachtet: ein lebendiges Beyspiel, wie unsicher aller Ruhm ist, der sich

auf Vernünftley und Philosophie gründet! Ein angenehmes Lustspiel, welches die Sitten der Zeit schildert, und ein getreues Gemälde von der Natur giebt, ist ein dauerhaftes Werk, und kömmt bis auf die späteste Nachwelt. Aber ein System, es sey physisch oder metaphysisch, hat seine Aufnahme gemeiniglich der Neuheit zu danken; und wird nicht sobald unparteyisch untersucht, als seine Schwäche schon bekannt wird. Die Politik des Hobbes kann nur die Tiranney, und seine Moral nur die Lüderlichkeit befördern. Ob er gleich ein Feind der Religion ist, so hat er doch nichts von dem Geiste des Scepticismus; sondern ist so positiv und dogmatisch, als wenn die menschliche Vernunft, und besonders seine Vernunft, von diesen Sachen eine völlige Ueberzeugung erreichen könnte. Deutlichkeit und Angemessenheit der Schreibart sind die vornehmsten Vorzüge der Schriften des Hobbes. Er wird an und für sich selbst als ein tugendhafter Mann vorgestellt; als einer, der nichts besonders an sich hatte, ohnerachtet seines ausgelassenen moralischen Systems. Furchtsamkeit ist der Hauptfehler, der an ihm getadelt wird. Er lebte bis zu einem sehr hohen Alter, und doch konnte er die Gedanken des Todes nicht ausstehen. Die Kühnheit seiner Meynungen und Grund-

sätze

sätze machen mit diesem Theile seines Charakters einen merkwürdigen Contrast.

Harringtons Oceana schickte sich gut für die Zeit, wo man sich täglich von Entwürfen selbst geschmiedeter Republiken unterhielt und unterredete; und selbst in unsrer Zeit wird es noch mit Recht für ein Werk von großem Genie und vieler Erfindung angesehen. Inzwischen wird man finden, daß die Idee einer vokllommenen und unsterblichen Republik eine eben so große Chimäre ist, als die Idee eines vollkommnen und unsterblichen Menschen. Der Styl dieses Mannes ist nicht ungezwungen und fließend genug; aber die gute Materie, welche sein Werk enthält, ersetzt diesen Fehler reichlich.

Hervey hat ein Recht auf den Ruhm, daß er allein durch Vernunftschlüße, ohne einem Zufall etwas zu verdanken, in einem von den wichtigsten Zweigen der Gelehrsamkeit eine Hauptentdeckung gemacht hat. Er hatte auch das Glück, seine Theorie zugleich durch die sichersten und unleugbarsten Versuche zu bestätigen; und die Nachwelt hat zu den Beweisen, welche sein Fleiß und seine Erfindsamkeit hergegeben, nur wenig hinzu gesetzt. Seine Abhandlung von dem Umlauf des Bluts ist zudem mit der Hitze und mit dem Geiste

geschrieben, welche sich so gern mit dem Genie der Erfindung verbinden. Carl der Erste erzeigte diesem großen Mann viel Gnade; und erlaubte ihm, sich aller Arten von Wild in den königlichen Wäldern zu bedienen, um seine Entdeckung der Thiere zur Vollkommenheit zu bringen.

Diese Zeit giebt große Materialien zu einer Geschichte an die Hand; doch brachte sie keinen einzigen vollkommenen Geschichtschreiber hervor. Inzwischen wird man den Clarendon immer für einen angenehmen Schriftsteller halten: wenn wir auch unsre Neubegierde, die Sachen zu wissen, die er erzählt, bey Seite setzen. Seine Schreibart ist weitschweifig und überflüßig, und setzt uns durch die Länge ihrer Perioden ausser Athem: aber sie entdecket Einbildungskraft und Sentiment, und gefällt uns in dem Augenblicke, wo wir sie tadeln. Er ist mehr dem Schein nach, als wirklich partheyisch: denn er scheinet immer mit einer Aengstlichkeit den König zu rechtfertigen; aber seine Rechtfertigungen sind oft sehr gegründet. Er ist in der Erzählung der Vorfälle nicht so parteyisch, als in der Beschreibung seiner Charaktere: er war zu ehrlich, um die ersten zu verfälschen; und seine Liebe konnte ihn leicht, ohne sein eignes Wissen, dahin bringen, daß er die letzten verstellte. Ein

Anse-

Ansehen der Frömmigkeit und Gutherzigkeit gehet durch das ganze Werk fort, so wie diese Eigenschaften auch in der That das ganze Leben des Verfassers verschönerten.

Dieses sind die vornehmsten Werke, welche die Aufmerksamkeit der Nachwelt verdienen; die zahllosen Schriften, welche damals die Presse im Ueberfluß lieferte; das schwärmerische Geschwätz der Kanzel, die Declamationen der Parteyen, die Spitzfindigkeiten der Theologie, alle diese sind längst in Vergessenheit gerathen. Selbst solche Schriftsteller, wie Selden, dessen Gelehrsamkeit sein vornehmster Vorzug war; oder wie Chillingworth, ein spitzfindiger Streiter wider die Papisten, werden schwerlich unter die klaßischen Verfasser unsrer Sprache oder unsres Landes gezählet werden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hume, David, 1711-1776

David Hume, Esq. Geschichte von Großbritannien Aus dem Englischen ü
bersetzt

Bd.: 17

Frankenthal 1788

Brit. 300 a-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10280256-6
VD18 80041566